Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1930

185 (20.4.1930) Osterausgabe

Visual Library

Oster-Ausgabe.

Bezugspreis: frei Haus monatl. 3.20 RM im Voraus im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 3.— RM. Durch die Post monatl. 2.80 RM. **Einzelpreise:** Werktags-Nummer 10 ₰, Sonntags-Nummer 15 ₰. — Im Fall höherer Gewalt, Streik, Aussperrung 2c. hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. — Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. ds. Mts. auf den Monats-Letzten angenommen werden. **Anzeigenpreise:** Die Nonpareille-Zeile 0.40 RM. Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis.— Reklame-Zeile 2 RM. Bei Wiederholung tariffester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Höchste Auflage
aller badischen Zeitungen

Badische Presse

und

Neue Badische Presse **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Sonntag, den 20. April 1930.

46. Jahrgang. Nr. 185.

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten ::
Chefredakteur: Stephan Quirmbach.
Preßgesetzlich verantwortlich: Für Politik und Wirtschaftspolitik: M. Löische; für badische Politik u. Nachrichten: A. Kimmig; f. Kommunalpolitik: K. Binder; für Lokales u. Sport: R. Volderauer; für das Feuilleton: Dr. H. Haufler; für Oper u. Konzert: Chr. Hertle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: Ludwig Meindl; alle in Karlsruhe (Baden). **Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metger.** **Fernsprecher:** 4050, 4051, 4052, 4053, 4054. **Geschäftsstelle:** Zirkel- und Lammstraße-Ecke. — **Postscheckkonto:** Karlsruhe Nr. 8359. — **Beilagen:** Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Reise- und Bäder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung

52 259 Bezieher
lt. not. Beglaubigung v. 17 Jan 1930

Ostern 1930

Die Kraft der Auferstehung.

Von Pfarrer Lic. Dr. **Heinsius**-Bretten.

Wenn Ostern wiederkehrt, wacht in vieler Herzen eine Ahnung auf, daß es etwas Großes, Frohes, Verheißungsvolles um das Wort von der Auferstehung sein muß und doch ist es uns Menschen keineswegs leicht, den rechten Zugang zu dieser Botschaft zu finden. Es kann auch nicht leicht sein — denn diese Wahrheit liegt nicht an der Oberfläche des Lebens, sie ist keine selbstverständliche Sache, die man leicht von Mund zu Mund weitergeben kann. Die frohe Gewißheit von der Ueberwindung des Todes wächst in der Tiefe des Lebens, sie ist ein Schatz, dem man nachgraben muß in mühsamer, geduldiger Arbeit, ja, das Wort von der Auferstehung ist so groß, so unalltäglich, so heilig, daß es uns wie von oben her ins Herz gegeben werden muß, daß es uns aufleuchten muß wie ein heller Schein aus einer höheren Wirklichkeit.

Eines aber gilt für alle, die gerne verstehen möchten, was Ostern heißt: sie dürfen nicht am Karfreitag vorübergehen. Was Auferstehung bedeutet, das läßt sich nicht verstehen von irgendwelchen allgemeinen Erwägungen her, da reichen die Analogien der Natur oder der Geschichte nicht aus; diese heilige Schrift wird nur leserlich auf dem dunklen, furchtbar dunklen Hintergrund des Karfreitagsgeschehens. Am Karfreitag sehen wir mit tiefem Erschrecken, was der Mensch vermag. Der Mensch vermag den Heiligen Gottes in den Tod zu treiben, der Mensch vermag die ewige Wahrheit zu verhöhnen, der Mensch vermag den Gerechten zu verurteilen und die ewige Liebe ins Grab zu legen. Wenn das Karfreitagsgeschehen das Letzte ist, dann liegt auf unserer Erde eine dumpfe Last der Hoffnungslosigkeit. Dann ist das helle Licht der Liebe Gottes, das in Christus so verheißungsvoll in die Welt hereinscheint, wieder versunken und erloschen im Haß, in der Bosheit, im Unverstand, im Rechthabenwollen der Menschen, die die Finsternis lieber hatten als das Licht. Wenn Karfreitag das Letzte ist, dann ist die Macht des Bösen stärker als die Macht des Guten, dann haben alle Menschenverächter recht, dann muß aller Traum menschlichen Fortschritts zerrinnen. Ja noch mehr, dann wendet sich Gott für immer ab von den Menschen, die für seinen liebsten Sohn nichts anderes übrig hatten als den Schand- und Marterpfahl des Kreuzes, dann bleibt die ganze Last unvergebener Schuld auf der Welt liegen, dann bleiben wir Menschen in unsern Gefängnissen, verkauft unter die Herrschaft der Sünde und des Todes für immer.

Karfreitag zeigt uns, was der Mensch vermag, Karfreitag läßt uns einen Blick tun in den grauenvollen Abgrund der Gottverlassenheit — Ostern aber zeigt uns, was Gott vermag. Gott bekennt sich zu seinem Christus, indem er ihn auferweckt von den Toten, Gott setzt der Macht der Sünde und des Todes ein gewaltiges Dennoch der Vergebung und des Lebens entgegen. Die Tatsache der Auferstehung diese Grundtatsache aller christlichen Verkündigung, dieser höchste Inhalt aller frohen Botschaft, ist voller Verheißung. Wer ist es denn, von dem gesagt wird: Er ist auferstanden, er hat den Bann des Todes durchbrochen? Es ist niemand anders als Christus, der in die Welt gekommen ist, um alles Getrennte und Verlorene für seinen himmlischen Vater wiederzugewinnen, es ist Christus, der sich zu den Armen und Verachteten gesellt, der sich nicht schämt uns Brüder zu heißen, der sich nicht von den Menschen trennt, auch wenn sie sich an ihm versündigen, wenn sie ihn verurteilen und ans Kreuz schlagen. Wenn es von diesem Christus heißt: Er ist auferstanden, dann dürfen wir gewiß sein: er, der sich im Sterben nicht von uns trennt, bleibt auch in seinem neuen Leben mit uns verbunden; er, der am Kreuz der Welt Sünde auf sich genommen hat, stellt als der Auferstandene die ganze Menschheit mit all ihrer Not und Schuld in ein neues Licht des Lebens und der Hoffnung. Nicht für sich allein hat er den Sieg über den Tod errungen, er hat es für uns getan, zugunsten der Welt, zugunsten der ganzen Schöpfung.

Die Auferstehung Christi verspricht viel mehr, als unser matter Glaube von ihr zu hoffen wagt. Sie verspricht nicht bloß ein Fortleben nach dem Tod, — daran haben auch die Griechen nicht gezweifelt —, sie verheißt etwas viel Größeres: Leben aus dem Tod, Neuwerden des ganzen Menschen nach Leib und Seele vollendete Erlösung, Wiederherstellung der Schöpfung in ihrer alten Herrlichkeit. Christus als der Auferstandene ist der verborgene König der kommenden Gottesherrschaft und nach diesem Ziel ausschauen, diese Hoffnung im Herzen tragen, das heißt im Osterglauben stehen.

Wer der Osterbotschaft glaubt, der kann nicht mehr verzweifeln, weder an sich selbst noch an der Welt. Wenn wir nur auf uns selber schauen, dann könnten wir wohl verzweifeln, wenn wir merken, wie schwer es uns wird aus all unsern Gebundenheiten loszukommen, wie leicht auch unser guter Wille unterliegt, wie tief der Tod in unser Leben eingedrungen ist im Müdewerden, im Steckenbleiben, in hoffnungsloser Traurigkeit. Wenn wir aber auf Christus schauen, der sich mit uns verbinden will im Sterben und im Leben, dann dürfen wir uns selber nicht wegwerfen und nicht an uns verzagen. Christus ist auferstanden. Christus lebt als der Erstling einer neuen Menschheit, der uns schon auf Erden in sein Auferstehungsleben hineinzieht und uns mit sich hindurchführt durch den Tod. Dieser Christus kann auch über ein verfahrenes und verzweifeltes Leben sein machtvolles Wort sprechen: Siehe, ich mache alles neu.

Es ist etwas seltsam Großes, wie in Dostojewskis Romanen immer wieder über aller Torheit und Verwirrung der Menschen, über dem Trümmerfeld ihrer Leidenschaften, über dem Zusammenbruch alles Menschlichen als Letztes das Wort „Auferstehung" aufleuchtet. Wo dieses Wort gehört wird, da bricht aus tiefster Dunkelheit der Morgenschimmer eines neuen Tages hervor, da leuchtet über der unseligen Menschenwelt das unirdische, das wahrhaft göttliche Licht der Vergebung, da findet Aljoscha Karamasow auch auf den furchtbaren, selbstmörderischen Widerspruch gegen Gott nur die Antwort: „Gott wird siegen".

Gerade weil Dostojewski so tief in das Dunkel der Menschennatur hineinschaut, weil er um das Ende aller Menschenwege weiß, darum dringt er hindurch bis zu der göttlichen Möglichkeit der Auferstehung. Auf dem Boden menschlichen Selbstvertrauens und Emporstrebens, auf dem Boden des Idealismus ist das Wort von der Auferstehung nicht gewachsen. Da meint der Mensch sich selber erlösen zu können, da redet er vom Fortschritt, vom Sieg des Menschengeistes und wir wissen, welche Macht dieser Fortschrittsglaube über unzählige Menschen gewonnen hatte. Heute aber ist dieser Glaube im Tiefsten erschüttert, heute ahnen wir, wie furchtbar die Stadt in den Wolken, die der Menschengeist, losgelöst von Gott, zu bauen versuchte, zusammenbrechen muß, heute spüren wir etwas von dem Todeshauch, der durch unsere sterbende Welt geht. Und dennoch brauchen wir nicht zu verzweifeln. Bei Menschen ist keine Hoffnung, wohl aber bei Gott, der Christus von den Toten auferweckt und über der verkehrten und finsteren Welt das Wort von der Versöhnung aufgerichtet hat. Und wenn die Welt auch immer wieder versucht, Christus zu töten und der Liebe Gottes ein Grab zu bereiten, so vermag doch keine Macht des Gotteshasses und der Gottesleugnung seinen ewigen Liebeswillen zu ändern. Gott wird siegen und wer an den lebendigen Christus glaubt, dem kann auch über dem größten menschlichen Unheil das Licht der Hoffnung nicht verlöschen.

Ostern in Rom.

Von unserem römischen Vertreter Kurt Kornicker.

Rom, Mitte April.

Die „ewige Stadt" hat ihre Anziehungskraft nicht verloren, Rom wimmelt von Fremden. Auf den Autostraßen kommen sie dahergerollt und in Extrazügen. Ostern in Rom ist immer noch die Sehnsucht von Millionen, und sie stellen sich dabei den ewig blauen Himmel über der blühenden Campagna vor.

In diesem Jahr sind sie jedoch arg enttäuscht worden. In der ganzen Karwoche gingen hier schwere Gewitter über der Stadt nieder. Es schüttete nur so vom Himmel herunter und von dem eigentlich programmäßigen blauen Himmel guckte nur hin und wieder ein verschmitzter Zipfel hervor. Gerade so als wollte er die Fremden zum besten haben. Und dabei ist doch Petrus sozusagen der Stadtheilige von Rom.

Die Piazza di Spagna, das Zentrum des römischen Fremdenverkehrs, scheint in einen Autoparkplatz verwandelt. Dichtgedrängt stehen hier die Vier- und Sechszylinder aus aller Herren Länder, und in dem Gewimmel verschwindet fast die schöne Fontäne des Bernini mit der Schiffsgestalt zu Füßen der spanischen Treppe. Neulich wäre hier bald ein großes Malheur passiert. Ein Autobus rannte gegen eine Autodroschke und warf sie schnurstracks in den Brunnen hinein. An den modernen Großstadtverkehr hatte Bernini noch nicht gedacht, als er seine unvergänglichen Kunstwerke schuf, und sie befinden sich hier heute in einer etwas kritischen Situation. Ein Pfiffikus machte neulich den Vorschlag, die Obelisken auf den großen Plätzen Roms in zeitgemäße Verkehrstürme zu verwandeln. Der Vorschlag ging nicht etwa von einem Verkehrsspezialisten, sondern von einem „Kunstfreunde" aus. Er hofft, sie auf diese Weise vor dem frühzeitigen Untergang zu retten.

Die Fremden beherrschen jetzt hier völlig das Straßenbild. Rom ist selten so international wie um Ostern herum. In diesem Jahre scheint der Fremdenverkehr in eine wahre Invasion auszuarten. Von den Deutschen stehen die Sachsen unstreitig an erster Stelle. Der Studienreiseklub Leipziger Lehrer ist gleich siebenhundert Mann stark hier angerückt, und die Hochzeitsreisenden, die nur so auf der Durchreise in zwei Tagen die ewige Stadt „mitnehmen" wollen, sind kaum noch zu zählen.

Alle wollen den Papst und Mussolini sehen. Als ob der Papst und Mussolini nichts anderes zu tun hätten, als sich anschauen zu lassen. Mein Telefon steht in den letzten acht Tagen nicht mehr still. „Ach, könnten Sie mir nicht noch rasch ein Billett für die Papstaudienz besorgen? Und Mussolini möchte ich unbedingt gesehen haben. Fahre allerdings übermorgen wieder ab. Jedoch bei Ihren guten Beziehungen eine Kleinigkeit, nicht wahr...!" Diese und ähnliche Gespräche bin ich schon gewöhnt, bin dagegen gewissermaßen abgehärtet. Ich wußte nie, daß ich so viele gute Bekannte habe, die sich liebevoll meiner erinnern. Es ist immer um die Osterzeit.

Ganz Rom lebt jetzt von den Fremden. Von der Wechselstube bis zum Reisebüro, vom Hotelportier bis zum jüngsten Stiefelputzer. Die „stranieri" hat der liebe Gott geschickt. Bei diesen schlechten Zeiten können garnicht genug „stranieri" kommen, und die Fremden, das sind alles reiche Leute. Daß auch arme Teufel dabei sein können, die vom abgezählten Groschen leben und sich ihre Reise mühsam zusammengespart haben, das können hier die wenigsten begreifen. Immerhin, es ist besser geworden gegen frühere Zeiten und die Regierung hat ein gutes Werk getan, indem sie die Eintrittsgelder in die Museen abschaffte.

Römische Ostern haben viel von ihrem früheren Zauber, von ihrer früheren Stimmung verloren. Ganz abgesehen davon, daß diesmal das Wetter sich unschicklich benahm, sind römische Ostern für den Fremden zumeist mit überfüllten Hotels, mit Lärmen und einem derartigen Trubel verbunden, daß er nicht recht in den eigentlichen Genuß dieser Stadt und dieser einzigartigen Landschaft kommt. Für den, der Rom wirklich erleben und sich ganz in den Zauber dieser Stadt versenken will, empfiehlt es sich, später zu kommen. Wenn der große Strom vorübergerauscht ist und die Stadt wieder ihr normales Aussehen hat.

Osterfahrt durchs Heilige Land

Von Jerusalem zu den Gestaden des Toten Meeres. / Von Fritz Löwe.

Ein lachender Morgen ist angebrochen. Auf guter Straße rattert das Auto um die nördliche Stadtmauer von Jerusalem in das Kidrontal. Von der Höhe grüßt in leuchtender Pracht die Omarmoschee. Zur Linken erhebt sich der Oelberg. Jenseits des Gethsemanegartens steigt der Weg zwischen den jüdischen Friedhöfen bergan. Von der Höhe schweift der Blick auf die die Stadt umkränzenden Berge, das in duftige Schleier gehüllte Tal und das Dorf Siloa. Schon ist Jerusalem den Blicken entschwunden. Dann wird Bethanien passiert, wo Jesus so gerne weilte. Jetzt ein arabisches Dorf inmitten reicher Oel- und Feigenpflanzungen. Aus den alten Gemäuern leuchten blutrote Anemonen. Nach der Legende soll hier der heilige Lazarus, der Bruder von Maria und Martha begraben sein. Vom Turm des griechischen Klosters sieht man die Berge der Wüste Juda.

In tiefe Täler und Schluchten fällt der Blick. Bald windet sich das Auto an schaurigen Klüften entlang, bald klettert es enge Pässe empor. Ständig wechseln die Konturen des Gebirgspanoramas. Immer weiter geht die Fahrt durch die einsame Steinwüste. Kahle Felsen ringsum. Nur dann und wann grüne Gerstenfelder. Kein Baum, kein Strauch weithin. Nur vereinzelt heben tiefrote Anemonen bescheiden ihr Haupt über die grauen Steine. Blaue Blumen überziehen die Felsen, bringen ein wenig hoffnungsvolles Leben in die Landschaft.

Dann senkt sich der Weg steil zu Tal. Wir fahren auf der alten Pilgerstraße, auf der die Israeliten zum Gottesdienst im Tempel des Herrn wallten. Auch Jesus ist oft genug diese Straße gezogen. Scharen von Ziegen, bewacht von Hirten in biblischer Tracht. Karawanen von Kamelen und Eseln ziehen vorbei. Aus der Ferne klingt der fromme Gesang der Pilger. Am Wege liegt eine Quelle, der sogenannte Apostelbrunnen, und weiterhin [illegible]

Jerusalem und Jericho eine einsam gelegene große Karawanserei. Auf dem Gipfel des darüber emporsteigenden Berges steht die Ruine einer mittelalterlichen Burg, die einst die Straße beherrschend die Bewohner gegen räuberische Ueberfälle schützte. Immer wilder wird die Gegend.

Der Blick in die Tiefe ist von eigenartigem Reiz. Weithin dehnt sich das Bergland der judäischen Wüste. Eingebettet in violett schimmernde Gebirge glänzt der Spiegel des Toten Meeres. Ueber die fernen Berge von Moab jagen dunkle Wolken. Zwischen schroffen Felsenwänden geht es bergab. Die Luft wird trockener. Scharen von Eidechsen laufen über die Steine. Aus der Tiefe hört man das Rauschen des Wassers. In der steilen Wand sind eine Anzahl von Einsiedlerhöhlen sichtbar, die nur auf schwindligem Pfade zugänglich sind. Dann öffnet sich das Tal des Jordan. Die Wogen des Toten Meeres funkeln. Auf steinerner Brücke wird der Krit überschritten. Die Häuser von Jericho kommen in Sicht. Im Vorgarten des Touristenhotels wartet unser das im Freien gedeckte Mahl.

Das 250 Meter unter dem Meeresspiegel in einer fruchtbaren Oase liegende Neu-Jericho wurde von Kreuzfahrern gegründet. Ueberreste der alten Kreuzfahrerburg sind noch vorhanden. Reben ranken sich an den Mauern empor. Herrliche Trauben reifen hier schon bei Beginn des Sommers. Versteckt liegen inmitten des Fleckens, eingehegt von Bananen und Sykomoren, Gärten voller Myrrhen, Oleander und Balsam. Ein wunderbarer Duft liegt über ihnen. Im Altertum waren seine Balsamgärten berühmt. Auch blühte hier der Kopherstrauch, dessen Früchte den rötlichen Stoff liefern mit denen die orientalischen Frauen ihre Nägel und Fingerspitzen färben.

Anderthalb Kilometer nordwestlich von hier lag an der großen [illegible]

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

einander an dieser Stelle erbauten großen Städten sind nur noch einige Trümmer vorhanden. Alle Spuren früherer Pracht sind verschwunden. Verschwunden das von Josua zerstörte Jericho der Bibel, dessen Mauern beim Schalle der Posaunen zusammenstürzten. In Trümmern liegt die von Kleopatra an Herodes verkaufte, von Vespasian zerstörte prächtige Stadt. In Schutt gesunken das von Kaiser Hadrian nochmals erbaute, wegen seiner prächtigen Palmengärten berühmte Jericho. Zerbrochen die Paläste, zerstört die Tempel und Kirchen. Wo einst Altäre standen, die Schar der Gläubigen sich drängte, der Gesang Andächtiger die Heiligtümer durchbrauste, dehnt sich jetzt die sandige Steppe. Lautlos verhallt der Schritt auf dem weichen Leichenteppich der Wüste.

Ueber Alt-Jericho erhebt sich der Berg Karantania. Nach der Kirchengeschichte soll Jesus in einer der Höhlen des Berges während seines vierzigtägigen Fastens gewohnt haben. Das Auto jagt weiter über die weite Ebene. Immer drückender wird die Hitze. Ein weißer Hauch liegt über der Straße, Kunde gebend, wie salzhaltig der Boden ist. Erschreckend öde diese ganze Gegend. Sogar die Distel verschwindet, je näher man sich dem Ufer des Toten Meeres nähert. Der Strand ist mit in der Sonne blitzendem Salz bedeckt. Die dunkle Fläche des Meeres kommt in Sicht. Die Araber nennen es Lots Meer, auch Todesmeer. Auf seinem Grunde liegen der Ueberlieferung zufolge die biblischen Städte Sodom und Gomorrha, die in altersgrauer Zeit in einer Nacht des Schreckens infolge eines vulkanischen Ausbruchs in den bleiernen Fluten verschwanden. 76 Kilometer lang, an der weitesten Stelle 17 Kilometer breit, beträgt seine Fläche 925 Quadratkilometer. Die Oberfläche liegt 391 Meter unter dem Meeresspiegel. Bei der hier herrschenden großen Hitze verdunsten täglich etwa 13¼ Millionen Tonnen Wasser. Der schwarze Kalkstein, der sich im Westen des Toten Meeres findet, wird in Bethlehem zu Heiligenbildern verarbeitet. Der Meeresboden enthält viel Asphalt, der bei Erdbeben in großen Stücken an der Oberfläche auftaucht. Das Salz des Toten Meeres wird ausgebeutet, indem man die Sole in Lachen am Ufer verdunsten läßt. Im Altertum haben die Phönizier den Küstensand zur Herstellung von Glas benutzt. In seinen Wogen, an seinen Ufern ist jede Spur von organischem Leben erstorben. Kein Baum, kein Strauch weithin. Kein Vogelsang vernehmbar. Kein Fisch im Wasser. Alles Leben erstarrt. Todesschweigen ringsum. Am Ufer liegen tote Fische. Die Strömung des Jordans trieb sie in die unheilvollen Fluten, in denen sie sofort erstickten. Am Ostufer ragen bis zu 1400 Meter aufsteigend die dunkelblauen Gebirge Moabs empor. Im Westen erheben sich die weißglänzenden Berge von Judäa.

Ein Bad im Toten Meere ist von eigenartigem Reiz. Das Wasser trägt nämlich auch den Nichtschwimmer, ohne daß er Schwimmbewegungen zu machen braucht. Schon Kaiser Titus ließ dieses Wunder erproben. Mit Ketten zusammengeschlossene Sklaven wurden in die Fluten geworfen. Aber sie ertranken nicht, sie trieben auf den Wogen. Doch heißt es, beim Baden scharf aufpassen, damit man nicht Wasser in den Mund oder in die Augen bekommt, denn es brennt wie ätzende Säure. Auch empfiehlt es sich, etwas Süßwasser mitzunehmen und den Körper nach dem Bade damit zu übergießen, damit die weiße Salzkruste sich von der Haut löst.

Auf ebener Straße fliegt das Auto durch die salzige Steppe nach dem zwischen Pappeln und Weidenbäumen in starker Strömung dahinschäumenden Jordan. Schon von weitem sieht man ihn wie ein blaues Band sich durch die graue Ebene winden. Der Legende zufolge ist hier die Stelle, an der Johannes getauft wurde. Vor Ostern tummeln sich in der Furt Scharen von Pilgern, die in weißen Gewändern im Jordan baden und ihre mitgebrachten Flaschen mit dem heiligen Wasser füllen, um es in die ferne Heimat mitzunehmen. Diese Furt ist wahrscheinlich auch der Schauplatz des Ueberganges der Kinder Israel über den Jordan. Auch heute noch wird sie, wenn das Wasser nicht allzu angeschwollen ist, von Mensch und Tier benutzt. Nach dem unheimlichen Schweigen am Toten Meer ist das Vogelgezwitscher in den Gebüschen des Ufers besonders wohltuend.

Auf der Rückkehr nach Jerusalem wird die Ebene von Jericho passiert. Dann geht es in scharfer Fahrt aufwärts in die Gebirge Judäas. Donnernd wirft das Echo das Geräusch des an den Felsenbergen dahinbrausenden Autos in tiefe Klüfte. Unter uns versinkt das Tal. Der Motor hat bei dem steilen Aufstiege harte Arbeit zu leisten. Emsig klettert das Auto den steilen Bergpfad hinan. In schwindelnder Höhe jagt es vorbei an schaurigen Abstürzen. Große staubaufwirbelnde Eselscharen, bewacht von scharfäugigen Beduinen, begegnen uns. Lange Züge von Kamelen und Bergziegen, die heimgetrieben werden, folgen ihnen. Lachend winken uns die braunen Hirten zu. Ihre fröhlichen Rufe klingen uns nach.

In gleichmäßigem Tempo brausen wir zwischen den weißen Kalkfelsen dahin. In der Tiefe rauscht der Kidron. Die Höhe des Gebirgsrückens ist erreicht. Von einem in der Nähe der Straße befindlichen Hügel grüße ich Abschied nehmend das Tal von Jericho. Von Sonnenfeuer übergossen liegt das Tote Meer. Ergreifend der Blick auf die blauen Kuppen der Gebirge von Moab.

Auf der Weiterfahrt ein fesselndes Bild. An Abhängen weiden Kamele. In lustigen Sprüngen tollen ihre Jungen umher. Der Bergwind bringt erfrischende Kühle. Die grauen Felsen tragen wieder Blumen. Rot und blau leuchtet es ringsum. Neue Pilgerzüge nahen. Der Abend bricht an. Der Oelberg kommt in Sicht. Von seiner Höhe aus hat man einen umfassenden Blick über das Tal Josaphat. Die Aussicht auf das Panorama Jerusalems öffnet sich. Tiefer Frieden ringsum. In der Ferne läuten Glocken. Im Glanze der untergehenden Sonne grüßt die Heilige Stadt von der Höhe. Liegt doch Jerusalem 800 Meter hoch, das Tote Meer 400 Meter unter dem Meeresspiegel. Rosig erglühen ringsum die grauen Felsen. Wie ein Märchen anzuschauen, hebt sich die langgestreckte Ringmauer mit purpurfarbenen Zinnen. Hinter ihr ein Meer von blitzenden Kuppeln.

Funkelnd spannt sich das Sternenzelt über Jerusalem, als wir durch die hellerleuchteten Straßen zu unserem Hotel fuhren.

Die Krönung der faszistischen Revolution:

Mussolinis Staatsidee.

Zur Eröffnung des Nationalrats der Korporationen.

Von Guiseppe Bottai, Kgl. italienischer Minister der Korporationen.

Rom, im April.

Der Aufbau des korporativen Staates in Italien, der durch den Faszismus ins Leben gerufenen neuen wirtschaftlichen und sozialen Organisation der schaffenden Stände, nähert sich seiner Vollendung. Der sog. korporative Staat erhält demnächst seine oberste Spitze in dem Nationalrat der Korporationen, der am 21. April auf dem Kapitol in feierlicher Sitzung von Mussolini eingeweiht werden wird. Der nächste Mitarbeiter Mussolinis am Aufbau dieses neuen Wirtschafts- und Sozialgebäudes, der jetzige Minister der Korporationen Giuseppe Bottai, hatte die Liebenswürdigkeit, an diesem wichtigen Abschnitt der faszistischen Revolution, unseren Kr.-Vertreter zu empfangen und ihm die folgenden Erklärungen abzugeben. Die Redaktion.

Der korporative Staat erhält sein Leben durch seine Bürger, durch das harmonische Zusammenwirken dieser für die Durchsetzung der gemeinsamen Interessen und der gemeinsamen Ideale. Im korporativen Staat hat Jeder seinen Posten; jede soziale Kategorie hat ihre Funktion, die von der politischen Macht anerkannt und garantiert ist. Es liegt im kollektiven Interesse, daß Jeder seine eigene Funktion ausdrückt, seine eigene Aufgabe vollbringt und seinen eigenen Teil zum gemeinsamen Aufbau beiträgt, was in gewisser Weise die Bedienung und die Garantie der Existenz jedes Einzelnen ist.

Bisher waren die ökonomischen Kräfte und damit die fundamentalen Interessen ganzer Klassen von Bürgern sich selbst überlassen, waren zuweilen als ein soziales Uebel und wohl auch als eine Gefahr betrachtet. Auch der demokratische Staat, der eine fiktive Gleichheit und Freiheit aller Bürger auf seine Fahne schrieb und sie nicht ohne einen Anflug von Ironie als „souverän" erklärte, hatte die wahren Massen des Volkes nicht nur fern von der effektiven politischen Macht gehalten, sondern betrachtete sie mit einem gewissen Argwohn als gefährlich für die Sicherheit und die Ordnung der staatlichen Organisation. Der korporative Staat ist demgegenüber die restlose Organisation aller Bestrebungen und sozialen Gruppen, von denen jeder eine besondere Funktion mit entsprechender Würde zuerkannt ist. Im korporativen Staat können die vom Staat durch Verleihung einer juristischen Person öffentlichen Rechts anerkannten und organisierten Kategorien ihr eigenes Leben durch Abkommen untereinander regeln, die den Wert von Gesetzen haben. Sie können direkt am Leben des Staates teilnehmen, und zwar im Nationalrat der Korporationen oder indem sie gemeinsam mit anderen Körperschaften die politische Vertretung der Nation bilden. Wir können demnach wohl sagen, daß sich im korporativen Staat jene Selbstregierung verwirklicht, von der die Demokraten so viel gesprochen haben. Und daß sich, soweit das in der heutigen Welt nur möglich ist, und effektiv der Staat verwirklicht, der ein realer Willensausdruck seiner Bürger ist.

Der Nationalrat der Korporationen, der vom Duce am 21. April auf dem Kapitol eingeweiht werden wird, ist die Krönung des korporativen Aufbaus. Er ist das Organ, in dem sich die ökonomischen Interessen und die politischen Anschauungen der italienischen Produzenten verschmelzen. Er erzeugt dadurch ein klares Erfassen und Bewußtwerden der nationalen Interessen und führt alle Energien zusammen zu ihrer Realisierung.

Mussolini wird sprechen.

Kr. Rom, 19. April. (Eig. Drahtbericht der „Bad. Presse".) Mit großer Spannung erwartet man hier die Rede, die Mussolini am Montag bei der Eröffnung des Nationalrates der Korporationen halten wird. Soeben wird hier die Mitgliederliste des Nationalrates veröffentlicht, die 135 Namen aufweist. An der feierlichen Eröffnungssitzung auf dem Capitol werden mehr als 600 Personen teilnehmen.

Eine Karfreitagstragödie:

Brandkatastrophe in der Kirche

Ueber 100 Todesopfer / Furchtbare Panik.

TU. Bukarest, 19. April. In der Gemeinde Kostesti, im Bezirk Arges, ereignete sich am Karfreitag ein Brandunglück, bei dem über hundert Personen ums Leben kamen und vierzig schwer verletzt wurden. Zum Karfreitag-Gottesdienst hatte sich in der Kirche eine große Menschenmenge versammelt. Plötzlich fing einer der aus künstlichen Blumen bestehenden Kränze an einer Kerze Feuer und in einigen Sekunden brannten alle Kränze lichterloh. Das Feuer griff mit rasender Geschwindigkeit um sich und erfaßte das Gebälk der Kirche.

Nach kurzer Zeit stürzte mit fürchterlichem Getöse der Dachstuhl ein. Unter den Kirchenbesuchern entstand bei Ausbruch des Brandes eine Panik. Alle Anwesenden drängten dem einzigen Ausgange der Kirche zu, wo sich die Menge staute. Glücklicherweise waren infolge des Brandes einige Risse in der Kirchenmauer entstanden, durch die ein Teil der Leute flüchten konnte. Nur drei Personen blieben bei dem Brande unverletzt.

✦

Nach neuen Meldungen ist es keinem Besucher der Kirche gelungen, sich vollkommen unverletzt zu retten. Die drei jungen Leute, die angeblich heil davon gekommen sein sollen, sind unweit der Kirche tot zusammengebrochen. Die ersten Mitteilungen über die Katastrophe stammen von einem Mädchen, das in der Kirche gewesen sein soll.

Die einzige in die Kirche führende Tür war nur nach innen zu öffnen, so daß sie von den hinauseilenden Besuchern zugedrückt wurde. Die Behörden geben über die Katastrophe keine Auskunft. Die Anzahl der Toten steht noch nicht genau fest.

Der „Falke"-Prozeß.

TU. Hamburg, 19. April. Im „Falke"-Prozeß wurde am Samstag der Steward Fischer vernommen, der mit Kapitän Zipplitt verwandt ist. Er erklärte, Frau Zipplitt habe ihm vor der Ausreise gesagt, in Marokko sei Revolution und Onkel Zipplitt müsse Munition hinbringen. Fischer bestätigt, daß der Kapitän auf dem Schiff einen Karabiner bei sich getragen habe.

Kapitän Zipplitt leugnet, einen Karabiner getragen zu haben. Er habe nur sein Zeißglas mit sich geführt.

Der zweite Offizier Schneider und der dritte Offizier Esser erklären übereinstimmend, beim Kapitän keinen Karabiner gesehen zu haben.

Aus dem Vernehmungsprotokoll des Heizers Herzmann ergibt sich, daß Herzmann persönlich mit Del Gado verhandelt hat, wobei dieser ihm zugesichert habe, er könne hinter Cumana genügend Geld von der Bank abheben, um die der Mannschaft zugesicherten Gratifikationen zu zahlen. Nur deshalb seien die meisten mitgegangen.

Die Verhandlung wurde auf Dienstag vertagt.

Der englische Osterflug.

Die Flieger in Frankfurt a. M. eingetroffen.

TU. Köln, 19. April. Einundzwanzig Mitglieder des Fliegersportklubs in Heston (England) sind am Donnerstag in ihrem Heimathafen mit ihren Sportflugzeugen zu einem Flug durch Deutschland, Tschechoslowakei, Oesterreich, Italien und Frankreich gestartet. Achtzehn der Flieger sind am Samstag morgen, von Brüssel kommend, auf dem Flughafen in Köln eingetroffen und nach kurzem Aufenthalt nach Frankfurt a. M. weitergeflogen. Von den übrigen drei Fliegern befinden sich noch zwei in Brüssel, während einer unterwegs ist.

Um die Mittagszeit sind die ersten englischen Sportflieger, von Köln kommend, auf dem Frankfurter Flugplatz eingetroffen. Um 2 Uhr waren 16 Maschinen gelandet. Der Flug nach der Wasserkuppe ist aufgegeben worden, weil die dortige Gegend völlig im Nebel liegt.

Am Sonntag vormittag um ½10 Uhr starten die Engländer zum Weiterflug nach Stuttgart.

Schlußgeplänkel in London.

H. London, 19. April. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse.") Ueber den tatsächlichen Stand der Arbeiten an dem Schlußprotokoll zur Londoner Konferenz gehen die vorliegenden Nachrichten etwas auseinander. „Daily Telegraph" meldet, daß noch drei Punkte der Erledigung bedürfen: die Präambel, die Vorbehaltsklausel im Dreimächteabkommen, welche eine weitere Programmänderung für den Fall zuläßt, daß andere Mitglieder die Zahl ihrer Schiffe erhöhen und schließlich die Formel, welche sich mit der Weiterbehandlung der in London nicht zu Ende geführten Verhandlungen über die Methodenfrage usw. befaßt. Anderweitige Gerüchte erwähnen die Präambel nicht.

Besonderen Wert legen die Berichte der englischen Presse auf die Aeußerungen des Senators Robinson, daß die Begrenzungen der Rüstungen ein freiwilliger Vorgang sei, den keine Macht einer anderen mit Gewalt aufzwingen darf, und daß deshalb Amerika keine weitere Verantwortlichkeit erwachse. Die Entscheidung, ob die Schlußsitzung planmäßig am Dienstag stattfinden wird oder nochmals verschoben werden muß, wird im Laufe der Osterfeiertage fallen.

Dr. Luthers Nachfolger

im „Bunde zur Erneuerung des Reiches".

★ **Berlin, 19. April. (Funkspruch.)** Der Vorstand des Bundes zur Erneuerung des Reiches hat in einer besonderen Sitzung von der Niederlegung des Vorsitzes durch den zum Reichsbankpräsidenten ernannten Reichskanzler a. Dr. Dr. Hans Luther Kenntnis genommen. Auf Vorschlag des stellvertretenden Vorsitzenden, Freiherr von Wilmowsky, wurde zum Vorsitzenden des Vorstandes für das laufende Jahr Graf von Roedern-Hamburg gewählt.

Zollerhöhung für Weizen und Braugerste.

★ **Berlin, 19. April. (Funkspruch.)** Durch eine am 25. April in Kraft tretende Verordnung wird der Zollsatz für Weizen und Braugerste von 12 auf 15 RM. je Doppelzentner erhöht. Der Zollsatz für Gerste zur Viehfütterung bleibt wie bisher 10 RM., wenn die Gerste unter Zollsicherung abgefertigt wird.

Heute in „VOLK UND HEIMAT":

Gottfried Kölwel: Oesterliches Feld.

✲

Hans Franck: Der betende Hase.

✲

Carl Lamm: Priskas Frühling.

✲

Karl Preisendanz: Konrad von Bonndorf beim Papst 1491.

Fortdauer der kalten Witterung.

Die Wetterlage, die sich um die Mitte der Vorwoche eingestellt hat, ist unverändert geblieben. Ein System tiefen Druckes umspannt Mittel- und Südeuropa, in dessen Rückseite Kaltluft aus Norden einströmt. Dabei fallen verbreitete Niederschläge, die im Gebirge als Schnee niedergehen und eine beachtliche Schneedecke ergeben. (Nördlicher Schwarzwald 90 Ztm., südlicher bis 60 Ztm.).

Wir bleiben im Bereiche der Kaltluft und behalten die bisherige Witterung im wesentlichen auch während der Feiertage.

Wetteraussichten für Sonntag, den 20. und Montag, den 21. April 1930.

Fortdauer der vorwiegend trüben, für die Jahreszeit kalten Witterung mit zeitweisen Regenfällen. Westliche, zeitweise frische Winde. Gebirge weiterer Neuschnee.

Laxin führt ab, es wirkt sehr milde, versuch es, und Du bist im Bilde

Wählen Sie eine WERTVOLLE WERBEGABE aus diesem Katalog

Sammeln Sie die Gutscheinabschnitte von LUX SEIFENFLOCKEN SUNLICHT SEIFE VIM und SUMA

W2-20 SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM

Deutschlands Auslandsbeziehungen

Die „Badische Presse" hat sich durch einige ihrer Auslandskorrespondenten Beiträge von hervorragenden Persönlichkeiten des Auslandes beschaffen lassen, die in dieser Osterausgabe zu Wort kommen. Daß in den folgenden Aufsätzen auch Auffassungen zum Ausdruck gebracht werden, die mit unseren nicht übereinstimmen, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Es ist ganz selbstverständlich, daß unsere Veröffentlichung wertlos wäre, wollten wir in selbsttäuschender Schönfärberei unseren Lesern nur das vorsetzen, was ihren Ohren angenehm klingt. Der Zweck unserer Veröffentlichung ist vielmehr, die Beziehungen des Auslandes zu uns aus der Stimmung des Ausländers kennen zu lernen. Denn nichts wäre verkehrter, als unsere Beziehungen zum Ausland nur unter dem eigenen Gesichtswinkel beurteilen zu wollen. Das müßte unbedingt zu Trugschlüssen und Fehlern in unserer Einstellung zum Ausland führen, die unter Umständen von weittragender Bedeutung sein könnten. Die folgenden Beiträge unserer Osterausgabe ordnen sich in das große Gebiet der Aufgaben ein, die wir uns gestellt haben: Unseren Lesern ein möglichst umfassendes Wissen aus dem eigenen Lande, aber auch aus fremden Ländern und Völkern zu vermitteln. — Finden wir in den Ausführungen von Georges Scapini und Sir Robert Hutchison Ansichten, die nur vom französischen und britischen Interessenstandpunkt aus zu verstehen sind, so ist doch allen Aufsätzen gemeinsam der Wunsch, mit Deutschland gute Beziehungen zu unterhalten. Mit Genugtuung buchen wir die ehrliche Anerkennung, die in fast allen Beiträgen den deutschen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leistungen gezollt wird, sowie die herzlichen Worte freundschaftlicher Gesinnung des österreichischen Bundeskanzlers Schober und des spanischen Ministerpräsidenten Generals Berenguer.

Die Redaktion.

Wir oder Amerika

Von **Georges Scapini,**

Deputiertem der Stadt Paris, Präsident des Verbandes der Kriegsblinden Frankreichs

Wir geben die Unterredung mit Georges Scapini mit einleitenden Worten unseres Pariser Vertreters, Georg Bittner, die die zum Verständnis der inneren Einstellung des Franzosen notwendig sind, wieder. Die Redaktion.

Der Deputierte Scapini ist mehr als ein Politiker. Er ist in Frankreich fast ein Symbol geworden, fast so wie der unbekannte Soldat. Scapini ist ein Mann, der beinahe alles hat, was man sich wünschen kann. Er ist jung, hübsch, elegant, er hat eine junge hübsche Frau, er reitet mit ihr im Bois de Boulogne spazieren, er ist ein gesuchter Advokat und ein Bezirk der Stadt Paris hat ihn zum Deputierten gewählt. Nur — er ist blind. Als Georges Scapini 20 Jahre alt war, im Jahre 1915, wurde er zum drittenmal verwundet und verlor beide Augen. Bei den letzten Wahlen wurde er in die Kammer gewählt und schloß sich der Partei des Kriegsministers an. Ich habe Scapini gebeten, mir seine Gedanken über das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich nach der Ratifizierung des Haager Abkommens zu sagen. Man wird aus dem, was er im Gespräch als seine Gedanken darlegte, entnehmen, daß Scapini ein französischer Patriot, ein Rechtspolitiker, nichts weniger als ein Gegner Deutschlands, ein Mann von durchaus gesamteuropäischer Wirtschaftsauffassung, aber doch Deutschland gegenüber vielfach von Anschauungen befangen ist, die wiederum wir in Deutschland kaum verstehen werden. Die Meinung dieses ungewöhnlichen und bewundernswerten Mannes ist umsomehr zu beachten, als sie die des größten Teiles der Franzosen ist. Scapini, der auch ein ausgezeichneter Redner ist, der seine Gedanken auch im Gespräche in so vollkommener tadelloser Rundung wiedergibt, daß man merkt, sie seien das Ergebnis vieler Studien und Ueberlegungen, sagte:

„Ich darf über das zukünftige Verhältnis Frankreichs zu Deutschland sprechen, weil ich die Deutschen kenne. Ich habe einen großen Teil meiner Kindheit und meiner Jugend in Deutschland verbracht, denn ich wurde in Hamburg und in Godesberg am Rhein erzogen. Ich glaube, daß es nicht angeht, das zukünftige Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich psychologisch und gefühlsmäßig zu betrachten. Die einzig richtige Betrachtungsweise ist die wirtschaftliche. Das Jahr 1914 hat das Ende des 19. Jahrhunderts gebracht, das durch die Entwicklung der Technik und des Handels ein wirtschaftliches Jahrhundert geworden war, und das durch diese Entwicklung zum Wahnsinne des Krieges geführt hat. Wir können uns aber gegen diese Entwicklung nicht stemmen. Wir müssen uns mit dem Gedanken abfinden, in einem Zeitalter zu leben, das uns ausschließlich den Aufbau der internationalen Verhältnisse auf wirtschaftlicher Grundlage gestattet.

Ich bin der festen Ueberzeugung, daß das Verhalten Frankreichs Deutschland gegenüber dies zuläßt. Ich bin der Ueberzeugung, daß sich Frankreich Deutschland gegenüber nicht als „Sieger" benommen hat. Ich weiß, daß die Reparationen für Deutschland eine schwere Last bedeuten und ich kann es durchaus verstehen, daß das deutsche Volk diese Last schwer und ungern trägt. Es ist aber notwendig zu erkennen, daß diese Belastung Deutschlands Frankreich durchaus nicht jene wirtschaftlichen Vorteile bringt, die im ganzen Verlaufe der Menschheitsgeschichte noch jedes Volk, das einen Krieg gewonnen hatte, für sich sicherzustellen suchte. Denn Frankreich hat nicht nur seine Schulden an Amerika zu bezahlen, die ebenso lang laufen, wie die deutschen Reparationen an Frankreich, es hat hundert Milliarden Francs für den Wiederaufbau seiner zerstörten Departements ausgegeben und es gibt jährlich 7 bis 8 Milliarden Francs an Pensionen und Unterstützungen für Kriegsinvalide aus. Wer das französische Staatsbudget betrachtet, wird nicht sagen können, daß Frankreich über seine Kriegsschäden hinaus aus den deutschen Reparationszahlungen wirtschaftliche Vorteile zieht.

Der wirtschaftliche Gewinn aus dem Weltkriege liegt einzig und allein bei den Vereinigten Staaten von Amerika. Sie sind die einzige Mächtegruppe, die — im Gegensatz zu den kleinen Staaten, die in Europa während des Krieges neutral blieben — ein genügend großes Wirtschaftsgebiet hat, um das im Kriege gewonnene Geld arbeiten zu lassen. Alle großen Mächtegruppierungen, Deutschland ebenso wie die Vereinigten Staaten von Amerika, waren aber zu Beginn ihrer Geschichte Zollvereinigungen. Ich glaube nicht an große politische Zusammenschlüsse innerhalb Europas, aber ich sehe unsere Zukunft und unsere einzige Rettung im europäischen Zollverein. Diese einzig mögliche Form der Annäherung zwischen den Staaten Europas liegt aber nicht in unserer Hand, sondern sie liegt in der Hand Deutschlands. Ich halte es für ausgeschlossen, daß Deutschland jemals den Youngplan nicht einhalten und damit seinen Kredit in der ganzen Welt auf das schwerste schädigen könnte. Hält sich aber Deutschland, wie ich keinen Augenblick bezweifle, an das Haager Abkommen, dann haben wir in diesen Tagen den Grundstein zu jenen europäischen Zollvereinen gelegt, zu dessen Aufbau uns die gesamte europäische Wirtschaftsentwicklung unaufhaltsam drängt und in dem unsere einzige Rettung vor der Gefahr liegt, von den Vereinigten Staaten von Amerika verschluckt zu werden. Wir Europäer haben vor Amerika unsere Intelligenz, unsere kulturelle Tradition voraus und wenn wir uns, anstatt uns wirtschaftlich zusammenzuschließen, weiter bekriegen würden, so wäre das keine geringere Dummheit, als wenn Preußen und Bayern oder die Normandie gegen die Bretagne Krieg führen wollte.

Wir haben heute auf dem Weltmarkte einen einzigen großen Zusammenschluß, das Internationale Stahlkartell. Die europäische Filmindustrie ist von der amerikanischen schon so gut wie vernichtet worden. Die Automobilindustrie ist eine der größten Industrien Frankreichs und sie ist dadurch aufs schwerste gefährdet, wie übrigens die deutsche auch, daß überall unter amerikanischer Führung Aufkäufe und Zusammenschlüsse durchgeführt wurden. Ich brauche auch nicht daran zu erinnern, welchen Einfluß das amerikanische Kapital durch Beteiligung an der Großindustrie in Deutschland genommen hat.

Diese Feststellung führt nun auf einen der heikelsten Punkte in der Betrachtung des zukünftigen Verhältnisses zwischen Frankreich und Deutschland. Es ist allgemein bekannt, daß Deutschland in Frankreich vielfach Anleihen gesucht und durchaus nicht in dem gewünschten Ausmaße gefunden hat. Auch diese Scheu hat Ursachen, die nur durch den unausweichlichen, engen wirtschaftlichen Zusammenschluß aller europäischen Länder überwunden werden können. Frankreich hat vor dem Kriege, wie ja allgemein bekannt ist, bedeutende Kapitalien im Auslande plaziert und es ist dann natürlich eine unangenehme Erkenntnis, sich eines Tages dem Gläubiger als Kriegsgegner gegenüberzusehen. Nun kann ich Ihnen versichern, daß es heute in Frankreich keinen einzigen Menschen gibt, der daran denkt, je wieder gegen Deutschland Krieg zu führen. Ich weiß, daß dasselbe von der großen Mehrheit des deutschen Volkes gesagt werden kann. Aber die Hugenbergsche Volksabstimmung hat bewiesen, daß es immerhin in Deutschland vier bis fünf Millionen Menschen gibt, die sehr wohl an einen neuen Krieg gegen Frankreich denken und die bereit wären, ihn zu führen. Je nationaler heute ein Deutscher denkt, desto klarer muß er sich darüber sein, daß es in Deutschland keinen Menschen gibt, der seinem Vaterlande wirtschaftlich so schwer geschadet hat, wie Herr Hugenberg, denn er hat bei einem doch immerhin sehr erheblichen Prozentsatze des deutschen Volkes die Erklärung neuer Kriegsbereitschaft provoziert.

Aber auch diese leider nicht wirtschaftliche, sondern politische Erwägung drängt zum Aufbau jenes europäischen Zollvereines, in dem ich das einzige Heil unserer Zukunft sehe. Das Verhältnis Frankreichs zu Deutschland birgt zwei Gefahrsmomente: Deutschlands Westgrenze und seine Ostgrenzen. Die Verhältnisse an der Westgrenze sind durch das Haager Abkommen endgültig geregelt. Ebenso, wie ich das Drückende der Reparationszahlungen für Deutschland verstehe, so kann ich auch Deutschlands Stimmung dem polnischen Korridor gegenüber verstehen. Der europäische Zollverein löst auch diese Frage, denn er löst die Frage des polnischen Ausganges zum Meere.

Ich habe gesagt, daß die deutschen Reparationszahlungen an Frankreich den Schaden, den uns der Krieg gebracht hat, nicht aufheben können. Wenn trotzdem irgend wann eine Aenderung dieser Last, die heute auf Deutschland ruht, zu sehen wäre, so wäre dies nur durch eine Veränderung des amerikanischen Verhaltens gegenüber den europäischen Gesamtschulden an Amerika denkbar. Niemals kann dieser Gedanke zur Wirklichkeit werden, wenn wir uns von Amerika schlukken lassen. Auch darum ist die einzige Lösung aller europäischen Fragen der europäische Zollverein."

Deutschland und Oesterreich.

Von Bundeskanzler **Dr. Johann Schober.**

Der leitende österreichische Staatsmann begibt sich in den nächsten Tagen nach London und Paris, um mit den dortigen Regierungen die Oesterreich betreffenden internationalen Probleme zu erörtern. Darunter wird sich auch die Frage über den Stand der großen Investitionsanleihe für Oesterreich befinden. Bundeskanzler Schober, der soeben den großen Erfolg der parlamentarischen Verabschiedung des Antiterrorgesetzes erzielen konnte, arbeitet gegenwärtig daran, im Rahmen der von ihm einberufenen Wirtschaftskonferenz, den Aufbau der österreichischen Volkswirtschaft in die Wege zu leiten. Wie in Deutschland, stehen auch in Oesterreich Wirtschaftsreformen im Vordergrund. Es ist daher von besonderem Interesse, die Meinung des erfolgreichen Staatsmannes, die er zu unserem ständigen Wiener Korrespondenten geäußert hat, kennen zu lernen:

Die Redaktion der „Badischen Presse" hat an mich das Ersuchen gerichtet, ihr einige Aeußerungen über die Beziehungen Oesterreichs zum Deutschen Reiche und über die zwischen den beiden Staaten laufenden aktuellen Fragen zur Verfügung zu stellen. Die Beziehungen zwischen zwei Staaten, die von einem Volke bewohnt werden, sind natürlicherweise besonderer Natur. Es fallen von selbst eine Reihe von Erwägungen, die in den Beziehungen zwischen anderen Staaten eine Rolle spielen, weg, die Einigkeit der Nationen weist von selbst auf gewisse gemeinsame Ziele. Seit den unglücklichen Tagen des Jahres 1918 hat zwischen Berlin und Wien ein regelmäßiger Meinungsaustausch stattgefunden. wir haben vielfach Besuche deutscher Staatsmänner in Wien, österreichischer verantwortlicher Politiker in Berlin zu verzeichnen. Bei allen diesen Unterredungen konnte immer wieder nur eine vollkommen einheitliche Auffassung der allgemeinen Lage verzeichnet werden und das Bestreben, über Einzelfragen, so besonders auch über solche wirtschaftlicher Natur, zu einer für beide Teile entsprechenden Einigung zu gelangen. Das geistige Leben Deutschlands und Oesterreichs flutet ohne Hemmungen über die Grenzpfähle hinüber und herüber und die Früchte der geistigen und wirtschaftlichen Arbeit werden hüben und drüben verwertet. Im besonderen möchte ich in diesem Zusammenhange meines letzten Aufenthaltes in Berlin gedenken und noch einmal in Ihrem Blatte der deutschen Oeffentlichkeit für die warme Aufnahme danken, die ich in Berlin gefunden habe.

Da Sie von mir eine Aeußerung auch über schwebende aktuelle Fragen verlangen, so möchte ich gerade im Zusammenhang mit meinen Berliner Besprechungen darauf verweisen, daß es in Berlin gelang, die schon seit längerer Zeit stockenden Besprechungen über den österreichisch-deutschen Handelsvertrag zu einem glücklichen Abschluß zu bringen, und ich hoffe, daß die Ergebnisse der in Berlin geführten Verhandlungen sich in entsprechender Weise sowohl für Deutschland als für Oesterreich auswirken werden.

England und Deutschland

Unterredung mit Sir Robert Hutchison und Commander Kenworthy

Von unserem Londoner Vertreter **Dr. Adolf Halfeld**

London, im April 1930.

Das Mitglied des Unterhauses Major General Sir Robert Hutchison hatte die Liebenswürdigkeit, mir eine Unterredung über den heutigen Stand der Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und England zu gewähren. Sir Robert ist als der Haupteinpeitscher der Liberalen Partei eine der wirklich führenden Persönlichkeiten im englischen Parlamente, dessen Wort sehr viel gilt. Da er in den ersten Jahren nach dem Kriege der britischen Besatzungsarmee im Rheinlande angehörte, vermochte er sich jene Kenntnis von deutschem Wesen zu erwerben, die ihn heute veranlaßt, ein prominentes Mitglied der englisch-deutschen Vereinigung zu sein, der u. a. auch Reichskanzler a. D. Dr. Cuno angehört. Es ist ein Genuß, sich mit Sir Robert über politische Fragen zu unterhalten, da er in seiner äußerlichen Haltung und in seiner Art, reife und wohlüberlegte Urteile zu fällen, den klassischen Typus des englischen Staatsmannes repräsentiert. Seine Verständigungsbereitschaft verleitet ihn keineswegs, die britischen Interessen aus dem Auge zu verlieren. Offenherzigkeit und Unvoreingenommenheit lassen seine Aeußerungen als die eines nüchternen Realpolitikers erscheinen, der sich ein ungefärbtes Bild von den Beziehungen der beiden Länder macht. Gerade darum sind sie doppelt wertvoll:

Frage: Wie steht es um Englands Verhältnis zu Deutschland? — Ist es heute möglich, die Erfahrungen der Kriegsjahre im Lichte geschichtlicher Erkenntnis und mit der Gelassenheit des Chronisten zu betrachten?

Antwort: Wir sind aufrichtig bemüht, die Stimmung zwischen beiden Ländern verständnisvoll und freundlich zu gestalten. England weiß vollauf die Schwierigkeiten zu würdigen, denen sich Deutschland mit seiner besonderen Art von Regierungsform gegenübersieht. Unseren guten Willen haben wir in der vorzeitigen Räumung des Rheinlandes zum Ausdruck gebracht. Die Erlebnisse des Weltkrieges sind natürlich nicht völlig vergessen, aber sie beginnen sich zu verflüchtigen, denn der Wunsch, zu einer Aera des wirklichen Friedens zurückzukehren, wird allgemein empfunden. Auch erinnern wir uns jener alten englischen Tugend, der Ritterlichkeit: Wenn ein Gegner sich tapfer und ehrlich geschlagen hat, dann hegen wir Hochachtung vor ihm. Jedenfalls bin ich persönlich der Ueberzeugung, daß den internationalen wirtschaftlichen Beziehungen und der politischen Zusammenarbeit zwischen den Nationen ein möglichst großer Spielraum geschaffen werden sollte.

Frage: Ist das englische Volk als Ganzes überzeugt von den friedlichen Absichten der deutschen Regierung, wie immer diese sich auch für den Augenblick zusammensetzen mag?

Antwort: Ganz ohne Zweifel. Das Wesen des heutigen Deutschland ist demokratisch. Es ist die öffentliche Meinung, die hinter den friedlichen Bestrebungen der Regierung steht und sie darin fördert. Ich habe auch niemals daran gezweifelt, daß das deutsche Volk in seiner großen Mehrheit friedliebend ist. Was das jetzige Kabinett anbelangt, so schätze ich mich glücklich, den Reichskanzler Dr. Brüning meinen persönlichen Freund nennen zu dürfen. Ich verehre in ihm einen ehrlichen, überlegen urteilenden und entschieden handelnden Charakter.

Frage: Es ist Ihnen, Sir Robert, sicherlich nicht unbekannt geblieben, daß man in weiten Kreisen des deutschen Volkes auch heute noch eine gewisse Teilnahmslosigkeit der verantwortlichen englischen Politik gerade in solchen Angelegenheiten beobachten zu können glaubt, die für uns eine besondere Bedeutung besitzen. Die Enttäuschungen, die wir im Haag erlebten, schienen dies aufs neue zu bestätigen. Halten Sie es nicht für wünschenswert, daß die britische Regierung ihre Deutschland gegenüber fraglos freundlichen Gefühle in ihren politischen Handlungen etwas deutlicher zum Ausdruck brächte?

Antwort: Ihre Frage gründet sich auf nicht völlig richtige Voraussetzungen. Man darf niemals dem Glauben verfallen, daß die Regierungen von sich aus etwas Entscheidendes unternehmen. Es gehört zum Wesen der gegenseitigen Verständigung zwischen zwei Ländern, daß sie sich als spontane Bewegung der Völker selbst Geltung verschaffen muß. Es liegt uns Engländern nicht, politische Tatbestände in übertriebener Form auszudrücken. Eher sind wir zum Gegenteil geneigt. Wir unterscheiden uns darin von der lateinischen Rasse. Wir lassen eine Bewegung aus sich heraus in Fluß kommen, und es ist nicht Aufgabe einer Regierung, in derlei Dinge einzugreifen. Ich darf Sie auf die außerordentliche Stellung verweisen, die Ihr Botschafter Dr. Sthamer sich hier in London geschaffen hat, trotzdem er seine Tätigkeit in den allerschwierigsten Verhältnissen beginnen mußte. Es gibt heute in der diplomatischen Welt Londons keinen Menschen, der höher als er geschätzt wird. Verzeihen Sie mir, wenn ich der Ansicht bin, daß er mit seiner ruhigen, zurückhaltenden, anspruchslosen und vornehmen Art wie ein Engländer gehandelt hat. Er hat die Sympathien sich von selber entwickeln lassen, er verstand sich so lange im Hintergrunde zu halten, bis ihr normales Wachstum sich zur vollen Blüte entwickelt hatte. So vermochte er für die Beziehungen zwischen Großbritannien und dem Deutschen Reiche eine Basis zu schaffen, die kein Sturm mehr erschüttern kann.

Frage: Sind Sie überzeugt, daß Deutschland die Riesenbeträge des Haager Abkommens ohne Schädigung seiner selbst und der europäischen Wirtschaft abzuleisten vermag? — Ist es nicht notwendig, daß die Hindernisse für den freien Handelsverkehr zwischen den einzelnen Ländern so weit wie möglich niedergerissen werden?

Antwort: Wenn die Tilgung der Reparationen in der Form von Warenausfuhr oder Dienstleistungen ermöglicht wird, dann zweifle ich an der Zahlungsfähigkeit Deutschlands nicht. Vielmehr bin ich überzeugt, daß das deutsche Volk mit seinem Genie für technische Erfindungen, mit seiner gewaltigen Industrie und seinem ungewöhnlichen Fleiße in der Lage ist, den Youngplan auszuführen. Wir in England beginnen uns erst heute schüchtern auf jenes Gebiet der industriellen Finanzierung zu wagen, auf dem die deutschen Unternehmer seit Jahrzehnten unbestrittene Meister sind. Andererseits hatte ich kürzlich während eines Besuches

in Deutschland wieder einmal Gelegenheit, die persönliche Disziplin des deutschen Arbeiters zu bewundern, der seiner Tätigkeit fast völlig ohne Beaufsichtigung in dem Wunsche nachgeht, an seiner Stelle wirklich etwas zu leisten. Wir in England haben die Erfahrung gemacht, daß eine übertriebene Sozialpolitik die Schaffenslust des Arbeiters demoralisiert. Deutschland dagegen würde für die Zukunft vielleicht gezwungen werden, seine ganzen Kräfte auf die Abtragung der Reparationen einzustellen — mit einem Worte, die Schaffensfreude seiner Arbeiter bliebe von ähnlichen Rückwirkungen verschont. Natürlich halte ich es in diesem Zusammenhange für unbedingt erforderlich, daß die Welt weitgehend zu einer freihändlerischen Auffassung der internationalen Wirtschaft zurückkehrt. Die Zollschranken müssen verschwinden.

Frage: Wurde nach Ihrer Ansicht alles getan, um die Abrüstungsklauseln des Versailler Vertrages loyal auszuführen? — Halten Sie im Lichte der letzten zehn Jahre die Regelung der deutschen Ostgrenzen für eine gerechte und dauernde Lösung?

Antwort: Ich befürchte, daß in der Frage der Abrüstung noch nicht alles Notwendige geschehen ist. Dabei ist es Aufgabe der jetzigen Generation, die die schrecklichen Erfahrungen des Weltkrieges durchgemacht hat und gerade deshalb von der Notwendigkeit des Friedens tief durchdrungen ist, sich mit ganzen Kräften diesem großen Ziel zu widmen. Wenn wir Lebenden nicht beherzt an die Abrüstung schreiten, dann wird es die kommende Generation, die keine Erinnerung mehr an die Katastrophe von 1914 besitzt, schwerlich tun. Nach meinem Urteil wäre die beste Sicherung in einem internationalen Abkommen zu erblicken, welches die Haltung von ausgebildeten Reserven und Kriegsmaterialen völlig verbieten würde. Was den zweiten Teil Ihrer Frage anbelangt, so ist es mir in meiner Stellung schwer möglich, eine verbindliche Ansicht zu äußern. Ich lehne dies sogar ab, weil es nur Mißverständnisse schaffen und weder Ihnen noch uns von Nutzen sein könnte. Persönlich habe ich allerdings den Eindruck, daß die Grenzen in Europa heute nicht ganz richtig gezogen sind, und daß im Laufe der Zeit eine gewisse Berichtigung stattzufinden hat. Ich brauche nur auf die unglückliche geographische Lage Oesterreichs und auf die mangelnde wirtschaftliche Lebensfähigkeit dieses kleinen Landes zu weisen, um Ihnen darzutun, daß ich weniger die deutschen als die Gesamtverhältnisse Mitteleuropas im Auge habe. Es unterliegt keinem Zweifel, daß in dieser Richtung noch viel zu tun bleibt.

✣

Commander Kenworthy, das wohlbekannte Mitglied der englischen Regierungspartei und eine der wirklich unabhängigen Persönlichkeiten des Unterhauses, hatte mir gegenüber die Freundlichkeit, die nachstehende Erklärung über das politische Verhältnis zwischen Deutschland und England abzugeben:

Das britische Volk ist heute von dem aufrichtigen Wunsche beseelt, mit dem deutschen Volke in Frieden und Freundschaft zu leben. Wenn man ein paar unbelehrbare Diehards ausnimmt, so läßt sich ohne weiteres sagen, daß die maßgebenden Politiker der drei Parteien des Unterhauses ähnliche Gefühle hegen. Wenn man in Deutschland noch eine gewisse Zurückhaltung auf seiten der englischen Regierung bemerken zu können glaubt, wenn insbesondere eine starke Enttäuschung über die Haltung des Schatzkanzlers Snowden in der Frage der Freigabe des deutschen Eigentums empfunden wurde, so erscheint dies meines Erachtens durch ernstere Gründe politischer Natur nicht gerechtfertigt. Dem Schatzkanzler waren die Hände gebunden. Er hat die allergrößte Mühe, sein Budget ins reine zu bringen, und infolgedessen konnte er über die Gelder nicht verfügen, wie es wohl sein Wunsch gewesen wäre.

In England verfolgt man mit großem Interesse die innerpolitischen Vorgänge in Deutschland. Wir glauben, mit Freuden eine stete Festigung des neuen Staatswesens zu erkennen. Selbstverständlich wird die Haltung der Arbeiterregierung zu den deutschen Verhältnissen in keiner Weise durch den Umstand berührt, daß das Reich den Wechsel von einem in der Hauptsache sozialistischen Kabinett zu einem Kabinett der bürgerlichen Parteien vollzogen hat. Unser politisches Verhältnis zu einer ausländischen Macht wird niemals durch die Form der Regierung als solche oder durch ihre Zusammensetzung bestimmt. Für unsere traditionelle Freundschaft mit Italien ist es beispielsweise auch in keiner Beziehung von Einfluß, daß dort im Augenblick das faszistische Regime herrscht.

Gerade im Laufe der letzten Jahre konnte man aus dem zunehmenden kulturellen und wirtschaftliche Austausch zwischen England und Deutschland die Folgerung ziehen, daß die bösen Zeiten des Krieges in beiden Ländern aus dem Gedächtnis schwinden. Ich erblicke darin eine erfreuliche Erscheinung, weil eine nicht wohl fortzuleugnende Verwandtschaft zwischen dem deutschen und dem englischen Volkscharakter besteht. Ich bin der Ueberzeugung, daß auf beiden Seiten alles getan werden sollte, um diese Entwicklung zu fördern.

Deutschland und Polen.

Von **August Zaleski**, polnischem Minister des Aeußern.

Ein Blick auf die Karte Europas genügt, um sich zu überzeugen, daß das Deutsche Reich und Polen als zwei auf Hunderten von Kilometern aneinander grenzende Staaten eine für beide Teile vorteilhafte Befriedigung einer ganzen Reihe von lebenswichtigen Interessen in normaler wirtschaftlicher Zusammenarbeit finden können.

Es steht zu erwarten, daß das letzthin in Warschau unterzeichnete Handelsabkommen die Anknüpfung vieler neuer Fäden auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens ermöglichen, hierdurch das gegenseitige Sich-kennen-lernen erleichtern und ausgiebig zu einer Normalisierung der nachbarlichen Beziehungen beitragen wird.

Der Handelsvertrag schafft bloß den Rahmen eines Abkommens, den das Leben selbst mit einem Inhalte erfüllen wird, nichtsdestoweniger sollten die neuen Bedingungen polnisch-deutscher Zusammenarbeit zur Bewältigung der Schwierigkeiten und Lasten des Nachkriegslebens beitragen.

Deutschlands Anteil am Frieden

Von **James G. Macdonald**, Vorsitzendem der Foreign Polizy Association, Newyork

Im Folgenden veröffentlichen wir zwei Aeußerungen hervorragender Amerikaner zum Kapitel der deutsch-amerikanischen Beziehungen. Beide Namen haben beste internationale Geltung. James G. Macdonald ist Vorsitzender der bekannten Foreign Policy Association mit rund 11 000 Mitgliedern, deren Aufklärungsarbeit auf dem Gebiet der internationalen Politik stärkstes Echo nicht nur in den Vereinigten Staaten, sondern in der ganzen Welt findet. Der zweite Beitrag stammt aus der Feder des Wissenschaftlers Ernest Minor Patterson, der nicht nur als Nationalökonom an der Pennsylvania-Universität stark am Ausbau der deutsch-amerikanischen intellektuellen Beziehungen interessiert ist, sondern auch als Vorsitzender der American Academy of Political and Social Science, deren Vorstand auch Präsident Hoover angehört, lebhaftestes Interesse an dem Ausbau der wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern hat. Die Redaktion.

Ostern erscheint mir als Beginn einer neuen Aera in Deutschlands Beziehungen zur Welt. Die Ratifizierung des Young-Plans durch beträchtliche Mehrheiten im Deutschen Reichstag und der französischen Kammer ist ein Ereignis von größter Bedeutung für die Zukunft des europäischen Friedens. Das dornenvolle Reparationsproblem ist dadurch endgültig aus der politischen Sphäre gerückt und endgültig auf das wirtschaftliche Gebiet geschoben worden. Die Worte des großen Präsidenten des Deutschen Reiches, Hindenburg, mit denen er seine Unterschrift unter das Youngplan-Gesetz ankündigte, wurden hier mit großer Sympathie und Anerkennung aufgenommen. Dem amerikanischen Volk erscheint Präsident Hindenburg als Verkörperung von Pflicht und Ehre. Wir bringen ihm größte Achtung entgegen. Ich hatte den Vorzug, den verstorbenen Dr. Stresemann kurz von seinem frühzeitigen Tod zu sprechen, und die Erinnerung an diese Zusammenkunft wird mir für immer wertvoll sein. Wahrlich, Deutschland konnte sich glücklich schätzen, diesen mutigen, klugen Führer sein eigen zu nennen, der es verstand, überall Freunde zu gewinnen, und der fähig war, die auswärtigen Angelegenheiten Deutschlands durch die schweren Schicksalsjahre der Nachkriegszeit zu leiten. Die vollständige und rasche Räumung des Rheinlandes, die nunmehr der Ratifikation des Young-Planes folgt, scheint mir der Schlußstein der Arbeit dieses großen Staatsmannes zu sein. Stresemanns Tod macht sich bei internationalen Zusammenkünften stark fühlbar und wird sich auch künftighin fühlbar machen. Der Pfad jedoch, den er gebahnt, liegt klar, und das Deutsche Reich kann stolz sein, einen großen Deutschen, der gleichzeitig ein großer Europäer war, in den Dienst des Weltfriedens gestellt zu haben.

Spaniens innerpolitische Lage und seine Beziehungen zu Deutschland

Vom spanischen Ministerpräsidenten General **Dámaso Berenguer**

Wie derjenige beobachten kann, der unser Land bereist, herrschen überall Ordnung und Ruhe. Das beweist, daß Spanien auf eine völlig friedliche und wirksame Weise die schwierige Lage zu überwinden verstanden hat, die von der Diktatur des Generals de Primo de Rivera bei der Beendigung ihres Auftrags hinterlassen wurde. So erhielten diejenigen, die damals große innere Gefahren für Spanien voraussagten, eine vollkommene Zurückweisung. Der innere Friede und die Ruhe, die seit meiner Uebernahme des Vorsitzes in der Regierung herrschen, zeigen klar, daß wir den ersten Punkt meines Programms erfüllt haben: Ordnung und Frieden. Wir werden beide weiter durchführen und außerdem die übrigen Programmpunkte ohne Aenderung oder Zusätze in die Wirklichkeit umsetzen. Nach und nach werden mehr politische Werbeakte in Spanien stattfinden, und wenn erst die Geister und Gemüter in Selbstzucht geschult sind, wird als Abschluß und Gipfel der Vorbereitung der Rückkehr zum verfassungsmäßigen Zustand eine Zeit völlig freien Meinungsaustausches über politische Fragen und Richtlinien in Presse und politischen Verbänden eintreten. Den Abschluß der Vorbereitungszeit werden die Wahlen zur neuen Volksvertretung bilden, die wahrscheinlich zu einem früheren als dem ursprünglich vorgesehenen Zeitpunkt vor sich gehen können. Es wäre verfrüht, einen genauen Zeitpunkt zu nennen. Ich erachte in einem Lande das Bestehen einer aufrechten und fördernden Opposition, die Lösungen zu bieten vermag, für unerläßlich; aber ich erachte es auch für unerläßlich, daß jede Opposition die Achtung vor den Gesetzen und Erfordernissen der Höflichkeit und der sozialen Selbstzucht als grundlegende Richtlinie ansieht und den guten Willen dort, wo immer er sich zeigt, anerkennt. Auch im politischen Gegner soll man den würdigen und aufrechten Mann achten. Die Regierung soll das Land führen. Das schließt ein, daß sie gewisse kulturelle Besonderheiten geschichtlichen Ursprungs achten muß, wofür Katalonien uns ein Beispiel liefert. Die vorhergegangene Regierung hatte es für zweckmäßig erachtet, bis zu einem gewissen Grad das kulturelle Eigenleben Kataloniens zu leugnen. Als sie ihre politische Aufgabe beendete, zeigte sich jedoch, daß das kulturelle Eigenleben Kataloniens nicht verschwunden war, sondern sich einmütiger und stärker als sechs Jahre zuvor äußerte.

In Spanien gibt es keine politische Arbeiterfrage. Der Arbeiter wünscht vor allem Arbeit und Brot. Die Regierung, die ihn in seinen berechtigten Bestrebungen zu stützen versteht, indem sie unparteiisch über die Interessen des gesamten Volkes wacht, wird die Unterstützung aller in Selbstzucht geschulten Arbeiter guten Willens erlangen. Die eine gegenteilige, der friedlichen und harmonischen Entwicklung des Volks schädliche Haltung einnehmenden Arbeiter können die Folgen ihres feindlichen Verhaltens oder diejenigen gewisser Regierungsmaßnahmen, die diese zur Verteidigung ergreifen muß, wenn sie tatsächlich das Land führen will, nicht dieser oder den übrigen Arbeitern zuschreiben. Wohlwollen und Gerechtigkeit für alle, auch für den geringsten Arbeiter, ist eine der grundlegenden Richtlinien für meine politische Tätigkeit. Was die Oeffentlichen Arbeiten betrifft, so werden wir mit allen Kräften bemüht sein, die vorübergehenden, durch die notwendige Umgestaltung dieser Arbeiten verursachten Schwierigkeiten zu beheben. Indem wir die Oeffentlichen Arbeiten der Kapitalkraft des Landes anpassen, bewahren wir Arbeitgeber und Arbeitnehmer vor schweren Steuerlasten und lassen den Weg für neue wirtschaftliche Betätigungsmöglichkeiten von Landwirten, Fabrikanten und Kaufleuten frei, die der Arbeiterklasse zum Wohle gereichen werden.

Spanien ist ein Land mit einer großen monarchischen Mehrheit. Wer das Land bereist, wird überall große und starke monarchische Kerngruppen antreffen. Wir sind monarchisch, weil wir wissen, daß die Monarchie Frieden und Gerechtigkeit für alle und Achtung vor der ruhmreichen spanischen Ueberlieferung bedeutet.

Mit Deutschland — ich freue mich, an dieser Stelle von Deutschland sprechen zu können — unterhalten wir sehr herzliche Beziehungen und bewundern die großen Ereignisse und Persönlichkeiten seiner Geschichte. Welche Fragen und Angelegenheiten innerhalb des weiten Gebiets der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zu Deutschland auch immer an uns herantreten mögen: sie werden stets in uns eine große Bereitwilligkeit zur Gewinnung schneller, beide Länder gleichmäßig begünstigender Lösungen vorfinden. Wir wissen, daß diese unsere Haltung vollkommen derjenigen Deutschlands gegenüber unseren Wünschen entspricht. Mit lebhafter Anteilnahme erwarten wir die Ankunft des Zeppelin in Sevilla und würden es sehr begrüßen, wenn diesem ersten Flug weitere folgten und die Verbindungen zwischen Spanien und der Neuen Welt auf diese Weise zunähmen.

Persönlich möchte ich bemerken, daß ich immer ein aufrichtiger Freund Deutschlands war, sowohl solange es Monarchie war als auch in den Jahren seines Leidens und Wiedererstehens. Leider kenne ich das Land nicht. Aber ich bewahre meinem kurzen Aufenthalt in Kiel und der Fahrt durch den Kieler Kanal anläßlich der Reise S. M. des Königs nach Stockholm (Herbst 1923) angenehme Erinnerungen. Unter meinen Büchern befinden sich viele deutsche.

Einen Gruß der „Badischen Presse", dem „Hamburger Fremdenblatt", den „Münchener Neuesten Nachrichten" und den „Leipziger Neuesten Nachrichten", die über Spanien treugesinnt und hinsichtlich der inneren Angelegenheiten des Landes streng unparteiisch zu berichten wissen.

✣

Die obigen Erklärungen des spanischen Ministerpräsidenten erlangen, wie alle grundsätzlichen Erklärungen von Regierungen oder Regierungsmitgliedern, greifbare Gestalt und praktische Bedeutung, wenn man sie zu den Tagesfragen in Beziehung setzt.

Grundfragen der innerpolitischen Lage in Spanien sind gegenwärtig: Ist Berenguer Herr der Lage? Wie soll und wird sich Spanien innerpolitisch weiter entwickeln? Stehen wir vor einem Wendepunkt der Madrider katalanischen Politik? Wie stellt sich Berenguer zu den Arbeitern? Ueber alle diese Fragen äußert sich der Ministerpräsident. Nachdruck und Wirkung seiner Ausführungen werden durch ihre Schlichtheit und den Verzicht auf rednerischen Glanz erhöht.

Die sehr freundlichen Worte des Ministerpräsidenten für Deutschland gewinnen ein besonderes Interesse, wenn man sie zu einem vor kurzem in der spanischen Presse erschienenen und hauptsächlich für Amerika bestimmten Artikel des Außenministers Herzog Alba über die auswärtige Politik Spaniens in Beziehung setzt. Herzog Alba hat in seinem Artikel wohl über Spaniens Freundschaftsverhältnis zu England und Frankreich gesprochen, von Deutschland aber geschwiegen. Das berechtigte deutsche Befremden hierüber darf der Befriedigung weichen, wenn man die Erklärungen General Berenguers über seine Stellung zu Deutschland und die deutsch-spanischen Beziehungen liest. Daß er von Lösungen spricht, die beide Länder gleichmäßig begünstigen sollen, kann einen Hinweis auf die Stellung Spaniens etwa zu den Luftfahrtverhandlungen mit Deutschland oder zu dem in Vorbereitung befindlichen deutsch-spanischen Schiedsvertrag bilden.

Die deutsch-amerikanischen Beziehungen

Von **Ernest Minor Patterson**

Professor der Nationalökonomie der Universität von Pennsylvania und Präsident der American Academy of political and social science

Eine der glücklichsten Entwicklungen der letzten Jahre ist der ständig enger werdende Kontakt Deutschlands mit den Vereinigten Staaten. Dies fühlen die Geschäftsleute durch die Ausdehnung der Handelsbeziehungen. Die Transaktionen der Finanzleute mehren sich, die Schulen und Universitäten der beiden Länder werden von Jahr zu Jahr häufiger von den Studenten der beiden Länder besucht. Ein reger Reiseverkehr von Deutschen nach Amerika und von Amerikanern nach Deutschland ist festzustellen. Die freundschaftlichen Beziehungen nehmen von Jahr zu Jahr zu. Dies ist für die Völker der beiden Länder von großer Bedeutung, denn wir leben in einer Welt, deren Länder von einander abhängig sind. Deutschland und die Vereinigten Staaten haben viel Gemeinsames. Zahlreiche amerikanische Bürger sind deutscher Geburt oder Abstammung und weite Gebiete Amerikas sind hauptsächlich von Bewohnern deutscher Herkunft bevölkert. Sitten und Sprache sind der Ausdruck dieser Tatsache. Der Einfluß Deutschlands auf Amerika läßt sich an vielen markanten Beispielen nachweisen, wie sich auch in den letzten Jahren der Einfluß Amerikas in Deutschland deutlich kenntlich macht. Die Tragödie des Krieges verblaßt und die so sehr nötigen Beziehungen zwischen beiden Ländern nehmen zu.

Die führende Intelligenz der beiden großen Länder sollte sich soweit als möglich in den Dienst des weiteren Ausbaues dieser Beziehungen stellen. Der Amerikaner stellt mit großer Anerkennung die Bemühungen der Deutschen fest, die darauf hinausgehen, die Reisen von Amerikanern nach Deutschland zu fördern, und begrüßt mit Freude alle deutschen Delegationen, die die Vereinigten Staaten besuchen. Gewiß ist der Zweck aller dieser Reisen vornehmlich geschäftlicher Art, doch wird sich der Einfluß schließlich auf alle Volksteile erstrecken.

Der Verfasser dieses Artikels widmet sich hauptsächlich dem Erziehungswesen und der Leitung einer wissenschaftlichen Körperschaft von einigen 9500 Mitgliedern, von denen eine große Anzahl in Deutschland leben. Auf diesem Tätigkeitsfeld zeigen sich drei Wege, die ausgebaut werden sollten. Zunächst wäre ein stärkerer Studentenaustausch zwischen beiden Ländern erwünscht. Viel wird in dieser Beziehung durch die Initiative Einzelner und Einrichtungen wie das Institut of international education getan, aber es muß noch mehr geschehen. Wenn auch dieses Studium im Ausland für alle Zweige der Wissenschaft wertvoll ist, so sollte doch größerer Wert gelegt werden auf die Bedeutung der höheren wissenschaftlichen und geschäftlichen Fortbildung. An der Universität von Pennsylvania studieren beispielsweise eine ganze Anzahl ausgezeichneter deutscher Schüler, aber wir würden uns freuen, wenn wir deren noch viel mehr in unseren Reihen sähen, und zweifellos würden auch noch mehr Studenten herüberkommen, wenn nicht finanzielle Hindernisse bestünden. So wäre es zweifellos zweckmäßig, wenn die großen Handelsfirmen, die schließlich aus dem Ergebnis Nutzen ziehen, auch finanziell sich an diesem Studentenaustausch beteiligen.

Zweitens sind notwendig viel mehr Uebersetzungen wichtiger Bücher der verschiedensten Wissenschaftszweige und literarischer Art. Viel geschieht schon in dieser Hinsicht, aber es muß noch mehr getan werden und vor allen Dingen sind mehr Uebersetzungen deutscher Bücher ins Englische nötig, da in Amerika nicht so viel Deutsch gelesen wird wie Englisch in Deutschland.

Drittens würde der Gewinn aus der engeren Zusammenarbeit zwischen wissenschaftlichen und geschäftlichen Verbänden außerordentlich wertvoll sein. Bewundernswerte Beziehungen bestehen schon zwischen den Geschäfts- und Handelsinteressen durch Vermittlung der Internationalen Handelskammer und durch die Arbeiten des Völkerbundes, sowie durch die Weltwirtschaftskonferenz von 1927. Aber auch hier müssen noch Fortschritte erzielt werden. Engere Beziehungen wären unschätzbar und es ist zu hoffen, daß sie zustandekommen. Zahlreiche Amerikaner und viele amerikanische Verbände würden froh sein, wenn sie etwas zur Entwicklung dieser Beziehungen beitragen könnten und wenn Mittel und Wege dazu gefunden würden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Badische Chronik der Badischen Presse

Sonntag, den 20. April. 46. Jahrgang. Nr. 185.

Südwestdeutsche Energieversorgung.

Die 220 000 Volt-Leitung unter Strom.

— **Heilbronn**, 19. April. Das Großkraftwerk Alt-Württemberg-Heilbronn-Ludwigsburg, das mit der Ausführung der riesigen und technisch als eine Höchstleistung anzusprechenden Hochspannungs-Fernleitung die von Hoheneck bei Ludwigsburg nach Bregenz zur Versorgung Südwestdeutschlands mit elektrischer Energie unter Verbindung der großen Kraftzentren Ruhrgebiet (Kohle) und Vorarlberg (Wasser) führt, hat nun nach anderthalbjähriger Bauzeit die Arbeiten so weit gefördert, daß die auf 30 Meter hohen Gittermasten befindlichen armdicken Kupferkabel einmal versuchsweise unter Strom gesetzt werden können. Auf 220 000 Volt gespannter Strom zieht durch die Drähte, eine Spannung, die sonst in Deutschland bisher nicht zu finden war.

Eine stürmische Bezirksratssitzung.

Der Emmendinger Bürgermeister verläßt unter Protest die Sitzung.

ek. **Emmendingen**, 19. April. Am Dienstag nachmittag fand unter dem Vorsitz des Landrats, Geh. Regierungsrat Frech, im Bezirksratssaal eine außerordentliche Sitzung des Bezirkswohnungsverbandes statt. Neben andern Punkten der Tagesordnung stand die Auszahlung der noch rückständigen Beträge an die Handwerker, welche an der Erbauung der Bürkle-Siedlung beteiligt waren, in Höhe von rund 20 000 RM., zur Beratung. Bereits vor einiger Zeit hatte man sich im allgemeinen auf die Summe von 16 000 RM. zur Auszahlung an die Handwerker geeinigt. Vor Beginn der Sitzung hatte Bürgermeister Steinherr-Herbolzheim die Mehrzahl der Mitglieder des Bezirkswohnungsverbandsausschusses zu einer besonderen Besprechung in das „Hotel zur Post" unter Ausschluß des Bürgermeister Hirt-Emmendingen eingeladen, um die Auszahlung der 16 000 RM. an die Handwerker zu hintertreiben. Nachdem in der Bezirksratssitzung einige Punkte der Tagesordnung erledigt waren, ergriff Bürgermeister Steinherr-Herbolzheim das Wort zur Frage der Auszahlung der Gelder an die Handwerker, wobei er es nicht unterließ, persönliche Angriffe gegen einzelne zu richten. Bürgermeister Hirt-Emmendingen verließ nach einigen Bemerkungen Steinherrs unter Protest die Sitzung. Zum Schluß der Sitzung wurde beschlossen, daß nur ein Betrag von 12 000 RM. an die Handwerker zur Auszahlung gelangen soll. Falls eine endgültige Lösung dieser nun schon 4 Jahre schwebenden Angelegenheit nicht bald dahingehend zum Abschluß gebracht wird, daß die Handwerker die noch ausstehenden Beträge voll erhalten, wird der Landtag sich mit dieser Sache noch zu beschäftigen haben.

*

H. **Offenburg**, 19. April. **(Zur Kinzigverlegung.)** Der Offenburger Oberbürgermeister hat in einer Eingabe an das Ministerium des Innern darauf hingewiesen, daß in Offenburg 165 ausgesteuerte Erwerbslose seien, von denen mindestens 75 bei den Erdarbeiten der Kinzigverlegung verwendet werden könnten. Die Richtlinien der Reichsanstalt besagen jedoch, daß nur dann eine Beschäftigung von ausgesteuerten Erwerbslosen möglich sei, wenn die Stadt, die für die Fürsorge zuständig ist, sich bereit erklärt, einen Unkostenbeitrag von täglich 3 Mark für jeden der Ausgesteuerten an die Träger der Notstandsarbeiten zu zahlen. Die Stadt weist darauf hin, daß es eine unbillige Härte sei, von ihr diese Unkostenbeiträge zu verlangen, nachdem sie schon mit anderen Ausgaben für die ausgesteuerten Erwerbslosen wie Miete usw. belastet sei. Die Eingabe bittet das Ministerium, darauf hinzuwirken, daß die von den Städten geforderten Unkostenbeiträge aus Reichsmitteln bestritten werden.

Reichsminister in Baden-Baden.

D. **Baden-Baden**, 19. April. Reichspostminister Dr. Schätzel wird nach den Osterfeiertagen zu einer vierzehntägigen Kur in Baden-Baden erwartet.

Gerade im Frühjahre

müssen Sie die im Winter erschlafften Kräfte ergänzen. Das können Sie am schnellsten und zweckmäßigsten durch **Ovomaltine.** Schon nach kurzer Zeit merken Sie Kräftigung und Belebung. Sie können Ovomaltine überall ohne große Umstände nehmen, im Büro, auf der Reise und daheim. Versuchen Sie! Originaldose mit 250 gr Inhalt für 2.70 RM., 500 gr für 5.— RM. in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich. Gratisprobe und Druckschriften durch (N39)

Dr. A. Wander G. m. b. H., Osthofen-Rheinhessen.

Wenn Sie Ihre **Hühneraugen** schmerzen, dann gebrauchen Sie nur „SUPER"- **„Colod"**
Alleinhersteller: Friedr. Eiermann G. m. b. H., Karlsruhe.

Neue katholische Kirche in Rappenau.

d. **Bad Rappenau**, 18. April. Die neue kath. Kirche ist nun fertiggestellt. Die Ausarbeitung der Pläne besorgte der bekannte Heidelberger Architekt Kühn. Die Kirche ist in rein romantischem Stil gehalten. Das Innere, in verschiedenen Farbtönen gehalten, gibt dem Besucher stimmungsvolle Andacht. Am Ostersonntage findet in ihr, nachdem beinahe 800 Jahre lang kein kath. Gotteshaus mehr hier war, zum ersten Male Gottesdienst statt.

Ein Opfer des Oster-Hochwassers.

In der Oos ertrunken.

— **Baden-Baden**, 19. April. Am Karfreitag abend wurde der in Amerika tätig gewesene, in Baden-Baden als Rentner lebende Pfarrer a. D. Müller ein Opfer des Hochwassers der Oos. Pfarrer Müller ist wahrscheinlich in einem Schwächeanfall beim Hotel Bellevue ins Wasser gestürzt. Die starke Strömung und der Schreck haben ihn wohl daran gehindert, sich zu erheben und festzuhalten. Der Unglückliche wurde abgetrieben. Erst an dem kleinen Wasserfall beim Strandbad bemerkte ein Vorübergehender das Abstürzen des Körpers und benachrichtigte das Ueberfallkommando, das die Leiche mitten in der Stadt aus der Oos bergen konnte. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Eine Greisin verbrannt.

— **Freiburg**, 19. April. Heute vormittag gegen 11 Uhr wurde die über 80 Jahre alte Witwe Drück aus der Purneßstraße in ihrer Wohnung verbrannt aufgefunden. Offenbar war die Frau der Feuerung zu nahe gekommen, wodurch ihre Kleider Feuer fingen. Durch die starke Rauchentwicklung ist die Greisin dann erstickt.

*

† **Friedrichstal** (Baden), 19. April. **(Durchgehende Pferde gegen Milchfuhrwerk.)** Hier rannten zwei durchgehende Pferde mit einem Wagen auf das Milchfuhrwerk der Witwe Leopold Gorenflo, deren beide Söhne gerade mit Milchaufladen beschäftigt waren. Durch den Anprall wurden die Beiden vom Milchwagen herabgeschleudert. Der eine erlitt eine Schenkelquetschung, der andere brach zwei Rippen und mußte bewußtlos weggetragen werden. Auch ergossen sich etwa 400 Liter Milch auf die Straße. Die Pferde, die an dem Milchwagen standen, trugen sehr erhebliche Verletzungen (dem einen wurde die Brust vollständig aufgerissen) davon. Die Besitzer der beiden Unglückspferde sind versichert. Wie verlautet, ist der Zustand des Schwerverletzten sehr bedenklich.

— **Heidelberg**, 19. April. **(Tod auf der Straße.)** Als am Donnerstag vormittag die 54 Jahre alte Rosa Hornung den Autoomnibus besteigen wollte, brach sie plötzlich tot zusammen. Sie war, um den Wagen noch zu erreichen, sehr schnell gelaufen und hatte sich dabei so überanstrengt, daß sie einen Herzschlag erlitt.

Brände.

Ein Anwesen vollständig eingeäschert. — Fahrnisse und Kleinvieh größtenteils verbrannt.

ng. **Lössingen**, 19. April. Erst vor etwa 14 Tagen entstand in der Nacht in dem neuerbauten Hause des Johann Laufer Feuer, das aber rechtzeitig wahrgenommen wurde und infolgedessen keinen umfangreicheren Schaden verursachte. Und schon wieder brannte in der vergangenen Nacht ein anderes Anwesen, das Winterhaltersche im Ortsteil Schlempental, vollständig nieder. Die Bewohner konnten sich gerade noch aus dem Bett auf die Straße retten. Die Fahrnisse sind beinahe restlos verbrannt. Das Großvieh konnte in Sicherheit gebracht werden, das Kleinvieh ist teilweise verbrannt. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

*

□ **Triberg**, 19. April. **(Zum Brand im „Jägerhaus".)** Der Brandschaden bei dem Feuer in dem Restaurant zum „Jägerhaus" stellt sich als ganz erheblich heraus, nachdem auch feststeht, daß der Besitzer Niolaus Hettich von seinen Fahrnissen nichts hat retten können. Der Gebäudeschaden wird auf 15 000 RM beziffert. Die Fahrnisversicherung lief über die gleiche Summe. In dem ausgebrannten Gebäude, von dem nur noch die Außenmauern stehen, ist das Innenstück zusammengebrochen und in sich zusammengestürzt. Der aus Granit hoch aufgemauerte Unterteil ist unversehrt geblieben.

Großfeuer in einer Möbelfabrik.

= **Haßloch** (Pfalz), 19. April. In der Schreinerei der Gebrüder Theuer nahm ein Brand große Ausdehnung an. Auch die an das Anwesen anstoßenden Gebäude wurden von den Flammen ergriffen und zerstört. Das Wohnhaus des Eisenwarenhändlers Müller brannte bis zum zweiten Stock, die Möbelfabrik bis zum Erdboden nieder. Der Brandschaden dürfte sich zwischen 50 000 und 100 000 Mark bewegen.

*

ek. **Völkersbach**, 19. April. **(Hasendiebstahl.)** Zwei Taugenichtse stahlen drei Hasen. Die alarmierte Malscher Gendarmerie entdeckte den Braten noch rechtzeitig in der Pfanne. Ob die in letzter Zeit verschwundenen Hühner und Gänse denselben Weg gegangen sind, wird die Untersuchung ergeben.

ek. **Langensteinbach**, 19. April. **(Zerstörungswut.)** Junge Leute haben sieben junge Obstbäume mutwillig vernichtet. Die Gemeindeverwaltung hat 20 Mark Belohnung ausgesetzt, um der Täter habhaft zu werden.

Heute neuer Roman:

Niko startet!

von **Heinz Lorenz-Lambrecht**

Ein Roman herzhafter Lebensbejahung und graziöser Heiterkeit . . .

Nikolaus Rottwyl, der verabschiedete Offizier, steht mit beiden Beinen fest inmitten des Romans. Um in die Höhe zu kommen, sich an der Sonnenseite einen Platz zu erkämpfen, erfindet er ein heiteres Ränkespiel, das er in Berlin startet, über Luzern nach Marseille führt, und das — gegen seinen eigenen Willen — in Korsika sein alle Teile befriedigendes Ende findet.

Um Niko gruppieren sich Gestalten, die uns deshalb sofort sympathisch werden, weil sie aus dem modernsten Leben herausgegriffen und mit Verständnis dem Leser nahegerückt sind. Der Chef der Detektei Fulmina, seine Nichte Kläre, die Turnier-Reiterin Gloria v. Benkuhn, der hartgesottene Mr. Blakton mit seinem trockenen Humor, der Talmi-Detektiv Pipin Charley — sie alle werden von Niko gezwungen, an dem Ränkespiel wissend oder ahnungslos teilzunehmen.

Bei aller liebevollen Zeichnung der Personen hat der Roman von Anfang bis zum Schluß ein Tempo, das den Leser ständig in Atem, und einen Humor, der ihn in der besten Laune hält.

Der Abdruck beginnt heute

im Romanblatt der Badischen Presse.

Sie legen Ihr Geld vorteilhaft an

wenn Sie es für eine Lebensversicherung einzahlen. Gerade dann, wenn ein größerer Betrag dringend nötig ist, z. B. für die Ausbildung und Ausstattung Ihrer Kinder, für Ihr Alter oder beim Ableben für Ihre Familie: in allen diesen Fällen erweist sich die Lebensversicherung als zuverlässigste und zweckmäßigste Geldanlage, und oft zahlt sie ein Vielfaches von dem Eingezahlten aus.

Fragen Sie einen Versicherungs-Fachmann!

Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Karlsruhe.

ff. **Leopoldshafen**, 19. April. **(Vereinsgründung.)** Hier wurde unter dem Namen „Arbeitersportverein Vorwärts“ ein Fußballklub gegründet.

r. **Grötzingen**, 18. April. **Der Bürgerausschuß** genehmigte in seiner jüngsten Sitzung die Auffüllung und Verbreiterung des Feldweges im „Froschhöhle“ als Notstandsarbeit mit einem Aufwand von 3500 ℳ, ferner die Aufnahme eines Darlehens in Höhe von 8000 ℳ für die Kanalisation der Kirch- und Kaiserstraße.

s. **Forchheim**, 19. April. **(Schulanfang.)** Für das erste Schuljahr wurden etwa 70 Schüler aufgenommen, so daß 2 erste Schuljahre gebildet werden.

— **Bruchsal**, 19. April. **(Vorläufig kein Kirchenneubau.)** Nach einer längeren Auslassung des Stadtpfarrers Schuler im „Evang. Sonntagsblatt“ wird es der evang. Gemeinde erst in 4 Jahren möglich sein, den Bau eines eigenen Gotteshau'es zu beginnen. Den Platz besitzt die Gemeinde schon länger, aber von dem benötigten Baukapital von einer halben Million ist erst ein Viertel verfügbar.

— **Odenheim** (Amt Bruchsal), 19. April. **(Am Tage der goldenen Hochzeit gestorben.)** Vorgestern starb der Altgemeinderat Joseph Steicker und zwar an dem Tage, an dem er mit seiner Lebensgefährtin die goldene Hochzeit feiern wollte.

Kreis Heidelberg.

Heidelberg, 19. April. **(Schloßbeleuchtung.)** Der Stadtrat beschloß, am Dienstag, den 27. Mai, aus Anlaß der ordentlichen Hauptversammlung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften eine Schloßbeleuchtung zu veranstalten.

r. **Wiesloch**, 19. April. **(Kirchenkonzert.)** Am Karfreitag nachmittag fand in der evangelischen Stadtkirche ein auf den Passionstag abgestimmtes Kirchenkonzert statt, das sowohl durch die zum Vortrag gebrachten Kompositionen als auch durch deren Wiedergabe zu einer erhebenden Karfreitagsfeier wurde. Mitwirkende waren Frau Dr. Gröppler (Mezzosopran), Amtsgerichtsrat Krastel (Cello), Medizinalrat Dr. Braun (Violine) und Fräulein Liesel Kassewitz, Heidelberg (Orgel). Die solistischen Darbietungen wurden durch Chöre des Evangelischen Kirchenchors unter Leitung von Hauptlehrer Braun umrahmt.

Eppingen, 18. April. **(Abbau der Oberrealschul-Obersekunda.)** Bei der diesjährigen Schlußfeier der Realschule ging Direktor Emmerich vor allem auf die Schäden des Berechtigungsunwesens ein und betonte die Notwendigkeit einer verständnisvollen Mitarbeit der Volksschule. In den letzten Jahren hat die Realschule Eppingen durch den Zustrom junger Lehrkräfte eine große Förderung erfahren. Da durch Beschluß des Ministeriums die Obersekunda abgebaut wurde, entließ Direktor Emmerich bei der Schlußfeier Unter- und Obersekundaner zusammen mit den besten Wünschen für ihre weitere Zukunft. Unter der Regie von Frl. Dr. Reiß wurde ein mittelalterliches Spiel glänzend zur Aufführung gebracht. Musiklehrer Speck leitete die beachtlichen Gesangsvorträge der Schüler, welche außerdem verschiedene Gedichte wiedergaben. Die ganze Feier war überaus gut besucht und verband Eltern, Schüler und Lehrer in harmonischer Weise.

Kreis Mosbach.

— **Mosbach**, 19. April. **(Todesfälle.)** Unter allgemeiner Anteilnahme der Bevölkerung wurden hier der Brennereibesitzer Martin Steinbach und Landgerichtsrat August Kapferer zu Grabe getragen.

— **Wertheim**, 19. April. **(Zur großen Armee.)** Der hiesige Mitbürger J. Adler, der den Feldzug 1870/71 miterlebt hat und sich besonders in der Schlacht von Wörth auszeichnete, ist, 82 Jahre alt, gestorben.

Kreis Baden.

— **Durmersheim**, 19. April. **(Ehrung.)** Vor einigen Tagen feierte hier Steuereinnehmer a. D. Wilhelm Heck seinen 85. Geburtstag. Unter den zahlreichen Gratulanten befand sich auch der Reichspräsident mit Handschreiben und Bild. Er wünschte seinem alten Mitkämpfer von 1866 und 1870/71 noch einen schönen Lebensabend.

— **Baden-Baden**, 19. April. **(Psychotherapeutischer Kongreß in Baden-Baden.)** In den Tagen vom 26.—29. April findet hier im Anschluß an den Psychiaterkongreß in Stuttgart der 5. Allgemeine ärztliche Kongreß für Therapie statt. Das allgemeine Hauptreferat betitelt sich „Die Psychotherapie der Völker“. Als Referenten sind u. a. Prof. Dr. J. W. Hauer-Tübingen, Dr. W. Stekel-Wien, Dr. H. Hoffmann-Tübingen und Privatdozent Dr. Luxenburger-München tätig.

Kreis Offenburg.

R. **Lahr**, 15. April. **(Auszeichnungen alter Soldaten.)** Die Generalversammlung unseres Kriegerbundes leitete der 1. Vorsitzende, Apotheker Itta, mit einer von hoher Vaterlandsliebe getragenen Ansprache ein. Im Mittelpunkte stand die Ehrung einer Reihe alter Soldaten für ihre Verdienste um den Verein. Zunächst erhielt Druckereibesitzer Robert Müllerleile, der langjährige Rechner des Gauverbandes und 2. Vorsitzender der Ortsgruppe, das neugeschaffene Bundesehrenkreuz 2. Klasse. Weiter erhielten für 40jährige Zugehörigkeit die Ehrenurkunden W. Herrl, K. Greulich, Al. Hertell, Aug. Kramer, A. Langenbach, H. Ott, K. Spreter und H. Weiß; für 25 Jahre: Chr. Gerhardy, van Knippenberg, Ad. Meyer, H. Schmidt, L. Jäger, K. Kopf, M. Waeldin, G. Jundt und Fr. Frick.

R. **Lahr**, 19. April. **(40 Dienstjahre.)** Anläßlich der Vollendung einer Dienstzeit von 40 Jahren erhielt der hiesige Zugführer Stegmüller je ein Glückwunschschreiben vom Reichspräsidenten, Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft und dem Präsidenten der Reichsbahndirektion Karlsruhe.

r. **Aus dem Ried**, 19. April. **(Schulverbände.)** Die Gemeinden Ottenheim, Meissenheim, Dundenheim und Ichenheim werden zu einem Schulverband zusammengefaßt, während die anderen Riedgemeinden Allmannsweier, Hugsweier, Kürzell, Langenwinkel, Nonnenweier, Schuttern, Schutterzell und Wittenweier ebenfalls einen Schulverband bilden werden. Für den Sitz des Fortbildungsschulhauptlehrers ist Kürzell bestimmt.

Geschäftliche Mitteilungen.

Naturweinversteigerung. Der Verein badischer Naturweinversteigerer (im Verband Deutscher Naturweinversteigerer) hält seine diesjährige Versteigerungen naturreiner badischer Weine im Monat Mai, und zwar am 2. Mai in Mannheim, Saalbau N. 7,7, am 7. Mai in Offenburg, Dreikönigsaal, und am 22. Mai auf dem Klostergut Fremersberg bei Baden-Baden ab. Dabei kommen überwiegend Weine des Jahrganges 1929, vereinzelt auch 1928er Weine, sowohl Weißweine als auch Rotweine aus den allerersten Gütern und Lagen der badischen Rebgebiete zum Ausgebot. Die Versteigerungsverzeichnisse enthalten insgesamt rund 250 Nummern mit über 800 Hektoliter der Sorten Bergwein, Gutedel, Sylvaner, Riesling (Klingelberger), Weißherbst, Ruländer, Clevner (Traminer), weiße Bordeaux und Burgunder, die übersichtlich geordnet sind. Nähere Auskunft und Verzeichnisse durch die Badische Landwirtschaftskammer, Weinbauabteilung, **Karlsruhe.**

★

Frühjahrszuchtviehmarkt Meßkirch (Oberbaden). Die Zuchtgenossenschaft Meßkirch hält wie seit Jahrzehnten üblich auch dieses Jahr wieder am 7. und 8. Mai in der städtischen Viehmarkthalle ihren großen Frühjahrszuchtviehmarkt ab. Die Eröffnung des Marktes erfolgt am ersten Markttage, mittags 12½ Uhr, mit Dauer bis abends 18 Uhr; am zweiten Tage beginnt der Markt vormittags 7 Uhr und endigt mittags 12 Uhr. Aufgetrieben werden über 500 ausgewählte Farren, Rinder und Kalbinnen. In Betracht kommen nur markierte, in den Zuchtbüchern der oberbadischen Zuchtgenossenschaften eingetragene, mit ordnungsgemäßen Abstammungsnachweisen versehene Tiere. Wer gutes Zuchtmaterial benötigt, findet hier beste Gelegenheit seinen Bedarf zu decken.

Unterricht und Erziehung

Institut Dr. Büchler
Rastatt
Neunklassige Realschule m. Realgymnasialfächer
Erstklassiges Schülerheim
Abitur in Halbjahreskursen
Kl. Klassen. Indiv. Behandlg. Sorgfält. Erziehg.
Nicht versetzte Schüler holen das Jahr ein. GuteVerpflegung. Prosp. durch d. Direktion

PÄDAGOGIUM BADEN-BADEN Sexta-Prima
Druckschriften durch die Direktion.

Singen Hohentwiel (BODENSEE) **Reform-Pädagogium**
Gymn.-Realkl. 9-klass. Lehranstalt (Abitur). Gutempf. Schülerheim. Beste Erfolge. Zeitgewinn. Körperpflege. Bilderprospekte.

Technikum Hainichen i. Sa.
Maschinenbau, Auto-, Flug-, Elektro-, Gas-, Wärme- u. Installationstechnik. Kraftfahrschule.
Gegr. 1900 Programm kostenlos

Kostenlos. Wer Sohn od. Tocht. in Lehranst. od. Pens. i. Deutschld. od. Ausl. unterbr. will, verl. kostenl. Nachw. u. Ausk. d. Verlagsanst. **Rich. Neubauer, Berlin, Friedrichstr. 235.** Es werd. nur gut geleit. u. erpr. Instit. nachgew. (A3777)

Cressier b. Neuchâtel (Schweiz)
Töchterinstitut „Les Cyclamens“
Gründliche, erstklass. Ausbildung in Französisch. Mod. Sprachen. Handelsf. Herrl. sonn. Lage, gr. Garten. Tennisplatz. Sport. Erste Refer. Illustr. Prosp. (N1484) Dir. O. Blanc.

Harter Lebenskampf
verlangt
Sprachkenntnisse
Moderne Handelsfachschule m. Diplom. Prakt. Erlernung d. Französischen und Englischen
Internat und Externat
SPORT
LEMANIA
Lausanne

Alpines Landerziehungsheim Champéry (Franz. Schweiz)
(1070 m) f. Knaben u. Jünglinge v. 8 Jahr. an. Gesundheitl. Kräftigung. Unterricht auf sämtl. Schulstuf. Gründl. Erlernung d. Franz., Sport, Sommerferienkurse

Neue
Handels-Kurse
Beginn 23. April.
Stenogr. Masch.-schreiben Buchf. Steuer usw.
Privat-Handelsschule „MERKUR“
Karlstraße 13. Karlsruhe
neben Moninger
Tel 2018

Abiturium
Primareife, Privatkurse. Alle Fächer, a. Experimental-Chemie und Physik. Erfahrene Fachlehrer. Günstige Honorarbedingungen. Anfrag. unt. BS 2672 an d. Badische Presse, Filiale Hauptpost.

ANZEIGEN
von Schulen und Erziehungs-Anstalten
haben in der seit Jahrzehnten anerkannt erfolgreichst. in den gebildeten u. wirtschaftl. best gestellten Kreisen Badens ganz konkurrenzlos verbreiteten „Badischen Presse“ den denkbar
besten Erfolg

das Ihnen die Persildame gern vorlegen wird – sind mit Persil gewaschen. Wolle, Kunstseide und Seide – überhaupt alles Bunte und Feine erhält in der so einfachen kalten Persilwäsche leuchtende Farbenpracht, wundervollen Glanz und den Reiz neuen Aussehens. Die Persil-Kaltwäsche ist das sicherste und bequemste, was sich denken läßt und ist billig dazu. Probieren Sie es einmal, Ihre feine Buntwäsche so zu waschen:

Man wäscht in einfacher kalter Persillauge — Stück leicht mit der Hand durchdrücken — Zum Trocknen mehrmals in weiße Tücher einrollen — Gut in Form gezogen ausbreiten

Persil-Kaltwäsche-
Die zeitgemässe Waschmethode für feine und bunte Wäsche
P18/30 b

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: Henkel's Aufwasch-, Spül- u. Reinigungsmittel?

Beim sechzigjährigen Otto Reutter.

Plauderstündchen mit dem bekannten deutschen Humoristen. — Otto Reutters Karlsruher Erinnerungen. — In Karlsruhe hat er sich selbst entdeckt.

Der berühmte deutsche Vortragskünstler Otto Reutter feiert am 24. April seinen 60. Geburtstag. In fast 40jähriger Kabarettlaufbahn, die in der badischen Landeshauptstadt ihren Anfang nahm, hat er sich einen großen Kreis begeisterter Hörer geschaffen. Ein Mitglied unserer Berliner Schriftleitung suchte auf unsere Veranlassung Otto Reutter in seinem Berliner Heim auf, um mit dem bekannten Humoristen über seine Karlsruher Erstlingserfolge zu plaudern. Was Otto Reutter darüber zu erzählen wußte, wird viele, die sich an Otto Reutters Karlsruher Zeit noch erinnern, interessieren.

„Die „Badische Presse"? — kenne ich ganz genau. Und ich hab' sie in guter Erinnerung, in allerbester sogar! Sie ist die erste Zeitung — in Karlsruhe und überhaupt — gewesen, die von meiner „künstlerischen" Tätigkeit — dabei lächelt der Jubilar ganz verschmitzt — Kenntnis nahm. Durch eine Kritik, wie sie schoner nie gewesen ist. Das muß wohl daran liegen, daß es die erste war. Schade, daß ich sie nicht hier habe, es liegt soviel auf dem Speicher!"

Der sechzigjährige Otto Reutter sitzt im behaglichen Berliner Standquartier draußen in Wilmersdorf am Stadtpark, er erzählt gern von seiner Laufbahn. Das gibt er ohne weiteres zu, daß er kein Süddeutscher ist. Irgendwo im Magdeburgischen wurde er geboren. Aber in Karlsruhe hat er sich selbst und seine besondere Gabe entdeckt, die Karlsruher haben ihm die erste Sprosse der Leiter zum Erfolg unter die Füße gesetzt.

„Wie ich nach Karlsruhe kam, fragen Sie? Ja, das ist so eine Sache. Sie wissen ja wohl, daß ich zunächst durchaus Kaufmann werden sollte. Um der Eltern willen hielt ich auch die Lehre durch, aber die erste Stellung trat ich an, um sofort meinem Prinzipal zu kündigen. Denn ich wollte durchaus zur Bühne. Und als dann der Monat abgelaufen war, bin ich auch schleunigst losgezogen, nach Berlin, nach der Wallnertheaterstraße, wo sich das „Americain-Theater" damals befand. Da erwischte ich denn auch glücklich eine Stellung, die mich unaufhörlich auf die Bretter führte, die die Welt bedeuten sollen. Freilich nicht als Schauspieler, sondern mehr als Requisiteur, Theaterdiener, Handlanger, alles in einer Person. Hin und wieder ein kurzer Auftritt. Dafür wurde ich mit 45, später mit 60 Mark honoriert. Das war mir natürlich zu wenig.

Einer war unter uns, der erzählte von einem Freunde, den er in Karlsruhe hätte. Der hatte dort eine eigenartige Stellung als „Schriftsteller" bei einem Original. Dieses Original, der Gutsbesitzer Franz Schäfer auf Obermutscheibach, hatte den Ehrgeiz, ein Dichter zu sein. Aber da nicht alle Vorbedingungen für ein gedeihliches Literatentum bei ihm gegeben waren, so hielt er sich eben seine Leute dazu."

Er wählte Otto Reutter zum zweiten Mann, vielleicht, weil den Zwanzigjährigen der Nimbus umgab, er käme von einer Berliner Bühne, also vom richtiggehenden Theater. Ungefähr zwei Jahre wirkte Otto Reutter nun in Karlsruhe als Dichter von Schauertragödien und Schmerzensdramen, ganz im Stile des berüchtigen „24. Februar" aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts, und sein Chef war außerordentlich zufrieden mit ihm. Reutter mit seiner Tätigkeit weniger. Ihn drängte es nach der Hofbühne in Karlsruhe; auf den Brettern wollte er stehen und die Welt ob seiner Kunst aufhorchen lassen. Vorsorglich nahm er in dieser Zeit Unterricht beim Hofschauspieler Lange in Karlsruhe. Zur gleichen Zeit ging wieder einmal eins seiner Dramen: „Die Vierhundert von Pforzheim" über die Bühne des Stadttheaters in Pforzheim, erlebte dort seine Uraufführung, die freilich die einzige blieb. Selbstverständlich, daß alle die dichterischen Erzeugnisse seiner Feder unter dem Namen seines Chefs Wilhelm Schäfer gingen, der für sein gutes Geld Eintagsruhm in seiner Heimat einstrich. Auch das mißfiel dem jungen Reutter.

Aber es schien nicht so schnell anders zu werden. Bis ein Zufall den reineschmiedenden jungen Mann aus der beschaulichen Dichterstube hinausriß und mitten in das Rampenlicht hineinstellte.

„Das muß ich Ihnen erzählen! 1892 war es, am 24. April. Ja, das weiß ich genau, es war mein Geburtstag, und den feierte ich mit Freunden. Wir hatten so einiges in der Vertilgung von badischem Landwein geleistet, da kamen wir auf den Gedanken, einen Abstecher zu der Carl Beckschen Volkssängergesellschaft zu machen, die sich in einem Lokal von Karlsruhe aufhielt. Gleich die erste Nummer mißfiel uns, als der Darsteller in den Zuschauerraum kam, um mit einem Teller zu sammeln, wie das in jenen Tagen üblich war, gab ich meinen Obulus mit der Bemerkung: „Was die können, kann ich auch!" Worauf der sammelnde Künstler höchst gekränkt und verärgert sagte: „Na, denn versuchs doch mal! Hinzu kam das Murren des Publikums, das um uns herumsaß, und den Angriff auf die Künstlerehre mitempfand und ihn erregt verteidigte."

Das genügte. Otto Reutter marschierte auf die Bühne und legte los mit einigen schnell improvisierten Versen, in denen er die Episode wiedergab. Das Publikum war still, horchte auf! „Na, nun bekam ich erst richtig Mut! Und setzte frisch und munter noch weitere zehn oder zwölf Strophen darauf, mit Refrain sogar, der mir gerade so zuflog und zur Situation sicher gar nicht paßte. Aber er saß, die lieben Zuhörer waren im Handumdrehen meine begeisterten Freunde geworden, verlangten immer noch mehr und wollten mich nicht von der Bühne lassen. Und als ich denn doch gewaltsam Schluß machte, stürzte der alte Carl Beck auf mich zu, mit einem Engagementsangebot! Na, und die Tellersammlung hätten Sie sehen sollen! Sogar Fünfgroschenstücke waren dabei! Als das Ergebnis der Sammlung dem Direktor zugeflüstert wurde, erhöhte er sofort sein Angebot, und ich — schlug ein! Hier winkte offenbar ein kürzerer Weg zum Ruhm, das Hoftheater war zweifellos ein Umweg."

So wurde Otto Reutter in Karlsruhe entdeckt, und er entdeckte sich selbst. In der Truppe des Herrn Beck, den er 1928 wieder in Karlsruhe begrüßen konnte, spielte sich der angehende Star schnell in die erste Reihe. Das Publikum verlangte ihn und immer wieder ihn. Das machte ihm viel Spaß. Aber gar kein Vergnügen hatte er an dem dauernden Einsammeln beim Publikum. Für jeden Pfennig oder Bleiknopf einen höflichen Knicks zu machen, lag ihm nun einmal nicht, nur gezwungenermaßen trat er den scheußlichen Weg durch die Reihen der Zuhörer an, argwöhnisch belauert vom Direktor, der jede Spende beobachtete. Sie hätte am Ende nicht auf den Teller kommen können, sondern in die Tasche des Sammlers gewandert sein.

„Kam denn das vor?" — „Dazu will ich ihnen eine Geschichte erzählen. Da hatten wir einen, der galt als unsicherer Kantonist. Was machen? Man konnte ihn nicht gut begleiten, und die Beobachtung von der Bühne herab war schwer, wenn er in die Ecken des Saales ging. Also da machten wir die Sache so: Wir fingen einen dicken Brummer, so eine große Fliege, die gehörig Krach machte. Den Brummer mußte der Sammler in die linke Hand nehmen, den Teller in die rechte, und dann ab zum Einsammeln. Kam der Mann zurück, so wurde ihm zunächst der Teller abgenommen. Entlastung erteilte ihm aber der Direktor erst, wenn der Brummer toll rumorend aus der anderen Hand schoß. War er zerdrückt oder fort, ja, dann blieb nichts weiter übrig, als sehr genaue Nachforschungen anzustellen, aber nicht nach dem geplagten Brummer!"

Wie es dann in Karlsruhe weiterging, war es Otto Reutter schon recht. Bald machte er sich selbständig, gründete seine eigene Truppe, die unter dem Namen „Original-Reutter-Konzerte" sich prächtig entwickelte. Er schrieb für sich und seine Mitglieder alle Texte selbst, übte sie ein und vertonte sie auch gelegentlich. Das Glück war auf seiner Seite, die Karlsruher stürmten seine Vorstellungen. Vom „Nußbaum" siedelte er in den „Markgräfler Hof" über, in die „Altenburg" und in den „Zähringer Hof". Dann ging es auf Tournee in das badische Land, nach Bruchsal, Durlach, Freiburg, Lahr und Lörrach. Ueberall großer Erfolg, überall gefüllte Kassen. 400 bis 500 Mark hatte der junge Direktor als durchschnittliche Monatseinnahme zu verbuchen, gewiß ein Erfolg, der ihm bewies, daß er den rechten Teil seiner künstlerischen Berufung erwählt hatte. Immer weiter gingen die Reisen, bis ins Schweizer Land hinein, und in Bern kam dann die Berufung für die großen Varietébühnen Deutschlands. Otto Reutter war in die Reihe der „Prominenten" gerückt, wie man das heute nennt. Im Februar 1895 verließ er Karlsruhe, um fortan nur zu gelegentlichen Gastspielen wiederzukommen. Dann aber mit besonderem Vergnügen und einem Sack voll herzlicher Erinnnerungen an die erste, schöne Zeit des Aufstiegs in Karlsruhe.

„Das Sammeln, das ich nie leiden konnte, habe ich in Karlsruhe sehr schnell abgeschafft. Drei Tage war ich Direktor der „Original-Reutter-Konzerte", da hörte ich mit dem Sammeln auf und erhob „Entré" — Eintrittsgeld wäre ja zu einfach und nicht vornehm genug gewesen. Großer Protest zunächst bei den Gastwirten, die behaupteten, ihr Geschäft litte unter derartigen Neuerungen. Aber ich setzte mich durch, und die Besitzer sahen ihren Irrtum ein. Ich zählte dann abends in meinem Stübchen in der Wilhelmstraße vergnügt die Tageskasse, dabei habe ich mir wohl das sogar von der Zensur der neunziger Jahre gerügte Schmunzeln angewöhnt."

„Wirklich, es war sehr schön in Karlsruhe. Am schönsten aber, als ich den Riesenerfolg in meiner Rolle des damals sehr populären Pfarrers Kneipp hatte. Ich mußte natürlich mit nackten Füßen auf die Bühne kommen. Die waren kaschiert, ich hatte künstliche, nackte Füße für mich machen lassen von unheimlichen Ausmaßen. Da hätten Sie die Karlsruher sehen sollen! Sie rasten beim Refrain, schrien ihren Beifall in den Saal — und verfolgten haarscharf meine Wanderung mit den unbändig vergrößerten Füßen. Sonst mußte ich alle acht Tage etwas Neues herausbringen, aber der Pfarrer Kneipp zog monatelang."

Der Sechzigjährige erzählt das alles mit jenem frohen Schmunzeln froher Erinnerung, wie man es sonst nur in seinen besten Stunden auf der Bühne erlebt. Karlsruhe — ja, von dieser Stadt spricht er gern, er bleibt ihr treu und freut sich schon auf seinen nächsten Besuch. Denn mit 60 macht man noch nicht Schluß, wenn man sich soviel gute Laune, soviel Lebensfreude bewahrt hat wie der Jubilar, der als seinen Lieblingsvers diesen wiedergibt:

„Ich bin ein Optimiste,
Zieh' nie die Stirne kraus.
Das Schlechte kommt von selber;
Ich such' mir's Gute raus."

-sn-.

Karlsruher Erinnerungen an Otto Reutter.

Von Willy Eder, Karlsruhe.

Wenn man auf dieses arbeits- und wanderreiche Leben zurückblickt, wenn man bedenkt, daß es anfangs der neunziger Jahre war, als Otto Reutter sich schon einen bekannten Namen gemacht hatte, so möchte man unwillkürlich fragen, ist er denn wirklich erst 60 Jahre alt?

Otto Reutter kam als blutjunger Mann nach Karlsruhe und zwar als Kaufmann. Er hatte zwar immer gerne mit dem Theater geliebäugelt, und Theaterspielen war schon als Knabe seine Lieblingsbeschäftigung. So war es begreiflich, daß ihm der Kaufmannsberuf weniger zusagte. Er wollte Schauspieler werden. — Aber das war nicht so einfach.

Zu der damaligen Zeit wußte man vom „Kabarett" noch nichts. Man kannte nur das sogenannte „Tingel-Tangel". Die kleine Truppe bestand aus einer Soubrette, die leichte und lustige Liedchen sang, einem Charakterkomiker, der verschiedene Volkstypen brachte, dann einem Humoristen, der heitere Couplets sang und einem Klavierspieler. — Einen Ansager kannte man damals noch nicht. — Zurückblickend muß festgestellt werden, daß man, obgleich die „Aufmachung" keinen Vergleich zu dem pomphaften heutigen Kabarett aushielt und man mit den bescheidensten Mitteln so eine Vorstellung durchführte, die Leistungen der kleinen Künstlertruppe oft weit über die einer Kabarettaufführung gewertet werden konnte. Einer der Künstler lief unter der Woche in der Stadt herum und klebte selbst die Plakate an, die verkündeten, wo Samstag abends und Sonntag nachmittags und abends gespielt wurde. Auf diesen

Ein Jugendbild Reutters.

Plakaten stand am Schlusse immer noch die Bemerkung: „Es wird jeden Abend geprobt, daher Samstags und Sonntags stets neues Programm.

Die hauptsächlichsten Karlsruher Vergnügungslokale aus früherer Zeit seien hier kurz angeführt. Es waren dies der „Elefant", Kaiserstraße, der alte „Ritter", Kaiserstraße (heutiges Gasthaus zum Laub), die „Schützenliesl" (heutige spanische Weinhalle, hinter der kleinen Kirche) und der „Eichbaum", gegenüber vom Kaffee Röderer, Waldhornstraße.

Diese Vorstellungen wurden von den Karlsruher Bürgern immer gerne besucht, der Eintritt kostete nur ca. 25 bis 30 Pfennige, später wurde dann noch einmal mit dem Teller gesammelt.

Die alten Karlsruher erinnern sich gewiß noch der Namen Alberti, Rothstein, Beck, Sonntag und ganz besonders war es nun die Truppe Beck und Rothstein, zu welcher der junge Otto Reutter hinzukam. — Reutter brachte bereits aus eigener Feder Parodien auf die damals beliebten Lieder „O schöne Zeit, o sel'ge Zeit", „der erste Schnee". Auch besang er immer das Neueste, was im Laufe der Woche in unserer Stadt passierte. Dadurch wurde er schnell zum Liebling des Publikums. — Die Lokale waren oft so besucht, daß die Besucher noch auf dem Rande des aus einfachen Brettern zusammengestellten Podiums saßen.

Reutters schriftstellerisches Talent entdeckte zu dieser Zeit ein ziemlich begüterter Mann, namens Franz Schäfer, der in der Südstadt ganze Stadtviertel baute. — Dieser redete Reutter zu, er möchte doch von der „Tinglerei" lassen, bot ihm ein verhältnismäßig hohes Gehalt an für Theaterstücke, die er dann mit seinem Namen (Franz Schäfer) als Autor, drucken und aufführen lassen wollte. — Reutter arbeitete also für Schäfer und es entstanden in kurzer Zeit mehrere Trauerspiele, wie „Der Tod der vierhundert Pforzheimer", „Die Schlacht bei St. Jakob" usw. Reutter war aber so schlau und verewigte seinen eigenen Namen in diesen Trauerspielen bei größeren Monologen jeweils mit dem Anfangsbuchstaben einer neuen Zeile.

Von der sogenannten „Tinglerei" konnte Reutter aber doch nicht mehr lassen, insbesondere da er immer mehr und mehr zu einem wirklichen Originalhumoristen heranwuchs.

Mein verstorbener Vater, der ebenfalls mit ihm unter den Namen Max und Moritz auftrat, drängte Reutter, zum Varieté überzugehen, da er die Ueberzeugung hatte, daß Reutter hier am richtigen Platze sei, einmal ein Stern am Vaireté-himmel werden würde.

Und eines Tages sang Otto Reutter im „Colosseum" am Vormittag Probe. — Die Direktion lag damals in den Händen der Herren Raimund und Sporzik. Ersterer war der künstlerische Leiter, letzterer hatte den musikalischen Teil zu verwalten.

Die Probe dauerte aber nicht lange. Reutter kam wider Erwarten schnell von derselben nach Hause zu meinen Eltern, bei denen er wohnte. Er stürzte zur Türe herein, eilte auf sein Zimmer, wo er sich recht aufgeregt gebärdete. Meinen Vater, der ihn beruhigen wollte, schrie er an: Lasse nur du mich gehen, du kannst mir einen Sarg bauen (mein Vater war von Beruf Schreiner) und recht viele Späne hineintun, damit ich nur ja recht hoch zu liegen komme. Schließlich stellte sich heraus, daß Raimund ihm gesagt hatte, er (Reutter) solle auf der Bühne erst einmal gehen und stehen lernen.

Reutter änderte aber trotzdem seine, ihm eigene Art des Vortrags nicht, sondern stand nach wie vor ruhig auf der Bühne, die Hände auf dem Bauche liegend. Er verließ sich einzig und allein auf sein Mienenspiel und seine großen, rollenden Augen.

Sein erstes Varieteengagement war in Bern, von dem er aber bald wieder auf einige Zeit nach Karlsruhe zurückkehrte. Seinen ersten größeren Bühnenerfolg hatte er dann in Bremen, wo er mit einem neuen Engagement in der Tasche (mit doppelter Gage) am letzten Abend seines Auftretens bestürmt und bejubelt wurde.

Nun kam Reutter von Erfolg zu Erfolg. Berlin erkannte seine Größe und feierte ihn ganz besonders. Sämtliche großen deutschen Städte rissen sich förmlich um ihn, er sang vor Kaiser und Könige, die Gagen wuchsen ins Gigantische. Wohl selten war einem Varietekünstler ein solcher Erfolg beschieden wie Otto Reuter.

Wenn man seine Vorträge aus der ersten Zeit nachschlägt, ist man überrascht, wie sinnreich alles aufgebaut, wie ungesucht schon da der Reim ist. Reutter wurde für das deutsche Couplet zum Reformator. Er sprengte die alte Coupletform, gab ganz neue Richtlinien, als Begründer des sogenannten Potpourris. Sein Haupterfolg lag in seinen Vorträgen über die Stärken und vor allem der Schwächen unserer Politik, ja er hat weitblickender vieles vorausgesagt, was dann im Kriege leider zur Wahrheit wurde. Sein „Michel hat schon wieder mal geträumt" sei hier als besonders kennzeichnend angeführt.

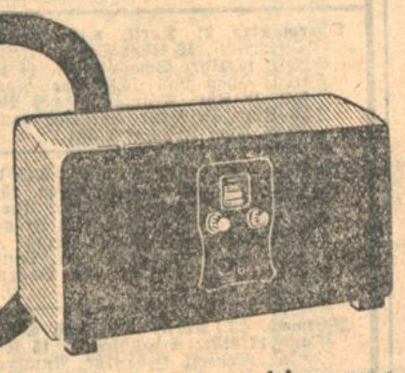
Zu seinen wertvollsten Vortragsstücken gehört sein Couplet „Immer weiter!" als Großpapa.

Die Freude, einmal Großpapa zu werden, ist ihm nicht beschieden worden, denn er hat seinen einzigen Sohn aus erster Ehe — seine Frau war eine geborene Rokk von Karlsruhe, die bereits vor vielen Jahren gestorben ist — dem großen Weltkrieg opfern müssen und das hat ihm, wie er mir vor etwa zehn Jahren einmal in Magdeburg sagte, weiße Haare gebracht.

Möge ihm die Zeit diese schwere Wunde heilen, ihm, der im Leben mehr ernst als heiter ist, und möge ihm an der Seite seiner zweiten Gattin, nach arbeits- und wanderreichem Leben, ein ruhiger, sonniger Lebensabend beschieden sein. —

Seine Geburtsstadt Gardelegen bei Magdeburg wird gewiß an diesem Tage ihres großen Sohnes gedenken. Karlsruhe hat aber nicht minder das Recht, ihm, dem Meister des Humors, seine Geburtstagsgrüße und -wünsche zu sagen, denn hier in der badischen Landeshauptstadt stand die Wiege zu seiner Kunst.

Mende 50
DER EUROPA-EMPFÄNGER MIT KRAFT-AUDION
FÜR WECHSELSTROM-ANSCHLUSS 320:- M. o. RÖHREN



Nur 3 mtr. Hochfrequenzlitze als Antenne erforderlich. Einen Knopf bedienen u. Sie stehen mit d. Sendern EUROPAS·WIEN·ROM·LONDON·OSLO usw. in Verbindung. Fabelhaft in Leistung u. Klang. Mende 50, der modernste deutsche Empfänger, die Funkwelt spricht von ihm. Erhältlich in allen Fachgeschäften.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 20. April 1930.

Ostermorgen.

Das Licht hat gesiegt. Wie ein erlösendes Aufatmen geht es durch die Natur, wenn der erste Sonnenstrahl durch den jungen Morgen zittert. Eine eigentümliche Hoheit hat der Morgen. Er steht zwischen Nacht und Tag und mit dem Morgenwind zieht leise ein Schauern bei allem Glanz der Sonne. Und nun erst der Ostermorgen. Die Bitternis der Leidenswoche greift noch hinüber in die Hoffnungserfüllung, wenn der Glaube aus der verzweifelnden Trostlosigkeit ersteht und aus dem Glauben endlich Gewißheit wird. Ueber dem Brennen des Herzens jedoch werden die Augen immer lichter, die letzte Binde des verdunkelnden, nächtlichen Schattens fällt und über der Welt leuchtet das Wort „Auferstehung".

Millionen sind so am Ostermorgen gen Emaus gewandert seit jener Zeit. Zweifel im Herzen sind sie ausgezogen und mit frohem, mutigem Glauben heimgekehrt. Auch ihnen ist Auferstehung geworden, wenn sie mit dem aufstrebenden Licht gegen die Finsternis rangen, die in ihnen war. Das ist ja gerade das bezwingende Mysterium des Ostermorgens, das er sich uns nur voll offenbart, wenn wir allein in ihm stehen, fern von jedem naturfremden Laut, aber umgeben von einem werdenden Sein. Weshalb sprechen denn die Glocken am Auferstehungsmorgen eine ganz andere Sprache für den, der vorher den Emausweg durchschritten? Das Metall ist doch dasselbe wie sonst, aber es schwingt etwas in der Seele des Menschen mit, was im Lärm niemals uns vernehmbar wird.

Sicherlich läßt sich der Ostermorgen überall feiern, denn wo einem Herzen die Stunde schlägt, die es zur Auferstehung findet, da ist gewiß Ostern. Doch der Glaube kommt uns nicht in der Alltäglichkeit, er kann nur erstehen im Licht, das alles durchdringt, um den Weg zu unserer Seele zu finden. Blicken wir nur einmal jetzt rings um uns in die Welt, wie Knospen und Blüten sich geöffnet haben. Da muß man am Ostermorgen aufwärts schauen zu der Höhe, aus der das Licht, das Leben für alles Irdische herabstrahlt. In diesem Aufwärtsschauen aber erheben wir uns selbst und bereiten in uns die Auferstehung vor, der wir jeder entgegenleben, heut oder morgen.

Ostermorgen — Osterfrieden! Mag er jeden von uns in die Sonne führen und jedem die Wundermär erzählen, dessen Seele den Glauben in sich trägt.

*

— **Seinen Verletzungen erlegen** ist der 31 Jahre alte verheiratete Schreiner Peter Hasser, der am Karfreitag nachmittag in der Kriegsstraße in der Nähe des Ettlinger Tors von seinem Fahrrad gestürzt ist.

Hausen- und Lissengraben im „Durlacher Wald". Gegen den Antrag der Stadt Durlach beim Bezirksamt Karlsruhe auf Erteilung der wasserpolizeilichen Genehmigung zur Regulierung des Hausen- und Beseitigung des Lissengrabens im Distrikt „Oberwald" (sog. „Durlacher Wald") werden unter einem gewissen Vorbehalt hinsichtlich des vom Landgraben aufzunehmenden Hochwassers des Hausengrabens Einwendungen nicht erhoben.

Grundstücksverpachtung. Eine Anzahl Grundstücke nördlich des Stichkanals im Gesamtausmaße von rund 2¼ Hektar wird an mehrere Nächter neu verpachtet.

Junge Bären im Stadtgarten. Im Vogelhaus des Karlsruher Tiergartens sind seit einigen Tagen zwei acht Tage alte Bären zu sehen. Die Tiere, die hier geboren sind, tummeln sich lebhaft zur Freude aller Zuschauer im Käfig.

— **Schloßkirche.** In der Abendlithurgie am Ostersonntag, abends 6 Uhr, singt Frl. Sofie Nutischer Arien von Händel und Bach

— **Der Kirchenchor St. Bonifatius** führt am Ostersonntag im Hochamt um ½10 Uhr die Festmesse von Gounod für gemischten Chor und Orchester und am Ostermontag die Orgelmesse von Mittmann auf. Die musikalische Gesamtleitung hat Chordirektor Gustav Schneider.

)(**Ins Schaufenster gerannt.** Am Donnerstag nachmittag gegen 2 Uhr liefen in der Durlacherallee zwei Pferde mit einem Kohlenfuhrwerk, während der Fuhrmann Kohlen ins Haus trug, plötzlich davon. Da die Pferde vorschriftsmäßig abgedrängt waren, geriet der Wagen auf den Gehweg und mit der Deichsel in die Schaufenster eines Verkaufsgeschäftes, sodaß diese in Trümmer gingen. Der Schaden beträgt etwa 400 Mark.

Aus Beruf und Familie.

80. Geburtstag. Herr Johann Burgard, Gerichtsvollzieher a. D., Yorkstraße 40, hier, vollendet am 22. d. M. in geradezu erstaunlicher körperlicher und geistiger Frische sein 80. Lebensjahr. Der Jubilar ist in Rastatt geboren, trat im Jahre 1867 als Freiwilliger beim 2. Bad. Füsilierbataillon ein, kam im Jahre 1868 zum Infanterie-Regiment Nr. 114 nach Konstanz, wo er lange Jahre in der dortigen Regimentskapelle als Hoboist mitwirkte. Als solcher machte er auch den Feldzug 1870/71 mit. Im Jahre 1881 legte er das Gerichtsvollzieherexamen ab und wirkte dann als Gerichtsvollzieher in den Amtsbezirken Waldkirch, Mehkirch, Karlsruhe, Mannheim und wiederum Karlsruhe. Jetzt lebt er im wohlverdienten Ruhestand und erfreut sich der Liebe und Wertschätzung seiner Kinder, Enkel und seiner großen Zahl von Freunden, die ihm alle noch viele Jahre in Gesundheit und Wohlergehen gönnen und wünschen.

+ **Seinen 70. Geburtstag** feiert am 20. April Herr Abraham Baer, Senior-Chef und Mitbegründer der Papierwarenfabrik Elikan u. Baer hier.

Bei Herzleiden und Adernverkalkung, Neigung zu Gehirnblutungen und Schlaganfällen sichert das natürliche „Franz-Josef"-Bitterwasser leichten Stuhlgang ohne Anstrengung. Wissenschaftliche Beobachtungen in den Kliniken für Krankheiten der Blutgefäße haben ergeben, daß das Franz-Josef-Wasser namentlich älteren Leuten sehr ersprießliche Dienste leistet. Es ist in Apotheken u. Drog. erhältlich.

Feuerschutzwoche auch in Karlsruhe.

In allen Gauen Deutschlands rührt es sich, um in der Zeit vom 27. April bis zum 4. Mai 1930 die sogenannte Feuerschutzwoche zu begehen.

Es braucht nicht immer wiederholt zu werden, daß leider Gottes das schöne Badnerland an erster Stelle im Deutschen Reiche marschiert bezüglich der Zahl an Feuern, insbesondere auf dem Landgebiet und vor allem auch der Schadensummen, die aus diesen Feuern dem Staat und den Feuerversicherungsinstituten erwachsen. In der Feuerschutzwoche soll nun auf alle erdenkliche Art und Weise, allen Menschen, Groß und Klein die Gefahr des Feuers, die geringfügigen Ursachen zu seiner Entstehung, seine Verhütung und letzten Endes vor allem die Mittel seiner Bekämpfung vor Augen geführt werden.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse, gerade in unserem Grenzlande gestatten weder dem Staat noch der Privatindustrie heute finanzielle Opfer für diese an und für sich lobenswerte Aufklärungspropaganda aufzuwenden. Es wird jedoch die Gelegenheit wahrgenommen, um der Karlsruher Bürgerschaft „ihre Feuerwehr" zu zeigen und ihr gründlich Einblick zu gewähren in die schöne Wache, welche die Stadt ihr als Heim angewiesen hat. Sie soll alles sehen, was im Laufe der letzten 1½ Jahre neu geschaffen und organisiert wurde. Es kann ruhig zugestanden werden, daß die kleine Berufsfeuerwehr und die ihr angegliederten freiw. Feuerwehren sich sehen lassen können. Die Ausbildung der Mannschaften, die Fahrzeuge nebst der Unzahl von Geräten die sie enthalten, stehen auf gleicher Stufe wie die ältesten Berufsfeuerwehren im Reiche.

Es ergeht daher an alle die, die Interesse an der Feuerwehr haben die höfl. Einladung, sich an den Wochentagen abends um 5 Uhr und Sonntags vormittags um 9 Uhr an der Hauptfeuerwache Ritterstraße einzufinden, um alles zu sehen und zu erleben, was eine Feuerwehr zeigen und vorführen kann. Folgende Wochen- und Sonntage sind für Besichtigung vorgesehen: 29. April, 1. und 3. Mai, von den Sonntagen, der 27. April und der 4. Mai.

Am 4. Mai wird in den Vormittagsstunden die Karlsruher Feuerwehrkapelle vor der Hauptfeuerwache konzertieren.

Voranzeigen der Veranstalter.

— **Badisches Landestheater.** Die Parsifal-Aufführung am Sonntag, den 20. April, beginnt nicht, wie im Wochenspielplan irrtümlich angegeben, um 17½ Uhr, sondern um 17 Uhr.

* **Badisches Landestheater.** In der Woche nach Ostern werden zur Wiederholung kommen: am Dienstag, den 22. April, die Operette „Die Fledermaus", am Mittwoch, den 23. April, Kleist's „Kätchen von Heilbronn", am Donnerstag, den 24. April, für die Volksbühne das Schauspiel „Die Affäre Dreyfus", am Freitag, den 25. April, Rossinis komische Oper „Angelina", am Samstag, 26. April, Shakespeares neueinstudierte Tragödie „Othello" und am Sonntag, den 27. April, Halévys Oper „Die Jüdin" und — im Konzerthaus — das Schauspiel „Der Mann, der seinen Namen änderte" von Edgar Wallace. — Die erste Wiederaufführung von Schillers Trauerspiel „Don Carlos", von Dr. Waag neueinstudiert, ist auf Mittwoch, den 30. April, angesetzt. — In Vorbereitung befinden sich das Schauspiel „Brülle China!" aus dem Neu-Russischen von S. Tretiakow und das Schauspiel „Marius" aus dem Französischen von Marcel Pagnol.

)(**Im Kaffee des Westens** finden an beiden Ostertagen sowohl nachmittags 4 Uhr als auch abends 8 Uhr besondere Festkonzerte statt. Kapellmeister Farkas Lajos hat für diese Tage ganz hervorragende Programme zusammengestellt.

× **Kaffee-Kabarett Roland.** An den beiden Feiertagen findet jeweils 4 Uhr nachm. Festvorstellung bei vollem Programm statt. (Siehe Anzeige).

Ein neuer Tonfilm in der Schauburg.

Nach dem amerikanischen Tonfilm „Der singende Narr" hat nun die Schaubühne, das Tonfilmtheater der Südstadt, einen deutschen Tonfilm zur Aufführung gebracht unter dem Titel „Dich hab' ich geliebt". Um es vorweg zu nehmen, darf man sagen, daß dieses Tonfilmverfahren nach dem System Tobis eine wesentliche Verbesserung ist gegenüber dem „Singenden Narr", der allerdings einer der ersten Tonfilme überhaupt war. Die Stimmen sind wesentlich klarer als bei dem amerikanischen Tonfilm, so daß die Täuschung, als ob man es hier mit wirklich sprechenden und singenden Menschen zu tun habe, weit größer ist als im „Singenden Narr". Einen besonderen Reiz hat der Film „Dich hab' ich geliebt" durch die Mitwirkung von Mady Christians in der Hauptrolle als Künstlerin Inge Lund und von Walter Jankuhn als Tenor und Herzensbrecher und Hans Stüwe als solider Ehemann der Künstlerin. Die Handlung ist sehr flott und spannend ohne etwas besonderes Neues zu bringen. Es ist die alte Geschichte von dem kurzen Rausch der Liebe zwischen zwei Künstlern, die schließlich zur Zerrüttung der an und für sich soliden Ehe führt. Aber schließlich wird das Kind wieder zum Vermittler der Getrennten, so daß nach erschütternden Szenen die durch Leid Geläuterten wieder einander die Hand zur Versöhnung bieten. Der neue Tonfilm, der auch famose Bühnenbilder und Szenen hinter der Bühne zeigt, wird sicher seine Anziehungskraft nicht verfehlen.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Todesfälle. 17. April: Jakob Keller, Ehem., 82 Jahre alt, Obergeometer a. D.; Josef Kreß, Witwer, 78 Jahre alt, Gastwirt; Karl Ernst Raisig, Ehem., 58 Jahre alt, Kellermeister; Marie Rees, 52 Jahre alt, Ehefrau von Friedrich Rees, Säger; Friederike Bürger, Witwe, 40 Jahre alt, ohne Beruf. — 18. April: Mathilde Fribolin, Witwe, 67 Jahre alt, ohne Beruf; Wilhelm Schmitt, Witwer, 82 Jahre alt, Stadtarbeiter; Karolina Welzel, ledig, 86 Jahre alt, Privatiere; Anna Scherrer, 5 Monate alt, Vater: Hermann Scherrer, Fabrikarbeiter.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Sonntag, den 20. April.

Landestheater: „Parsifal", 5—¾10 Uhr.
Konzerthaus: „Der Mann, der seinen Namen änderte", ½8—½10 Uhr.
Colosseum: Gastspiel der Berliner Sensationsbühne: „Der Mann, der seinen Namen änderte", 8 Uhr.
Badische Lichtspiele — Konzerthaus: Evangelina; Beiprogramm, 4 Uhr.
Stadtgarten: 1. Osterkonzert, ½4—6 Uhr.
Kaffee des Westens: Festkonzert, 4 und 8 Uhr.
Kaffee-Kabarett Roland: Neues Künstler-Programm, 4 und 8 Uhr.
Rest. Moninger: Konzert im Gartensaal.
Wiener Hof: Konzert.
Hotel Rotes Haus: Konzert.
Krokodil: Heitere Biermusik.
Rest. Keglerheim: Konzert.
Rest. Elefanten: Konzert der Lipsianer, 4 Uhr.
Kaffee Grüner Baum (2. Stock): Familienkonzert.
Stadion Durlach: Festkonzert.
Rest. Kronenfels: Konzert.
Palast-Lichtspiele: Vater, ich klage dich an; Das Mädel vom Zirkus.
Gloria-Palast: Das Recht auf Leben.
Kammer-Lichtspiele: Wer hat Robby gesehen; Kampf ums Leben.
Schauburg: Dich hab' ich geliebt; Gioconda.
Residenz-Lichtspiele: Tacakanova, die falsche Zarentochter.
Union-Theater: Die Frau ohne Nerven.
Weltkino: Der rasende Ritt! Walter auf der Satanskutsche.
Atlantik-Lichtspiele: Die weißen Rosen von Ravensburg; Der Sheriff von Arizona.
Central-Lichtspiele: Sherlock Holmes.

Montag, den 21. April.

Landestheater: „Parsifal", 5—¾10 Uhr.
Konzerthaus: „Der Mann, der seinen Namen änderte", ½8—½10 Uhr.
Colosseum: Gastspiel der Berliner Sensationsbühne „Sie muß heute noch raus", 8 Uhr.
Badische Lichtspiele — Konzerthaus: Evangelina; Beiprogramm, 4 Uhr.
Stadtgarten: 2. Osterkonzert, ½4—6 Uhr; Frühkonzert, 11—½1 Uhr.
F.C. Phönix gegen F.C. Budai, Budapest, ½4 Uhr.
Männerturnverein: Handballspiel gegen Tv. Cannstatt, ½8 Uhr.
Rheinklub Alemannia: Osterfahrt nach Illingen; abends: Familienzusammenkunft und Tanz im Bootshaus, 7 Uhr.
Karlsr. Schwimmverein: Tanzausflug nach Darlanden, 8 Uhr.
Tanzlehrinstitut Braunagel: Tanz im „Kühlen Krug", 7 Uhr.
Kaffee-Kabarett Roland: Neues Künstler-Programm, 4 und 8 Uhr.
Hotel Germania: Gesellschaftsabend mit Tanz.
Hotel Rotes Haus: Ball.
Hotel Excelsior: Tanz.
Kaffee Grüner (2. Stock): Tanz.
Kaffee des Westens: Festkonzert, 4 und 8 Uhr.
Wiener Hof: Tanz.
Rest. Moninger: Konzert im Gartensaal.
Rest. Krokodil: Heitere Biermusik.
Rest. Walhalla: Tanz.
Rest. Elefanten: Konzert der Lipsianer, 4 Uhr.
Rest. Keglerheim: Konzert.
Rest. Weiherhof: Frühlingsball.
Rest. Augustiner (Lessingstraße): Tanz ab 4 Uhr.
Rest. Kronenfels: Tanz.
Stadion Durlach: Konzert, ab 8 Uhr Ball.
Residenz-Lichtspiele: Tacakanova, die falsche Zarentochter.
Union-Theater: Die Frau ohne Nerven.
Palast-Lichtspiele: Vater, ich klage dich an; Das Mädel vom Zirkus.
Gloria-Palast: Das Recht auf Leben.
Schauburg: Dich hab' ich geliebt; Gioconda.
Kammer-Lichtspiele: Wer hat Robby gesehen; Kampf ums Leben.
Central-Lichtspiele: Sherlock Holmes.
Atlantik-Lichtspiele: Die weißen Rosen von Ravensburg; Der Sheriff von Arizona.
Weltkino: Der rasende Ritt! Walter auf der Satanskutsche.

SCHAUBURG. An beiden Feiertagen ab 2 Uhr:
Dich hab ich geliebt
Der erste deutsche Groß-Tonfilm.
Hauptrollen: Mady Christians und Hans Stüwe
Dazu Der Kurztonfilm
Benjamino Gigli in Scenen aus der Oper „La Gioconda"

Atlantik-Lichtspiele.
An beiden Feiertagen ab 2 Uhr:
I. Die weiß. Rosen v. Ravensberg 6 Akte nach Motiven des gleichnamigen Romanes mit Viola Garden und Jack Trevor.
II. Der neue Hoot Gibson-Film Der Sheriff von Arizona
Von 2—4 Uhr große Jugendvorstellung mit „Der Sheriff von Arizona"

Weltkino
Heute und morgen ab 2 Uhr:
I. Der rasende Ritt (Wilde Schönheit)
Ein Abenteuer-Film aus dem Lande der wilden Pferde in 5 Akten m. Rex, d. König d. Mustangs
II. Achtung! — Tank!! oder Walter mit der Satanskutsche
Eine kaum glaubliche Erfinder-Groteske in 5 ganz tollen Akten.
Jugendliche haben Zutritt.

RUNDFUNK

Sendefolge der Süddeutschen Rundfunk A.-G.

Stuttgart: Wellenlänge 379
Freiburg: Wellenlänge 577

RADIO-KÖNIG • KARLSRUHE Kaiserstr. 112
Radio- und Schallplatten-Verstärker-Anlagen
für jeden Zweck!
Lassen Sie sich technisch gut beraten, bevor Sie kaufen.

Ostersonntag, 20. April. 7.30—8.30 Uhr: Morgen-Konzert. 9.30 Uhr: Uebertragung aus der Peterskirche in Rom. 11.15 Uhr: Kath. Morgenfeier. 12.15 Uhr: Klavierstücke. 13 Uhr: Schallplatten. 14 Uhr: Die Myrtenprinzessin. 15 Uhr: Vortrag: „Seltsames und Wunderliches vom Straßburger Münster". 15.30 Uhr: Missa solemnis. 16 Uhr: Mandolinen-Konzert. 17 Uhr: Deutsche Ostersieder. 18.30 Uhr: Volkslieder. 19.30 Uhr: Orgel-Konzert. 20.30 Uhr: Preciosa. 22.45 Uhr: Aeltere Tänze.

Ostermontag, 21. April. 8.10 Uhr: Morgengymnastik. 11 Uhr: Alte Ostermusik. 12 Uhr: Solouartett. 12.45 Uhr: Kleines Kapitel der Zeit. 13 Uhr: Schallplatten. 14 Uhr: Kinderstunde. 15 Uhr: Vortrag: Hugo Ball. 15.30 Uhr: Nachmittagskonzert. 17 Uhr: Violinsolo. 18 Uhr: Neapolitanisches Volksleben. 19.30 Uhr: Blasmusik. 20 Uhr: Geschichte Gottfried von Berlichingen. 22 Uhr: Konzert. 23.20 Uhr: Zigeunermusik.

Dienstag, 22. April. 6.15 und 6.45 Uhr: Morgengymnastik. 10, 12.15 und 13.30 Uhr: Schallplatten. 15.30 Uhr: Frauenstunde. 16 Uhr: Nachmittagskonzert. 18.05 Uhr: Vortrag: „Bilanz unseres Theaters". 18.35 Uhr: Zur Frage des Heimdeutschtums in Nord-Schleswig. 19.05 Uhr: Vortrag: „Reporter im Feuer". 19.30 Uhr: Zum 50. Geburtstag von Paul Enderling. 21 Uhr: Klavier-Konzert. 21.40 Uhr: Zu Björnsons 20. Todestag. 0.30 Uhr: Nachtkonzert.

Mittwoch, 23. April. 6.15 und 6.45 Uhr: Morgengymnastik. 10, 12 und 13 Uhr: Schallplatten. 15 Uhr: Kinderstunde. 16 Uhr: Nachmittagskonzert. 18.05 Uhr: Rumpelkammer der Literatur. 19.05 Uhr: Vortrag: „Auf Tierfang für Hagenbeck in Senegambien". 19.30 Uhr: Ständchen und Serenaden. 20 Uhr: Gläubiger. 21.15 Uhr: Violinkonzert.

Donnerstag, 24. April. 6.15 und 6.45 Uhr: Morgengymnastik. 10, 12 und 13 Uhr: Schallplatten. 15 Uhr: Kinderstunde. 15.50 Uhr: Blumenstunde. 16 Uhr: Konzert. 18.05 Uhr: Vortrag: „Die neue württembergische Gemeindeordnung". 18.35 Uhr: Vortrag: „Studenten aller Länder beim sozialen Hilfsdienst". 19.30 Uhr: Eine Stunde Musik und Gesang aus der schönen Schweiz. 20.05 Uhr: Populäres Konzert. 21.45 Uhr: Zeitberichte. 22.45 Uhr: Schallplatten.

RADIO-Spezial-Geschäft Markgrafenstr. 51, beim Rondellplatz **Ing. H. DUFFNER** Telefon 6743
Die Qualitäts-Rundfunk-Geräte **Telefunken-Siemens-Mende**
In jeder Preisklasse das Beste
Verlangen Sie unverbindlich Vorführung in Ihrer Wohnung.

Freitag, 25. April. 6.15 und 6.45 Uhr: Morgengymnastik. 10, 12.15 und 13.30 Uhr: Schallplatten. 15 Uhr: Frauenstunde. 16 Uhr: Konzert. 18.05 Uhr: Vortrag: „Vom Produktionsproblem zum Absatzproblem". 18.35 Uhr: Aerztevortrag. 19.05 Uhr: Der moderne europäische Roman: Deutschland. 19.30 Uhr: Musik der Straße. 20.30 Uhr: Das Meer. 22 Uhr: Alte Klavierstücke. 23 Uhr: Sportvorberichte.

Samstag, 26. April. 6.15 und 6.45 Uhr: Morgengymnastik. 10, 12 und 13.30 Uhr: Schallplatten. 14 Uhr: Jugendstunde. 15 Uhr: Nachmittagskonzert. 17 Uhr: Tanz-Tee. 17.45 Uhr: Sportfunk. 18.05 Uhr: Vortrag: „Zum 70. Geburtstag von Chr. Schrempf". 18.35 Uhr: Stunde der Arbeit. 19.30 Uhr: Der schwarze Schatten von Newyork. 20.30 Uhr: Bunter Abend. 22.30 Uhr: Tanzmusik.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Badische Geldlotterie für Tuberkulose-Fürsorge

12500 Rm.
6000 „
5000 „
1000 „
500 „
Gewinne

Ziehung garantiert am 24. und 25. April 1930
Lospreis 50 Pfg. 11 Lose 5.- Rm.
Porto und Liste 30 Pfg.

SONNER
Lospezialgeschäft, Karlsruhe, Kaiser-Allee 5
Fernruf 4965 Postscheckkonto 24941
Prompter Versand zugesichert. 11097

Wohnungstausch

2 Zim.-Wohnung
Mans., im Weiherfeld, per sof. od. spät. gegen 3 Zimm.-Altbau, kann in Tausch gegeben werden. Off. u. F.H.3698 an die Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Zu vermieten

Büros, Läden und Lagerräume zu vm. (F.H.2722) Büro Dietz, Akademiestraße 40.

Laden
mit 2 Zimmer, Küche, Bad, neu renoviert, f. Friseur od. Lebensmittelgeschäft sofort zu vermieten. Angebote unt. F.H.2790 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Laden
mit 3 Zimm. u. Küche zu vermieten. (7522) Herrenstraße Nr. 5, Vor II Hof.

Büro-Räume
Rondellplatz, sofort zu vermieten. Näheres: (9172) Kaiserstraße 181. Goldfarb.

Helle Werkstatt
sof. zu verm., kann als Lagerr. benützt werd. Lage Nähe Marktplatz. Zu erfr. Bismarckstr. 37, Rempp. (B989)

Schneiderwerkst.
abgel. Anprobierraum, beste Geschäftslage, besond. Umstände halb. z. vermieten. Handwerkszeug, Masch., bill. verkäuflich. Offert. unter N4663 an Bad. Presse.

Helle Werkstätte
ca. 30 qm, Kraft, Licht und Wasser, per 1. Mai zu vermieten. Angebote unt. B11201 an die Badische Presse

Ladenlokal
Zirkel 30, mit Wohng. und Nebenräumen zu vermieten. (11177) Näheres Beiertheimer Allee 2, an der Kasse.

Büro mit Lager oder Werkstätte
z. verm., ca. 60 qm. Näh. Lessingstr. 3, III. (F.H. 2718)

Werkstatt
(Schuhmacherei). auf 1. Mai zu vermieten. Erfragen Lessingstraße 39 II.

Garage
evtl. für Lastwagen, mit freier Einfahrt zu vermieten. (8223) Müller, Rüppurrerstraße 18.

Moderner LADEN
in der Kaiserstraße, preisw. zu vermieten. Offerten unter Nr. G10596 an die Badische Presse.

Autogarage!
Nähe Mühlburgertor, sof. zu verm. Näheres Lessingstr. 3, III., Tel 7331. (F.H.2479)

Wohnungsbüro Herbst Kaiserstr. 42, III., vermittelt 1 Z., Küche, 30 bis 40 M, 2 Z., K., 40 bis 70 M, 3, 4, 5 und mehr. — Telef. 2371. (B975)

LAGER
modern eingerichtet, 4stöckig., für Möbellager oder Fabrikation geeignet, in der Kaiserstraße, preiswert zu vermieten. Angebote unter Nr. H10597 an die Badische Presse.

Kl. Lagerraum zu vermieten. (B978) Markgrafenstr. 45, I.

Herrschafts-Wohnung
am Haydnplatz, feinste Lage, hochparterre, v. 8 Zimm., große Diele, Warmwass.-Etagenhz., Warmwass.-Versorg., ist per 1. Juli zu vermieten. Näh.: (7617 Telephon Nr 7432.

Am Rondellplatz, 2 Treppen hoch
8 Geschäftsräume
Flügeltüren, Parkettböden, Keller, Mansarde, sofort günstig zu vermieten. Gefl. Anfragen unter Nr. B10741 an die Badische Presse.

Hochherrschaftl. Wohnung
8 Zimmer, Bad, 2 Mädchenzimm., 2 Klosetts u. sonstiges Zubehör, beste Weststadtlage (Nähe Richard-Wagnerplatz) auf 1. Juli zu vermieten. Näh. unt. F.H. 2662 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

Fabrik- u. Lagerräume
Nähe Westbahnhof, hell und trocken, für jeden Betrieb geeignet, sind evtl. mit Lagerplatzanteil und Bahnanschluß zu günstigen Bedingungen zu vermieten. Anfragen erbeten an Postfach 14. (11130)

Vierzimmer-Haus
in schönster Lage der Albsiedlung (Silcherstraße), mit Bad, Mansarde, Waschküche, großem, eingezäunten Garten u. Vorgarten, auf 1. Mai od. später billig zu vermieten. Näheres Erbprinzenstraße Nr. 9 (Büro). (9870)

Ettlingerstr. 27, sehr schöne Lage, gegenüber d. Stadtgarten, ist eine geräumige (F.H.2557)
7 Z.-Wohnung
Balkon, Veranda und Zubehör, auf 1. Juli 1930 zu vermieten. Zu erfrag.: 2. St. daselbst.

Villa
bestehend aus Küche, 8 Zimmern und Nebenräumen, mit Garten, in sonniger schöner Lage der Stadt Gernsbach i. Murgt. (Baden)
zu vermieten.
Angebote erbeten unt. Nr. Z 6592a an die Badische Presse.

Schöne große
4 Zim.-Wohnung
m. all. Zub., inmitten d. Stadt, Preis 110 M, geg. Selbstherstellung zu verm. (F.H.2696) Jakob Freier, Sofienstraße 113. (F.H. 2696)

3 Zimmer-Wohnung
mit groß. Küche, Loggia, in schöner sonn. Lage, sofort preisw. zu vermiet. Hch. Krauth, Karlsruhe, Gluckstraße 16. — Tel. 3998. (N1142)

Schöne
4 Zim.-Wohnung
mit Bad, beschl. gn.-frei, in gutem, neuen Hause, zum Preise v. 95 Mk., per 1. Juni zu vermieten. Offerten unter Nr. 11352 an die Badische Presse.

Moderne, geräumige, hochherrschaftliche
4 Zimmer-Wohnungen
mit Warmwasserheizung und reichlichem Zubehör in der (10155)
Blücherstr. 25, pt., u. Hirschstr. 158, II
auf 1. Juli ds. Js. unter günstigen Bedingungen zu vermieten.
Markstahler & Barth, Neureuterstraße 4. Tel. 6496/6497.

Herrschaftliche
4 Zim.-Wohnung
Diele, Bad, Warmwasserheizung, Mädchenk., Loggien, Mosestr. 9, II. St., per 1. Juli zu vm. Ruf, Rüppurrerstr. 25, Tel. 2276.

3 Zim.-Wohnung
(Neubau), 2. St., auf 1. Juli zu vermieten. Tauberstr. 7, Weiherf. (B971)

Herrschaftliche
5 Zimm.-Wohnung
am Karlsplatz, sonnige Lage, mit reichlichem Zubehör (ev. Garage), Etagenheizung, eine Treppe hoch, bald oder später preiswert zu vermieten. Gefl. Anfragen unter Nr. Z19740 an die Badische Presse.

3 Zim.-Wohnung
mit Küche, Loggia, Diele u. sonst. Zubeh., auf 1. Juli od. früh. zu vermiet. (B965) Näh. Liebigstr. 4, pt.

3 Zim.-Wohnung
mit großer Küche, in schöner sonniger Lage zu vermieten. Monatsmiete R.-Mk. 70.—. Hch. Krauth, Karlsruhe Gluckstr. 16, Tel. 3998.

In Durlach, Uhlandstraße 6, II. (Villenviertel) möbliertes
Wohn- und Schlafzimmer
(2 Betten) m. Küchen-, Bad- u. Klavierbenützg. (Ibach-Flügel), an bessere Mieter zu vermieten. (Straßenb.-Haltest. Sofienstr.) (B969)

Zimmer u. Küche
nebst Zubehör zu vermieten. Rabenweg 8, Albsiedlung. (11049)

Landesbank für Haus- und Grundbesitz e. G. m. b. H. Karlsruhe
Mit Zweigstellen in Freiburg i. Br., Kehl a. Rh., Mannheim, Pforzheim, Sinsheim a.d.Els.

Vermögensaufstellung per 31. Dezember 1929 nach genehmigter Gewinnverteilung.

		RM.			RM.
Kassenbestand		80 248,60	Geschäftsguthaben:		
Wechselbestand		431 454,83	verbl. Mitglieder	512 814,58	
Bankguthaben		125 492,79	ausscheid. Mitgl.	33 108,23	545 922,81
Wertpapiere		199 767,50	Gesetzliche Rücklage		92 000,—
Forderungen in laufender Rechnung		5 551 800,27	Guthaben von Banken		166 583,25
Beteiligungen (Zentralkasse)		5 000,—	Einlagen in lfd. Rechnung		909 274,93
Darlehensforderungen		169 783,85	Spareinlagen mit tägl. Kündigung	271 340,78	
Bürgschaftsforderungen	47 740,10		monatl. „	1 088 602,67	
Inventar		50 000,—	dreimonatl. „	3 848 339,96	5 208 283,36
Grundstücke: Geschäftshäuser	412 359,10		Sonst. Einlagen mit monatl. und längerer Kündigung		197 787,—
Sonst. Grundstücke	131 700,—	544 059,10	Bürgschaftsverpflichtungen	41 740,10	
			Hypothekenverpflichtungen		34 500,—
			Auszuzahlende Dividende und Zinsen		49 795,94
			Gewinnvortrag		8 400,67
		7 207 556,96			7 207 556,96

Mitgliederzahl am 31. Dezember 1929: 1616 mit 1884 Anteilen.
Garantiemittel 2½ Millionen Reichsmark.

Die Dividende von 10% (wie in den Vorjahren) kann von unseren Genossen, soweit der Stammanteil 500 RM. überschreitet, unter Vorlage des blauen Geschäftsanteilbuchs an unseren Kassenschaltern abgeholt werden. Bei Gutschrift über den Betrag von 500 RM. ist die Unterzeichnung einer weiteren Beteiligungserklärung erforderlich.

Landesbank für Haus- und Grundbesitz e. G. m. b. H., Karlsruhe.

Rheinische Hypothekenbank in Mannheim

Bekanntmachung.

1. Dritte Teilausschüttung.

Mit Zustimmung unserer Aufsichtsbehörde nehmen wir gemäß Art. 84 der Durchf.-V.-O. zum Aufwertungsgesetz eine dritte Ausschüttung in Höhe von 2% des Goldmarkwertes der teilnahmeberechtigten Papiermarkpfandbriefe vor.

Die Ausschüttung erfolgt in bar gegen Einlieferung des Ratenscheines Nr. 2. Auf einen Ratenschein entfällt darnach ein Fünftel des darin genannten Goldmarkbetrages. Zinsen werden nicht vergütet.

Die Ratenscheine Nr. 2 sind nach Beträgen und Nummern geordnet bei uns einzureichen; mitvorzulegen ist ein den Nennbetrag und die Stückzahl der eingereichten Stücke enthaltendes Verzeichnis. Formulare hierfür können bei uns bezogen werden.

Sendungen ohne beigelegte Formulare können bei dem großen Geschäftsumfang nicht sofort bearbeitet werden und müssen daher vorläufig zurückgelegt werden.

Eine Verfügung über die eingereichten Ratenscheine ist ausgeschlossen, da diese sofort entwertet werden.

Die Ausreichung bezw. Versendung erfolgt unsererseits spesenfrei der Reihe nach nur an den Einreicher der Ratenscheine und wird voraussichtlich etwa in der ersten Hälfte des Monats Mai beginnen.

Werden Ratenscheine Nr. 2 bis zum Ablauf von 3 Monaten nach der dritten Veröffentlichung dieser Aufforderung im Deutschen Reichsanzeiger nicht eingereicht, so ist die Bank berechtigt, den auf diese Ratenscheine entfallenden Anteil zu hinterlegen, sofern nicht innerhalb der Frist der Antrag auf Einleitung des Aufgebotsverfahrens oder auf Zahlungssperre nachgewiesen ist.

2. Abfindungsangebot.

A) **Den Gläubigern unserer Pfandbriefe alter Währung** bieten wir mit Zustimmung unserer Aufsichtsbehörde gemäß Art 85 der Durchf.-V.-O. zum Aufwertungsgesetz eine Abfindung von 20 Proz. des Goldmarkwertes ihrer Pfandbriefe an.

Auf diese Abfindung werden angerechnet die beiden Teilausschüttungen von 10% bezw. 5% vom Jahre 1927 bezw. 1928, desgl. die demnächst vorzunehmende Barausschüttung von 2% (siehe oben 1). Die Ausschüttung der restlichen 3% erfolgt in 4½%igen Liquidationsgoldpfandbriefen, verzinslich ab 1. Januar 1930, mit Juli- und Januar-Zinsscheinen ausgestattet. Spitzenbeträge unter GM. 10.— werden in bar bezahlt.

B) **Den Gläubigern unserer Kommunalschuldverschreibungen alter Währung** bieten wir mit Zustimmung unserer Aufsichtsbehörde eine Abfindung von 8% des Goldmarkwertes ihrer Kommunalschuldverschreibungen an.

Die Ausschüttung erfolgt in 4½%igen Liquidationsgoldpfandbriefen, verzinslich ab 1. Januar 1930 und mit Juli- und Januar-Zinsscheinen ausgestattet. Spitzenbeträge unter GM. 10.— werden in bar bezahlt.

Die Einreichung der Anteilscheine und der Ratenscheine Nr. 3 und 4 sowie der Kommunalschuldverschreibungen zwecks Empfangnahme der Abfindung hat erst nach besonderer Aufforderung zu erfolgen, die voraussichtlich etwa gegen Ende ds. Js. ergehen wird.

Wegen des Näheren siehe unsere gleichzeitig erfolgende Veröffentlichung im Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger und in der Karlsruher Zeitung.

Soweit Pfandbriefe alter Währung auf Grund unserer Veröffentlichungen betr. Teilausschüttungen im Deutschen Reichsanzeiger vom 30. 11. 1926, 5. 12. 1926 und 30. 12. 1926 und vom 24. 5. 1928, 22. 6. 1928 und 17. 8. 1928 noch nicht in 4½%ige Liquidationsgoldpfandbriefe und Anteilscheine umgetauscht sind, werden die Inhaber aufgefordert, den Umtausch alsbald vorzunehmen.

Mannheim, im April 1930.

Rheinische Hypothekenbank.

Hausanteil
in Herrenalb, 5 Min. v. Bahnstation, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, auch als Wochenend geeign., sofort billigst zu verm. od. zu verk. Angeb. u. F.W.6825 an die Bad. Presse Fil. Werderpl.

Zimmer

Möblierte und leere
Zimmer
in allen Stadtteilen hier, Ettlingen, Durlach, Mörsch u. Herrenalb zu vermieten. Büro Dietz, Akademiestraße 40. (F.H 2723)

Wohn- u. Schlafz.
gut möbl., zu verm. Bismarckstr. 33, part. (F.H2621)

Zimmer, schön möbl., el. L., 1—2 Betten, a. vorüberg. zu vermiet. Leopoldstr. 15, 1 Tr. (F.H2637)

Schön. Zimmer (2 B.) a. bess. Reflekt. abzug. Hübschstr. 21, 4. Stock.

Kriegerw., mit schön. 3 Zim.-Einrichtg. sucht
1-2 Dam. o. Herrn
um gemeins. Haushalt zu führen. Ang. u. Nr. S4643 an d. Bad. Pr.

Schönes Zimmer
sep. Eingang, parterre, gut möbl., elektr. L., Pr. 30 M. sof. beziehb. zu vermieten. (11150) Kern, Werderstr. 87, p.

Sehr gut möbl.
Zimm. in gut. Hause zu vermieten. (F.H2689 Kriegsstr. 226, III.

Wohn- u. Schlafz.
sep., gut möbl., an einz. Herrn auf 1. Mai z.vm. Bismarckst.35 II. (B940)

Wohn- u. Schlafzim., sehr gut möbl., el. L., in bester Lage sof. zu vermieten. (B960) Schloßplatz 7, part.

Sehr schön möbl. Zimmer, ruhig, sonnig, 2fenstr., m. Frühst. u. Licht z. Preise von 32 RM. an Dauermieter abzug. Frau L. Otto, Gartenstr. 8, Nähe Ritterstr., Querbau 3. (B974)

Eleg. möbl. Z. z. vm. Fasanenstr. 8, 1 Tr., nächst Kaiserstraße. (F.H 2705)

Gut möbl. Z., el. L., 1. bess. sol. H. z. verm. Hirschstraße 28, 3. St. (F.H 2727)

Erbprinzenstr. 24, 3. Stock
7 Räume u. Zubehör
Büro mit Wohnung
(bisher Vertragsk. Karlsruher Aerzte) auf 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen Büro Wilhelm Weiß. 1125

4 Zimm.-Wohnungen
in Einfamilienhäusern, sowie Etagen-Wohnungen mit 2 Zimmern und 2 Kammern, Dammerstockstr., gute Sonnenlage, m. eingeb. Bad, eingeb. Küche, überdeckt. Sitzplatz, Hausgarten u. Et.-Warmwasserheizg., auf sofort oder später zu vermieten. Näheres: (11145) Verwaltungsst. Dammerstockstr. 18, v. 4—7 U. Heimat Gemeinnützige Bau- und Siedlungs-A.-G., Außenst. Frankfurt a. M.

Im schönsten Teil Baden-Badens nahe d. Zentrum, Elektr. Bahnstation 2 schöne, herrsch. beschlfr., neu hergerichtete (N2309)
Wohnungen
zu vermieten. Zu befr. b. C. Reith. Lichtentaler-Allee 12, Eing. Yburgstr.

3 Zim.-Wohnung
hochparterre, m. Küche, Bad, groß. Balkon u. Diele, in sonn. Lage, auf 1. Mai evtl. auch später zu vermieten. Meinzer, Schillerst. 51.

Umständehalber eine
3 Zimmer-Wohnung
mit Küche für nur R.-Mk. 70.—, in der Kaiser-Allee zu vermieten. Offert. unter J10598 an B. Presse.

Neubau, Rhe.-Bulach. 3 Zimmerwohnung, neuzeitlich eingerichtet, auf 1. Mai od. später z. vermieten. Näheres Breitestr. 95, Tel. 3138 (B977)

3 Zim.-Wohnung
beschlagnfr., m. Bad, sehr geräumig, Geranienstr. 16, 3. St., z. 1. Juli z. vm. (B945 Schmidt, Sofienstr.157 Telefon 4154.

Der Einkauf von Betten ist Vertrauenssache!

Betten BSB Buchdahl

Besonders günstiges Angebot

Matratzen dreiteilig, mit Keil
Seegrasfüllg. 22.50 26.- 30.-
Polsterwollfüllg. 25.- 33.- 39.-
Kapok Ia 67.- 81.- 90.-
Haar .... von 125.- an

Schlaraffia-Matratzen in allen Ausführungen, prima Verarbeitung . von RM. **87.-** an
Bettstellen für Erwachsene, größte Auswahl .... von RM. **14.-** an
Bettstellen für Kinder, in Holz u. Metall von RM. **16.50**

Lieferung frei mit Auto und Bahn!

Betten-Buchdahl
Kaiserstr. 164, an der Post.

Städtische Sparkasse Karlsruhe

Bei der Gegenüberstellung der Spartätigkeit in Deutschland, Baden und Karlsruhe hat die Karlsruher Bevölkerung in den letzten Jahren immer einen erheblichen Vorsprung zu wahren gewußt.

Auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet, entfallen in

	Deutschland	Baden	Karlsruhe
am 1. 1. 1925	RM 9.80	10.37	14.89
1926	25.89	35.93	49.97
1927	49.66	52.81	89.26
1928	73.77	90.—	125.—
1929	110.18	154.59	180.13
1930	141.72	212.02	225.95

Städtisches Sparkassenamt. 11158

2 unmöbl. Zimmer in gutem Haus, Händelstraße, an eine Dame zu verm. Ang. u. Nr. D 4694 an d. Bd. Pr.

Mietgesuche

Einfam.-Haus
mit Garten, sowie moderne Etagenwohnung, 5—8 Zimmer, zu mieten gesucht. Angeb. u. Nr. 10587 an die Badische Presse.

Moderne
Fünfzimmer-Wohnung
mit Garten, Bad und Garage, zu mieten gesucht. Offerten unter Nr. F10595 an die Badische Presse.

4—5 Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör, z. 1. Juni oder 1. Juli gesucht. Angeb. unter F.H.2712 an die Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Beamtenwitwe mit Sohn sucht auf Juni/Juli
3—4 Z.-Wohnung
Preisangebote unter Nr. B10732 an die Badische Presse.

Höh. Beamter (2 Erw. 1 Kind) sucht auf 1. Juni od. 1. Juli ruh., sonnige
3—4 Z.-Wohnung
(Bahnhofnähe), Mietpreis bis 100 M. Ang. erb. unt. Nr. F.H 2704 an d. Badische Presse. Filiale Hauptpost.

Kl. Maleratelier
zu miet. ges. Angeb. unt. F.H.2644 an Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Dreizimmer-Wohnung
Alt- od. Neubau, per sofort oder später von ruh. und pünktl. Zahler zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unt. F.H.2690 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

2 berufst., ruh. Damen, pünktl. Zahler, suchen kleinere
3 Z.-Wohnung
auf Juni/Juli. Ang. unt. Nr. F.H 2726 an die Badische Presse. Filiale Hauptpost.

Kl. Mans.-Wohnung von kinderlos. älteren Ehepaar gesucht, Nähe Bismarckstr. erwünscht, aber nicht unbedingt. Angeb. unt. F.H.2732 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

2 Zimmerwohng. ges. bis 40 Mk. (B916) Leicht, Kriegsstr. 107.

Wohnung
2—3 Zimmer, von Familie mit 1 Kind zu mieten gesucht od. gegen 1 Zimmer-Wohnung zu tausch. Ang. u. Nr. F.W 6832 an d. Badische Presse, Fil. Werderplatz.

Beamter sucht
2—3 Z.-Wohnung
m. Zub. f. sof. oder später. Angebote unt. Nr. N 4618 an d. Badische Presse.

Zimmer

Berufstät. Herr sucht sofort
möbl. Zimmer
zentrale Lage. Eilangebote unt. Nr. H4658 an die Bad. Presse.

Kl., frdl. heizb. Zim. ges., part. Pr. 20 M. Ang. u. Nr. N 4638 an d. Badische Presse.

Akademiker sucht
möbl. Zimmer
Nähe Hochschule. Angebote unt. Nr. M4637 an die Bad. Presse.

Laden
mögl. m. 2—4 Zimmerwohnung, Gutenbergplatz od. Kaiserallee, sofort z. miet. gesucht. Ang. u. Nr. F.W 6826 an d. Bad. Presse, Filiale Werderplatz.

Moderne, sonnige
4 Zim.-Wohnung
mit Bad, Zubehör, großer Veranda, möglichst mit Garten, zu mieten gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter Nr. L4636 an die Badische Presse.

Drucksachen
für Industrie, Handel u. Private liefert in moderner Ausführung bei preiswerter Berechnung in kürzester Zeit / Kostenanschläge od. Vertreterbesuch unverbindlich

Ferd. Thiergarten
Karlsruhe • Buch- und Kunstdruckerei
Verlag der Badischen Presse
Fernruf: 4050—4054

Südwestdeutsche Jndustrie- und Wirtschafts-Zeitung

Die Wirtschaftswoche.

Die Reedereifusion und die Aktionäre. — Spezialitäten-Interesse

Während es noch bis vor kurzer Zeit durchaus üblich war, daß die Verwaltungen von Aktiengesellschaften Verträge von lebenswichtiger Bedeutung für das Unternehmen abschlossen, ohne deshalb vorher die Aktionäre zu befragen, scheint jetzt doch unter dem Druck der öffentlichen Meinung eine etwas größere Publizitätsfreundlichkeit aufzukommen. Obwohl keine gesetzlichen Vorschriften hierfür bestanden, haben doch die Hapag und der Norddeutsche Lloyd Generalversammlungen einberufen, in denen sie um die Zustimmung der Aktionäre zu dem Interessengemeinschaftsvertrag der beiden Reedereien baten. Die Aktionäre haben denn auch nach wenig bedeutungsvollen und verhältnismäßig kurzen Debatten ihr Votum erteilt. Eigentlich müßte selbstverständlich sein, daß Abmachungen von so weittragender Bedeutung wie es der Vertrag zwischen dem Lloyd und der Hapag ist, von der Generalversammlung der Aktionäre genehmigt werden müssen. Das in Geltung befindliche deutsche Aktienrecht enthält jedoch in dieser Hinsicht keine bindenden Vorschriften; die in Vorbereitung befindliche Aktiennovelle wird jedenfalls dieses Problem eingehend berücksichtigen müssen. Es wäre allerdings wünschenswert gewesen, daß die beiden Reedereien eine größere Zeitspanne zwischen der Veröffentlichung des Interessengemeinschaftsplanes und den Generalversammlungen gelassen hätten, damit die Aktionäre genügend Zeit hatten, sich über den genauen Inhalt des Vertrages zu informieren. Bekanntlich sieht der Vertrag eine völlige Gleichstellung beider Gesellschaften vor, obwohl die Hapag ein größeres Amerikaguthaben als der Norddeutsche Lloyd verfügt; es handelt sich um einen Mehrbetrag von ca. 10 Mill. Dollar. Dieser Nachteil der Hapag-Aktionäre wird allerdings zum Teil wohl dadurch ausgeglichen, daß die Hapag auch aus den Erträgnissen, die die neuen Riesenschiffe des Norddeutschen Lloyd erbringen werden, Nutzen zieht. In diesem Zusammenhang gewinnt übrigens der § 4 des Interessengemeinschaftsvertrages besondere Bedeutung. Hiernach machen beide Gesellschaften auf gleicher Grundlage ihre Bilanzen auf. Sämtliche Nettoerlöse, Einnahmen aus Beteiligungen sowie Buchgewinne irgend welcher Art — also auch die Freigabeerlöse — gelten als Betriebsüberschüsse. Die sich ergebenden Erträge werden so verteilt, daß den beiden Unternehmern der gleiche Betrag für Abschreibungen, Reservebildungen und für die Verteilung einer Dividende zur Verfügung steht; ebenso werden entstehende Verluste ausgeglichen. Der Vertrag ist, wie schon früher mitgeteilt wurde, auf 50 Jahre mit Wirkung vom 1. Januar 1930 abgeschlossen. Da also der Vertrag auf völlig paritätischer Grundlage aufgebaut ist, war es selbstverständlich nicht zu vermeiden, daß der höhere Wert des einen oder des anderen Unternehmens nicht genügend zum Ausdruck kam. Die Aktionäre müssen sich aber vor Augen halten, daß angesichts der stark verschlechterten Situation in der Schiffahrt der Zusammenschluß — denn um einen solchen handelt es sich ja eigentlich — das geeignetste Mittel „darstellte, um den Schwierigkeiten zu begegnen. Ein Konkurrenzkampf zwischen dem Lloyd und der Hapag wäre wahrscheinlich recht verhängnisvoll geworden, weil die internationalen Wettbewerbsverhältnisse immer bedrohlicher werden. In England und vor allem in den Vereinigten Staaten projektieren die führenden Reedereien den Bau von Riesenpassagierdampfern, die an Größe und Schnelligkeit die neuen deutschen Schiffe übertreffen sollen. Die deutsche Schiffahrt wird also in sehr absehbarer Zeit auf dem Nordatlantik sehr beachtenswerte Gegner finden, die bemüht sein werden, eine große Anzahl von Passagieren, die jetzt noch die deutschen Schiffe bevorzugen, für sich zu gewinnen. Es wird zweifellos zu einem schweren Kampf kommen, der wahrscheinlich nicht mit dem Sieg oder der Niederlage eines der Gegner, sondern mit einer allgemeinen Verständigung enden wird. Schon vor dem Kriege hat ja ein Nortatlantik-Pool bestanden, und das Wettrüsten wird möglicherweise zu einer Neuerrichtung solcher Vereinbarungen führen. Der Streit wird noch darum gehen, wer die höchste Quote in diesem Pool einhält. Es liegt auf der Hand, daß die Kooperation zwischen dem Lloyd und der Hapag die Position der deutschen Schiffahrt in dieser Beziehung bedeutend festigt. Abgesehen von der besseren Ausnutzung der einzelnen Schiffe wird übrigens der Abschluß der Interessengemeinschaft noch besondere Vorteile bezüglich der Ersparungen im Propagandaetat mit sich bringen. Der Anteil der Propaganda an den gesamten Unkosten belief sich zuletzt bei den beiden Gesellschaften auf ungefähr 6 Prozent. Die Nationalisierung wird schließlich auch bei dem Betrieb der Häfen Hamburg und Bremen ihre Früchte zeigen: Hamburg erscheint als der geeignete Frachthafen, während Bremerhaven mit seinem großzügigen Ausbau der Anlage in hervorragender Weise für den Passagierverkehr in Betracht kommt.

*

Die zweite größere Aufwärtsbewegung dieses Jahres hat sich in den letzten Tagen im Sande verlaufen. Die Bewegung, die Anfang April ihren Höhepunkt erreichte, flackerte im Laufe dieser Woche noch einmal auf als die Börse den Sieg des Kabinetts Brüning eskomptierte. Ihr Prophetie behielt Recht, aber es gab keine Provinzkundschaft und kein Publikum, das dieses politische Ereignis zum Effektenkauf veranlaßte. Die gute Gelegenheit, die von außenstehenden Kreisen entfachte Anlagehausse im Januar fortzuführen, hat sich die Börsen entgehen lassen, da ihr die Schrecken des vergangenen Jahres noch in den Gliedern staken. Diesmal war es umgekehrt. Das Publikum hat der Kulisse die Gefolgschaft versagt und die Börse, die größere Vorkäufe in Erwartung eines neuen Käuferstroms vorgenommen hatte, mußte ihre Engagements nolens volens lösen oder rettete sich in einzelne Spezialmärkte, neue Verdienstmöglichkeiten witternd. Der Motivunfug stand wieder in hoher Blüte. Arbeiterentlassungen bei Siemens, die im Verhältnis zur Gesamtbelegschaft unerheblich waren, gaben den Anlaß, eine feste Börsentendenz in ihr Gegenteil zu wandeln.

Die Einstellung der Spekulation zur Siemens- und AEG.-Aktie hat sich seit jener so verstimmenden Debentures-Emission des Siemens-Konzerns sehr geändert. Von der früheren Favoritenstellung der Siemens-Aktie zeugt nur noch der kursmäßige Vorsprung, der in mehr als Jahresfrist gegenüber den anderen Elektrowerten erreicht werden konnte. An der Beteiligung der General Electric an der AEG. entzündet sich die Phantasie der Börse immer mehr. Die Aktien zeigen seit Tagen eine bemerkenswerte Festigkeit, die man zum größten Teil auf Käufe des amerikanischen Privatpublikums zurückführt. Den Anlaß hierzu mag die Veröffentlichung des Abschlusses der General Elextric gegeben haben. Am Schiffahrts-Aktienmarkt bildeten die Freigabehoffnungen weiter ein belebendes Moment. Hapag und Lloyd waren stärker von außenstehender Seite gefragt. Am Kali-Aktienmarkt entwickelte sich unter Hinweis auf die günstigen Bilanzziffern im Salzdetfurth-Konzern eine lebhafte Haussebewegung. Auch die Hilfe, die der Landwirtschaft, die ja der beste Kunde der Kaliindustrie ist, durch die Annahme des neuen Agrarprogramms zuteil wird, wurde in die Debatte geworfen. Die angenehme Polyphon-Musik, die die Verwaltung ihren Aktionären durch den Dividendenvorschlag von 20 Prozent, der von einem wertvollen Bezugsrecht begleitet war, bereitete, wurde durch eine mißverständliche Auslegung des Kommuniques vorübergehend getrübt. Die kritische Einstellung gegenüber dem Unternehmen ist eine Folge der mangelnden Publizität der Verwaltung, die im Fall Berger bereits zu einer Sammlung der Opposition geführt hat. Hier liegen die primären Faktoren, die die Bannerträger der Börsenreform an ihren Fahnen heften sollten. Publizitätspflicht und noch einmal Publizitätspflicht. In zweiter Linie soll man an den Spesenabbau denken. Einen starken Kursabschlag erlitten Mansfeldaktien. Angesichts des scharfen Rückgangs des Kupferpreises tauchten Gerüchte auf, daß mit einem Dividendenausfall zu rechnen sei.

Am Rentenmarkt ist der Haussebewegung ein Konsolidierungsprozeß gefolgt. Auch Realisationen der spekulativen Mitläufer haben kaum nennenswerte Kursrückgänge hervorgerufen. Der Kapitalist legt also seine freien Gelder weiter eher am Renten- als am Aktienmarkt an.

*

Am Geldmarkt war ein Anhalten der Flüssigkeit zu konstatieren. Tägliches Geld war mit 2—4, Monatsgeld mit 5¼—6¼, Warenwechsel mit 4¾ und Privatdiskonte mit 4⅝ Proz. zu hören. Am Medio zog die Tagesgeldrate auf 3—6½ Prozent an. Der Medioausweis der Reichsbank zeigte die seit Jahresbeginn anhaltende Entlastungstendenz. Der Wechsel- und Scheckbestand erreichte mit 1,765 Milliarden gegen 2,12 Milliarden im Vorjahr einen neuen Rekordtiefstand. Infolge des starken Geldangebots wurden vielfach Gelder auf Girokonto gelegt, da es oft nicht möglich war, sie am offenen Markt unterzubringen. Durch den Rückgang des Notenumlaufs um mehr als eine Viertelmilliarde und die gleichzeitige Auffüllung des Gold- und Devisenpolsters mit fast 13 Millionen ist bereits wieder eine Deckungsquote von 67,5 Proz. erreicht. Der Spielraum der Notenemission beträgt bei einem Goldbestand von 2,55 Milliarden, Wechsel- und Scheckbestand von 1,765 Milliarden und einem Devisenportefeuille von 357 Mill. gegenüber einem Notenumlauf von 4,31 Milliarden fast 370 Mill. RM. Wie lange die Verflüssigungstendenz am Geldmarkt noch anhalten wird, ist ungewiß. Die Auflockerung des Kapitalmarktes hat relativ nachgelassen.

Von den süddeutschen Waren- und Produkten-Märkten.

Mannheim, 18. April. (Eigenbericht.)

Zu Wochenbeginn verhielt man sich am hiesigen Platz gegenüber den von Kanada und Argentinien ermäßigten Angeboten sehr zurückhaltend, obwohl der Preisunterschied gegenüber dem vorausgegangenen Börsentag bei Plata-Weizen 30 und selbst bei Kanada-Weizen noch 15 Guldencents, je 100 Kg., ausmachte. Die festere Haltung der überseeischen Märkte gegen Wochenschluß, die zur Folge hatte, daß am Donnerstag etwa 1 RM. mehr als am Montag für die 100 Kg. Auslandsweizen angelegt werden mußte, ließ dann mehr Interesse für verzollte im Ausland liegende Partien hervortreten, für die man auf Grundlage eines Einfuhrzolles von 12 RM. die vollen Cif-Paritäten verlangte. Groß waren die Umsätze in dieser disponiblen Ware allerdings nicht. Gehandelt wurden dabei u. a. Barusso mit 31.25 RM., Rosa Fé 31.50 RM., Kansas I 31,25 RM., franko Mannheim, Bahia Blanca, alte Ernte, rheinschwimmend, 11,50 hfl., cif Mannheim. Im Cif-Geschäft verlangte man für Manitoba I, Pacific, 11,65, desgl. II 11.35, desgl. III 11,05 hfl.; Manitoba, Atlantic, stellte sich etwa 25 Guldencents höher. Das vorwiegende Interesse erstreckte sich bei diesen Umsätzen auf Manitoba-Weizen, die an der Donnerstagbörse weiter anzogen. Französischer Weizen blieb mit 29,00 RM., frei Mannheim, angeboten, ohne irgendwie größerem Interesse zu begegnen. Inlandsweizen wurde mit 29,30 RM. gehandelt und im Verlauf der Donnerstagsbörse zuletzt bis 29.75 RM., bahnfrei Mannheim, bezahlt. Ueber dem Gesamtgeschäft liegt eine ausgesprochene Unsicherheit, da es heißt, es müsse mit einer weiteren unmittelbar bevorstehenden Zollerhöhung für Weizen gerechnet werden.

Für inländischen Roggen wurden je nach Herkunft 19,00—19,75 RM. gefordert und bei kleinem Geschäft für pfälzischen Roggen, Parität Mannheim—Ludwigshafen—Worms, bis zu 19,50 RM. bezahlt.

Weizenmehl war im Wochenverlauf einigemal um je 0,25 RM. die 100 Kg. im Preise ermäßigt worden. Die höher gehaltenen überseeischen Forderungen und das damit Hand in Hand gehende Anziehen des Preises für Inlandweizen brachte am Donnerstag eine Preiserhöhung um 0,25 RM. für alle Weizenmehle, von denen jetzt süddeutsches Weizenmehl, Spezial Null, 42,25, Weizenauszugsmehl 46,25, Weizenbrotmehl 28,25 RM. je 100 Kg. kosten. Für 70—65proz. Roggenmehl wurden zuletzt 27,25 bis 32,00 RM. gegen 28,00—32,50 RM. in der Vorwoche verlangt; norddeutsches Roggenmehl in 65proz. Ausmahlung wurde mit 27 RM., frei Mannheim, gehandelt. In der ersten Wochenhälfte erfolgten bei den Mühlen einige größere Abschlüsse, gegen Wochenschluß lag dagegen das Geschäft wieder ziemlich still. In Kehl sollen ansehnliche Posten französisches Weizenmehl lagern, die vor der Zollerhöhung über die Grenze geschafft wurden und die mit etwa 39,00 RM. je Doppelzentner angeboten werden.

Am Gerstenmarkt blieben die erhöhten Preise gut gehalten, weil sich das Angebot in sehr engen Grenzen hält. Für gute Gerste wurden 22,00—23,00 RM. ab Station gefordert. Gehandelt wurde einiges mit 21,50—22,50 RM. die 100 Kg. ab Station.

Für Hafer bestand zu Wochenbeginn fester Grundton in Erwartung einer Weitererhöhung des Einfuhrscheines, später lag der Markt etwas ruhiger. Die Forderungen ab badisch-württembergischen Verlade-Stationen lauteten auf 17,75—18,00 RM. je 100 Kg.

Für monopolfreien Plata-Mais, worin nur noch kleines Angebot vorhanden ist, wurden zuletzt 22,00 RM. gefordert. Das Geschäft vermochte größeren Umfang nicht anzunehmen. Natal-Mais zu Saatzwecken blieb mit 26,50 RM. zu kaufen.

Für Futtermittel lag der Markt zwar fest, es ist aber schon wieder eine gewisse Zurückhaltung der Käufer und ein Rückgang in der Nachfrage zu beobachten. Trockenschnitzel sind infolge der in Aussicht gestellten Zollerhöhung um 4 RM. per 100 Kg. entsprechend höher gehalten weil bei diesem Zolle die Einfuhr von Polen, der Tschechoslowakei und Jugoslawien beeinträchtigt wird und andererseits die süddeutsche Ware Rendement zum Verkauf nach Norddeutschland bietet. Auf den Melassemarkt wirkten die Bestrebungen zur Bildung eines Melasse-Syndikats befestigend. Oelhaltige Artikel sind für prompte Lieferung unverändert, für spätere Termine etwas fester. Verlangt wurden für die 100 Kg.: Trockenschnitzel ab Fabriken 9,00—9,50 RM., Melassefutter ab Fabriken 7,50—8,00 RM., Biertreber 12,50—13,00, Malzkeime, je nach Qualität, 11 bis 13, Sojaschrot je nach Lieferzeit, 16,00—16,50 RM., Erdnußkuchen, je nach Lieferzeit, 14,75—15,00 RM., Maisschrot 22,75—23,00 RM., Weizenkleine, feine, 9,00—9,25 RM., grobe 10,75—11,00 RM. Roggenkleie 10,00 bis 10,25 RM., Weizenfuttermehl 10,75—11,25 RM. und Weizennachmehl 15,00—15,50 RM.

Georg Haller.

Hartstein-Neustadt.

Aus Mannheim, 18. April, wird uns geschrieben:

Die der Basalt AG. in Linz nahestehende **Pfalz-Saarbrücker Hartstein-Industrie AG., Neustadt/Haardt** schließt das Geschäftsjahr 1928 mit einem Verlust von 19 795 (1927: 27 588 RM Rohgewinn) ab. Nach 176 969 RM. Abschreibungen erhöht sich der Verlustvortrag aus 1927 von 267 941 auf 464 715 RM. Die in Mannheim abgehaltene GV. genehmigte diesen Abschluß und erteilte Entlastung; 70 Stimmen enthielten sich der Stimmabgabe. Der Abschluß für 1929 brachte einen weiteren Verlust von 17 556 RM. Nach 151 826 RM. Abschreibungen erhöht sich der Verlustvortrag sonach auf 634 096 RM. Gegen die Genehmigung des Abschlusses für 1929 wurde mit 10 Stimmen Protest zu Protokoll gegeben. Der Vorstand wurde gegen diese 10 Stimmen bei Stimmenthaltung von 70 Stimmen, der Aufsichtsrat gegen 10 Stimmen entlastet. Zwecks Sanierung wurde, gegen 10 Stimmen, beschlossen, das AK. von 2 Mill. RM. auf 750 000 RM. herabzusetzen und es dann durch Ausgabe von neuen Aktien auf 1 Million RM. zu erhöhen. Der AR.-Vorsitzende erklärte, die Goldmarkumstellung sei seinerseit nicht richtig gewesen, man habe aber zugewartet, um die Grenzen der notwendigen Herabsetzung zu erkennen. Mit den heutigen Vorschlägen glaube man eine gesunde Unterlage für die Zukunft zu schaffen. Die neuen Aktien übernimmt die Basalt AG. in Linz zu 103 Prozent, wobei gleichzeitig ein Darlehen dieser von 227 955 RM. in eine Aktienbeteiligung umgewandelt wird. Die satzungsmäßig ausscheidenden zwei AR.-Mitglieder, Bankier W. Bürklin-Saarbrücken und Direktor F. Fischer-Bonn, wurden gleichfalls gegen 10 Stimmen wiedergewählt. Für Dr. dem. Dolp Deggendorf wurde eine Ersatzwahl nicht vorgenommen. Gleichzeitig wurde beschlossen, das Stimmrecht derart zu ändern, daß für die Folge für je 100 RM. Aktien Nennbetrag (bisher 200 RM.) eine Stimme gewährt wird. Wie mitgeteilt wurde, sei das deutsche Geschäft unerfreulich, doch habe sich die Gesellschaft mit gutem Erfolge und in erheblichem Umfange an Reparationslieferungen beteiligt und die Verwaltung glaubt, daß sich nach der Sanierung darin ein Ausgleich für das deutsche Geschäft finden werde.

G. H.

Hopfen.

Mannheim, 19. April. (Eigenbericht.)

Nachdem die in der Pfalz lagernden größeren Spekulationspartien in Landau und Bergzabern zu unbekannt gebliebenen Preisen an den Rundschaftshandel verkauft wurden und die in Walldorf (Baden) liegenden Vorräte bis auf kleine Reste ausverkauft sind, dürfte das Verkaufsgeschäft für diese Saison für Baden und die Pfalz beendet sein. In den Produktionsgebieten ist man mit dem Aufdecken und Beschneiden der Stöcke beschäftigt, die gut überwintert haben. In Anbetracht der für die Produzenten katastrophalen Lage des Hopfenmarktes und der Preise, die nicht einmal die Erzeugerkosten decken, werden allenthalben Hopfenanlagen ausgerodet. So daß in einzelnen Gemeinden die Anbaufläche bis um 50 Prozent verringert wird. Dies trifft besonders in den badisch-pfälzischen Orten mit leichten Sandböden zu (Sandhausen, Reilingen, Hockenheim, Rot usw.), wo selbst sich jetzt die Landwirte dem Anbau von Zuckerrüben und dem kurzzeitigen Geld einbringenden Spargelbau widmen. Die Ausführungsbestimmungen für das Provenienz-Gesetz werden augenblicklich bei den einzelnen Länder-Ministerien beraten. Wenn auch wegen Zeitdauer der einzelnen Orte an die verschiedenen Siegelbezirke noch vielfach Meinungsverschiedenheiten vorherrschen, so ist doch nicht daran zu zweifeln, daß einem rechtzeitigen Inkrafttreten des Gesetzes für das Erntejahr 1930 seinerseit nichts mehr im Wege stehen wird.

G. H.

Landesbank für Haus- und Grundbesitz e.G.m.b.H. in Karlsruhe. Die Bank veröffentlicht im heutigen Anzeigenteil ihre Bilanz per 31. Dezember 1929. Die Generalversammlung am 5. April hat die Regularien genehmigt und beschlossen, wie in den Vorjahren 10 Prozent Dividende zu verteilen. Neu bezw. wiedergewählt wurden in den Aufsichtsrat die Herren Baumeister Jos. Kreis und Architekt Ludwig Sator-Mannheim sowie Baumeister Leo Steiger-Freiburg. Geschäftsbericht und Bilanz haben wir bereits in unserer Sonntagsausgabe vom 30. März mitgeteilt.

Chicago, 19. April. (Funkspruch.) **Getreide-Schlußkurse.** Weizen: Tendenz willig; Mai 105⅝—½, Juli 107—106⅞, Sept. 109⅞—¾, Dez. 114 bis 113⅞. Mais: Tendenz willig; Mai 83¼, Juli 84⅞, Sept. 85⅞, Dez. 80⅝. Hafer: Tendenz willig; Mai 42⅞, Juli 43¾, Sept. 42⅝, Dez. —. Roggen: Tendenz willig; Mai 61⅛, Juli 67⅞, Sept. 72, Dez. —. (Alles in Cents je Bushel).

Hilfe bei **Impotenzerscheinungen** (Nervenschwäche) diese beseitigt nach ganz bes. Verfahren nur das **Gallspach-Institut** unter ärztl. Leitung. **Karlsruhe, Waldstr. 39** Telefon 6267 Neu-Anmeldung. nur vormitt.

Schlafzimmer Speisezimmer Herren-Zimmer Küchen Polstermöbel formschön u. preiswert in erstkl. Ausführung **Markstahler & Barth** Möbelverkaufsstelle **Karlsruhe, Karlstraße 90** Besichtigung erbeten. 11303

Sämtliche **Farben, Lacke** etc. gebrauchsfertig für Anstrich aller Art vorteilhaft im **Farbenhaus Hansa** Waldstr. 15, beim Colosseum.

Draht-Geflechte -Gewebe, -Siebe, Spann- u. Stachel-Draht, Kellergitter komplette Garten-Einfriedigungen. Drahtgeflechte-Fabrik **Nik. Jäger,** Brauerstraße 21 Telefon Nr. 3297.

Kapitalien

Hypotheken auf Stadt- und Landobjekte beschafft **Reimann & Karg** Kronenstraße 27. Telefon Nr. 2280.

500 Mark von Selbstgeber gegen gute Sicherheit und Zins gesucht. Angebote unt. Nr. M4662 an d. Badische Presse.

Hypotheken (auch Ablösungen) v. RM. 20 000.— an gegen Lebensversich.-Abschluß durch Treuhandbüro **W. Hochhäuser** Hirschstr. 11. Tel. 2914 Nur schriftl. Anfragen erb. — Rückporto erw. (10820)

Aelterer Mann m. feinem Spezialgesch. sucht **Teilhaberin** mit etwas Bargeld, spätere Heirat nicht ausgeschl. Haush. vorhanden. Zuschr. u. Nr. FO 2706 an d. Bad. Presse, Fil. Hauptpost.

Bausparvertrag der G. d. F. Wüstenrot **10 000 Mk.** Jahrg. 1927, 1 Drittel einbez., umständehalb. zu verkaufen. Angebote unt. Nr. D4654 an die Badische Presse.

Darlehen Kurz- u. langfr. an jedermann, rasch u. diskret Personal-Kredite Möbel-Kredite Versich.-Kredite Meine Referenzen: Auszahlungen 1929: 100 000 RM. Bis heute über: 200 000 RM. ferner: **Hypotheken-Gelder** zu günst. Bedingung. **KURZ,** Finanzbüro Stuttgart, Neckarstraße 55.

130 Mille auf großes Anwesen in Badeort. Schätzungswert 316 Mille, sowie **40 Mille** auf Villa in Universitätsstadt, Schätz.-Wert 105 Mille, zwecks Bankablösung, gegen I. Hypotheke, sofort gesucht. Angebote erbeten unter Nr. D6901a an die Badische Presse.

I. II. Hypotheken Behandlung fachmännisch, grundreell, billigst Mannheimer Bankkommissions- & Treuhandbüro **J. PABST** (Bankdir. a. D.) Mannheim, Rich.-Wagnerstr. 13, Tel. 44006, 2—6

DARLEHEN auf ½ und 1 ganzes Jahr gegen Möbelsicherheit, Gehaltsabtretung usw. Selbstgeber. Bish. Auszahlg. lt. amtl. Urk. 1 350 536.90 Fr. Ratenrückzahlung. (N2190 Litzenburger & Emrich, Karlsruhe, Amalienstraße 81 — (am Kaiserplatz).

N2304 **Wir kaufen alte Lebensversicherungen** Landauer, G. m. b. H., Abtlg. n. Berlin-Charl., Alemannenallee 10.

Still. Teilhab. (in) gesucht f. Autobranche mit 1000 RM. Interesseneinlage. Ang. u. Nr. E 4655 an d. Badische Presse.

Bausparkasse konkurrenzlose Bedingungen, 3 % Hypoth.-Zinsen, sucht seriöse, fleißige Mitarbeiter. Gefl. Zuschriften unter Po. 267 beförd. Rudolf Mosse, Potsdam. (N2303)

Wer beleiht od. kauft sofort **1. Hypothek** über 8500 RM., fällig 30. Juni 1930 b. 10% Zins und 200 RM. Sondervergüt.? Ang. u. FO 2708 an d. Ba-Presse, Fil. Hauptp.

Wer Hypotheken, Baugeld, Darlehen benötigt, wende sich unt. B4665 an die Bad. Presse.

Neue Wege zum Eigenheim! Wir bauen und finanzieren Eigenheime und Doppel-Wohnhäuser zu freiem Eigentum des Bauherrn, in schöner ruhiger Lage an Hardtwaldsiedlung i. d. verl. Hindenburgstraße (je ca. 500 qm Baupl. u. Garten von RM. 3 40 pro qm an) unt. günst. Bed. — Auskunft erl. Dr. Ing. Hans Detlev Rösiger, Architekturbüro, Karlstraße 87, an nur ernste Reflektanten. Telephon 3850. (6742a)

Gesucht RM. 10 000.- mögl. v. Selbstg., o. ganz unbed. zuv. Verm., zur Ablös. ein. Teilh. einer o. H. Es w. geb. bot.: Pünktl. mon. Rücks., gute Verzinsl. u. Amort. nebst Sicherh. Ang. u. J4659 a. B. Pr.

I. Hypotheken in kl. u. gr. Beträgen zu 8½% Jahreszins f. Geschäfts- u. Privathäuser in Stadt u. Land (auch Landwirtschaft) sofort zu vergeben durch **Bank-Komm.-Geschäft Hch. Karl Bold.** Karlsruhe — Kaiserstraße 116 — Tel. 2888

Todes-Anzeige.

Infolge Unfalls verschied heute unerwartet rasch mein lieber Mann, mein guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Schwiegersohn

Peter Hasel

im Alter von 33 Jahren.

Karlsruhe, den 19. April 1930. (B988)
Gartenstr. 64.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:
Frau **Maria Hasel,** geb. Speck, u. Kind

Berdigung: Dienstag, den 22. April, ½1 Uhr.

Todes-Anzeige.

Am 18. ds. Mts., abends 8¼ Uhr, entschlief nach langem, schweren Krankenlager meine liebe Frau und Mutter

Else Belschner

geb. Obermann

Karlsruhe, den 20. April 1930.
Kaiserstr. 121. (B982)

In tiefer Trauer:
Ernst Belschner, Rottenmeister, u. Kind **Dieter.**

Beerdigung: Dienstag, vormittags 11½ Uhr, von der Friedhofkapelle aus.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten Kriegsteilnehmer u. Kriegerhinterbliebenen

Gau Baden

Als ältester, bewährtester u. erfolgreichster

Kriegsopfer-Verband

bietet er seinen Mitgliedern die beste Vertretung

Geschäftsstelle in Karlsruhe:
Kriegsstraße 200
Fernsprecher Nr. 5938, 634, 5518
Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 2—6 Uhr

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere liebe treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frieda Vogt

geb. Kolb

nach langem, schwerem, mit größter Geduld, im Vertrauen auf ihren Heiland ertragenen Leiden zu sich zu nehmen.

KARLSRUHE, den 18. April 1930.
Neikenstraße 23

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Heinrich Vogt, Stadtamtsrat.

Die Beisetzung findet am Ostermontag, vormittags 10 Uhr, statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir freundlichst absehen zu wollen. 11142

Todes-Anzeige.

Unerwartet rasch, jedoch wohlvorbereitet, entschlief in dem Herrn, am Donnerstag abend 9 Uhr, unsere treubesorgte Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frieda Burger

geb. Heß Wwe.

Karlsruhe, 19. April 1930.

In tiefer Trauer:
Kurt und Otto Burger
Familie Burger
„ Heß, Kn'e-Neustadt
„ Frank.

Beerdigung: Oster-Montag um 2 Uhr.
Trauerhaus: Frühlingstraße 1.

Briefumschläge

liefert rasch und billig Druck. F. Thiergarten (Badische Presse)

HELLSEHEN

Der Hellseher und Astro-Psychologe Nena enthüllt Ihre Zukunft. Ihre Aussichten in der **Liebe u. Lotterie,** er beantwortet alle Fragen an das Schicksal. **Als Probe** gratis erhalten Sie eine Skizze Ihres Schicksals. Schreiben Sie uns Vor- u. Zuname, Geburtstag u. Adresse! Für Porto u. Unkosten 30 Pfg. in Briefmarken erwünscht. (N1511)
NENA-Institut, Abt. A 134, Berlin W 8, Behrenstraße 24. [N2262

Regenwetter

Oelhaut

In der Tasche zu tragen
à Meter M. 3.50 Mark 9.75 an f. Dam. u. Herr. unverwüstlich. Stoffmuster und
Pelerinen von Mäntel v. 18.75 Federleicht, wasserdicht. Prospekt gratis
Spezialhaus für wasserdichte Bekleidung
K. G. Michel, Dresden, Mathildenstr. 56

Unsere Sigrun hat ein Brüderchen bekommen.

Dr. Wilh. Stern und Frau
Hilde, geb. Schelb.

Eggenstein, den 19. April 1930
z. Zt. Privatklinik Dr. Stahl
Weinbrennerstr. 7. B945

Möbel woher?

Nur von
Brüder Bär

Karlsruhe, Kaiserstrasse 111
Größte Auswahl — Günstigste Zahlungsart

DANKSAGUNG.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem uns durch den Tod unseres lieben Gatten und Vaters [11176

Josef Seemüller

betroffenen schweren Verlust, unseren herzlichsten Dank. Es war uns in unserem tiefen Schmerz ein Trost, daß alle, die ihn kannten, mit uns eins sind in der Trauer um den lieben Toten. Innigen Dank vor allem auch dem Verlag, den Angestellten und den Trägerinnen der „Badischen Presse" für die Kranzspenden und ehrenden Nachrufe, sowie Herrn Langenbein für das erhebende Violinspiel.

Frau Anna Seemüller Wwe. und Tochter.

Karlsruhe, den 19. April 1930.

Das Seelenamt findet am Freitag, den 25. April, 7 Uhr, in der St. Bonifaziuskirche statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an unserem schweren Verluste sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Jakob Lohmer
Joseph Lohmer
Wilhelm Lohmer
Emil Lohmer.

Karlsruhe,
den 19. April 1930.
Schillerstraße 31.

Zu verkaufen

Große Halle

12,5×22 m, z. Abbruch zu vergeben. Anfragen unt. Nr. O6910a an d. Badische Presse.

Speisezimmer

elegante Meisterarbeit, engl. Form, hochf. Mahagoni pol., weit unt. Preis verkauft: (11027

Storch & Sohn

Möbelfabrik, Durlach, beim Finanzamt.

Wand-Kleiderständer, eiche, m. Spiegel und Stockhalter, gebr., zu verk., z. erfr. Beiertb.-Allee 14a, part., r. (B984)

Kinderschreibpult, doppelf., sehr gut erh. u. **Kohlenherd m. Gasanschl.** z. vk. Händler verb. Kreuzstr. 28, IV., Brill. (B898)

Ein gut erh. **Waschkessel,** sowie ein **Eisschrank** billig abzug. Rheinstraße 17, Eing. durch d. Hof. (FH2725

Piano

schwarz pol., herrlicher Klang, sehr gut erhalt., enorm billig zu verkaufen. (FH2682)
Cohn, Moltkestr. 13.

Ein gebr., noch gut erhaltenes

Piano

ist wegzugshalber zu verkaufen. Näheres zu erfr. Kronenstr. 12/14, 2 Treppen hoch, bei A. Sander. (B963)

Meister-Cello

äuß. preisw. zu verkf. Südl. Hildapromade 9, II., Ecke Virchowstr. (FH2587)

Grammophon

mit Platt., zu verkf. Karl-Friedrichstr. 3, b. Einhart, Hth. (B987

Für Wirte und Kaffeebesitzer!

(Gelegenheitskauf)
Grammophon m. Verstärker u. Radio (kombiniert) sehr bill. abzugeben, daselbst ein 3-Röhrengerät. (B981
Parkstr. 23 (Gartenhs.)

3reih. Ziehharmonika billig abzug. b. (B967
Riedle,
Turmstraße 7d.

Abricht-Hobelmaschine

komb., gut erhalt., 500 mm, Hobelbreite, sehr billig zu verkf. Off. u. F.W.6824 an die Bad. Presse Fil. Werderpl.

Fournierpresse

zu verkaufen, sehr gut erhalten, 200 cm la., 100 cm br. Offerten unter Nr. D10593 an die Badische Presse.

„Protos"-Staubsauger wenig gebr., preiswert abzugeben bei Arneth, Philippstr. 27, 4. St., lks. (FH 2697)

Wagenverkauf.

Ein neuer leichter **Federbritschenwagen** mit Patentachs, 15—20 Zentn. Tragkraft, mit Bock und Bremse, ein neuer **Leiterwagen,** 40 bis 50 Zentn. Tragkr., ein neuer leicht. zweirädriger **Handwagen** mit Federn, pass. für Schlosser, ein neuer zweirädr. **Handwagen** ohne Federn, pass. für Metzger, hat preiswert abzugeben (B956)
Eduard Wieland
Wagnermeister,
Karlsruhe-Rüppurr
Langestraße 7.

1 PS. Motor

neu gewick., m. Pumpe zu vkf. Zu erfrag. unt. D10743 in d. Bad. Pr.

Herren- u. Damenrad wie neu, bill. z. verk. Goethestr. 15, Hth., I. (B986)

Danksagung.

Für die uns in so reichem Maße bewiesene Teilnahme beim Tode meiner lieben Frau, unserer, nun in Gott ruhenden, lieben unvergeßlichen Mutter

Luise Olbert

geb. Haas

sagen wir unseren herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Kirchenrat Renner für seine trostreichen Worte, den Schwestern der Gottesaue-Pfarrei für ihre liebevolle Pflege. Ferner allen, die meine liebe Frau, unsere gute Mutter zur letzten Ruhe begleiteten, und durch herrliche Kranz- und Blumenspenden ehrten.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Ferdinand Olbert, Stellwerksmeister und Kinder.

Karlsruhe, den 19. April 1930.
Rangierbahnhof 3a. [B976

Todes-Anzeige.

Heute verschied unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante (B991)

Frau Marie Nees

nach langer Krankheit.

Karlsruhe, den 17. April 1930.
Nelkenstr. 9.

Die trauernd Hinterbliebenen:
Familie Nees
Familie Kopp.

Beerdigung: Montag 11 Uhr.

Hochwertige

PIANOS
aber trotzdem billig
Auf Wunsch Teilzhl.
bei
Kaefer
Amalienstr. 67

Damenrad wie neu, bill. zu verk. Herrenstr. 60, part. (FH 2719)

Zirka 8 cbm
Forlen
40×60 mm, trocken,
Glaserholz
zu 75 ℳ je cbm.
Pappel
25×30 mm, pro cbm 70 ℳ abzugeben. Angebote u. Nr. E6902a an die Bad. Presse.

Moderne **Ställe Geräte** für **rentable Geflügelhaltung**
Leghorn u. sonst. gute Leghühner.
Geflügelhof in Mergentheim F 7. **Katalog kostenfrei** (A1408)

Wachhunde

10 Wochen alt, sind abzugeben. (B962)
Bürgerstr. 19, 2. St.

Wolfsh. oder Schäferhund z. kauf. gesucht, evtl. Tausch (Leghorn). Mößner, Bulach, Lohwiese. (B958)

Pferd

9jährig, schw. Schl. od. ein Paar (Herr und Bauer) zu verkf. Teilz. gestatt. Lameck, Landwirt, Beiertheim, Breitestr. 71. (B968)

Spitzer-Rüden

z. Decken gesucht, braun od. schwarz, kl. Rasse, mögl. Stammb. Näh. an Karl Kreis, Wilhelmstr. 56, Tel. 6751, ebenda (FW6828)

Gleichrichter gebr. zum Akku laden ges.

Tiermarkt

Eintagsküken

weiße, amerikanische Leghorn zu verkaufen. Bulach, Lohwiese, Mößner, (B957)

Schöner
Rassehund

prima Abstammung, 2 Jahre alt, Schutz- und Polizeihundprüfung, keine Quartalsdressur, 1½jährige sorgfält. Erzieh.- u. Abrichtg., für Herrschaft u. Wohng. preiswert zu verkauf. Angeb. unt. F.H.2678 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Danksagung.

Heimgekehrt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen. (B979)

Frau Theresia Schuhmann Wwe.

sagen wir allen, die sie zur letzten Ruhestätte begleiteten und durch Kranz- und Blumenspenden, oder auf andere Weise ihre Anteilnahme kundgetan haben, ein herzliches Vergelts Gott.

Karlsruhe, den 20. April 1930.

Familien:
Heinrich Schuhmann
Arthur Schuhmann.

Trauergottesdienst: Mittwoch, den 23. April 1930, 7 Uhr vormittags, St. Bernhard-Pfarrei.

Zurück
Dr. H. Nerlich
Arzt und Geburtshelfer
Tel. 3569 Werderplatz 29

HEINRICH PETRI
staatl. anerkannter Musiklehrer für **Klavier**
wohnt ab 1. Mai: Waldstr. 8 II

PIANOS

bestens begutachtete Markenfabrikate zu billigstem Preise und denkbar günstig. Zahlungsbedingung, auch

ohne Anzahlung.

Alte Instrumente werden in Zahlung genommen, Stimmungen, Reparaturen.

Pianolager
Rudolf Schoch
Rüppurrerstraße 82.

Piano

eiche, dunkel, fast neu, m. voll. Gar. bill. abz.
Pianohaus
Ph. Hottenstein Sohn, Sofienstr. 8. (9578)

3 **Wassersteine,** gebr., z. vk. Z. erfr. Beiertb.-Allee 14a, part., r. (B985)

Musik adelt

aber die Engel im Himmel singen hören vor Hühneraugenschmerzen, ist nicht jedermanns Sache. Darum: „Lebewohl"* auf die Hühneraugen.

*) Gemeint ist natürlich das berühmte von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** und **Lebewohl-Ballenscheiben,** Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg. **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das **echte Lebewohl in Blechdosen** und weisen andere angeblich „ebensogute" Mittel zurück. (N63)

Kaufverträge mit Eigentumsvorbehalt, Mietverträge, Kündigungsschreiben, Wohnungsuntersuchungsprotokolle, Steuerformulare erhältlich bei Druck. F. Thiergarten (Badische Presse).

Auch bei alten Gallensteinen

Gallenblasenentzündung, Gelbsucht, Leber-, Magen-, Nierenkrankheiten empfehlen wir den seit 30 Jahren bestens bewährten (N1003)
Stern-Engel-Tee
Nur in Apotheken erhältlich bestimmt in der Sophien-Apotheke. Notariell beglaubigtes Beweismaterial gratis durch Vegetabilische Heilmittelfabrik, Bad Schandau/Elbe.

Trauer-Anzeigen Danksage-Karten

druckt in wenigen Stunden preiswert
Ferd. Thiergarten
KARLSRUHE
Buchdruckerei und Verlag der Bad. Presse, Tel. 4050-54

Kunst-Stopferei

Leiste das Beste auf dem Gebiete der unsichtbaren Wiederherstellung beschädigter Kleidungsstücke in Stoffen aller Art bei allerschwersten Geweben.

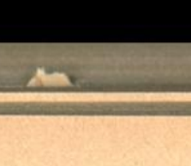
Kein Einsetzen von Stücken, sondern kunstgerechtes Einweben!

Seidenstrumpf-Reparaturen

(✱ **Teppich-Stopferei** in- und ausländischer Teppiche. Spezialität: **Einknüpfen von Perser-Teppichen.** ✱)

Ausbesserungen, Aufbügeln oder modische Veränderungen an Kleidungsstücken sowie Annahme zum chem. Reinigen u. Färben. / Schlechtsitzende Kleider, gleich welcher Herkunft, werden unter Garantie abgeändert

Telefon Nr. 4598 **Gottfried Wolf** Karlsruhe i. B.
Nebeniusstr. 14 Herren- u. Damen-Maß-Schneiderei **Zirkel 27**



MÖBEL

jeglicher Art

Die neuesten Modelle, prachtvolle Formen nach Künstler-Entwürfen

Qualitätsware

liefern sehr billig

Karl Thome & Co.

Möbelhaus, Karlsruhe

Herrenstraße 23

gegenüber der Reichsbank

Auf Wunsch Teilzahlung. Glänz. Anerkennungen!

Riesig große Auswahl

Besichtigung frei!

Geschäftsführer

v. ausbaufähigem Unternehmen gesucht. Herren d. Versich.-Branche bevorzugt. Beding.: Interesseneinlage von ℳ 15 000.— gegen hypothek. Sicherheit. (N2299)
Gefl. Offert. u. Sr. 387/108 an **Jul. Krieg, Ann.-Exp., Heidelberg.**

General-Vertretung

erstkl. zeitgemäßen Unternehmens
R.Mk. 1500 u. mehr monatl.
Verdienstmögl. bietend, ist an befähigten Herrn zu vergeben. Selbständ. vornehme Position. Erforderl. mind. 3000 Mark Bark. Ausführl. Angeb. u. **Postlagerkarte 474, Berlin W. 30.** N2292

Großes Wand- und Standuhrengesch. sucht verläßliche (N2300)

Vertreter

für Privatkundschaft. Offert. unt. F. L. 4027 an **Rudolf Mosse, Ludwigshafen/Rh.** erbeten.

Zeichner

guter Möbelzeichner, sofort gesucht. Offerten unter Nr. E10594 an die Badische Presse.

Zum Weißen Sonntag

sehr vorteilhaftes Silberbesteck

	20 Gr.	90 Gr. mit 20 J. Gar.
1/2 Dutzend Eßlöffel	5.80	12.50
1/2 Dutzend Eßgabeln	5.80	12.50
1/2 Dutzend Eßmesser	10.80	15.50
1/2 Dtzd. Kaffeelöffel	3.25	6.50
1 Etui	4.00	4.00
komplett Mark	29.65	51.00

Geschenkhaus

Wohlschlegel

Kaiserstrasse 173.

Eine Gelegenheit! 45teilig. **Tafelservicen** mit Goldrand gutes Marken-Porzellan für 6 Person. **22.50** für 12 Person. **39.50** und höhere Preislagen

Für den Bezirk **Oberbaden** (südlich Kehl) wird eine, speziell auf dem Gebiete der Kleinlebensversicherung hervorragend befähigte und erfahrene Persönlichkeit als

Bezirksleiter

gesucht. Tadellos beleumundeten, arbeitsamen u. energischen evangelischen Herren bietet sich hier Gelegenheit zur Gründung einer ausbaufähigen und einträglichen Existenz. Sicherheitsleist. bis zu 1000 RM. und Besitz eines Kraftfahrzeuges (Wagen oder Kraftrad) dringend erwünscht. Ausführl. Angebote m. Lichtbild, lückenlosem Lebenslauf, Abschrift von Zeugnissen u. Angaben v. Referenzen erbeten unter Nr. F 11205 an die Badische Presse.

Privat-

Tuchvertreter

gut eingeführt bei der **Beamten- und Angestellten-Kundschaft**, werden von massgebendem Versandhaus gesucht. Der Verkauf erfolgt an Hand einer wunderbaren Musterkollektion zu erleichterten Zahlungsbedingungen. Wirklich qualifizierte Bewerber, die Wert darauf legen, ein erstes und kulantes Haus zu vertreten und sich selbst eine gute Existenz zu schaffen, belieben ihre Bewerbung einzureichen an

Deutsche Tuch-Manufaktur
G.m.b.H., Berlin C2, Königstrasse 52

Bezirksvertreter

für den provisionsweisen Vertrieb unseres patentierten

Gummi-Sozissitzes Pagus

gesucht. Zur Uebernahme eines kleinen Auslieferungslagers ist ein Kapital von RM. 300.— bis RM. 600.— erforderlich. Nur Herren oder Firmen, die in den einschlägigen Abnehmerkreisen nachweislich gut eingeführt sind, können berücksichtigt werden.
Angebote an: (N2308)
Pagus-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H., Hamburg I, Ferdinandstr. 22.

Bedeutendes Unternehmen der

Schnellwaagen-Industrie

vergibt für mehrere Bezirke in **Baden** seine

General-Vertretung.

Fachkenntnisse sind nicht erforderlich. Die Ausbildung geschieht im Werk.
Seriöse Herren, die sich geeignet fühlen, richten kurzgefaßte Bewerbungen unter K. O. 8579/N2307 an die Badische Presse.

Für unsere bekannten ges. gesch. **Nachthemden-Besätze** suchen wir einen bei d. Wäsche-Fabriken u. Wäsche-Anfertigungs-Geschäften gut eingeführten

Vertreter

gegen hohe Provision. (N2291)
Tillmann & Kobusch Nachf.,
Band- u. Spitzenfabrik, **Barmen.**

Konservatorium-Post für Musik

Seminarstraße 3
Fernsprecher 1940

Seminar für die Ausbildung von Musik-Lehrern und -Lehrerinnen, Kammer-Musik- und Orchesterschule. Musikwissenschaftliches Seminar. Vollständige Vorbereitung in allen Fächern für die staatlichen Privatmusiklehrer-Prüfungen. (Auch Abendunterricht)
Ausbildung in all. Fächern der Musik
● **Beginn des Sommersemesters 1. Mai** ●
In den Seminarklassen **halbe Monatsprämie**

Ausbildung in **Schwed. Massage u. Badefach** schafft **Stellung und Existenz**
Anfragen: **Hygiene-Institut, 1. Südd. Fachschule, Baden-Baden 3.** Rückporto N 1125

Erster Buchdruck-Maschinenmeister

(Meisterbrief), perfekt in Rotationsdruck und Stereotypie, erstklassiger Arbeiter für Illustrations-, Akzidenz- und Werkdruck, der überall selbst mit Hand anlegt, kath., G.-B., gesucht. Eintritt evtl. sofort.
Angebote mit Bild und Lohnansprüchen unter Nr. J6788a an die Badische Presse.

Zum Besuch von Privatkundschaft sucht erstes deutsches

Großunternehmen versierte, repräsentable KRÄFTE

zum Verkauf seines neuen, einen mittleren monatlichen Verdienst von etwa 500.— RM. bietenden Artikels. Nur solche Bewerber wollen sich unter genauer Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit melden, die über das Mittel hinausgehende Verkaufsqualitäten und nur gute Garderobe verfügen, an unbedingt ehrliches Arbeiten gewöhnt sind u. Nr. N2313 an die Bad. Presse.

Offene Stellen

Gutes Einkommen

bei dauernder Anstellung kann sich sichern, wer bereit ist, sich dem durch günstige Zahlungsbedingungen erleichterten Verkauf des erstklassigen Erzeugnisses (unentbehrlicher Gebrauchsgegenstand) eines allseitig rühmlichst bekannten Unternehmens an Private tatkräftig zu widmen. Als Vergütung wird neben hoher Provision ein fester Spesenzuschuß gewährt. Angebote mit Angabe bisheriger Tätigkeit und Referenzen erbeten unter „E 11 204" an die Badische Presse.

Bücherreisende

die ein großes Sommergeschäft suchen, finden dasselbe.

Verlangen Sie sofort Näheres.

Angebote unter Nr. **P 6793 a** an die „Badische Presse" erbeten

Möbel müssen Sie kaufen

bei unserer alten und streng reellen Firma,

dann machen Sie keine trüben Erfahrungen

und haben für Billigkeit u. Qualität volle Gewähr

Trefzger MÖBEL

Verkaufsstelle:

Karlsruhe, Kaiserstr. 97

Süddeutsche Möbel-Industrie
Gebrüder Trefzger G.m.b.H.

Münchener-Aktiengesellschaft

sucht zwecks Einführung am hiesigen Platze

zwei redegewandte HERREN

gegen feste Prov.-Vergütg. Bei Bewährung nach 4 Wochen feste Bezüge. Kurz gehaltene Bewerbungen unter Nr. U10737 an die Badische Presse erbeten.

Ich suche in ganz Baden

Bezirks- oder General-Vertreter

zur Mitnahme eines Verkaufsschlagers. B980
Karlsruhe, Schließfach 102.

Bezirksvertreter

zum Verpflichten von Warenverteilern gesucht. (Margarine, Kaffee usw.) Tüchtige, organisatorisch befähigte Herren, die die Umgebung von Karlsruhe von mindest. 50 Klm. regelmäßig bereisen, kommen in Frage. Eigenes Auto erwünscht, jedoch nicht Beding. Hohe, laufd. Provision. Ausführl. briefliche Angebote über jetz. Tätigk. u. Verhältn. baldmögl. erbeten an:
Georg Bielefeld, z. Zt. Karlsruhe, hauptpostlagernd. (N2306)

Stellenvermittlung u. kaufmännische Fachberatung

d. Gewerkschaftsbundes d. Angestellten / GDA. vermittelt alle Arten kaufmännischer, technischer, männlicher und weiblicher (U10437)

Angestellter, sowie Lehrlinge.

Karlsruhe — Kaiserstr. 201, III. — Tel. 4382

Kranken-Schwestern

die z. Zt. keine feste Anstellung haben, bietet sich Gelegenheit, durch eine vornehme, ihren Kenntnissen entsprechende Tätigkeit hohes, zeitgemäßes Einkommen und eine Dauerexistenz zu erwerben.
Meldung mit Ausweis erbeten:
Dienstag, 22. April vorm. 10—12 Uhr, nachm. 3—5 Uhr
Herrenstraße Nr. 24, II.

Kaufmänn. Lehrling

von größerem Möbelhaus gesucht. Angeb. unter Nr. S 10585 an die Badische Presse.

Erstklassige Marken-Fabrik

(Schokolade, Kakao)

sucht für den weiteren verstärkten Ausbau ihrer durch Qualität und Reklame seit Jahrzehnten bekannten Marken zum sofortigen Eintritt gegen Fixum und Spesen

Tüchtige Reisekräfte

Berücksichtigung finden nur Bewerber, die: ausgeprägtes Verkaufstalent, verbunden mit unermüdlichem Fleiß, besitzen, langjährige, erfolgreiche Praxis haben. Markenartikler sind lückenlose Tätigkeit nachzuweisen vermögen,

um damit einen Bezirk unter Einsatz aller Kräfte nach gegebenen Richtlinien systematisch auszubauen. Da für die Landbezirke Wagen zur Verfügung stehen, Führerschein III b erwünscht. Bewerbungen müssen enthalten: kurzen Lebenslauf, Angabe seitheriger Firmen, Referenzen, Eintritts-Termin sowie Lichtbild. Gesuche von Anfängern zwecklos.

Gefällige Angebote unter **H. P. 8917** befördert

Süddeutsche

Damenkleider- und Mäntelfabrik

sucht für Baden und Pfalz

Vertreter oder Reisenden.

Nur jüngere Herren, welche branchekundig, bereits beste Erfolge erzielt haben und unbedingt tüchtig sind, wollen Angebote einreichen. Nur Bewerbungen mit ersten Referenzen werden berücksichtigt. Angebote unter **F. P. W. 981** durch **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** (N2301)

Bis 200 Mk. Einkommen monatl.

mit nur 250 Mk. Betriebskapital.
Ueberall richten wir Heimstrickereien ein und liefern unt. günstigen Bedingungen unsere **neueste Spezialmaschine** (N2209)
„Der Heimstricker"
Zu Hause u. ohne bes. Vorkenntn. können Sie arbeiten u. Geld verdienen. Ein Millionen-Bedarfsartikel sind Strumpfwaren u. finden jederzeit lohnenden Absatz. Auch wir sind Käufer und zahlen an unsere Mitarbeiter gute Preise. Verlangen Sie sofort kostenlosen, ausführlichen **Prospekt 8 S.**
Strickmaschinen- u. Strickwaren-Heimindustrie
Gustav Nissen & Co., Dresden-N. 6.
Kasernenstraße 8 S.

Druckarbeiten

werden rasch u. preiswert angefertigt in der Druck F. Thiergarten

Lehrlinge

für mechan. Werkstätte gesucht. Durlach, Eisenbahnstr. 12 gegenüber

Zum 1. Mai gesucht eine selbständige

Köchin

zwischen 30—40 Jahren in ein Villenhaushalt auf einem Gute bei Karlsruhe. Etwas Hausarbeit muß übernommen werden.
Gehaltsansprüche und Zeugnisabschrift. sind zu richten unt. B16600 an die Badische Presse.

Lehrmädchen

aus gut. Familie, mit gut. Schulbildung, v. größ. Textilfirma gesucht. Ang. unt. Nr. D 11203 an die Badische Presse.

Servierfräulein

Junges ehrliches Servierfräulein mit guten Umgangsformen, zu sofort in Konditorei-Café in kl. Stadt Mittelbadens gesucht. Etwas Mithilfe im Laden und Haushalt erwünscht. Gute Behandlung zugesichert. Kost u. Logis im Hause.
Gefl. Offerten mit Zeugnisabschriften und Bild unter M6909a an die Badische Presse.

Weibl.

Aktmodell

kein Berufsmodell, gute Fig. Bedingung, v. Kunstmaler gesucht
Angeb. unt. F.H.2666 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Große Markenartikel-Fabrik

der Nahrungsmittelbranche (keine Margarine) sucht für einen freien Reiseposten (württbg./bad. Bezirk) eine

erste Reisekraft

gegen festes Gehalt und Reisespesen. — Entschlossene, zielbewußte, von intensiver Arbeitsfreude durchdrungene Verkäufer (Ende 20er bis Anfang 30er Jahre), die sich für besonders befähigt halten, einen bereits bekannten Qualitätsartikel des tägl. Bedarfs auf breitester Grundlage weiter einzuführen, belieben ihre ausführl. Bewerbungen mit Zeugnisabschr., Lichtbild und Gehaltsansprüchen einzusenden unter Nr. O6792a an die Badische Presse.

Kommen Sie zu uns

wenn Sie sich verbessern wollen.

Wir sind der größte Privat-Tuch-Versand-Konzern Deutschlands

Wir bringen die hervorragendsten engl. und deutschen Qualitäten zu angemessenen Preisen

Wir suchen seriöse Herren die bei Beamten u. erstklassigster Privatkundschaft gut eingef. sind

Wir bieten bei fleißiger Arbeit eine dauernde, angenehme u. einträgliche Existenz

Deutsch-Englische Tuchhandelsgesellschaft
London, Fann Street 55. Berlin, Friedrichstr. 118/119

Verkaufsniederlage Deutscher Webstoffe G. m. b. H.
Berlin N. 24, Friedrichstraße 118 119

Frohe Ostern!

Oesterliche Begebenheit / Von Alfred Brust

Diese Geschichte hätte sich auch an jedem anderen Tage begeben können. Aber sie ereignete sich gerade zu Ostern. Vielleicht und gewiß sind die Herzen der Menschen in diesen Tagen aufnahmefähiger, bereiter geöffnet zu sein, so daß sie auch das Schicksal herbeidrängen zu überraschenden Daseinszusammenhängen.

Der Wanderer, den wir in Augenschein zu nehmen haben, hatte im Profil ein strenges, schwachbärtiges Gesicht, trug einen zerschlissenen Militärmantel, eine blaue Schirmmütze und klobige geflickte Stiefel. Seine Augen schützten eine dunkelgrüne Brille, die er infolge einer hartnäckigen Gasblindheit nicht ablegen konnte. Er war also ein Kriegsinvalide, dessen ungebändigte Natur, die man auch auf seinem Gesichte abzulesen vermochte, nicht mit den staatlicherseits vorgenommenen Versorgungen in Einklang zu bringen war. Der Krieg hatte ihn getroffen. Einordnen ließ er sich nicht. Und so versuchte er — wie er sich selbst offen ausdrückte — seinen Ueberschuß an Lebensmaß und Lebensmut „abzuwandern".

Mit den Jahren wurde das sauer genug, umsomehr, als er niemals die Ausdauer aufbrachte, in einer gründlichen Augenbehandlung zu verbleiben, sondern es lieber Wind und Wetter überließ, sein Augenlicht verbessern oder zu verschlimmern. Jetzt aber mußte er sich eingestehen, daß seine Kräfte zu Ende gingen. Sein Tagespensum im Weiterwandern wurde erschreckend kürzer. Die Landarbeit wurde ihm, dem ehemaligen Stadtmenschen mit der Reifeprüfung, plötzlich zu schwer. Geistige Regsamkeit, in nie gespürtem Maß, ließ sich nicht mehr zurückdrängen. Das letzte Geld war dahin. Und die Frage nach Sein oder Nichtsein klopfte vernehmlich ans Herz. Das überdrüssige Herz entschied bestimmt für „Nichtsein". Aber in dieser aufregenden Jahreszeit schrie ihm aus jedem noch so kümmerlichen Zweig, aus jeder bis in den letzten Grund zertretenen Wurzel ein so heftiges „Sein!" entgegen, wie noch nie in diesen langen Jahren, daß für ihn im Innersten die Natur anfing, wach zu werden und sich die Auferstehung des Lebendigen rings als eine großartige Verwirrung seiner Empfindung über ihn breitete.

Geschmückte Menschen gingen vorüber. Wahrscheinlich zur Kirche. Schon wieder Sonntag?! dachte er. Und er erfuhr, es sei der Karfreitag. In einem Wäldchen wo er einen Heuschober fand, wollte er die Ostertage überdauern, schlief, aß vom trockenen Brot, trank Wasser aus dem Waldbach, schlief wieder. Schlief vor Hunger — lange, lange...

Ostern konnten wohl schon vorbei sein. Oder auch noch nicht. Er fühlte unbezwingbares Bedürfnis nach Menschen. Und er ließ sich wohlig fangen vom äußersten Straßenarm der nahen Ortschaft, über deren Dächer der Turm eines Kirchleins ragte. Es war beängstigend leise in dem großen Dorf, so daß er bei den vereinzelten Leuten, die ihn vorsichtig musterten, keine Frage wagen wollte. Dann kam er auf den Marktplatz oder Dorfanger, neben dem die Kirche lag — und der Gottesdienst war gerade zu Ende. Im selben Augenblick brach die Ostersonne so heftig durch die Wolken, daß er trotz seiner Schutzbrille völlig geblendet war und nicht die Kraft fand, in ein Versteck vor den Kirchgängern zu flüchten, deren plötzliches Schweigen oder halblaute Mutmaßungen zweifelnd an sein beschämtes Ohr drängten. Die Sonne verbarg sich wieder gnädig. Und da kam in guter Sicht tatsächlich auch noch im Talar der junge Pfarrer daher, gerade auf den Wanderer zu. Der machte sein verbissenstes Gesicht und war für jede Frage feindlich gewappnet.

Und der junge Pfarrer blieb stehen, starrte in die Züge des Unglücklichen, schien in Erinnerung zu versinken, tat wieder einen Schritt, ließ sich lange Zeit zu einer Frage. Denn diese Frage wollte offenbar nur stockend oder vorsichtig aus seinem Munde kommen.

Schließlich kam die junge Gattin des Pfarrers hinzu, die einen vierjährigen Buben an der Hand hatte, eine liebliche Frau mit neuem Segen im Schoß.

Und der Pfarrer wandte sich zu ihr: „Lisa! Dies ist der treffliche Mann, der mir im Stroh der Scheune von Petschur den Kerzenstummel solange auf der Handfläche hielt, bis sie tief verbrannte ... Es war der entscheidende Brief an dich! Er kam zu dir im letzten Augenblick. Ohne ihn wäre unser Leben ganz anders, ganz anders geworden. Das war ein Kriegskamerad, ein Urlauber, der flüchtig Nachtherberge suchte und am Morgen davon war."

Und da geschah es, daß der Pfarrer und die Pfarrersfrau den trüben Gast jedes bei einer Hand nahmen und ihn langsam in die Pfarre hinunter führten.

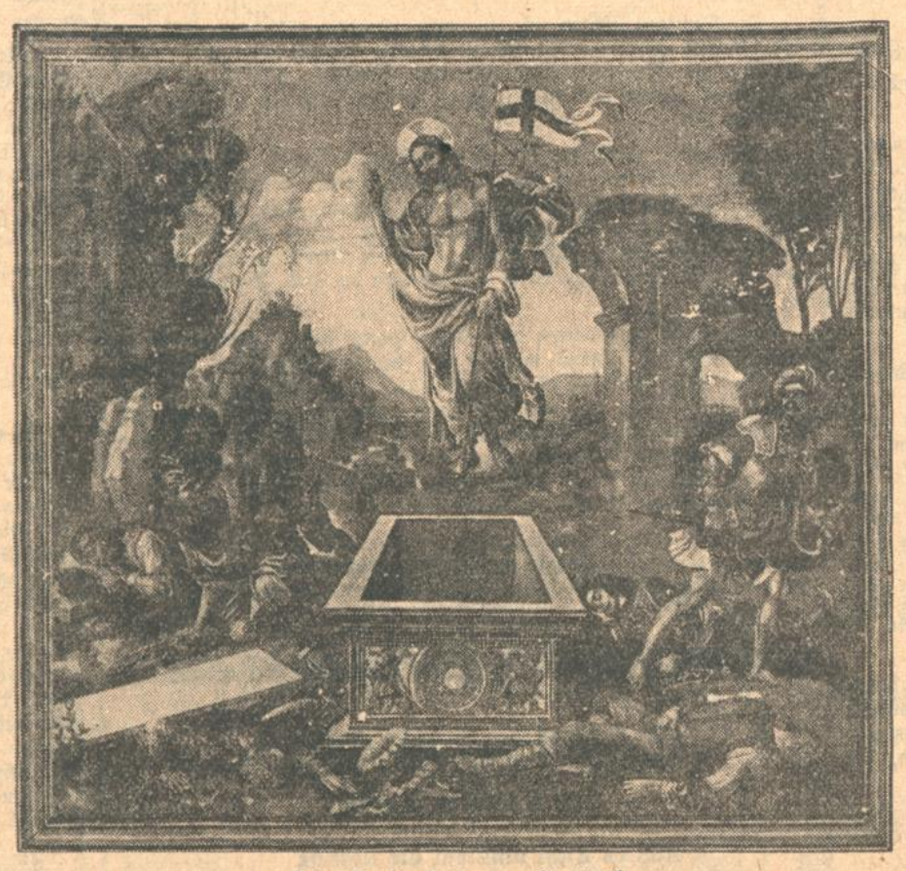
„Ach damals" — flüsterte der Wanderer...

„Die kleine Sache ... Nicht doch! ..." Er war aufs schüchternste erstaunt ...

Das war ein Ostermorgen. Lange nach dem Kriege ...

Heut ist der verzweifelte Wandersmann ein heller, gesunder Herr in einer großen Stadt und seines Zeichens ein trefflicher Oberlehrer.

Er will hoch hinaus! Man muß es ihm zutraun! =



„Die Auferstehung Christi",
ein Gemälde des florentinischen Meisters Raffaellino del Garbo (1466—1524).

Griechische Ostern / Von Josef Magnus Wehner

Mykene. Eine zauberhafte südliche Nacht. Sterne, süße Luft. Von allen Hängen Gesänge schwärmender Burschen, einfache Osterlieder, einstimmig mit tausend Vorschlägen und Pralltrillern. Man bringt Blumen an unseren Tisch im Freien. Eleni, die Wirtstochter, hat sich geschmückt. Das Dorf scheint von überallher Besuch zu bekommen. Die Hirten steigen von den Bergen, fremde Burschen suchen ihre Mädchen. Jauchzen und Frohlocken überall. Raketen und Schwärmer fauchen und knattern, von Jubelrufen begleitet; „Cristos anesti!" Christ ist erstanden. . . Es ist unter dem hohen Himmel wie in einem geschlossenen Raum von großer Tiefe. Ganz fern singen Chöre und das klingt wie zarte Brandung. Menschenstimmen, die sich aus der Erde lösen, mit sanftem Brausen sich zum Chor verschwistern, fern, ganz fern wie Auferstehende aus dunkelgrauen Inseln. Einige singen näher; sie scheinen über Höhen zu schreiten, immer im Chor und sich langsam zu nähern wie Wogen, viele Wogen. Dann steigen andere aus dem nahen Berg. In starkem Schritt marschieren sie kriegerisch auf das Dorf zu, als wüßten sie, der Heiland ist dort schon auferstanden aus seinem Grabe. Stärker schrägen nun die Chöre durch den Raum, und nun beginnt hie und da das Dorf zu antworten in stehenden Chören, und bald ist es, als atme die gewölbte Erde rundum Chöre aus von hohen irisierenden Menschenstimmen, die gesammelt in Heerzügen gegeneinander gehen. Ein Chor wird die stürmische Synkope des andern und jetzt braust und schwillt der vielstimmige Jubel in herrlicher Verwirrung unter den geordneten Sternen. Inmitten des durchtönten Raumes aber steht die Dorfkirche, die arme, schmucklose Hütte. Sie hat keine Fenster, doch sind viele Kerzen in ihr entzündet und ihr Schein dringt durch die luftige Furche zwischen Mauer und offenem Dachgebälk. So dunkel sie ist, der Lichtkranz um ihre Stirn teilt sich der Nacht mit und nun glänzen auch in den Zügen der Sänger hundert kleine Kerzen auf, sorglos brennend im wilden Hauche der Nacht.

Mit Eleni und ihren Brüdern brach ich dann zur Kirche auf. Sie waren erregt und sprachen schnell. Der jüngste Bruder ließ feurige Frösche springen. Die Kirche war schon eng gefüllt und so feierlich und fast überirdisch vorher im Nachtraum diese Menschen sich bewegt hatten, so menschlich und deutlich bis in die komischen Züge hinein standen sie jetzt vor mir. So mag es mit jeder großen Bewegung sein: sobald der Eros der Ferne schwindet und man tritt mitten in das Gehege der Massen, in die Mitte des menschlichen Herzens, dann zeigt die Armut ihr gefaltetes Gesicht.

Der Pope war noch im Altarraum hinter den Vorhängen. Im hinteren Teil der Kirche drängten sich die Frauen; viele lehnten an der getünchten Mauer, gelbe dünne Kerzen in den Händen. Im Raume vor dem Altar standen die Männer und Jünglinge. Die Sängergruppen bildeten einen Kreis. Hochgewachsen an der Mauer staunten die Hirten von den Bergen. Ihre Augen waren blau und fremd. Sie drehten die bärtigen Köpfe unbeweglich auf das Gewühl zu ihren Füßen. Sie mögen die Hirten an der Krippe geblickt haben!

Ein betäubender Geruch von starken Frühlingskräutern schwängerte den Raum. Er war stärker als der Duft der Kerzen und des Weihrauchs und drang wolkengleich von der mit Blumen und Grün umwundenen Bahre her, die in der Mitte der Kirche stand und das Grab des Heilandes darstellte. Auf dem ärmlichen Brett dieser Bahre lag ein Christusbild. Vier Holzstäbe an den vier Enden dieses Brettes trugen eine Art bekränzten Himmelsbaldachins. Jeder, der eintrat, bückte sich, zwängte sich zwischen Baldachin und Grab und küßte das heilige Bild. Dann drückte er mit dem Daumen auf die Handstangen der Bahre oder wo sonst noch ein Platz frei war, die weich brennende Kerze auf, sodaß das Grab bald einem funkelnden Lichtersarge glich.

Auferstehung

von Richard von Schaukal

Du holder grüner Hauch
in goldenem Glanz
an jedem Baum, um jeden Strauch:
ich kann dich nur mit Bangen grüßen.

Kaum wollen, was sie schaun,
die Augen sich getraun
zu glauben. O des süßen,
des sanften Wunders, das sich still begibt!

Als wäre nicht noch erst die Welt
so starr gewesen, feindlich kalt,
erstorben ganz;
und konnte doch genesen,
erwarmen und in Wohlgestalt
erstehen und erhellt
wie eine Seel', die liebt.

Nun wurde der Vorhang vor dem Altare aufgezogen und der Pope trat mit einem silberbeschlagenen Buche vor die Gemeinde. Was nun folgte, ist nur im Süden möglich und auch nur dort zu verstehen. Kaum hatte der Priester die Altarstufen verlassen, da platzten zwei Bomben zu seinen Füßen. Und nun brach ein chaotischer Lärm los. Alle Arten von Feuerkörpern knatterten im Gotteshause, meist von den Jüngeren geworfen. Einige flogen in den Frauenraum, und die Weiber, schreiend und lachend, hatten genug zu tun, die zuckenden Frösche von ihren Beinen abzuschütteln. Wir

sie die Lichtstümpfe, mit der anderen preßten sie die Röcke an die Knie. Doch schien der Pope des Lärms schon gewohnt. Sein gutmütiges slavisches Bauerngesicht lachte, er nickte sogar und mit ihm nickte der lange ungekämmte Zopf in seinem Nacken. Und während Pulverdampf die Kirche erfüllte und in Schwaden unter der Furche des Dachgebälkes davonzog, schwang er sein Weihrauchfaß oder besprengte singend die Gemeinde mit wohlriechendem Kräuterwasser.

Dann begannen die Liturgien, ein unendlicher Wechselgesang zwischen den Gruppen der Sänger. Auch hier drängte sich Komik vor. Da war eine Gruppe von vier Jünglingen, von denen nur einer schon den Stimmbruch überwunden hatte. Die anderen drei aber krähten nach Herzenslust und mit übertriebenem Gefühl ihre Stichirien, wobei ihre Stimmen gerade bei den zahllosen Pralltrillern in einen wahren Steinbruch von Ueber- und Untertönen fielen. Ueberhaupt waren es, auch bei den anderen Gruppen, immer die Jünglinge, die die übrigen in Unordnung brachten, indem sie entweder mit dem Text oder mit der Melodie eilig den übrigen davonliefen. Einer von ihnen hatte eine überhohe Fistelstimme, die in allen Tonarten herumlief wie ein Wiesel auf Geröll; diese Stimme suchte nicht im mindesten Anschluß an die Tonsäulen der festeren Gefährten und fand sich dennoch am Schlusse mit einem unerhörten Luftsprung unter dem Dache der Fermate ein. Ein anderer Junge sang nicht nur dauernd falsch, er konnte auch nicht gut lesen, fing mitten im Singen an zu buchstabieren, erregte das Gelächter der Gemeinde und schlug mit einem leisen Fluche sein Buch zu. Ein anderer brach mitten im Gesange ab, entschuldigte sich laut, er habe die falsche Stichirie erwischt und begann leidenschaftlich zu blättern. Doch blieben auch andere gleich gruppenweise stecken und schämten sich, während andere Gruppen dann sofort ehrgeizig einsprangen und den Text der Nachzügler, die wütende Blicke warfen, triumphierend weitersangen, bis jene den Pfad wiedergefunden hatten und nun mit doppeltem Eifer ihre Helfer zu überholen versuchten.

Doch sah man nirgends eine Spur von Spott. Die chaotischen Uebergänge wechselten traumhaft schnell und man war im Nu wieder in der Andacht und im heiligen Text. Die Gesichter der Sänger glühten und vom Antlitz des Popen wich nie das ewige Lächeln. Manchmal wurde ein Knabe der es mit seinen Bomben doch zu arg trieb an den Ohren gepackt und ins Freie abgeschoben, von irgendeinem starken Manne, der während dieser Exekution kräftig weitersang.

Am Schluße der Auferstehung traten vier Männer an die Heilandsbahre, hoben sie auf die Schultern und trugen sie, vom Popen und dem ganzen singenden Dorfe getragen, durch die Gassen auf den Berg hinauf zu den Toten des Friedhofes. Hier war Ruhe. Kerzen und Sterne brannten, selbst die Hunde stellten ihr Bellen ein. Ich sah fern den Mond auf dem Meere liegen. Von der Königsstadt Mykene blitzten die Steine hoch auf dem Hügel. Während die Bauern sich Stücke der geweihten Kränze von der niedergesetzten Bahre pflückten und sie teils auf die Gräber streuten, teils in ihren Taschen verbargen, um sie zum Schutz gegen finstere Mächte mit heimzunehmen

Oesterliche Landschaften / von Hermann Eris Busse

I.

Jungfräuliches Tal.

Es geht ein Liebespaar blutjung und scheu die weiße Straße über Königsbach nach Stein, und blutjung ist noch der Frühling im Land. Grün sind die Wiesen und freundlich bestirnt von den Gänseblümchen. Es riecht nach feuchtem Grund, es duftet nach lauen Lenzlüften. Eine Trauerweide steht am Weg und läßt ihr zartes Zweiggerietel vom Wind lind kämmen. Kein Mensch wandert noch in dieser Frühe, kein Wagen fährt, es ist traumhaft still. Das Paar bleibt oft stehen, lächelt sich an, lacht in die Landschaft, und wenn es spricht, flüstert es nur. Im Buchenwald drüben ruft ein Kuckuck, nur zwei — dreimal, dann schweigt er.
Drei Jahre?

„Drei Jahr nur lebe ich noch?" zittert des Mädchens Frage.

Der Liebste lacht, klopft auf die Tasche und sagt: „O, und nur so wenig Geld zählt er uns?"

Sein Gesicht ist braun und fest, die nußbraunen Augen leuchten. Eine Amsel rennt im kurzen Gras und lockt: zi zi zü rallala. Der Bursche pfeift ihr nach und flötet dann leise weiter unentwegt eine süße melancholische Melodie, immer dieselbe. Das Mädchen lauscht mit feuchten Augen, und um den roten, feinen Mund irrt eine traurige Ahnung. So geht die Liebe im Lenz durch das Land. Eine feine Weise von Walter von der Vogelweide singt über die Lippen des Jungen, das Flöten unterbrechend, und der Rhythmus der Schritte wird beiden beschwingter.

Leichte Dunstschleier wehen in die blaue Luft, große, dünne, weiße Wolken werfen Schatten herab, die gleich kühlen Händen sich an die leichtgekuppelten Hügel legen, als wollten sie noch rasch einen Schabernack spielen, den Blumen und Blüten vor allem, die nach Sonne und Wärme verlangen. Aber die Sonne steigt sieghaft aus dem wolkigen Bett in eine aufleuchtende Bläue und ihr Atem wärmt wohlig die Wandernden. Schmetterlinge, frühe Zitronenfalter, flügeln vorbei. Einer setzt sich auf des Mädchens blaues Hutband: „Rühr ihn nicht an, o rühr ihn nicht an," wehrt sie dem Räuber, der ihn halten will, und ihre Lippen beben.

Der Kuckuck ruft wieder, zwei — dreimal . . . Sie zählt. Er schweigt.

„Ein Schmetterling, so ein süßer, feiner, ach er lebt wohl nur drei Tage," sagte die Zarte und schaut in die Landschaft hinein. Sie gehen am Flüßchen entlang. Alle Stege führen darüber und es gluttert blank und blaugolden zu der Mutter hinab, der ruhigen, breithüftigen Pfinz. Wie hoch die Birken sind, die ufereinwärts stehen, und wie weiß ihr Schäfte, wie leicht das Filigran ihrer Aeste vor dem Himmel im kosenden, grünen Rauch des Frühlingserwachens!

„Du selbst, Liebste, bist wie eine Birke," schmeichelt der ranke, heitere Knabe, und spannt seine braunen Finger prüfend um den weißen Nacken der Jungen.

Sie saß einmal auf einen Grenzstein nieder, auszuruhen, indessen er am Bachrand die Weidengerten bog und eine suchte, die voll Saft war zum Pfeifenklopfen. Da konnte sie träumen und die Dukaten zählen, die im Bach lagen, lauter Sonnenkringel. Du Prinzessin, du arme, schöne Gänsemagd! Märchen und Minnelieder blühen in diesen Tag.

Als sie in das Dorf Königsbach kamen, stehen die Leute, weil es Sonntag ist, unter den Türen, ehe die Kirche angeht. Oder warten sie auf sonst etwas? „Wie wir vielleicht, Liebste, auf eine prächtige Kutsche in Silber und Gold?"

Das Rathaus ist gewiß sehr alt mit seinem braunen Fachwerk und der Vorhalle aus hölzernen Säulen, die wie hingezaubert scheinen. Der Schandring hängt noch an der einen für die bösen Sieben und die schlimmen Zungen im Dorf. Wer stand da wohl am Pranger zu Schimpf und Schmach? Sie staunen das merkwürdige Haus an und schreiten weiter durch die gaffenden Gassen wie Königskinder. Ein helles Pferdegewieher kommt irgendwoher, es scheint, als jauchze es vom Schloß herauf, von der alten Tiefburg im Wiesengrund. Das Märchenschloß Fellada lebt noch, Liebster! Sie horchen hinab und denken an die schöne Geschichte, die ihrer Kindheit holde Phantasie so bunt gemacht, und die jetzt ihre Liebe mit Lust und Weh erfüllt.

Sie schicken ihre Sehnsucht hinab in das alte, efeuumrankte Gemäuer der Tiefburg, die im Sonnenglast ruht wie unter gläsernem Sturz; denn die Luft flirrt leicht und sie stehen am Rand eines Wolkenschattens, der breit über die Ortschaft tastet.

Es fröstelt sie leise und sie eilen sich ein wenig, wieder in die Wärme zu kommen. Die weiße Straße am Mühlenbach entlang zieht nach Stein. Sie läuft mit anmutigen Biegungen durch das heiter gehügelte Gelände, das rechts zu einem gewaltigen und noch düsteren Bergkranz empor steigt. Duft von Weidenblüten und jungem Gras, von frischer Feuchtigkeit schwelt ihnen entgegen. Der Marktflecken Stein ruht in der Sonne, blank, heimelig zu Füßen einer Kirche, die wie eine Hand Gottes über die Dächer ragt. Und wie bei Königsbach das Schloß, so raunt bei Stein eine Bergruine in die lenzlichte Romantik.

„Willst du ruhen, Liebste? Soll ich dir Anemonen pflücken, soll ich dir ein Lied singen?"

„Mach mir einen Kranz aus Gänseblumen, ich bin dein Lenz, und du im blauen Kleid die junge Erde. Wir reisen dann in den Sommer, zi zi zü rallala, wir sammeln süße Frucht im Herbst und pflegen sie im Winter heimelig und werden in jedem Lenz wieder jung!"

Der Knabe wird heiß, das Mädchen bückt sich an den Bach, schöpft in hohlen Händen kühles Wasser, läßt ihn trinken und trinkt auch. Tristan, Tristan und Isolde, Osterwasser trinkt ihr schweigend und müßt eins sein und bleiben. Sie schauen sich an. Die Glocken in der ganzen Landschaft läuten zusammen, die der Steiner Kirche am lautesten. Die beiden Menschen, denen die Stunden im Traum und Phantasie lieblich tändelnd über tiefen Gedanken hingegangen, blicken in den blauen Himmel, als suchten sie das Auge Gottes, schreiten durch die Wiese auf die Straße zurück und wandeln dann im Ort hinter weißgekleideten Kinderscharen her, österlich fromm und fröhlich, um sich im Gotteshaus mitten unter ihnen segnen zu lassen.

II.

Inselfrühling.

Der Dampfer fuhr aus dem Meersburger Hafen, als über dem See noch das kalte, violettschimmernde Grau frühlingsfrüher Nebel hing. Aber in dem Dagobertsturm spielte schon das rötliche Gold zarter Sonnenstrahlen, und das alte Gemäuer der Burg glühte geheim. Aus einem Fenster winkten die Freunde, obgleich sie uns nicht sehen konnten, so steckten wir im dicken, feuchten Dunst. Das Schiff schnaubte wie ein Ungetüm vom Ufer ab und durchbohrte den Nebel. Die Pfeifen heulten grausam in den vom Himmel gleitenden Morgen. Wir gingen fröstelnd auf dem Deck auf und ab und warteten auf das völlige Niedersinken der schweren Luft. Das Stück ruhigen Seespiegels, das man erfassen konnte hinter der Unruhe der Schaufeln und Schrauben, war bleiern, glatt und grau, wie mit einem großen Löffelrücken glatt gestrichen schien das Wasser in großen, muldenartig vertieften Flächen, gallertartig erkaltet zu sein.

Endlich fuhr ein kühler Wind in die Nebelbänke, stieß, blies und säuberte eine gassenartige Lücke in den Dunst, an deren Ende das rote Schloßdach auf der Insel Mainau verheißend glänzte. Allmählich legte er den grauen Nachtnebel nieder auf den See, der ihn ganz aufsog. Nun fing der Spiegel an zu leben, blank zu werden, eilende, über die Oberfläche spielende Lichter überzogen ihn mit einem gelbgoldenen Netz, das ein wenig stechend grell in die Augen fiel.

In Konstanz stiegen wir aus mit erstarrten Gliedern, froh und zum Gehen bereit. Die Münsterglocken läuteten, und festlich schritten die Menschen durch die engen Straßen. Ein Trunk roten Sylvaners machte uns warm, dann schlugen wir den Weg auf die Mainau ein.

Die ganze Insel duftete nach Veilchen, überall schlugen diese lieblichen Lenzboten ihre Augen auf und tranken Sonne, nichts als Sonne. Es war früher Nachmittag und Ostern. Aus allen Büschen tönte Vogelsang, eine Spottdrossel neckte einen Raben, Finken händelten um Halme zum Nestbau. Keine Menschenseele ringsum als wir, ein Paar, das selige Hoffnungen in diese Paradiesesstille trug.

Gemächlich schlenderten wir um die ganze Insel, gleichsam ihren edlen, kostbaren Gürtel messend mit dem ruhigen Takt unserer Schritte. Wie im Land der Seligen schritten wir beschwingt an den Ufern hin, fühlten uns eins mit den liebestrunkenen Vögeln und den Frühlingsblüten ringsum, die wie ein glückliches Lachen in das Grün der Wiesen klangen. Man konnte nichts anderes denken und tun, als lächelnd durch diese Landschaft gehen, sorglos, jung und ohne Maß selig.

Drüben vom freundlich nahen Ufer her grüßen die glänzenden Häuserscharen Ueberlingens, auf dem Bergrücken strahlte Neubirnau in die Höhe, weiß und stolz. Das alte Seefelder Kirchlein sonnte sich wie eine fromme Greisin, demütig versunken in Erinnerung und Ostergebet. Von Uhldingen löste sich eine Jolle los mit blendendem Segel und strich wie ein unirdisches Wesen über das Wasser. In bläulich glasiger Ferne lag Meersburg. Blickte man lange hin, flimmerten Strahlenbündel vom Himmel auf die Türme des alten Schlosses, es hing zwischen der Bläue des Himmels und der Bläue des Sees, unwirklich geheimnisvoll wie die Gralsburg. Betörender Zauber überall. Man hätte vergehen mögen in seltsamer Lust, die ungreifbar und doch so erregend Luft, Licht, Wasser und Erde durchbebte. Da hüpfte ein Kinderlachen irgendwo auf hinter Bäumen, es wollte nicht enden und glitt eine Skala von glockenreinen, lustig eilenden Tönen auf und ab. Da hatte uns die Wirklichkeit wieder, umsomehr als ein rotes Kinderröcklein wie ein Kobold unter der Linde hin und her irrwischte und auf der Bank am See baumelnde Beinchen sichtbar wurden. Die Nähe der kleinen Menschlein entzauberte uns, wir sprachen endlich miteinander und hörten einander die Melodie göttlichen Glücksgefühls von den Lippen ab.

Wir schlossen den Ring um die Insel und gingen auf Parkwegen zwischen fremden Pflanzen und Bäumen dahin, rochen den süßlichen Duft der Mandelblüten und erzählten Ostergeschichten aus unserer Kindheit. Die fremde Pracht der Pflanzen aus fernen Ländern berührte nur unser Auge mit schönen und grotesken Bildern, aber in unseren Gemütern wohnte der Lenz und schon wachte inmitten der Tujas, Cedern und Araukarien die Sehnsucht nach den jungen Weiden und Erlen, nach Veilchenduft und jungbelaubten Buchen anmutig auf. Da faßten wir uns bei den Händen, wandelten an marmornen Postamenten, Terrassen und weißen Bänken vorbei, hinab zum deutschen Frühlingszauber, aus dem der Gürtel des Eilands gewirkt war, und umschritten es noch einmal. Aber wir erlebten dieses Wollen nicht so leicht beschwingt wie vorhin, mochte Müdigkeit schon wirksam sein oder die intensive Leuchtkraft des Nachmittags alles ins Besinnlichere vertiefen. Die lustigen Vögel verstummten. Ein paar einsame Amseln huschten durchs Gras. Der See bewegte sich ganz leise und der Himmel stand in tiefem, ein wenig sprödem Blau darüber. Dieser Raum zwischen See und Gewölbe wartete auf etwas, das ihn erfüllen sollte. Das Segel zog einsam dahin, langsam wie eine ermüdete Seele. Ein verwehtes Lied schwebte herüber. Die junge Frau wiegte sich leicht in den Hüften, summte eine Gavotte von Joh. Seb. Bach vor sich hin und schwieg, sann und begann nach einer Weile wieder zu singen: Du bist min, ich bin din . . .

Beim heiligen Nepomuk, dem grauen, moosschimmernden Steinbild, standen wir eine Weile in leisem Gespräch. Die Frau trug drei Narzissen in der Hand und Veilchen an der Brust, aber wie es kam, wußten wir nicht, daß plötzlich in unserer Liebe Trauer kreiste.

Die Vorahnung tiefer Erschütterung zeigte sich vielleicht voraus und die Sehnsucht der Menschenseele nach immer neuen Wendepunkten trieb uns auf die Brücke. Da wurden unsere Blicke an die Kreuzigungsgruppe gebannt, die, vom Wasser umspült, aus dem See steigt: Christus mit den beiden Schächern. In ungeheuer erregter Gebärde hingen die drei Gestalten vor dem leuchtenden Seespiegel, der die schmerzliche Verzerrung ihrer Leiber aus seiner Milde heraus doppelt qualvoll steigerte. Das Osterdrama erfüllte uns mit schwermütigen Gedanken, da es so düster in seiner brozenen Wucht in den duftigen Tag ragte, gleich einem drohenden Memento.

Ein plötzlicher Windstoß brach letztjähriges, hartes Schilf, daß es zusammenschlug wie Skelette. Wir flohen aus dieser Disharmonie zurück ins Inselinnere. Aber dort beruhigten wir uns und glaubten an das Schaffen des Schicksals, das die Alten als Neid der Götter fürchteten, wenn sie mitten im Glück den Schatten kühler Hände spürten und glaubten, Kostbares opfern zu müssen, um nicht vollendet wunschlos zu sein. Die Liebe im Lenz schien uns so göttlich vollkommen, da sprang uns die Erschütterung des innersten Leidens an. Und unsere heitere Liebe flog davon wie ein Falter, wir hielten ihn nicht, denn die Bereitschaft zum Leiden vereinte uns ewiger.

Wir wuchsen aneinander in dieser Stunde, aus der wir mit festem Gelöbnis unser beider Leben zusammengaben, das ein Vogel Phönix aus dem Lohen würde, aus unserer Sehnsucht nach Orplid.

So verließen wir die österliche Insel, standen auf dem Schiff und heilten im weiten, ungehemmten Blick übers Wasser und die fernen, ruhig schwimmenden, sanften Horizonte unser banges Blut. Nicht fest genug konnten wir die Augen auf die entschwindende Insel heften, die unseres Wesens innigste und unerschütterliche Auferstehung hütete. Das Segelboot vom Mittag kam aus einer Bucht der Insel, als ob es unsere Hingabe und Frömmigkeit sicher trüge vor Gottes blauen, veilchenduftenden Frühlingsthron.

III.

Blühender Berg.

Nun hüpfen die kleinen Mädchen unermüdlich Seil und die Knaben lassen den Tanzknopf springen: Männle, Weible, Steinhöpserle zählen sie an den Schnurrinnen ab, um den Wert des Trillers zu erkennen, manche haben merkwürdig vorstehende Hosensäcke, die voll Warfeln stecken, voll „Behler" und „Glicker". Die Sonne liegt heiß auf dem Pflaster von Breisach, der Himmel ist so blendend hell, daß man nießen muß, wenn man hineinschaut. Vom Münsterplatz herab sieht man in Gärten, die voll Blütenbäumen stehen, wie zu schneeigen Kaskaden verwandelt fallen die Gartenterrassen den steilen Hang hinab gegen die untere Stadt und den Rhein, dazwischen schieben sich die Häuser wie Wehre in den lieblichen Blütensegen. Der Rhein röhrt herauf, sein Wasserspiegel blitzt nur hin und wieder aus leichter Dunstschicht, das Elsaß, die Vogesen ruhen anmutig verschleiert im Hintergrund. Alles Gegenständliche überhaupt hat einen Schein um sich, einen weichen, flimmernden Schein duftender Luft. Alle Geräusche klingen sanft eingebettet in die träumende Welt.

Im Münster raunt es kühl, die Heiligkeit des Ortes kauert wesenlos und fröstelnd im Gestühl. Strenges Düster hängt im Schiff. Immer noch die Bußstimmung der Karwoche? Immer noch die harten Klänge der Fastenpredigten? Immer noch Kyrie eleison und Totenschauer. Am Lettner huscht eine Helle hin, sorgfältig tastende Sonnenstrahlen, und die gekrönte Madonna zwischen Gott und Christus schürzt die blühenden Lippen und lächelt erlöst. Endlich ein Licht, endlich ein Zeichen von draußen, daß es lenzt! Veilchenduft weht in ihr Antlitz und Hyazinthenwürze. Auf den Altarstufen stehen die Blumen in Schalen und Töpfen, ein Mädchen hat sie gebracht, ein strahlendes, glückliches Ding, dessen Herz voll Liebe war. Die hohe Frau sehnt sich hinaus, sie weiß das Land voll blüten, sie weiß die Erde voll Leben und die Hecken und Hürsten am Altrhein voller Nachtigallen. Ihnen lauschen! Aber wenn sie sich so sehnt und leise den Mund bewegt, als öffnet sich eine Blüte, brennt die Schwerterwunde mahnend in ihrer Brust, Jesus, der Oesterliche, ist ja leidentschwebt, er fühlt die Male nicht mehr, er ist Geist. Sie aber wird ewig Körper sein, ewig die Wiederkehrende; die Allmutter, ewig sehnsüchtig nach Liebe, ewig leidend um Liebe, mütterlich hingebend, ewig in allen Müttern die gleichen Schmerzen wieder erleben von Kind zu Kind, die lichtvollen Leiden, die aus Lenz, Blüte, Duft und Kraft Früchte schöpfen, die vergänglich sind. Die Gebennedeite im reichen Gewand zwischen Gottvater und Gottsohn unter der Krone ihrer Königinnenschaft wäre gern lautlos hinabgestiegen vom hohen Altar, leise und heimlich, um zu schauen, wie die Mütter in den warmen Tag blühen, die Kinder unter Blütenbäumen spielen und die Liebenden auf versteckten Bänken dem Chor der Nachtigallen lauschen.

Als der vorwitzige Sonnenstrahl über ihre Wangen gekost, glitt er unversehens dem Herrgott ins strenge Auge und verschwand furchtsam im Dämmerdunkel. Alle weltlichen Wünsche der „Lieben Frau" schliefen ein in dieser kühlen Stille, die Veilchen und Hyazinthen dufteten nicht mehr. Nur die Vesperglöckchen klingelten tröstsam und alte Frauen kamen durch die Kirchentür gehuscht, trippelten vor den Altar und sanken tief in die rauschenden, schwarzen Röcke. Schmerzensreiche, einsame Mütter voller Sehnsucht und voller Weh . . . .

Die Dörfer waren laut und festlich mit Gästen gefüllt, Lieder und Musik, Gelächter und laute Worte, Autohupen und Pferdegetrappel quirlten lärmend durcheinander, Riesensträuße von Schlüsselblumen starben überm schweißigen Dunst der Rucksäcke. Großblumige Anemonen hingen ihre Köpfe an todesschlaffen Stengeln herab. Hunderte von bestaubten Schuhen treten die winzigen Blütchen in den Grund auf den Höhenplätzen der Limburg und der Sponeck. Von weither wanderten sie, den Kaiserstuhl zu sehen und betrachteten doch nichts als das Meer von Blüten, das über die Hänge flutete, und tranken im Durst den feurigen Sasbacher Roten oder den Achkarrer Gutedel.

Sie wurden nicht still und gläubig, wenn sie in dem Wunder wanderten, sie wandelten und sannen nicht, nahmen das ganze stolze Land hin als ein Schaustück für das Auge, das morgen ohne Spur verweht ist und übermorgen vergessen. Das Symbol der Auferstehung verschwendet sich an Gaffer, wenn es sich aber nur in einer Seele vollendet, die gleich dem cherubinischen Wandersmann staunt, jubiliert und lobpreist.

Und einer einzigen Seele gleicht das Liebespaar, das durch die Landschaft wallt, selige Gewißheit im Herzen, das nie die köstliche Stunde vergißt, wo seine Liebe Auferstehung feierte, wo Blütenblätter, sanft und weiß auf den Weg zu seinen Füßen glitten, wo Falter im Spiel vor ihm herschwebten, wo blauer Ehrenpreis das Sinnbild ihrer Treue wurde, und zarte Gräser sich vor ihrer Schönheit neigten. Wer nennt die Weise, die die Bienen trunken um ihre Königin raunten, wer sucht die Töne, die die Nachtigallen aus den Büschen sangen als es Abend wurde, rötlich zarter, webender Abend? Wer stimmt die mächtige Orgelharmonie des Stromgesanges, wer stillt die schwebende Musik des Zephirs in den weißen Kuppeln der Kirschenbäume?

Alles geht in die Herzen der Liebenden ein und bleibt darinnen, ein Konzert der Erinnerung, eine Symphonie der göttlichen Freude: Allegro, Adagio, Andante; und im Finale reift die Frucht, aus der ein neuer Lenz keimen wird in Reinheit, Gläubigkeit und österlicher Blütenseligkeit.

Schlotland zu Ostern

von Theodor Kramer

Kühles Licht umfließt die Wände
und es glänzen Draht und Glas
auf den Mauern; auf der Lände
grünt in Büscheln schüttres Gras.

Vor den Halden schwankt auf Seilen
Wäsche hell beim kleinsten Hauch;
hinten in den Schreberzeilen
pflanzt man schon den ersten Lauch.

Und die bläulich eingefaßten
Berge selbst sind klar zu sehn,
da die Schlote heute rasten
und die Aussicht nicht verwehn.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ostern 1930

Veronika Hunger
Max Neumaier
Ingenieur und Techn. T.-Prakt.
grüssen als VERLOBTE
Karlsruhe — Ostern 1930

Mady Christians
Hans Stüwe
grüssen als Verlobte in ihrem ersten deutschen Tonfilm
„Dich hab' ich geliebt"
Ostern 1930 — **Schauburg.**

Else Burkart
Artur Volk
Verlobte
KARLSRUHE — OSTERN 1930.

Else Cloß
Friedrich Sinn
Verlobte
Karlsruhe — Ostern 1930

Liesel Feßler
Albert Narr
Verlobte
Karlsruhe — Ostern 1930

STATT KARTEN
Irma Klein
Adolf Lamprecht, Uhrmachermeister
grüßen als Verlobte
Löwenstraße 10 — Karlsruhe — Baumeisterstraße 20

Else Köhler
Carl Heck
Verlobte
Mannheim — Karlsruhe
OSTERN 1930

Emilie Dittmann
Fritz Köhler
Verlobte
Karlsruhe i. B. Veilchenstr. 2) — Stuttgart-Leipzig
OSTERN 1930

Statt Karten
Hedy Kull
Otto Faist
Dipl. Turn- u. Sportlehrer
Verlobte
Karlsruhe — Ostern 1930 — Wiesbaden

Magdalena Rösinger
Max Werner
Verlobte
Hügelsheim — Karlsruhe

„Senking" Normen-Gasherde
etwas „Ganz Neues"
äußerlich wie innerlich
Gasverbrauch niedriger!

Leistung höher!
Vorführung ohne Kautzwang!
Sie staunen!
Alleinvertretung:
Karlsruhe Amalienstraße 25 — **Bender & Co. GmbH** — Ecke Waldstraße Fernruf 244 und 245

KARLSRUHE — KAISERSTR. 104
FRIEDR. BLOS
Bekannt erstklassige Auswahl beliebter Verlobungs- und Hochzeitsgeschenke als Gebrauchsgegenstände und als Schmuck fürs eigene Heim.
Für die Maienzeit Bowlen und Gläser etc. schon zu billigsten Preisen.
BADEN-BADEN — A. MOSCHE FILIALE — LICHTENTALERSTR. 7

Ph. Nagel
Kaiserstraße 55/59
Haus- u. Küchengeräte
Glas und Porzellan
Spezialität: **Komplette Küchen-Einrichtungen** in allen Preislagen
Sonderabteilung in **Kohlen- und Gasherden** allererster Fabrikate ●

... und die Möbel
von
DE WO KU MÖBEL
C. A. MARX
am Marktplatz

Zur Verlobung bedenke
Wohlschlegel-Geschenke
Kaiserstrasse 173

Neuzeitliche Raum-Ausstattung mit
Teppichen, Gardinen, Dekorationen
Tisch- und Diwan-Decken
nur durch das große, leistungsfähige **Spezialhaus**
Gebr. Kaul
Kaiserstraße 109
Eigenes großes Atelier — zwischen Adler- und Kronenstraße

Nicht der Preis
die Qualität entscheidet!
Trefzger Möbel sind schön u. billig
Unsere Ausstellung
KARLSRUHE, Kaiserstr. 97

Zur Anschaffung von **Leib-, Tisch- u. Bettwäsche**
Matratzen u. Federbetten
hält sich bestens empfohlen
Christ. Oertel — Kaiserstr. 101/103 — Telephon Nr. 217
Wäsche- und Betten-Ausstattungs-Geschäft.

Trefzger Möbel
die gute vornehme bürgerliche Einrichtung
Unsere Ausstellung:
KARLSRUHE, Kaiserstr 97

Verlobungskarten
werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei
Ferd. Thiergarten (Bad. Presse)

Will das Brautpaar glücklich sein,
Kauft's Möbel nur bei Freundlich ein
Kronenstraße 37/39

Möbel
kaufen Sie am besten u. billigsten bei
Maier Weinheimer
Karlsruhe, Kronenstraße 32

Küchen u. Schlafzimmer die neuesten Modelle in allen Holzarten staunend billig im **Möbelhaus Karrer** **Philippstraße 19**
Kein Laden - Ratenkaufabkommen - Günstige Zahlungsbedingungen - Freie Lieferung allerorts.

Billigste Bezugsquelle für Qualitätsmöbel
Gebr. Klein
Durlacherstr. 97 **KARLSRUHE** Rüppurrerstr. 14
Dem Ratenkaufabkommen angeschlossen
Größte Auswahl / Günstigste Zahlungsart

Welche Privat-**Waschfrau**
übernimmt die Leibw. eines einz. Herrn zum Waschen, Bügeln und Flicken. Angeb. u. Nr. B.H.2720 an Bad. Pr. Filiale Hauptpost.

Erfinder
Gedankenblitze, Erwerbsmöglichkeit. Broschüre geg. Porto.
Pat.-Ing. Ebel
Breslau, Posenerstr. 55

Umzüge
Jakob Freier,
Sofienstraße 113,
Gegründet 1894.

Wer übernimmt Umzug
2 Zim. u. Küche von hier bis Nähe Köln a. Rh. Preisangeb. f. Waggon oder Möbelwagen. Angebote unt. Nr. FO 2694 an die Badische Presse, Fil. Hauptpost.

Gediegen und preiswert!
Qualitäts-Möbel
Holz-Gutmann
Karlstraße 30
Das führende Haus für moderne
Wohnungs-Einrichtungen
Ständiges Lager von ca. 200 Zimmer und Küchen.

Ihr Schicksal?
Zuverläss. Aufklärung betr. Liebe, Ehe, Beruf, Lotterie etc. Senden Sie Geburtsdatum. Probedeutung kostenl. Kosm. R. H. Schmidt, Berlin, 129 S. Gräfestr. 36. Rückp. erbeten. (N575)

Kaufgesuche

Laden-Einrichtung
Regale, Ladentisch usw.
gesucht.
Angebote unt. K10599 an die Badische Presse.

Ein gut erhaltenes
Wohn-(Eß-)Zim.
gegen bar zu kaufen gesucht. Angeb. sind zu richten unter Nr. O 4639 an d. Bd. Pr.

Gebr., gut erhaltenes
Gartenmöbel
zu kauf. gesucht. Angebote m. Preis u. L4661 an die Bad. Presse.

Gesucht
Drehbank
klein, gebraucht, für Bastler geeignet.
Angebote mit Preis unter Nr. F6903a an die Badische Presse.

Bibliotheken
u. einz. Werke kauft stets Buchhdl. J. Trube, Offenburg, B. a. Marktpl. (4926a)

Verloren

Jg. Schäferhund
Rüde, Rücken schwarz, Brust und Beine gelb, entlaufen. (Alex hör.). Abzug.: Fuchs, Yorkstr. 40. Vor Ankauf w. gewarnt (FH2729)

Unterricht

Violin-, Mandolin-, Gitarre-Unterricht ert. Fachl. Nelkenstr. 27, IV., l. (FH 2703)

Theoretischen und praktischen
Zuschneide-Unterricht
f. d. gesamte Herren- u. Damenbekleidung
ihr Beruf und Hausbedarf erteilt
Fritz Ungowitter, Durlach, Uhlandstr. 6
(Straßenbahnhaltestelle Sofienstraße)
Die Kurse beginnen am 1. und 15. jeden Monats.

Frauenarbeitsschule.

Gewerbl. Fach- u. Berufsschule m. Internat. Karlsruhe i. B., Gartenstraße 47.

Eintritt: 23. April, vormittags 8 Uhr.

Fachklassen:

a. Vormittags:
1. Handnähen und Hohlsaumarbeiten. 2. Wäschenähen f. Anfänger u. Fortgeschrittene. 3. Kleidermachen f. Anfänger und Fortgeschrittene m. Schnittzeichnen u. Zuschneiden. 4. Kunststicken m. Zeichnen und Entwerfen. (N1058)

b. Nachmittags:
5. Flicken und Kunststopfen. 6. Stricken und Häkeln. 7. Weißstricken. 8. Kunsthandarbeiten in allerlei Techniken. 9. Handweben. 10. Zeichnen u. Entwerfen. 11. Hauswirtsch. und geschäftl. Buchführung, Rechnen usw. 12. Stenographie.

Berufsklassen. — Ganztags-Unterricht.
1. Für die eigene Häuslichkeit, Dauer 1 bis 2 Jahre. 2. Zur Vorbildung für das Handarbeits- und Haushaltungsseminar, Dauer 1 bis 2 Jahre. 3. Für Weißnäherinnen, Kleidermacherinnen und Stickerinnen, Dauer 2 bis 3 Jahre. 4. Zur Weiterbildung nach der Gesellenprüfung in selbständigem Zuschneiden, gewerbl. u. kunstgewerbl. Fächern. 5. Für Zimmermädchen, Kammerjungfern und hauswirtschaftl. Stützen, Dauer 1 bis 2¼ Jahre.

Nachmittags- und Abendkurse für berufstätige Frauen. Aufnahme nicht unt. 18 J.

Im Internat erhalten auswärtige Schülerinnen Wohnung und volle Verpflegung zu mäßigem Preis. Satzung und Auskunft gegen eine Gebühr von 0.30 RM.

Anmeldungen täglich von 11 bis 17 Uhr und auch schriftlich bei der Vorsteherin, Karlsruhe i. B., Gartenstraße 47.

Badischer Frauenverein vom Roten Kreuz.
Landesvorstand.

Fachschule für Elektrotechnik

(Elektro-Installateure, Elektromechaniker usw.)
Karlsruhe (Baden), Adlerstraße 29.

Beginn des ersten Semesters 1. Oktober 1930. Tagesunterricht. Werkstätten, Prüffeld, Bählereichung, Ankerwickelei, sowie bestausgestattete Laboratorien für Stark- und Schwachstrom. Lichtmeßeinrichtungen. Beste Vorbereitungen für Fachprüfungen. Anmeldeschluß 1. September 1930. Prospekte kostenlos durch die Direktion. (11134)

Sanat. Dr. Möller Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur**
Große Heilerfolge — Broschüre frei

CLUB-MÖBEL

reichhaltig. Musterlag. in Leder u. Stoffen, bequeme Formen **Chaiselongues, Schreibstühle, Speisestühle** in groß. Auswahl. Auffärben v. Ledermöbel. Aufarbeiten von Polstermöbeln aller Art.

E. Schütz Kaiserstr. 227 Telefon 2498

Erstes u. ältestes Spezialgeschäft. Teilzahlung gestattet. — Franko Versand.

Amtliche Anzeigen

Freiwillige Grundstücksversteigerung.

Auf Antrag der Erben der Landwirt Josef Friedrich Demarez Witwe Luise geb. Griesinger in Eggenstein wird am:

Dienstag, den 22. April 1930, nachmittags 5 Uhr

im Rathause zu Eggenstein außer verschiedenen Feldgrundstücken folgendes Hausgrundstück versteigert:

Lgb. Nr. 225: 37 ar 75 qm Hofreite und Hausgarten mit Gebäulichkeiten im Orisetter.

Der Schätzungspreis ist: 20 000 RM.

Die Steigerungsbedingungen können beim Notariat 5 Karlsruhe und auf den Bürgermeisterämtern Eggenstein und Leopoldshafen eingesehen werden. (11011)

Karlsruhe, den 14. April 1930.

Bad. Notariat 5.

Mannheimer Maimarkt

am 4., 5. und 6. Mai 1930

Hauptmarkt für Pferde u. Mastvieh

mit Prämiierung und Preisverteilung. — Gleichzeitig **Ausstellung von Geräten u. Maschinen für die Landwirtschaft und das Metzgergewerbe**, sowie **allgemeine Ausstellung und Markt für Kaninchen, Geflügel und der einschlägigen Geräte etc.** (N 2017)

Maimarkt-Lotterie

mit wertvollen Geld-, Sach- u. Tiergewinnen. Programme und Auskunft durch die

Direktion des städt. Schlacht- u. Viehhofes Mannheim.

Wein-Versteigerung

des

Vereins badischer Naturweinversteigerer.

1. **am 2. Mai 1930 in Mannheim**
Saalbau N 7.7, nachm. 1 Uhr.
2. **am 7. Mai 1930 in Offenburg**
Dreikönigssaal, nachm. 1 Uhr.
3. **am 22. Mai 1930 in Klostergut Fremersberg**
bei Baden-Baden, nachm. 3 Uhr,

rund 800 Hektoliter 1929er und 1928er naturreine badische Weiß- und Rotweine aus den ersten Lagen und Gütern der Bergstraße, der Ortenau, des Kaiserstuhles und des Markgräflerlandes. (11162)

Auskunft und Verzeichnisse durch die

Bad. Landwirtschaftskammer
Weinbauabteilung — Karlsruhe.

Unser **JOB-Papier** und ein **guter Tabak** sind ein Hochgenuß

Drum rauche die

JOB-Zigarette

sie vereinigt beides

Kentucky 3 Pfg. **Maryland** 3 Pfg. **Havanna Extra** 4 Pfg.

Erhältlich in allen ZIGARREN-Spezialgeschäften

ZIGARETTENFABRIK **JOB** G.M.B.H.
Kehl-Rheinhafen

Erfindersachen!

ihre Beratung und Anmeldung durch Ing. C. Kleyer, Nelkenstr. 1

40 Jahre Patentanwaltspraxis

TELEPHON Nr. 1303

Kräftigungsmittel

Schöne volle Körperformen durch Steiners

„Oriental-Kraft-Pillen"

In kurzer Zeit oft erhebliche Gewichtszunahme und blühendes Aussehen. Preisgekr. m. gold. Medaill. u. Ehrendiplom. 30 Jahre weltbek. Garant. unschädl. Ärztl. empf. Viele Dankschreib. Preis Pack. (100 Stück) 2.75 M. Porto extra. Zu haben in den Apoth., wenn nicht, direkt durch D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W. 30, 81.

Mech. Werkstätte übern. das Ausarb. v.

Ideen

das Anfertigen von Apparaten und Gegenständen zu

Versuchen

und Patentanmeldungen sowie alle einschl. Bearbeitungen. Off. u. P4640 an Bad. Presse.

Bansin
Koserow
Misdroy
Swinemünde

Prospekte durch die Badeverwaltungen und die Reisebüros

Draht-

Geflechte
Gewebe
Gitter
Stachel- und Spanndraht
kompl. Draht-Zäune

Draht-Niebes

Wolfartsweitererstr. 5. Gottesaue, Telef. 5881. (8080)

Derjenige,

welcher bei der Märzversteigerung im Pfandlokal, Schwanenstraße, die 9 silbernen Löffel, Gabel u. Messer gekauft, wird dringend um seine Adresse gebeten. Offert. unt. F.H.2686 an die Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Arbeitslohn

für gutsitzenden Anzug 40 Mark.

Prima Refer. z. Verf. Angebote unt. F4648 an die Bad. Presse.

Lohnbücher

nach dem Muster der Südwestl. Baugewerks-Berufsgenossenschaft empfiehlt

Druck. F. Thiergarten (Badische Presse).

Kursteuerfrei bis 1. Juni. 1. Juni bis 15. Juni 50% Kursteuerermäßigung. Preiswerte Unterkunft.

Nordsee-Hotel führendes Haus Borkums, dir. a. Strande. Volle Pension bis 1. 6. von Mk. 7.— an, bis 15. 6. von Mk. 7.50 an. Ab 15. 6. von Mk. 8.— an, ab 1. 9. v. Mk. 7.50 an. Prospekte in d. Geschäftsst. d. Bad. Presse z. haben.

★ Astrologie

Horoskope in allen Ausführungen. Beratungen: Sprechzeit tägl. von 2—7 Uhr einschließlich Sonntag.

E. Hauck, Karlsruhe, Zähringerstr. 50.

Am Mittwoch, den 23. April

4 Uhr Dienst am Kunden. Es wird im Junker & Ruh-Gasherd gebacken, gebraten, gekocht. Dafür eigene Lehrküche. Der Besuch lohnt sich!

HERD-BECKER, Waldstr. 13

Das Fachhaus bei der Beamtenbank für **Junker & Ruh-Gasherde - Rastatter Kohlenherde**

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine innigstgeliebte, unendlich gute, bis zum letzten Atemzuge treubesorgte Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Matilde Fribolin

geb. Fischer

nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 67 Jahren am Karfreitag abend zu sich zu nehmen.

Im Namen der tieftrauernd Hinterbliebenen:

Dr. Hermann Fribolin, Landgerichtsrat.

KARLSRUHE, den 18. April 1930.
Hirschstraße 51 a.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 22. April 1930, vormittags 10 Uhr, im Krematorium hier statt. (11140)

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben, treubesorgten Bruder

Ludwig Keller

Obergeometer i. R.

nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich zu nehmen.

Karlsruhe, den 18. April 1930.
Akademiestraße 75. [11170

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Luise Keller.

Beerdigung: Ostermontag 1 Uhr.

Lehrling

für Architekturbüro m. guten Schulzeugnissen gesucht. Angebote mit Zeugnissen an Röder, Tullastr. 59, 3. Stock. (11166)

Auf kaufm. Büro wird

Lehrmädchen

gesucht.

Angebote mit Zeugnisabschriften erbeten unter Nr. C10592 an die Badische Presse.

Mädchen

mit guten Zeugnissen, das gut kochen kann, für Gastwirtschaft sofort gesucht. Angebote unter Nr. T6796a an die Badische Presse.

Wurstversand

Konrad Schmieg, Wertheim a. M.

Lachsschinken, Rollschinken, Bauchfleisch, Kalbsleberwurst, Salami, Schinkenwurst, Weißwurst, Krakauer, Spezialität Wertheimer Knackwürste, Wiener-Würste, Bratwürste, geräuchert, grob und fein, Frankfurter Leberwurst usw. (6804a)

Verlangen Sie bitte meine Preisliste.

Zu Lohnfuhren

mit 5 Tonnen-Lastwagen oder Traktor wöchentlich 2—3 mal in nähere und weitere Umgebung suchen wir zuverlässigen Unternehmer. Angebote mit äußerstem Preis unter Nr. 11131 an die Badische Presse.

Für Bäcker Bauplatz

in Durlach

in äuß. günstig. Lage zur Erstell. einer Bäckerei mit Konditorei z. verkf., evtl. mit schlüsselfertiger Ausführung d. geplant. Neubaues. Anfrag. unter W4522 an die Bad. Presse.

Herrschaftliches

5 Zimmer-Etag.-Wohnhs.

in guter Weststadtlage bei 10 000 M Anzahlg. billig zu verkf. 1 Wohnung am 1. Juni 1930 beziehbar. Angeb. unt. S4593 an Bad. Presse.

Einfamilienhaus

(Albstedlg.) Silcherstr. get., 3 Z., Küche, Bad u. Garten, ohne bis 4 bis, billig zu verkauf. Anzahlung ca. 4—5000 RM. Angeb. unt. Nr. F.H.2638 an Bad. Pr. Filiale Hauptpost.

Zwischen Offenburg und Freiburg zugeh.

Wirtschaft

mit Metzgerei zu verkaufen, sofort beziehb. Zu erfrag. u. H6752a an die Badische Presse.

Baden-Baden

In verkehrsr., zentraler Lage, alteingeführt.

Lebensmittel-Geschäft

wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen, evtl. mit Wohnung u. sofortige Uebernahme. Gefl. Ang. u. W6775a an die Badische Presse.

Kapitalien

Suche

Teilhaber

mit ca. 5—6000 Mark für kl. Fabrikbetrieb gegen gute Sicherheit. Es wollen sich nur Herren melden, wo jede über das Kapital verfügen. Angebote unt. F.H.2684 an die Bad.

Suche sofort

3000 Mark

von Selbstgeber gegen zeitgemäßen Zins und gute Sicherheit. Kein Risiko vorhand. Offerten unt. W6775a an die Badische Presse.

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren unvergeßlichen lieben Vater, Großvater und Schwiegervater [F.W.6823

Wilhelm Schmitt

Veteran 1870/71

nach kurzem, schwerem Leiden in die ewige Heimat abzuberufen.

Karlsruhe, den 18. April 1930.

In tiefer Trauer:

Familie G. Trautmann, Karlsruhe.
Familie A. Schmitt, Ittersbach.
Familie K. Schmitt, Pforzheim.
Familie W. Schmitt, Freiburg.

Die Beerdigung findet am Ostermontag, mittags 12 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.
Trauerhaus: Marienstraße 65.

Handlesekunst

mit **Hellsehen** verbunden.

Auskunft über ernste Lebensfragen bei **Frau Oesterle, Schützenstraße 17.** Ueber die Feiertage Sprechzeit v. 1—8. Täglich 11—8 Uhr. Gehe auf Bestellung auch auswärts. (FW6818)

Billige

Brennzwetschgen

ab Lager Lörrach zu **verkaufen.** (6801a)
Rechtsanwalt Dr. Lang in Achern.
als Konkursverwalter.

Zu vermieten

Herrschafts-Wohnung

von 6 Zimmern, Mädchenz., gr. Wohndiele, mit Zentralheizung u. sonstigem Zubehör, in **Dragonerstraße 11,** (Ecke Wendtstr.) III., zu Mark 230 monatl. auf 1. Juni zu vermieten. (11168)

Sonnige

4 Zim.-Wohnung

Diakonissenstr., Rüppurr, Villenviertel, m. Bad, Speise u. Besenkammer, Veranda u. Gartenanteil, per 1. Mai zu vermieten.

Gebr. Dewerth, Friedenstr. 14, 3. St. (FO 2416)

Schöne helle

Dreizimmer-Wohnung

sofort beziehbar. Kaiserstraße 138, Settenbau. Zu erfragen daselbst bei (11132)
C. F. Otto Müller.

Gut möbl. Zim. auf 1. Mai an sol. bess. H. zu verm. (FO2155)
Hirschstraße 51, I.

Gut möbl. Zimmer sof. od. spät. an solid. Dauermieter zu verm. Anzus. v. 11—17 Uhr Augustastr. 18, I., lks.

Zu verkaufen

Flurgarderoben

eiche, allerbilligst **Huber,** Möbellager, Waldstr. 28. (11114)

Krankenfahrstuhl

sowie Selbstfahrer zu verkaufen od. zu verm. Körnerstr. 8, pt. (B603

Dielengarnitur

Gestlig. Schleiflack, rot, billigst. (11113)
Huber, Möbellager, Waldstraße 28.

Komplet es **Bett** mit 12 Pfd. schwerem Federbett, wegzugshalb, sof. zu verkauf. **Franz Koch,** Marienstraße 87, 1. (FO6821)

Grammophon

mit Platten, erstklass. Fabrik., sehr bill. z. vkf. Hirsch, Kaiser-Allee 151 (11137)

Damenrad, gebraucht, billig abzugeb. FO2677 Herrenstr. 54, Hths., I.

Damenrad

wenig gefahren, noch wie neu, zu verkaufen. Luisenstr. 56, H., II. (FW6819)

Damenrad

wie neu, zu verkaufen Waldhornstr. 25, II. (B950)

Fast neuer

Maß-Anzug

prima Stoff, für starke Figur, Bundweite 125 cm, f. 45 M abzugeb. **Dorfstr. 37, p., links.**

Stellengesuche

Ein 18 Jahre alter, kräftiger

Metzger-Bursche

(Meisterssohn), sucht auf **sofort oder später** Stellung, wo Gelegenheit ist zur Weiterausbildung. Angebote u. Nr. B6799a an die Badische Presse.

Offene Stellen

Seifenfabrik

bietet geeignet. Herren od. Damen durch den Vertrieb ihrer Fabrikate an Private auf eigene Rechnung gute Verdienstmöglichkeit. Angeb. u. Nr. 10447 an die Bad. Presse.

Marmorhauer u. -Säger

Suche für mein Marmorgeschäft f. dauernd einen tüchtigen Marmor-Hauer für Hand- und Maschinenbetrieb.

K. Gößel, Karlsruhe
Kriegsstr. 97. (10608)

Junges

Mädchen

für häusliche Arbeiten in kleinen Haushalt f. halbtäglich gesucht. Anzumeld. Osterdienstag (11133)
Kriegsstr. 156, II.

Wer durch die Bearbeitung d. Radfahrerschaft in Stadt und Land sofort täglich Bargeld verdienen will, wende sich an

Rafadi-Fahrradschutz

München 8, Rafadi-Haus.

Beachten Sie!! Rafadi zahlt die höchsten Provisionen. Verwechseln Sie Rafadi nicht mit ähnlich klingenden Namen kleiner Firmen dieser Art.

BADISCHER TRAIN-VEREIN
(Gegründet 17 Februar 1893.)

Unseren Mitgliedern zur gefl. Kenntnisnahme, daß unser Ehrenmitglied Kamerad Herr **WILHELM SCHMITT (Altveteran)** am Karfreitag zur großen Armee abberufen wurde.

Beerdigung Ostermontag, mittags 12 Uhr.

Zahlreiche Beteiligung Ehrensache. Treffpunkt: Friedhof-Eingang.

I. A.: 2. Vorsitzender: **Heintzmann.**

Immobilien

Geschäftshaus

Kaiserstr., Laden mit Nebenraum ca. 100 qm. Werkstätte u. 5 Zimmerwohnung beziehbar. Toreinfahrt vorhanden. Jahresmiete 11 700 M, für 80 000 M bei 25 000 M Anzahlung **zu verkaufen.** Ang. unt. Nr. FO 2681 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

Geschäftshaus

Weststadt, mit Laden u. Nebenräumen, sofort beziehbar, für 32 000 M bei 10 000 M Anzahlung **zu verkaufen.** Ang. unter FO 2680 **an die Badische Presse Filiale Hauptpost.**

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Die **regelmäßigen Schweinemärkte** finden **jeden Donnerstag** statt.

Anläßlich des **Frühjahrs-Jahrmarktes** ist auch am **Montag, den 28. April ds. Js.** Schweinemarkt.

Der nächste **Rindviehmarkt** findet am **Jahrmarktdienstag, den 29. April 1930,** statt. (6803a)

Rastatt, den 16. April 1930.

Der Oberbürgermeister.
Renner.

Einsamkeit in der geeigneten Stunde gerade den Menschen zuführt, der einzig und allein Hilfe und Rettung sein kann. Sie ahnte: irgendwo war dies alles beschlossen, irgendwo im Herzen der Welt strömten die Fäden der Vergangenheit, der Zukunft, floß das ewige Band der verwandten Seelen zusammen, entwirrt, verständig und bereitsam dem Herzen des Schauenden, Demütigen, Einsamen; aber immer und ewig rätselhaft dem verschlossenen, hochmütigen, nur diesseitigen, engherzigen und nüchternen Menschen — — Gott.

Auf einsamem Wege schritt sie den Berg hinauf, eine ungeheure Bereitschaft in ihrem geläuterten Herzen, das ihr hörbar im Schreiten durch die Stille des Spätnachmittags im Tempel ihres Leibes tönte. Ein helles Singen war in ihrer Seele — — —

Es war Priska, als kehrte sie von einer weiten Reise nach vielen Jahren, nach Jahrzehnten zurück in die Landschaft, die ihre Heimat geworden —

Und als sie später die Bergwiese hinaufblickte, die zwischen Wald und Wald mitten ins Blau des Himmels führte, und von dort ganz winzig einen Menschen herunterkommen sah und ihn alsbald erkannte — lange bevor es ihren leiblichen Augen möglich war —, da war sie keineswegs überrascht. Wer sonst konnte es sein als der, der in ihr lebte? — — In ihrem Herzen nahm sie alle Gedanken und Worte vorweg, mit denen sie ihn zu empfangen gedachte, von dem Einbrecher, der Zeitungsnotiz, ihrem inneren Kampf, dem Gefängnis in der Stadt — nichts davon wollte sie sprechen. Sie würde ihn nicht fragen, warum er an jenem Morgen so still und ohne sie noch einmal gesehen zu haben, fortging. Sie begriff, daß es ihren Tod hätte bedeuten können, wenn er geblieben wäre. Leuchtend ging in ihr die Erkenntnis auf: daß er um alles ahnungsvoll gewußt, sie selbst mit einer hellseherischen Sicherheit, die nur den großen Liebenden eigen ist, erkannt hatte. Und in der Aufgelöstheit, in der reinen Heiterkeit ihres Herzens konnte sie sich diesen spöttischen Gedanken nicht verwehren: Wie die Welt von „Zufällen" spricht!

Nun lief, nun eilte sie ihm entgegen —

In dem Augenblick, da er sie auf seine Arme hob und sie um seinen Körper schweben ließ, sodaß sie auf einmal zum Himmel und mitten unter den weißen Wölkchen hoch oben zu fliegen wähnte, und wie er sie dann zu seinem Mund hinaufhob — dies war die Geburtsstunde ihres neuen Lebens: Priskas Frühling.

Karl Preisendanz : Konrad von Bonndorf beim Papst 1491.

In der Chronik des Villinger Biggenklosters spielt einmal das Bemühen der frommen, stark mystisch gerichteten Nonnen um den Ablaß der hl. Stätten von Jerusalem eine wichtige Rolle. Bittschriften, an Papst und Patriarchen von Aquileia gerichtet, vom Priester Alexander Wigenmiller aus Ravensburg nach Rom gebracht, blieben dort erfolglos liegen; denn der Bote „war nit genügsam mit Gelt versehen, daß er die Sach könnte weiters bringen". Als dann die Mutter Ursula das Unternehmen weiterverfolgte, warnten einige Patres: „Meine liebe Mutter, Ihr müßt wohl tusent Dukaten haben?" . . . Aber sie vertraute ihrer naiven Frömmigkeit: „Ich hab meinen gekreuzigten Jesum, den wil ich für die Bezalung darbieten". Da lachten die Herren, kundigere Auguren: „Ja, e i n Dukaten hilft mer dan drei gekreuzigte Herren!"

Unentwegt beharrten die Schwestern bei ihrem Plan und ließen eine neue Supplik aufsetzen, die Kustos Konrat von Bonndorf, den Klosterfrauen ehrlich ergeben, mit auf seine Italienreise von 1491 nahm. In Assisi, wo Generalkapitel stattfand, vertraute er das Anliegen „seiner lieben gaistlichen Kinder" dem Johannes Burkhart, einem gebürtigen Straßburger, „Lesmaister und Gurardian zu sant Sixt", an, und der wieder zeigte sich dem Landsmann zu jeder Hilfe bereit.

Aber da hörten sie zu ihrem Schrecken in Rom, als sie in der päpstlichen Kanzlei vorsprachen, daß seit neustem „der Schaz der Gnaden ganz zue geschlossen war". Ein Erlaß verbot, weiterhin „so leichtlich Gnadt und Ablaß von Pein und Schuld uszugeben", und die Kosten für eine „bäpstliche Bulu mit angehenktem Insigel" waren „dem armen Klesterlin" der Villinger Biggen unerschwinglich.

Dennoch warfen die beiden Freunde die Flinte nicht ins Korn. Aus der Bittschrift des Klosters wurde ein kurzer Extrakt gen icht, den Burkhart, wohl bekannt mit Brauch und Leuten am Vatikan, einem der Kardinalreferendare übergab zur wohlmeinenden Weiterleitung an den hl. Vater. In der Tat erfüllte sich ihre Hoffnung schnell: „Fügte es also der lieb Gott, daß die Supplikation gleich des andern Dags für Ihre Heiligkeit täm". Und Innozenz VIII., gütig seinem Wesen nach", setzte sofort Namen und Siegel unter den Gnadenbrief. Wenn aber der biedere Konrat von Bonndorf meinte, damit sei die Sache getan, befand er sich gründlich im Irrtum. „Noch gar vil Mühe u. Arbeit mußte er haben, bis sie durch alle Hend kam des ganzen römischen Hofs"! Da hieß es geduldig abwarten.

Mittlerweilen freundeten sich die beiden Herren immer mehr an, und eines Tags ging dem Pater Konrat bei Tisch das Herz so weit auf, daß er ein kleines Geheimnis preisgab, „ob welchem der erwirdig Herr Burkhart groß Verwunderung nam". Und es hörte sich auch wie ein Wunder an: der hl. Vater und Pater Konrat waren alte Spiel- und Schulkameraden Und in jenen frühen Tagen war es vorgekommen, daß die beiden nach dem Lernen einmal miteinander tollten, und darüber — " so sprach gemeldeter Vatter Kustos, hat mir Ihre Heiligkeit etwas wenigs zuwider getan, ob welchem ich mich entsötzt und zur Ungeduld bewegt worden. Als solches Ihr Hailigkeit verspürte, sebliger Zeit mein vertrautester Schulgesell, haben Sie mich mit sonderlicher Freundlichkeit einen w u n d e r l i c h e n K a i l e*) gehaißen und mit solchem Namen mich gar oft, doch aus Liebe und Freundschaft, vexiert! Hab ich Ihro einsmals zur Antwort geben us meinem hützigen Kopf: seie noch nicht Bapst . . . wann Sie aber einsmals Bapst werden, will ich selbigem schon gehorsam sein. Darauf Ihr Hl. mir geantwort: Conrat, wann ich einsmals Bapst wird, will ich dir etwas Firnehms verehren!"**)

Diese sensationelle Jugenderinnerung des Bonndorfer Custos trug Burkhart dem hl. Vater gelegentlich zu in der Hoffnung, dem Freund und seiner Sache zu nützen. Doch zunächst erfolgte nichts der Art. Vielmehr mußte der „erwirdig" Bruder Konrat nach altem Brauch drei Sprünge nach der sehr hoch gehängten Gnadenbulle tun. Das fiel ihm nicht leicht, zumal diese lachhafte Springeret in Beisein des Papstes sich vollzog. Und so „thet er den ersten Sprung gar umb vil zue nüder, also daß er gar übel erschrack". Aber beim dritten Mal — „Gott hett ihn gestörkt" — erreichte er die Höhe und riß den Brief so heftig von seiner Schnur los, daß man noch später einen „Schranz" an ihm sehen konnte. Aber noch war das Ende nicht da!

Denn kaum waren die Freunde mit ihrer Gnadenbulle auf dem Weg nach ihrer Wohnung, da holte sie ein reitender Bote ein mit Befehl, sofort umzukehren — sie hätten die Urkunde ja noch nicht bezahlt! Konrat entsetzte sich mächtig, aber Burkhart „war gestörkt" und guten Muts. Aufs Neue traten sie vor den Papst, und „knüet unser getreuer Vatter Konrat so nahent vor u. bey Ihr Heiligkeit, daß ihn Selbige wol hett tönden mit den Fueß stoßen". Als nun der Papst auf der Urkunde seinen eignen Namenszug u. sein Siegel erblickte und „ime auch zu Gedechtnus kam sein Schulgesöll", da sprach er mit „sonderlichen freundlichen und sanften Worten zu unserm erwirdigen Vatter Custos: So ich thun, was mein w u n d e r l i c h e r K a i l e will?" Hier merkte der Angeredete wohl, daß er vom hl. Vater erkannt war und auch erhört, doch „er röde nichst". Er hielt es für unziemlich, mit dem irdischen Herrn der Christenheit auf so vertraut persönlichem Fuß zu stehn. Darum ergriff der getreue Johannes Burkhart das Wort für ihn und die Villinger Frauen, und Innozenz VIII. beschloß: „Quod dedimus, datum est — Was mir geben haben, das ist geben!"

Aller Sorgen ledig, empfing der beglückte Konrat die Benediktion und Freund Burkhart redete noch dem „fürnemsten Herrn in der Canzley" zu, dem armen Klösterlein die 60 Dukaten zu erlassen, die er zu beanspruchen hatte. Als er ihm anschaulichst vorstellte, „wie es so gaistliche frume Kinder weren", da vergaß der Römer „des Gelts und schenkte ihms ganz und gar, daß er kein Creuzer dörfte geben". Damit war die Mission des Konrat erledigt, endlich — „vier ganzer Wochen war er zue Rom gewesen". Er kaufte seinen „Kindern" noch ein Büchlein, in dem sie „alle Stationungen, Ablaß, Stätt und Ort der ganzen Statt Rom u. Jerusalem ordenlich wissen mochten", und dann nahm er den Weg „widerumb nach Heimat, hette Glick und Gnadt und kam mit Freiden gen Fillingen auf Sant Alexiustag im 1491 Jahr".

Es ist doch manchmal etwas wert, wenn man mit Papst und Kaiser die gleiche Schulbank gedrückt hat . . .

*) „Kaile" ist eine ziemlich getreu wiedergegebene schwäbische Verkleinerung von Konrad, vielleicht schon in der gattungsmäßigen Bedeutung „Teufelskerl". Nach freundlicher Auskunft von Prof. Dr. E. Ochs-Freiburg. Herausg. des Bad. Wörterbuchs.

**) Innozenz VIII., früher Kardinal Giovanni Cibo und Bischof von Molfeda, wurde 1484 erwählt, starb 1492, bald nach Konrads Besuch.

Schriftleitung: Dr. Hermann H a u f l e r, Karlsruhe. / Druck und Verlag von Ferdinand Thiergarten in Karlsruhe.

Volk und Heimat

Nr. 16 — Wochenschrift der „Badischen Presse". — Sonntag, den 20. April 1930

Gottfried Kölwel : Oesterliches Feld.

Segen spült das Wolkenmeer
durch die aufgewölbten Räume,
fiebernd stehn am Rain die Bäume,
Strahlen flattern kreuz und quer.

Hinter eines Pfluges Lauf
liegt schon eine Furche offen,
Schollenhände, steil vom Hoffen,
flehn zu Gottes Himmeln auf.

Hans Franck : Der betende Hase.

Eine Legende.

In einer rheinischen Kirche sieht man bis auf den heutigen Tag an heiligster Stätte zu den Füßen der Mutter Gottes einen Hasen. Ungelente Dorftünstlerhand hat ihn aus einem weichen willigen Lindenast herausgeschnitzt. Dieses Schnitzwerk haben die Jahrhunderte so dicht mit einem Gewirr von Braun und Grau, von hellen und dunklen Flecken überzogen, daß das hölzerne Fell im Schein des ewigen Lämpchens von gespenstischer Lebendigkeit ist. Blickt man aus der Ferne flüchtig darauf, meint man, der Hase mache ein Männchen, um den Jesusknaben auf den Armen Marias, der beide Patschhändchen nach ihm ausstreckt, durch sein Spiel zu erfreuen. Tritt man aber dichter zu dem Altar hin, gewahrt man: Nicht voll Verlangen greift das Gotteskind abwärts, sondern es schützt, es segnet das Tier am Mantelsaum seiner Mutter. Denn der Hase — kein Zweifel! — betet. Mit gekreuzten Vorderläufen fleht er Unsere Liebe Frau an: „Hilfe!" Fleht um die Erhaltung seines Lebens.

Der Herr von Limppurg nämlich war ein gewaltiger Nimrod. Aber eines seiner Hasen konnte er anno 1539 nicht habhaft werden, so oft er auch auf die Suche ging, treiben ließ, ja — wider seine Gewohnheit — darum anstand. Schnupperschnüß nannten die Seinen diesen Klügsten in ihrer Mitte. Und sie wußten wohl warum. Herr von Limppurg, der es schon als Schande betrachtete, einen Hasen nur krank zu schießen, verfehlte Schnupperschnüß an drei Tagen hintereinander. Sie standen schließlich auf Du und Du, der Herr von Limppurg und Schnupperschnüß. „Kriegst mich nicht!" höhnte Schnupperschnüß mit seiner weißen Blume, wenn er schließlich doch aus dem Lager aufstand und davonhoppelte. „Krieg Dich doch!" rief Herr von Limppurg ihm nach, riß die Flinte hastig an die Backe und — ballerte daneben.

An einem hellen Herbstmorgen des gedachten Jahres schwur Herr von Limppurg „Heut!" Und in der Tat, nun schien es um Schnupperschnüß geschehen. Immer wieder wurde Schnupperschnüß von den beiden Hunden des Herrn von Limppurg aufgestochen. Immer wieder mußte Schnupperschnüß aus der Deckung ausfahren. Mit Hoppeln war es jetzt, wenn er sein Leben erhalten wollte, nicht mehr getan. Schnupperschnüß mußte flüchtig werden, mußte rennen, was seine langen Hinterläufe nur hergaben. Haken auf Haken mußte Schnupperschnüß, um den heulenden Hunden zu entgehen, schlagen.

Als Schnupperschnüß erkannte, daß es ihm draußen auf dem Felde trotz alles Rennens und Hakenschlagens an die Wolle gehen werde, lief er auf das Dorf zu. Die Hunde mit Jappen, Herr von Limppurg mit Fluchen hinter dem Ausreißer her.

„Et Häsche!" riefen die Kinder, als Schnupperschnüß, gestreckten Galopps, in die Dorfstraße einbog. Sie nahmen Steine auf, warfen nach ihm: „Et Häsche!" Sie packten Knüttel, schlugen nach ihm; „Et Häsche!" Im Trab auch die Kinderschar hinter Schnupperschnüß her: „Et Häsche!" Erwachsene schlossen sich der Verfolgung des Gehetzten an. Sie ergriffen Mistgabeln, stachen zu: „Et Häsche!" Sie rissen Dreschflegel vom Haken herunter, knallten sie nieder: „Et Häsche!" Schnupperschnüß rannte hin und her auf der Dorfstraße. Umlief Häuser, Ställe, Backöfen. Drückte sich unter Gebüsch, hinter Türen, an Misthaufen. Immer und immer wieder aber stöberte man ihn auf: „Et Häsche!" Das ganze Dorf, die Hunde des Herrn von Limppurg, die Dorftöter — Alle von Gehöft zu Gehöft hinter Schnupperschnüß her: „Et Häsche!"

Da, in seiner höchsten Not, lief Schnupperschnüß durch die offenstehende Tür in die Kirche. Rannte zwischen den leeren Bänken entlang. Ueberquerte den Kanzelplatz. Sprang auf den Altar. Und kauerte sich — kein Hase mehr, sondern nur noch behaartes, bebendes, bedrohtes Leben — zu den Füßen des Bildes der Mutter Maria nieder.

„Et Häsche!" rief es noch einmal hundertstimmig: Empört, erschreckt, erkennend. Dann wurde es still. Ganz still.

Denn die beiden getigerten Hunde des Herrn von Limppurg verfolgten Schnupperschnüß nicht mehr. Vor der Schwelle der offenen Kirchentür standen sie mit schlagenden Flanken. Als ob sie einer angerufen hätte. Doch war Niemandem die Stimme zu Ohren gekommen, welche ihnen Haltein befohlen hatte. Auch die heranklässenden Dorftöter liefen nicht in das Innere der Dorfkirche. Verstummt lagen sie vor der Schwelle des Gotteshauses. Als einer der Heranjachtenden doch Miene machte, sie zu überspringen, bekam er einen so heftigen Fußtritt, daß er jaulend davonlief. Denn schon falteten sich hier und da die Hände. Schon war eine Mutter mit ihrem Buben und ihrem Mädchen in die Knie gesunken.

Herr von Limppurg kommt herangeleucht. Die Dörfler bilden schweigend eine Gasse. „Wo ist er?" schreit der Jagdwütige einmal über das andere. „Ich knall ihn nieder! Wo ist er?" Keiner der Erwachsenen wagte zu antworten. Ueber die Lippen des knienden Knaben hinweg jedoch klingt es glockenrein: „Et Häsche is bei die Mutter Maria!" Herr von Limppurg gewahrt Schnupperschnüß zu den Füßen des Altarbildes. Er reißt seine Flinte hoch. „Nit schieße!" schreit die kniende Frau auf. Herr von Limppurg will es nicht hören. Er nimmt Schnupperschnüß aufs Korn. Da ruft das kniende Mädchen verzückt: „Et Häsche betet!"

In der Tat: Schnupperschnüß sitzt — hochgerichtet — auf seinen Hinterbeinen vor Mutter Maria.

„Männchen macht der freche Lümmel!" brüllt Herr von Limppurg. „Zum Narren hat er mich. Wie hundertmal schon. Aber diesmal treff ich nicht daneben. Gebt Acht!" Und langsam beginnt er, den Schußfinger zu krümmen.

„Et Häsche betet!" rufen Dutzende, ruft das ganze Dorf. „Be—tet!!"

Denn Schnupperschnüß sitzt nicht, wie er ehedem oftmals — Männchen machend — im Felde saß. Er hat die Vorderläufe gekreuzt übereinandergelegt. Schnupperschnüß — Alle sehen, Alle sagen, Alle umzittern es — Schnupperschnüß betet.

Nur Herrn von Limppurg will es nicht sehen, es — obwohl es auch in seine Augen und sein Herz dringt — nicht wahrhaben. Abdrücken! Niederknallen! Endlich des Frechen habhaft werden! Endlich ihm seine Unverschämtheiten heimzahlen! überschreit er seine innerste Stimme. Da streckt das Jesuskind seine beiden Patschhändchen aus, hält sie schützend, hält sie segnend über Schnupperschnüß, und Herr von Limppurg sinkt mit betend aufgehobenen Händen zu der knienden Gemeinde nieder auf die Erde.

Nach geraumer Weile erst hat Herr von Limppurg sich erhoben. Er ist — ohne Gewehr — mit behutsamen Schritten in die Kirche gegangen. Schnupperschnüß hat nun wieder zu Füßen des Bildes der Mutter Maria gekniet, das Jesuskind hat seine segnenden Hände wieder in das Bild zurückgeholt. Herr von Limppurg ist über den Kanzelplatz, am Sakramentshäuschen vorbei, an den Altar gegangen. Schnupperschnüß, als ob er gewußt hat, daß von jetzt ab ewiger Friede zwischen seinem Verfolger und ihm sei, ist nicht vom Altar herabgesprungen, ist nicht von Neuem flüchtig geworden. Herr von Limppurg hat Schnupperschnüß auf den Arm genommen und durch die kniende Menge hinweg bis zur Dorfstraße getragen. Und hat alldort gesagt: „Ziehe hin, lieber Haas! Du hast Freyheit in

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

meiner Kirchen gesuchet, die hast du gefunden. Darumb die Hund schon Freyheit Dir gehalten, so will ich sie auch nicht brechen. Und alldieweil die hochgelobte Mutter Maria Dein Gebet erhöret und das Jesuskindlein seine Hände schützend über Dich gehalten hat, will ich Dir auch hinfüro im Felde nichts mehr antun. Wir kennen uns ja nun viell zu lang und viell zu gut, als daß ich jemals Dich mit einem Deiner Brüder verwechseln könnte. Ziehe hin in Frieden, lieber Haas!" Bei solchen Worten hat Herr von Limppurg Schnupperschnüß gestreichelt, wie man ein schnurrendes Kätzchen streichelt. Dann hat er den Hasen, der nicht gezittert hat in seinen Armen, betulich niedergesetzt. Schnupperschnüß ist davongehoppelt. Und keinen Hund, auch nicht Den, der zum Begreifen vor der Kirchenschwelle einen Fußtritt nötig hatte, hat man anrufen müssen, daß er ihm nicht nachtäffe.

Die Kunde von dem betenden Hasen hat sich schneller als Flugfeuer von Strohdach zu Strohdach ausgebreitet in den Dörfern und Städten ringsum. Viele Meilen weit sind die gemeinen Leute zu dem Kirchlein des Herrn von Limppurg gewallfahrtet in der Herzenshoffnung, daß Maria, welche das Flehen des Hasen erhörte, sich ihrer Bitte nicht versagen werde. Von den Opfern, so die dankbaren Waller zurückgelassen haben, hat man sehr bald einen neuen Chor bauen lassen können. In dessen Mitte ist, an Stelle der bemalten Holztafel, die man in einem Seitenkapellchen aufstellte, jenes Schnitzwerk aus Lindenholz — Maria, das Jesuskind mit den segnend ausgestreckten Händen auf dem Arm, zu beider Füßen ein betender Hase — eingebaut worden, wie man es dorten bis auf den heutigen Tag sehen kann.

Carl Lamm : Priskas Frühling.

(Schluß.)

Während sie so sinnend auf den Kissen lehnte, starrte unten ein Gesicht zu ihr herauf. Priska hatte nicht gehört und nicht gesehen, wie ein junger Mensch den Bergpfad herunter gerannt war und nun bebend vor ihr stand, von ihren weitoffenen, in die Ferne gerichteten dunkeln Augen gebannt, sich mühend, seinen hastigen und lauten Atem zu meistern. Er war halb verwundert, halb erschrocken über die Kranke. Er winkte hinauf, um sie nicht durch ein Wort zu erschrecken.

„Ob sie tot ist?", fragte er sich in Gedanken, bevor sie ihn gewahrte und fragend zu ihm herunterblickte. Alsbald stotterte er verlegen:

„Verzeihen Sie schon —"

„Gott! Was haben Sie denn, Sie zittern ja, wer sind Sie denn? Und wo kommen Sie her?"

„Nichts — Heinrich Glaser heiß ich, ich bin nur so den Berg heruntergerannt, daß mirs den Atem verschlagen hat. — Eine kleine Bitte: ich habe Durst, großen Durst, wenn Sie mir ein Gläschen Milch geben wollten. Aber ich sehe, Sie sind krank —"

„Nein — ich bin nicht krank, ich werde aufstehen. Setzen Sie sich solange auf die Bank dort drüben! Ich werde Ihnen Milch geben, Ziegenmilch, aber Sie müssen dann alsbald gehen, denn es wird schon Abend, und die nächste Behausung liegt fast zwei Stunden weit entfernt."

Priska wartete seine Antwort nicht ab. Während sie das Fenster schloß, sah sie noch, wie in seinem Antlitz seltsam eine Frage aufflebte —

Sie zog ein braunes, goldschimmerndes Kleid — ihr schönstes — an, dessen dunkler Ton zu dem Braun ihres Auges stimmte und sich angenehm von dem Blond ihres Haares abhob.

„Wie gut mir jetzt das leichte Rot der Wangen steht!" dachte sie vor dem Spiegel. Und: „Wie leichtsinnig ich doch bin — aber mir ist so wohl zumute."

Nachdem sie Milch und einige Brotschnitten gerichtet hatte, rief sie den jungen Menschen ins Haus. Unbefangen bat er, zuerst seine Hände waschen zu dürfen. Er mochte ungefähr fünfundzwanzig Jahre alt sein und war gekleidet wie für eine größere Wanderung, doch hatte er weder einen Rucksack noch einen Beutel bei sich. Indes sie ihm das Handtuch reichte, grüßte sie eine helle Heiterkeit aus seinem Antlitz. Als wollte er sagen: „Es kommt doch immer so, wie man es sich gewünscht hat."

Priska setzte sich zu ihm, bot ihm naturreinen Wein an und sprach:

„Ich will Ihnen ein wenig Gesellschaft leisten, habe heute noch nichts zu mir genommen."

Bei diesen Worten wurde er wieder von dem tiefen Eindruck berührt, den er beim ersten Anblick Priskas gehabt hatte.

„Also sind Sie doch krank!" entfuhr es ihm.

„Gewesen! Es geht mir plötzlich ganz gut. Sie sehen ja —". Priska wunderte sich über die Natürlichkeit ihres eigenen Lachens.

Seine Augen zwangen ihren Blick in den seinen.

„Und Sie haben kein bischen Fieber?", fragte er, ihre Hand auf dem Tisch ergreifend, sie jedoch sogleich wie elektrisiert wieder loslassend —

„Aber die ist ja heiß, richtig heiß!"

„Es ist nur das Ungewohnte, das geht wieder zurück," sagte sie, wie sich selbst entschuldigend, „— die Ihrige ist dafür so schön kühl."

Zart schob er seine Hand über Priskas Hand, sodaß für einen Augenblick jener Strom durch ihre Finger schoß, den Liebende bei ihrer Berührung aussenden und empfangen. Und wie die erste Berührung fast immer einen kleinen Schock auslöst, der mehr oder minder befreiend wirkt, hatte Priska in dieser Minute die Empfindung, als habe ihr Herz einen langsameren, ruhigen Rhythmus angenommen. Die Kühle, die sie von der Hand des jungen Mannes empfing, zog von ihren Fingern durch ihren ganzen Körper, beruhigend, beglückend, Sie atmete aus, atmete Fieber und Krankheit aus. Wie zwischen Wachsein und Schlaf empfand sie dies dunkel. Freundlich ihm zulächelnd, zog sie langsam ihre Hand zurück, während sie gleichzeitig das Gefühl eines Sich-ausruhen-wollens in der Wunschlosigkeit einer Ohnmacht überkam. Unmerklich lehnte sie sich zurück, ihren Blick nicht von seinen hellen Augen lassend.

Die leise Bewegung war ihm nicht entgangen.

„Sie müssen jetzt ruhen — darf ich sie die Treppe hinaufführen?" sagte er freundlich und bestimmt.

„Ja, aber bleiben Sie noch ein wenig, Sie haben noch keinen Bissen gegessen. Darf ich ihr Glas noch einmal füllen?"

Er hätte ihr gerne gesagt, wie sehr ihr Mund dem seiner verstorbenen Schwester glich, sprach aber nur, indem er das Glas aus ihrer Hand entgegennahm:

„Jetzt ist ihre Hand kühler geworden — oder meine warm?"

Beides," sagte Priska. — — —

Draußen begann es rötlich zu dämmern. Die Stube wurde heimeliger.

Er erhob sich.

„Nun ist mir dadurch, daß ich das Gegenteil von dem tat, was ich vorhatte, eine so schöne Stunde geworden. Es war meine Absicht, zu fragen, ob man hier übernachten könne, wenn es auch auf einem Heuboden sei; aber als ich sie am Fenster erblickte, bat ich — Gott weiß warum — um ein Glas Milch. Da es hier wohl nicht geht, werden Sie mir gewiß sagen, wohin —"

„Aber Sie können doch hier übernachten — auf dem Sofa. Ich bringe Ihnen Bettuch und Decke —"

Sie richtete ihm ein Lager und ließ sich dann von ihm die Treppe hinaufführen. Lange wachte sie in die sternenklare Nacht hinein, an den jungen Menschen denkend, der — sie fühlte es — ihre Gedanken lesen konnte und jedes Gefühl in ihr erriet.

„Welch ein unverdorbener, natürlicher Mensch er ist!" dachte sie. Und dann: „Mir ist, als wäre ich bei mir selbst zu Gast . . ."

Ihr Schlaf war tief und kräftigend. Die Vögel hatten schon ihr Morgenkonzert beendigt, als sie spät erwachte. Die Kuckucksuhr schlug eben sieben. Ein unbewußtes Glücksgefühl belebte Priska. Der Tag stieg strahlend wie ein Festtag. Auf dem zarten Grün der kleinen Birken am Waldesrand konnten unentwegt die Augen ruhen und sich nicht stattsehen an dem traumhaften Bild. Stille war um das Forsthaus. Und mit einemmal wähnte sie von weit, weit her den verschwindenden Klang einer Glocke zu vernehmen — — —

Erst als Priska sich anschickte, das Frühstück zu nehmen, entsann sie sich des Ereignisses am gestrigen Abend und wurde sich nun auch jenes beglückenden Gefühls in ihrer Brust bewußt. Leicht und fieberfrei erhob sie sich.

„Ob er schon wacht? Er schien müde gestern —"

Um sich nicht zu erregen, suggerierte sie sich, die Morgentoilette in größter Ruhe zu begehen. „Ich will auch viel klarer vor ihn treten können. Ach, muß er nicht den Eindruck eines naiven Mädchens gehabt haben, gestern? — — Und doch: wie er mir in die Augen geblickt hat!: staunend, freudig, heiter, innig und mitleidig zugleich. Seine gute Hand, voll und zartgliederig . . . Von solchen Händen getragen zu werden . . . Du Gesicht, dich in solche Hände betten zu lassen." Aber Herz wohin denkst du? Wovon singst du, als sei es mehr als ein Traum? Denk einmal, was er denkt von dir? Was er sagen wird, nach dem Morgengruß, wenn ich in die Stube trete? Denk doch vernünftig, Herz — aber, wenn du vernünftig denkst, bist du unvernünftig —"

Warum sollte sie sich auch anklagen, daß ihr Herz auf einmal nur von i h m erfüllt war? Die Erinnerung an ihre Krankheit hatte sie plötzlich über ihm vergessen.

Priska warf einen letzten Blick in den Spiegel und schritt zur Türe. Leise ging sie die Treppe hinab, und behutsam öffnete sie die

Türe der Stube. Da mußte sie für einen Augenblick die Augen schließen: Es war niemand hier — er war fort, das Lager leer. Mit geschlossenen Augen ging sie zum Tisch in der Mitte des Zimmers. Sie wollte es nicht wahr haben — jetzt noch nicht.

„Vielleicht," tröstete sie sich, „vielleicht macht er nur einen Spaziergang in den taufrischen Morgen. Vielleicht ist er in die Küche gegangen. Vielleicht steht er vor dem Haus, ich will nachsehen."

Als sie die Augen wieder aufschlug, gewahrte sie einen kleinen Enzianstrauß und ein Blatt Papier auf dem Tische liegen. Darauf standen nur diese wenigen Worte:

„Liebes Fräulein,

Herzlichen Dank für Ihre Gastfreundschaft! Grollen Sie mir bitte nicht über mein unfaires Verschwinden und glauben Sie, daß es nicht anders für mich möglich war., Ich darf doch beruhigt darüber sein, nicht wahr? Ich werde wiederkommen, auch wenn es bis dorthin Sommer werden sollte. Darauf freut sich sehr

Ihr Heinrich Glaser."

Sie las die Zeilen zweimal, dreimal — viermal, dann zerriß sie den Zettel.

„Habe ich es nicht geahnt?!" warf sie sich erbittert vor. „Nein, nein, du hast nichts geahnt, mein Herz!" Dann: „Was er denkt, mir einen solchen Brief zu schreiben. — Wie kommst du auch dazu, einen wildfremden Menschen über Nacht zu beherbergen, allein im Hause, du dummes Herz? Ich muß dich noch einmal in die Schule schicken — — nein, wie dieser junge Mensch mir einen solchen Brief schreiben kann, als ob ich ihm eine Liebeserklärung gemacht hätte!"

Priska suchte die Papierschnitzel vom Boden auf und setzte den Brief wieder zusammen. Sie war noch nicht damit fertig, als draußen Stimmen ertönten. Sie erschrak. — Ihr Bruder wollte erst morgen Abend zurückkehren, die Magd noch später. Da sah sie durchs Fenster zwei Gendarmen ins Haus treten. Sie schienen es eilig zu haben.

„Grüß Gott! Wie gut, daß Sie schon auf sind! Hier ist mein Kollege Huber aus der Stadt drunten. Tja — wir suchen nämlich einen Einbrecher, wissen Sie, einen ganz schlimmen — und der soll hier vorbeigekommen sein, gestern. Wissen Sie vielleicht . . ."

Verstört fragte Priska:

„Aber wie soll er denn ausgesehen haben?" Als der Huber ihr einen Fahndungsbrief reichte, hatte sie sich wieder in der Hand.

„Hier: einmeterfünfundsiebzig groß, schlank, blaue Augen, blond, Alter sechsundzwanzig, besondere Kennzeichen: großes Brandmal am linken Handgelenk — Friedrich Krämer heißt er."

Erleichtert blickte sie den Grünen an:

„Nein d e r ists nicht, der war nicht hier —"

Die Gendarmen blinzelten sich verschmitzt zu und redeten gleichzeitig auf Priska ein:

„Man hat ihn doch gesehen, man weiß, daß er hier vorbeigekommen ist!"

„Bestimmt ist er hier gewesen!"

„Nein," sagte Priska bestimmt, „das müßte ich doch wissen. Ich habe ihn jedenfalls nicht gesehen."

„So, dann sagen Sie uns wenigstens, w e r hier war —"

„Ein junger Mann."

„Was heißt: ‚ein junger Mann'? Wie sah er aus, wie war er angezogen?"

Groß, schlank, blau, blond; — grau war er angezogen, braunes Gesicht und, wissen Sie, ein g u t e s Gesicht. Aber dies kann ich Ihnen sagen: er war es nicht, bestimmt nicht!"

Die beiden Männer grinsten.

„Er heißt auch ganz anders als dieser — Verbrecher."

„Haben Sie das schriftlich? Kann jeder sagen. Erzählen Sie bitte, wann war er hier, woher kam er, wohin ging er?"

„Weiß ich alles nicht!"

Sie wurden ungeduldig: „Aber Sie widersprechen sich ja, Fräulein! Wissen Sie auch, daß wir Sie nötigenfalls zwingen können, uns wahrheitsgemäße Angaben zu machen?"

„Ich habe ja nicht gelogen."

„Gut. Streiten wir nicht. Ich frage Sie: „Um wieviel Uhr war der junge Mann hier?"

„Gegen Abend."

„Wie nannte er sich?"

„Heinrich Glaser."

Priska gab den Beamten nun sachliche, gewissenhafte Antworten, was ihr nicht mehr schwer fiel, da sie fest davon überzeugt war, das der liebe junge Mann nicht der Gesuchte sein konnte. Sie glaubte schon, das Verhör sei beendigt, als man sie noch einmal fragte, wie er ankam, in welcher Verfassung, ruhig, aufgeregt oder eilig? Sie erwiderte, daß sie ihn nur plötzlich unten stehen sah.

„Ja — und wann ist er denn weggegangen?"

Jetzt ängstigte sie sich um ihn. War am Ende noch gar nicht fort?

„Das kann ich wirklich nicht sagen. Vielleicht hat er gar nicht hier geschlafen!"

„Da haben Sie recht, das ist ein Gedanke — sehen Sie einmal nach, ob er nichts mitgenommen hat."

„Nicht nötig, ich weiß, daß nichts fehlt."

„Mit Ihnen kann man ja nicht vernünftig reden, aber hoffentlich haben Sie wenigstens eingesehen, daß dies ein und dieselbe Person ist — und daß Sie einen Einbrecher beherbergt haben! Nichts für ungut! Entschuldigen Sie — und vielen Dank auch!"

Sie verteidigte vor sich selbst den jungen Menschen. In den nächsten Tagen kam sie nicht dazu, an ihre Krankheit zu denken. War von morgens bis abends auf, machte viele Spaziergänge, immer in Gedanken über Heinrich Glaser und in Betrachtungen über die Zwiespältigkeit der Seele, über die Fragwürdigkeit der Verläßlichkeit des menschlichen Herzens versunken. Als Bruno und später auch Agnes zurückkehrten, brachte sie es nicht fertig, ihnen auch nur ein Wörtchen von dem Vorgefallenen zu erzählen. Von der stürmischen Nacht, jenem darauffolgenden Abend, dem Verhör mit den Gendarmeriebeamten. Sie schien sich klar darüber: Der Einbrecher und Heinrich Glaser waren n i c h t miteinander identisch, obwohl sie keine verstandesmäßigen Gründe dafür finden konnte. Andere Fragen beschäftigten sie weit mehr: Ob er wirklich wiederkommt? Warum er so früh und ohne Gruß gegangen ist? Sie empfand nur: Die seltsame Begegnung zwischen ihnen, die Einmaligkeit dieser Begegnung konnte nicht ohne besondere Bedeutung sein. Es war keine Bitternis in ihr, eher Zufriedenheit und eine demütige Dankbarkeit dafür, daß sie sich nun wie ein gesunder, freier Mensch bewegen konnte. Und endlich auch hatte sie die frischen Gemüse und Salate, wie sie sie nur wollte. Und Sonne im Ueberfluß — — —

„Möchtest du dich nicht einmal untersuchen lassen, ob nun wirklich alles in Ordnung ist? Ich werde gerne mit dir in die Stadt gehen," sagte Bruno eines Abends zu ihr.

„Nein, lieber nicht, es könnte sein, daß etwas noch nicht ‚in Ordnung' ist, und da scheint es mir besser, wenn ich nichts davon weiß. Der Sommer wird mich schon ausheilen."

Und es blieb dabei. — Doch am darauffolgenden Abend nahm Priska die Zeitung zur Hand, was sie selten tat und las wie zufällig diese Notiz:

„Am vergangenen Montag wurde der langgesuchte Einbrecher und Betrüger Friedrich Krämer dabei gefaßt, als er bei der Sparkasse einen gestohlenen Scheck einlösen wollte. Der Verhaftete, der unter verschiedenen Namen aufgetreten ist, hat es mit großem Raffinement und vermöge seiner guten Manieren verstanden, sich das Vertrauen selbst der besten Kreise zu erwerben und seinen Zwecken dienstbar zu machen. Die Gerichtsverhandlungen werden voraussichtlich im Juli stattfinden."

Priska beschloß, in die Stadt zu fahren. Ließ sich nicht durch gutgemeinte Warnungen einschüchtern. Am nächsten Tag war sie schon vormittags in der Stadt und ließ sich den Gefangenen Friedrich Krämer vorführen. Ein fremdes, verwittertes Gesicht mit unstetem und doch herausforderndem Blick näherte sich. Als sie sich gezwungen hatte, noch einmal in dieses Gesicht zu blicken, das ihr Angst und Ekel einflößte, erlebte sie, wie eine Beklemmung und ein leiser, uneingestandener Zweifel langsam aus ihrem Herzen wich, und es war ihr, als ob sie mit dem tiefen Seufzer, der nun ihre Brust erschütterte, auch den letzten Rest ihrer Krankheit ausatmete. Beschämt und wie von einer heimlichen Sünde gereinigt verließ sie das Gefängnis.

In den belebten Straßen der Stadt kam sie sich ganz unwirklich vor. Verloren schritt sie unter den vielen Menschen dahin, zu denen sie keine Beziehung mehr in sich finden konnte. In ihren in die Ferne gerichteten Augen war ein seltsamer, fast überirdischer Glanz.

Das Gefühl einer großen Erwartung sank in ihre Seele, deren körperliche Hülle sie mit einemmal nicht mehr zu empfinden vermeinte. Kaum von ihr entfernt, hatte sie Sehnsucht nach der heimatlichen Landschaft. Die grauen Häuser, die engen Straßen bedrückten sie. — Es war ihre Absicht gewesen, erst am nächsten Tag wieder zurückzureisen, da sie für ihren Bruder noch einige Besorgungen erledigen und eine Freundin besuchen wollte; doch ein unbestimmtes Gefühl zog sie nach Hause. Wenn sie den nächsten Zug nach Kirchbach noch erreichte und von dort zu Fuß zum Forsthaus hinaufging, konnte sie vor Abend zu Hause sein. Sie erreichte den Zug.

In die vorüberziehende, hier unten schon sommerlich anmutende Landschaft schauend, hielt Priska Rückschau über die letzten Wochen ihrer Vergangenheit. Deutlich kam es ihr zum Bewußtsein, wie sich gerade durch ihren inneren Kampf um einen Menschen, dem sie nur während weniger Minuten gegenübergesessen, ihre Krankheit sich mehr und mehr verloren hatte. Kein Husten, kein Fieber mehr stellte sich ein. Sie wußte auch, was sie der Berglandschaft, dem Tannenwald, dem grünen Tal zu verdanken hatte. Und dankbar gedachte sie der Sonne. Und sie erkannte die große Seltenheit jener Gnade, die dem Menschen in seiner Verlorenheit in Krankheit oder

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Kolley machte eine anerkennende Verbeugung. Er fragte weiter: „Witz und Phantasie?"

„Ich sah vor einer Stunde eine junge Dame, die mir den Rücken zukehrte . . ."

„Was geht mich der Rücken dieser jungen Dame an?"

„Vermutlich nichts. Aber meine Phantasie ging er an. Aus der Rückansicht konstruierte ich den en face. Es war richtig, alles stimmte bis auf die Nase, die nicht zu dem Gesicht dieser Schwedin paßte. Sie hat eine Nase, die man in München mit dem Namen Löschhörndl bezeichnet."

„Interessant. Können Sie mir noch mehr über diese Schwedin verraten, Herr Rottwyl?" machte Kolley mokant. „Soll sie etwa entführt werden?"

„Vorerst leider noch nicht. Aber ich hoffe, Ihnen später mehr über sie berichten zu können. Wenn wir längere Zeit zusammen arbeiten werden, wird sie mir der Zufall bestimmt einmal wieder in den Weg führen." Rottwyl gab diese Antwort, um endlich auf den Zweck seines Besuches zu kommen. Er fügte hinzu: „Könnten Sie mich jetzt über die Stellung orientieren, die ich hier antreten soll?"

„Antreten soll? — Das ist gut"; Kolley lachte behaglich und setzte dann hinzu: „Im übrigen — wir reden ja schon von Ihrer Stellung."

„Wie meinen Sie das, bitte?"

„Mehr Witz, Herr Rittmeister a. D. Rottwyl, mehr Witz! Die Abteilung, die ich einzurichten gedenke, hat sich nämlich mit diesen Entführungen zu befassen, oder besser: mit den Damen, die entführt werden könnten."

„Ah!" machte Rottwyl verblüfft. „Das würde eine ebenso interessante wie delikate Stellung sein."

„Das würde sie sein," bestätigte Kolley und drückte auf einen Klingelknopf an der Seitenwand des Schreibtisches.

Die Stenotypistin aus dem Vorzimmer erschien: „Herr Direktor?"

„Herr Pipin soll mal kommen," gebot Kolley.

„Jawohl, Herr Direktor," das Mädchen verschwand.

Kolley wandte sich wieder Rottwyl zu: „Die Oberleitung der Abteilung wird vorerst in den Händen eines langjährigen Angestellten, eines Detektives liegen, der — hm, an und für sich harmlos ist. Sie würden sich mit Herrn Pipin, den Sie gleich kennenlernen werden, in die Arbeit zu teilen haben."

„Also bin ich angestellt?" entfuhr es Rottwyl freudig.

„Sagen wir probeweise. Sie gefallen mir. Ich glaube, Sie sind der rechte Mann für diese Sache."

„Bestimmt bin ich das. — Und — das Gehalt?"

„Richtig: das Gehalt. Fünfhundert Mark im Probemonat."

„Und später?"

„Auch nicht mehr", lachte Kolley.

„Nun, das ist nicht viel", meinte Rottwyl gelassen, obwohl er innerlich frohlockte über die Höhe der Summe.

„Und Spesen natürlich. Auch Prämien kommen in Frage."

„Prämien werden notwendig sein, um den Ehrgeiz zu wecken."

„Ich hoffe, daß Sie auch ohne Prämien ehrgeizig sind", meinte Kolley trocken.

Rottwyl verbeugte sich und dachte: Man soll nicht zu vorlaut sein.

Es klopfte, der Detektiv Charley Pipin trat ein. Das war ein lang aufgeschossener Mensch mit einem vogelartigen Hals und einem Adamsapfel, der beim Sprechen wie ein Kloß auf und ab rutschte. Er trug karierte Knickerbockers und amerikanische Schuhe. In der einen Hand hielt er eine Mütze, in der anderen eine Shagpfeife.

Rottwyl stellte rasch die Diagnose: eine gut ehrliche Haut, die ihre Unzulänglichkeit unter allen Umständen mit den üblichen Detektivschnörkeln zu verdecken sucht.

Kolley stellte vor und klärte Pipin auf, um was es sich handelte. Als Pipin vernahm, Rottwyl solle angestellt werden, maß er letzteren mit einem durchbohrenden Blick. Er tat einige Züge aus der kurzen Pfeife, dann sagte er, indem er seiner Sprache einen englischen Akzent zu geben versuchte: „Well, Sie sind ein Greenhorn, aber ich hoffe, daß Sie unter meiner Führung noch etwas sehr Brauchbares geben."

„Das hoffe ich auch", sagte Rottwyl sehr ernst. „Und ich danke Ihnen heute schon für Ihre Mühen, Mister Pipin."

Mr Pipins Augen leuchteten anerkennend auf. Rottwyl hatte es getroffen: Charley Pipin hörte es gern, wenn man Mister zu ihm sagte.

Nach einer halbstündigen Konferenz waren die Richtlinien der neuen Abteilung XIII festgelegt. Nikolaus Rottwyl sollte sofort seinen Dienst antreten und mit Charley Pipin zusammen ein Exposé für die Organisation ausarbeiten.

Direktor Kolley sah auf die Uhr und erhob sich. Rottwyl stand zugleich mit ihm auf und wollte sich verabschieden. Da ereignete sich etwas, was das neue Vertragsverhältnis zwischen der Fulmina und Rottwyl hätte in Frage stellen können.

Als Rottwyl dem Direktor die Hand reichen wollte, fiel sein Blick zufällig durch das offene Fenster auf die Straße. Und die Straße herauf kam die Dame mit dem jagdgrünen Trotteur. Hastig zog Rottwyl den Direktor ans Fenster und sagte triumphierend: „Schauen Sie dorthin, Herr Direktor! Ich bin so glücklich, Ihnen die Schwedin mit dem Löschhörndl vorstellen zu können. Da unten kommt sie."

Kaum hatte er ausgesprochen, als die junge Dame in den kleinen Vorgarten des Hauses Nummer 42 einschwenkte. Nun blieb sie stehen und sah zu dem offenen Fenster hinauf, und Direktor Kolley winkte hinab. Dann aber erstarb das Winken drunten. Die Dame hatte an der Seite Kolleys Rottwyl bemerkt und in ihm den indiskreten Unbekannten von der Kaffeehausterrasse erkannt — erkannt trotz des vor Verblüffung lang und starr gewordenen Gesichts.

„Wie?! Sie kennen diese Dame?" fragte Rottwyl unsicher den Direktor.

„Das soll ich wohl meinen", schmunzelte dieser. Von unten rief es: „Hallo, Onkel, kommst du bald. Ich möchte mit dir nach Haus fahren." Das klang gewiß nicht schwedisch, das war klingendes geschmeidiges Wiener-Deutsch.

Rottwyl bekam einen neuen Stoß beim Klang der Stimme. Kolley indes rief durchs Fenster: „Eine halbe Minute, Kläre, mußt du dich gedulden!" Dann sagte er zu dem ratlosen Rottwyl: „Ja, die Dame mit dem Löschhörndl ist meine Nichte. Steht ihr recht gut, nicht wahr? — Na also, machen Sie sich nichts draus. Sie sollen sie ja nicht heiraten." Er packte Rottwyl am Aufschlag seines Rockes: „Aber so was, mein lieber Herr Rittmeister, darf Ihnen als Chef der Abteilung XIII nicht passieren. Das nenn' ich mir Witz und Phantasie! Auf Wiedersehen!" Lachend nahm er seinen Hut und ging.

Nikolaus stand noch völlig verwirrt. Charley Pipin, der den kleinen Zwischenfall mit einer überlegenen Gleichgültigkeit, die einem Detektiv wohl anstand, beobachtet hatte, trat jetzt auf ihn zu und sagte: „Der Alte ist verliebt in seine Nichte wie ein Liebhaber. Ist auch ein süßer Kerl — die Nichte — meine ich. Tochter seines Bruders, der in Wien vor einigen Jahren gestorben ist. Die Mutter lebt auch nicht mehr, und seit einem halben Jahr hat er das Mädel im Haus. — Na, kommen Sie, wir gehen in ein Café, dort können wir über unsere gemeinsame Tätigkeit weitersprechen."

Als die beiden Vorsteher der Abteilung XIII auf die Straße traten, bog aus der Toreinfahrt des Hauses ein offener schwerer Wagen. Im Fond wippte ein jadegrüner Trotteur auf und nieder, als die Hinterachse des Wagens über den Rinnstein fuhr. Aber der Hut stand verkehrt herum. Das rückwärts gerichtete Gesicht spähte nach dem Fenster, an welchem vorhin Rottwyl mit Kolley gestanden hatte. Diese Entdeckung befriedigte Rottwyl außerordentlich. Er dachte: Würde ich jetzt noch dort stehen, so würde sich die impertinente kleine Nase schon längst wieder geradeaus gedreht haben. Es ist gut, daß ich weiß, woran ich bin.

Indes Rottwyl und Pipin ein Café am Nollendorf aufsuchten, fragte Kläre ihren Onkel nach dem Herrn, der bei ihm am Fenster gestanden hatte. Sie tat es sehr obenhin und „beiläufig".

„Das, mein Kind, ist der Chef einer neuen Abteilung, die Abteilung XIII, weißt du, die sich um die kleinen Dämchen kümmert, die in Verdacht stehen, sich entführen zu lassen."

„Oh, wie blöd! Und ausgerechnet Nummer XIII? Da wird der Herr schon groß Glück haben!" Kläre zuckte spöttisch die feinen Schultern.

„Oh, Herr Rottwyl scheint mir sehr tüchtig. Denk nur, er hat schon herausgebracht, daß du eine Schwedin bist, und daß du ein Löschhörndl hast?"

„Was habe ich?"

„Ein Löschhörndl nennt er deine Nase", lachte Kolley.

„Nennt er's?"

„Jawohl, so nennt er sie."

„So ein — so ein Hallodri!" Kläres Augen wetterleuchteten. Sie sah starr geradeaus, Kinn und Näschen hochgereckt.

Kolley sah sie von der Seite an und meinte nach einer Weile schmunzelnd: „Die Bezeichnung finde ich gar nicht übel. Du hast tatsächlich ein Löschhörndl."

Kläre Kolley antwortet nicht.

Zu Hause aber war das erste, was sie tat, daß sie ihre Nase von vorn und dann mittels zweier Spiegel von der Seite besah. Nach einer Weile legte sie die Spiegel seufzend wieder fort und murmelte bekümmert vor sich hin: „Recht hat er; ist schon ein rechtes Kreuz mit der Nase. — Ein veritables Löschhörndl ist sie."

(Fortsetzung folgt am Samstag, den 26. April 1930.)

Das Roman Blatt
SONNTAGSBEILAGE DER BADISCHEN PRESSE
7. Jahrgang. Karlsruhe, den 20. April 1930. Nummer 16.

Niko startet!

ROMAN VON HEINZ LORENZ-LAMBRECHT

Copyright by Carl-Duncker-Verlag 1929

I.

Die Tür eines Hauses am Schöneberger Ufer wurde aufgerissen, ein Mann lief durch den kurzen Vorgarten und durch das Tor des schmiedeeisernen niedrigen Gitters auf den Fußsteig. Hier erst stand er still und atmete einmal tief auf, als sei er einer Gefahr entronnen. Zwei-, dreimal drehte er den Kopf rechts und links und reckte den Hals lang, als würge ihn der Kragen, der indes eher zu weit als zu eng und außerdem unmodern war. Bei dieser Kopfbewegung fiel sein Blick auf ein nüchternes, weißes Emailleschild rechts der Gittertür. R. A. N. O. stand auf dem Schild.

Der noch junge Mensch verzog sein frisches, gebräuntes Gesicht zu einer Grimasse. Deutlich und nachdrücklich murmelte er das bezeichnende Wörtchen „Verrückt . . .!" vor sich hin — wahrscheinlich als abschließende Kritik über die Erfahrung, die er eben während einer kleinen Viertelstunde im Reichsarbeitsnachweis für Offiziere gemacht hatte.

Nikolaus Rottwyl war nicht etwa hinausgeworfen worden, nein, er war vor Entsetzen geflüchtet, im Rücken die Furien eines Kaufhauses, einer Versicherungsgesellschaft, einer neuen Zeitung und eines Immobiliengeschäftes. Eine gewiß sehr liebenswürdige, aber nicht mehr ganz junge Dame mit einer altmodischen Frisur hatte dem stellungsuchenden verabschiedeten Offizier vier verschiedene Möglichkeiten vorgeschlagen: die übliche Unteragentur einer mäßigen Versicherungsgesellschaft, die gebräuchliche Anzeigenwerbung einer neugegründeten Zeitung, die beliebte Vertretung einer Immobilienfirma, deren Aufbausystem auf dem Geheimnis beruhte, Gutgläubigen gegen teure Vorauszahlung eine komfortable beschlagnahmefreie Wohnung in Aussicht zu stellen, endlich den dankbaren Posten eines Nachtwächters eines großen Kaufhauses. — Diese ehrenwerten Firmen boten der „tüchtigen Kraft", die sie suchten, eine Provision — eine Provision, so hoch, daß man . . . also man konnte es bis zum Millionär bringen! Nur das Kaufhaus war ehrlicher; es gab ein festes Gehalt.

„Achtzig Pfennig die Stunde", sagte die liebenswürdige, aber ältere Dame zu Nikolaus Rottwyl. „Das macht im Monat bei acht Stunden täglich also etwa zweihundert Mark. Das ist doch ganz anständig. Andere Herren arbeiten schon für einhundertundfünfzig Mark und für weniger. Allerdings müßten Sie einen Schäferhund haben. Das ist Bedingung."

„Ja. Aber einen Schäferhund habe ich nicht, obwohl ich selbst ziemlich auf den Hund gekommen bin", meinte Rottwyl gedankenlos.

„Wie, bitte?!"

„Haben Sie Dank, mein Fräulein. Sie haben sich wirklich sehr große Mühe gegeben — wirklich! Leben Sie wohl! — Hier ist wohl der Ausgang." Fort war Rottwyl.

Das war also erledigt. „Rest—los er—le—digt", sagte Rottwyl, indem er eine Linksumwendung machte und den Fußsteig hinauf dem Tiergarten zu bummelte. Rottwyls Schlendergang glich dem schlaksigen Gang eines an der Leine geführten jungen Vollblüters, der keine Last und keine Zügel spürt. Man sah seinem kräftigen Körper an, daß er diszipliniert und trainiert war, daß es nur eines inneren Zurufes bedurfte oder eines entflammenden, aufpeitschenden Gefahrenmomentes, wie ihn vielleicht Hunger und Liebe hervorrufen, um die Losgelöstheit von Sehnen und Gehirn zu straffen und den Körper zu einer stahlharten Kraft, zu zielbewußter schwingender Elastizität zu bringen.

Nikolaus Rottwyl ließ die letzten ärgerlichen Gedanken von den warmen Wellen eines wolkenlosen Vorfrühlingshimmels verjagen. Bald blinzelten seine dunkeln Augen heiter hinauf, in die Kronen der Bäume hinein, die längst des Landwehrkanals standen. Die braunen Blattknospen waren schon gesprungen, und das blasse Grüngelb der Blattspitzen schnupperte mißtrauisch in die Luft: Hm, Ob man es wagen konnte?! Es würde hoffentlich kein Frost mehr kommen — jetzt im April.

Hunger und Liebe, Not und Trieb, die beiden großen Lebensbefruchter und Lebensbekämpfer — Rottwyl kannte sie beide zwar nicht. Zwar war es ihm nicht vergönnt, an der Lukullustafel der Reichen zu sitzen, aber in den blauweißen Restaurants wurde man satt, in welchen man an Stehtischen eine deftige Erbsensuppe mit Speck für eine halbe Mark bekam. Und Liebe . . .? Lieber Gott — Liebe! Sie war für ihn bis jetzt nicht viel gewesen.

Er gelangte an den Lützowplatz. Die Wasserkunst um den herkulischen Keulenträger sprühte in Millionen Silberperlen. Ein Rudel Rangen spielte am Rand des Wasserbeckens, sie kreischten vor Lust, wenn ihnen ein listiger Windhusch eine Wolke Wasserstaubes in die nicht sauberen, aber heißroten Gesichter warf. Rottwyl freute sich. Im Frühling hatte alles so ein anderes Gesicht — alles! Selbst die grauen Sorgen werden — ob sie nun wollen oder nicht! — vom Gold des Sonnengottes überpinselt.

Vor der Herkulesbrücke blieb Rottwyl eine Weile unentschlossen stehen. Dann entschied er sich, das Dolcefarniente des Vormittags zu vervollkommnen durch einen Spaziergang in den nahen Tiergarten. Als er nun über die Brücke ging, kam hinter einem Autobus ein Zwerg von einem Auto, eines jener Fahrzeuge, die man sich kauft, um sie nach einem Jahr zum alten Eisen zu werfen. Rottwyl hätte den kleinen Wagen übersehen, wenn ihm nicht der Insasse — fast war der Wagen schon vorbei — lebhaft zugewinkt hätte. Rottwyl zwinkerte ungewiß mit den Augen und lüftete dann unschlüssig den Hut. Jawohl: der Gruß des jungen Mannes in dem kleinen Wagen galt wohl ihm. Der lose Handschuh wurde lebhafter in der Luft geschwenkt, und das Lachen rings um die Zigarette, die etwas salopp im Mundwinkel hing, wurde strahlender.

Rottwyl winkte und grüßte zurück. Wem er indes winkte, wen er grüßte, wußte er im Augenblick nicht. Er konnte sich absolut nicht auf das helle Gesicht unter der Lederkappe besinnen. Der unbekannte Bekannte, der dort in seinem Zwergauto rasch seinen Blicken ent-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

schwand, das war wie ein Symbol für seine vielen flüchtigen Bekanntschaften in einer Millionenstadt.

Ohne sich weiter um die Begegnung den Kopf zu zerbrechen, ging er weiter und erreichte den Tiergarten. Er setzte sich auf eine Bank und streckte die Beine lang und behaglich von sich.

So saß er eine Viertelstunde, bis er sich allmählich wieder mit dem befaßte, was ihn heute morgen in den Stellungsnachweis geführt hatte. Man mußte, um leben zu können, Geld verdienen. Zehn Jahre hindurch hatte er Geld verdient, wie eben ein abgebauter Offizier Geld verdienen kann, der zu einem selbständigen kaufmännischen Beruf zu ungeschickt ist. Er war weder ungewandt noch ohne Talent, noch war er dumm. Er war sogar so klug, daß er endlich merkte, wie man sein Talent und seine Gewandtheit in all den Berufszweigen, in denen er sich schon versucht, aufs trefflichste ausnutzte. Das hatte ihn verdrossen. Er wollte sich nicht ausnutzen lassen. Dazu war er sich zu schade, dazu fühlte er zu sehr seine eigene Bestimmung als Herr. Er brauchte eine Tätigkeit, in welcher er seine Fähigkeiten entfalten konnte im freien Spielraum.

Aber hier im überfüllten Europa schienen ja alle guten Stellen vergeben. Man kam sich vor wie der Poet, der gekommen war, nachdem die irdischen Güter bereits verteilt waren. Man trat sich gegenseitig tot man schlug sich um einen fetten Bissen mit Harnäckigkeit und Verzweiflung man setzte Ehre und Gesundheit aufs Spiel für Bagatellen von Vorteilen.

Auswandern! Das wäre das Rechte gewesen. Kanada, Südamerika, Australien da wartete noch braches Land auf starke Arme und gesundes Gehirn, um dem Tüchtigen seine Früchte in den Schoß zu werfen. Jawohl, auswandern! Hier hielt ihn niemand. Kanada lockte ihn am meisten, wo man in dem Dreistromgebiet ein großer Jäger vor dem Herrn werden konnte.

Mitten in seinen Gedanken stockte er. Was hatte er gedacht: niemand hielt ihn? Gewiß: niemand. Aber . . .

Donnerwetter, jetzt fiel es ihm ein. Das war ja vorhin in dem Zwergwagen gar kein Mann gewesen, das war ja doch Gloria. Natürlich, seine ehemalige Freundin, die Sportlady und angehende Filmschauspielerin Gloria von Benkhuhn war es gewesen. Ueber ein Jahr hatte er sie nicht gesehen, während sie früher fast jeden dritten Tag beisammen waren. Sie waren ein wenig auseinandergekommen Berlin . . . Nein diesmal hatte nicht die große Stadt die Schuld. Vielmehr hatte sich Rottwnl über die fortschreitende Vermännlichung Glorias geärgert, ihr „Stil" war ihm zu verrückt geworden. Er hatte sich geärgert, als er eines Tages entdeckte, daß sie nicht mehr als sein Kamerad sein könne, mit dem man sprach wie man unter Männern sprach. Das schien ihm geschmacklos. Wenn er indes ganz ehrlich sein wollte, so hatte er sich ihr gegenüber nur deshalb in einen anmaßenden Aerger, der fast zum Bruch führte, verbissen, damit sie nicht merken sollte, wie abgerissen er war. In schwachen Stunden kam er sich ihr gegenüber gedemütigt vor. Jawohl: es war auch Scham, die ihn damals von der temperamentvollen, energischen Gloria vertrieben hatte.

Man müßte Gloria wieder einmal besuchen, dachte er jetzt. Das sollte man tun. Ihr Gruß vorhin das lebhafte Winken mit der Hand hieß doch nichts anderes als: Besuch mich doch mal wieder, Nito!

Ein Trupp Reiter preschte im Pulk dicht an Rottwnl vorbei. Er sah ihnen mit spöttisch verzogenem Mund nach. „Tja, reiten, das muß man können, meine Lieben", murmelte er. Da war keine Zügelführung, kein Schenkelschluß, kein Sitz, nichts! Es war ein Zuckeln und ein Juckeln wie man's im Hippodrom sieht. Mißmutig erhob er sich und schlenkerte die Beine wach. So ist es: Man muß die richtigen Männer auf die richtigen Gäule setzen, dann geht's. Ich bin gespannt, wann ich mal ein richtiges Pferd und meinen richtigen Platz bekomme!

Er bohrte die Hände in die Taschen seines blauen zweireihigen Jacketts, das im Kreuz einen verräterischen Althofglanz aufwies. Er schickte sich an, den Tiergarten zu verlassen. Gesunder Hunger trieb ihn wieder in die Stadt. Er besaß ja noch . . .

Plötzlich stockte er. Teufel, wo war denn das runde, blanke Fünfmarkstück das er heute morgen als eiserne Ration in die Tasche gesteckt hatte?! Er tastete sich hastig ab und untersuchte die Taschen. — Ach so, daran lag's: das Innenfutter der einen Tasche hatte ein Loch, und das Geldstück war zwischen Futter und Stoff in die vordere Kante des Jacketts gerutscht. Er fischte es heraus und verwahrte es sorgfältig in der Hosentasche nachdem er sich vergewissert hatte daß das Futter derselben noch heil war.

Mit lebhafteren Schritten ging er den Rand des Tiergartens entlang und kam an ein Kaffee, auf dessen Terrasse müßige Wohlhabenheit in der Sonne saß.

Hallo, dachte er, solange ich noch fünf Mark besitze, gehöre ich zu ihnen. Er betrat die Terrasse, setzte sich an einen Tisch und bestellte sich Cafe, Kuchen und Zigaretten. Außerdem hielt er sich für verpflichtet, einem Händler eine Mittagszeitung abzukaufen, um im Inseratenteil nach einer passenden Stellung zu fahnden. Aber er wußte bereits im voraus, daß er nach den ersten fünf Inseraten das Feuilleton mit größtem Interesse lesen würde.

Bevor aber Nikolaus diesmal überhaupt den Inseratenteil aufschlug, wurde sein Auge sogleich auf der ersten Seite von einer sehr fetten Ueberschrift gefesselt:

Berlins neueste Heiratsmethode! Gestern abend die zwölfte junge Dame aus dem Westen entführt!

II.

Schon wieder eine!? dachte er und begann die Notiz zu lesen:

Heute wird das erste Dutzend der neuen Heiratsmethode voll. Fräulein Erika von Urstätt, die einzige Tochter des Generals von Urstätt, der sich im Weltkrieg als Führer einer Teilarmee unter Mackensen auf dem Balkan auszeichnete, wurde in der Nacht von gestern auf heute aus der elterlichen Villa im Grunewald entführt. Wer der „Entführer" ist, ist den Eltern noch unbekannt. Aber man darf annehmen, daß es sich, wie bei den früher gemeldeten Fällen, um einen Ausländer handelt. Wenn sich die „Entführung" so glücklich auflöst, wie bei den vorhergehenden Fällen, so brauchen sich die Eltern keine Sorgen zu machen. Eines Tages wird ihr Kind, zwar verheiratet, aber durchaus glücklich in das Elternhaus zurückkehren.

Dieser Notiz folgte eine psychologische Abhandlung, die sich mit liebenswürdiger und bärmlo'er Ironie über diese neue „Manier" der selbständigen Jungfrau ausließ.

Rottwyl vertiefte sich mit innerstem Behagen in den Fall Erika von Urstätt, stattete ihn mit eigener Phantasie aus und war gerade dabei, in der Rangliste seines Gedächtnisses festzustellen, ob der Vater der Entführten identisch sein könne mit seinem letzten Friedensregimentskommandeur, als ihn ein feiner herber Duft, der wie eine leichte Wolke in sein Gesicht schlug, störte.

Er sah auf und folgte der zierlichen Figur einer frühlingsfroh gekleideten Dame, die im Vorbeistreifen das Parfüm hinterlassen hatte, und die sich jetzt nach einem Platz auf der Terrasse umsah. Sehr nett, dachte Rottwyl, sogar von hinten! Figur wie eine Gerte. Zum Reisen geboren. Weißblondes Haar muß sie haben unter dem jadegrünen Pannetrotteur und ein ganz helles Gesicht; etwa schwedischer Typ: blaugraue Augen unter geraden Brauen, feste, blanke, gesunde Backen — keine Wangen, trotz der hochgeschwungenen Lippen einen kleinen Mund, einen Kirschmund. — Also, bitte, meine Gnädige, nehmen Sie einen günstigen Platz, damit ich zu meiner Beruhigung feststelle, daß ich das Rätsel richtig gelöst habe.

Die Dame fand jetzt einen Platz, wie ihn Rottwyl sich stets und ihr wünschte. Sie setzte sich an einen freien Tisch, ihm zugekehrt. Und fast glich sie seinem Phantasiebild. Nur die Nase paßte nicht so recht zu dem schwedischen Typ. Es war eine recht eigenwillige kleine, etwas aufwärts geschwungene Nase.

Ganz allerliebst, dachte Rottwyl. Trotz ihrer ausgesprochenen Körperlichkeit muß sie fein besaitet sein, das verraten die etwas sentimentalen Augen. Sie scheint gebildet zu sein, das verrät das literarische Blatt, das sie jetzt aufschlägt. Sie hat auch einen feschen Geschmack, das verrät ihr flottes, einfaches Kostüm, und endlich scheint sie aus gutem Hause zu sein, in welchem man die Kinder zu selbstbewußtem Auftreten erzieht, das beweist die überlegene Sicherheit, mit der sie beim Ober ihre Bestellung gemacht hat.

Indem er auf diese Weise die Komposition seines Phantasiegemäldes vollendete, betrachtete er die junge Dame mit voller Muße, was er ruhig tun konnte, da sie sich in die Lektüre ihrer Broschüre vertieft hatte. Plötzlich aber, als rufe sie sein starrer Blick, sah sie doch auf und richtete die Augen auf den Beobachter. Beide waren im Augenblick so geistesabwesend, daß sie sich fast unbewußt einige Sekunden anstarrten. Dann wurde sich die fremde Dame des Unschicklichen bewußt. Rottwyl bemerkte unter dem Hut auf der Stirn den Ansatz zu einer ärgerlichen Falte, und dann sah er überhaupt nur noch die Kopfform des Hutes.

Das schnelle Senken des Kopfes seines Gegenüber brachte ihn wieder zur Besinnung. Unwillig — fast wurde er rot — unwillig, daß er durch seinen blöden Gafferblick von vornherein bei ihr in Ungnade gefallen war, beugte er sich über seine Zeitung, deren Inseratenseite „Gesucht" und „Stellenangebote" vom Frühlingswind mahnend aufgeblättert worden war.

Nikolaus Rottwyl hatte noch das Bild des Mädchengesichtes im Kopf, als er mit den Augen eine frühe Fliege verfolgte, die über die Zeitung tribbelte, um auf dem senkrechten Balken eines fetten F haltzumachen und mit den allerten Hinterbeinen die gleißenden Flügelchen zu putzen. Hartnäckig blieb sie auf dem fetten F sitzen,

die fette junge Fliege, ärgerlicher wurde die Flügeltoilette, hartnäckig und ärgerlich schien sie dem Träumer zuzusummen: Ja siehst du denn nicht, du Tor, warum ich hier sitzen bleibe? Ahnst du denn nicht, du nervloses plumpes Menschenkind, daß dieses F, auf dem ich da hocke, viel interessanter ist als der weißblonde Aff da drüben? Kann das Schicksal, das mich hier auf dieses F befahl, noch deutlicher sein? Ja, lieber Gott, ein Scheunentor habe ich ja leider nicht bei der Hand. — So summte die junge fette Fliege und surrte davon.

Und im selben Augenblick begann Nikolaus Rottwyl zu lesen:

Fixer Kerl gesucht.

Detektei und Auskunftei Fulmina, Maßenstraße 42, sucht zu sofortigem Eintritt in eine neugebildete Abteilung einen energischen jungen Mann.

Bedingungen: Gutes Aussehen, sicheres gewandtes Auftreten in diskreten Angelegenheiten. Sprachkenntnisse, Witz und Phantasie und eine durch nichts einzuschüchternde Schlagfertigheit.

Meldung zwischen elf und dreizehn Uhr in der Personalabteilung der Firma.

Rottwyl las zum zweitenmal dieses Inserat. Detektei und Auskunftei, hm, eigentlich war das nicht sein Fall, er schnüffelte nicht gern. Aber diese Bedingungen: Gutes Aussehen . . . dieskrete Angelegenheiten . . . Witz und Phantasie . . . durch nichts einzuschüchternde Schlagfertigkeit . . .! Das paßte doch eigentlich auf ihn, wie ein bei einem ersten Schneider gefertigter Maßanzug.

Und plötzlich klang in ihm die Stimme: Dies ist's. Dies ist's! Er straffte sich. Sein Kinn drückte sich an den Kragen wie auf das Kommando Stillgestanden. Sein Mund wurde schmal und sein Atem ging rascher. Da war die Stellung, die er suchte!

Er rief dem Ober und zahlte. Knüllte die Zeitung zusammen und schob sie in die Tasche. Erhob sich und wollte von der Terrasse stürzen. Da riß es ihm noch einmal den Kopf herum. Weißblonde Schwedin! dachte er. Und seine Hopfbewegung nach ihr hin war so hastig, daß sie nicht mehr die Augen senken konnte, die ihm tatsächlich gefolgt waren.

Da mußte er lächeln. Ein ganz klein wenig zog er hierauf die rechte Schulter hoch, hieß: Ja, was ist da zu machen, darling!? Dienst ist Dienst! Er wollte noch an den Hut greifen, wie um sie zu bebrüßen, da hatte sich das helle Gesicht, ohne die geringste Gefühlsbewegung gezeigt zu haben, schon wieder über das Heft geneigt.

Komödiantinnen seid ihr alle! dachte Nikolaus Rottwyl ärgerlich. Und dies war der abschließende Gedanke über diese erste Begegnung mit der Dame im jadegrünen Trotteur.

Er eilte mit langen Schritten, die nichts mehr von dem Schlackstgen eines ledigen ungesattelten Rennpferdes hatten, dem Potsdamer Platz zu. Die Uhr des Verkehrsturmes, von welchem herab die tausend Menschen und hundert Fahrzeuge über den Platz dirigiert wurden, zeigte einige Minuten nach ein Uhr. Rottwyl beschleunigte seine Schritte, vielleicht war der Personalchef der Fulmina noch da. Er stürzte in das Loch der Untergrundbahn, um nach zehn Minuten am Nollendorfplatz wieder aufzutauchen. Nach weiteren fünf Minuten klingelte er bereits neben dem Schild „Detektei und Auskunftei Fulmina".

Aber der Personalchef war bereits beim Mittagessen, mußte er durch den Meldeknaben erfahren. „Unmodern seid ihr auch", räsonnierte Rottwyl, „ihr könntet schon längst die amerikanische Arbeitszeit haben." Aber da es zu einem der beim Felddienst gelernten Prinzipien gehörte, keine Position aufzugeben, bevor nicht jedes Hilfe versprechende Mittel versucht war, fragte er den in Braun mit Silber gepreßten Pagen: „Wer ist der Inhaber, der Chef des Unternehmens?"

„Das ist Herr Direktor Kolley."

„Soso, der Herr Direktor Kolley. — Ist der Herr Direktor im Hause?"

„Jawohl. Im ersten Stock in seinem Büro."

„So melde mich, mein Söhnchen!" gebot Rottwyl, indem er dem Jungen eine Karte gab, auf welcher unter seinem Namen Rittmeister a. D. stand.

Ein bißchen Achtung hat man ja doch noch vor dem Titel, dachte er. Man wird mich nicht abweisen.

Und er hatte recht. Der Page kam, und der Page rief: „Der Herr Direktor läßt bitten."

Er ging voraus. Im ersten Stock kamen sie durch ein Vorzimmer, in welchem ein älterer Angestellter und eine junge Stenotypistin saßen, letztere fand Rottwyl in der Eile ganz niedlich. Dann öffnete der Page eine gepolsterte Tür, nahm die Mütze ab und klopfte gegen die innere Tür, die er auf ein dumpfes „Herein" öffnete.

Nikolaus trat in das Chefzimmer der Fulmina.

Außer einer Anzahl Apparate, die den Eintretenden von allen Seiten anstarrten, bemerkte er nichts Interessantes oder Lebeähnliches. Von all den Apparaten interessierte ihn am meisten eine große matigläuzende Kugel über einem riesigen Diplomatenschreibtisch. Indem er noch überlegte, was das für ein Apparat sein könne, hob sich die Kugel langsam und wurde zu einem Gesicht.

Zum Gesicht des Herrn Direktors Kolley, der sich jetzt höflich, aber etwas ächzend erhob und mit einer Verbeugung fragte:

„Womit kann ich Ihnen dienen, Herr Rittmeister?"

Einen Augenblick lang wurde Rottwyl verlegen. Der Direktor da vermutete bestimmt, daß er mit einem Bombenauftrag kam, während er doch erschienen war, um der Firma Geld zu kosten.

Er nahm sich zusammen. Jetzt galt es. Einen Schritt auf den Direktor zu machend, sagte er: „Bitte, bleiben Sie doch sitzen. Es fällt Ihnen ohnehin schwer, aufzustehen. Ich komme nämlich ohne jeden Auftrag." Er zog die Zeitung aus der Tasche und hob sie dem Direktor entgegen: „Ich komme wegen der Stellung, die Sie hier ausgeschrieben haben."

Direktor Kolley sank wieder in seinen Sessel. Er war ein wenig enttäuscht. „Ja also, das geht mich nichts an, Herr — — eh, Rittmeister. Da müssen Sie sich schon an meinen Personalchef wenden."

„Dies ist mir bekannt. Aber der Personalchef befindet sich gerade beim Essen. Dabei soll man keinen Menschen stören."

„Sie müssen eben zur vorgeschriebenen Zeit wiederkommen."

Herr Direktor Kolley machte eine verabschiedende Handbewegung und vertiefte sich wieder in die Mittagsblätter, in welchen er bei Rottwyls Eintritt gelesen hatte.

Der aber machte noch einen Schritt näher, sodaß er jetzt dicht vor dem Diplomatenschreibtisch stand. Er ballte die Hände, wie um seine Energie zu zwingen. Da fiel sein Blick auf das, was Kolley scheinbar mit größtem Interesse las. Es war der Bericht über die Entführung Erika von Urstätts. Und er sagte langsam fast sanft: „Eigenartig diese Heiratsmethode, Herr Direktor, finden Sie nicht auch? Ich stelle mir vor, daß es ein Unternehmen wie die Fulmina reizen müßte, dieser Entführungsmanie das Handwerk zu legen."

Kolley lehnte sich in seinem Sessel zurück. Er sah Rottwyl unter den halb herabgelassenen Jalousien der Lider an. Er betrachtete ihn von oben bis unten. Und Rottwyl betrachtete den Mann, der sein Chef werden sollte, ebenso prüfend. Er sah das feiste Gesicht, den gewaltigen, etwas gedrungenen Körper, die beinahe zierlichen Hände, die mit festem Druck auf der Zeitung lagen. Direktor Kolley war ein massiver Mann, aber die Fleischpolsterung bestand nicht aus schwabbelndem unangenehmen Fett, es war festes, gesundes Fleisch, Kernfleisch, wie es saftig-rötlich unmittelbar am Knochen einer Schweinshaxe sitzt. Und das Gesicht, so feist es war, zeugte von strotzender Gesundheit und einer stets gefechtsbereiten Energie.

Wie sich die beiden nun so eine Weile prüften, gewannen ihre Augen Gefallen aneinander. Kolleys Lider hoben sich, die Fältchen, die strahlenförmig an den äußeren Augenwinkeln liefen, schienen sich zu vermehren und die Sonne des Wohlwollens auf das Gesicht zu zaubern.

Endlich sagte Kolley nicht unfreundlich: „Also Sie meinen, diese Entführungsgeschichten seien keine zufälligen? Seien eine Manie?" Er sprach in einem belanglosen Ton, so, als wolle er sich mit Rottwyl unterhalten, ohne dabei mehr an das zu denken, weswegen der junge Mann eigentlich gekommen war.

„Das meine ich," bestätigte dieser, obwohl er sich im Augenblick selbst noch nicht klar war.

„Hm. Ich meine, man müßte eine Art Ueberwachungsdienst einrichten. Man müßte den Familien im guten Berliner Westen, in welchem es flügge Töchter gibt, in diskreter Weise seine Dienste anbieten."

„So ungefähr."

„Hätten Sie zu dieser Sache Vertrauen?"

„Und wenn ihr euch nur selbst vertraut, vertrauen euch auch die anderen Seelen."

„Sie sind ja gebildet, Herr Rittmeister."

„Es ist eine trübe Erscheinung der ungebildeten Nachkriegszeit, Rittmeistern und ähnlichen Menschen Bildung abzusprechen. — Außerdem ist Bildung eine Ihrer Bedingungen."

„Schlagfertig sind Sie auch."

„Auch eine Ihrer Bedingungen."

„Und die übrigen Bedingungen? Sprachen?"

„Deutsch ausgezeichnet, französisch fließend, englisch lückenhaft."

„Referenzen?"

„Referenzen? — Ich würde nach dem persönlichen Auftreten eines Menschen urteilen. Ich habe nie etwas auf Referenzen gegeben und besitze keine. Die ich aus den zahlreichen Stellungen, die hinter mir liegen, bekommen habe, habe ich zerrissen. Nicht zerrissen habe ich mein Leutnantspatent, die Verleihungsurkunde des E. K. I, der Rettungsmedaille und des Pour le mérite! Wenn Ihnen damit — gedient ist . . . ?"

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Turnen / Spiel / Sport

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Die Ostertagung der deutschen Schwimmer.

Der Verbandstag in Braunschweig. — Vor der Neugestaltung des Wettkampfwesens.

Nur alle zwei Jahre hält der Deutsche Schwimm-Verband seinen großen Verbandstag ab; diesmal an den Ostertagen zu Braunschweig. Es ist verständlich, daß sich in einer solch langen Zeitspanne ein ziemlich großer Beratungsstoff angesammelt hat. Mehrere Umstände unterstreichen schon rein äußerlich die Bedeutung der Braunschweiger Tagung: der bedauerliche Fall Dr. Bunner im sächsischen Schwimmkreis, die außerordentliche Veränderung der Mitgliederziffern nach der ungünstigen Seite, das Abkommen mit der Deutschen Turnerschaft und nicht zuletzt der Wunsch nach zahlreichen Reformen auf sportlichem Gebiete. Der Aufforderung des Verbandsvorstandes und des Mitteldeutschen Kreises, daß namentlich die technischen Führer der Verbandsvereine nach Braunschweig kommen möchten, dürfte zahlreich entsprochen werden; denn nur in wenigen Jahren zuvor hat ein Verbandstag vor einem solchen Programm grundlegender Aenderungen gestanden wie 1930 in Braunschweig.

Unter der Fülle der Anträge ragen zunächst diejenigen hervor, die organisatorische Aenderungen bewirken wollen. Man ist sich auch im Deutschen Schwimm-Verband darüber klar, daß die gesamte Verwaltung künftig billiger zu bewerkstelligen sein muß. So soll nach einem Berliner Antrag die gesamte Kreis- und Gaueinteilung des D.S.V. zeitgemäß geändert werden. Auch das Verbands-Werbe- und Jugendamt soll als besonderes Verbandsamt ausscheiden und der Verbandsgeschäftsstelle angegliedert werden. In den Gesamtvorstand soll mit Sitz und Stimme eine Frauenvertreterin eintreten, eine Forderung, die bei der großen Zahl weiblicher Mitglieder des Verbandes nur allzu berechtigt erscheint. Der bedauerliche Fall Bunner wird naturgemäß eine große Aussprache, die hoffentlich in voller Oeffentlichkeit stattfindet, auf dem Verbandstag erzielen. Eine Folge des Vorfalles ist der Antrag, daß künftig der Hauptvorstand jederzeit Einsicht in die Geschäftsführung der Kreise nehmen darf. Man darf erwarten, daß die ganze Angelegenheit Bunner auf dem Braunschweiger Verbandstag endgültig bereinigt werden wird.

Wie bei Sportverbänden üblich, befassen sich weiterhin zahlreiche Anträge mit Werbemaßnahmen. Aber vielen in dieser Beziehung gemachten Vorschlägen ist entgegenzuhalten, daß die beste Werbung einerseits die Veranstaltung sportlich wertvoller Feste ist, andererseits die einwandfreie Führung von Sportvereinen, namentlich um die Jugend zu gewinnen. Die letzte Mitgliederstatistik des Verbandes hat ergeben, daß in einzelnen Kreisen ein erheblicher Rückgang der Ziffern für Jugendliche eingetreten ist. Hier muß der Hebel angesetzt werden und es müssen die Vorbedingungen für einen neuen Zustrom der Jugendlichen zu den Schwimmvereinen geschaffen werden. In dieser Beziehung ist gerade dem Braunschweiger Verbandstag dieses Jahr eine schwere, aber auch schöne Aufgabe gestellt.

Aus der großen Reihe der sportlichen Anträge sind diejenigen hervorzuheben, die eine Abänderung des ständigen Verbandsfestprogramms mit den Meisterschaften bezwecken sollen. Es ist unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen beinahe eine Selbstverständlichkeit, daß die Deutschen Meisterschaften künftig anstatt an drei Tagen nur noch an zwei Tagen durchgeführt werden. Es ist auch durchaus möglich, wenn man beispielsweise die Langstreckenmeisterschaft über 1500 Meter, eine Frauenstaffelmeisterschaft und eine Meisterschaft für Vereine ohne Winterbad von dem eigentlichen Verbandsfestprogramm abtrennt und diese Meisterschaften zusammen mit dem Endspiel um die Deutsche Wasserballmeisterschaft zum Austrag bringt. Auch die Verschiebung einer Sprungmeisterschaft auf einen späteren Termin ist durchaus möglich und läßt die Abhaltung der übrigen Meisterschaften an einem Samstag und Sonntag zu. Man möchte wünschen, daß das Verbandsfest wie früher wieder in der ersten Hälfte des August stattfindet, da zu diesem Zeitpunkt der Schwimmsportler erst in Höchstform ist.

Einen heftigen Kampf wird es um die Abschaffung oder Beibehaltung des Seiteschwimmens geben. Bekanntlich kennt das Ausland diese Lage so gut wie überhaupt nicht, während wir sogar eine Einzelmeisterschaft in dieser Lage ausschreiben und die Seitenlage außerdem in der großen Staffelmeisterschaft zu Worte kommen lassen. Da die westdeutschen Schwimmer sich für Abschaffung der Seitenlage bereits entschieden haben, dürfte eine knappe Mehrheit für einen solchen Antrag vorhanden sein. Auch das Damen-Turmspringen begegnet verschiedenen Bedenken. Hier liegen die Dinge umgekehrt: das Ausland schätzt diese Sportart, während bei uns von frauenärztlicher Seite zahlreiche Einwände erhoben werden. Unleugbar kann das Damen-Turmspringen unter Umständen eine schwere Gefährdung der Gesundheit des weiblichen Geschlechts bedeuten. Man sollte es ruhig abschaffen, zumal die Zahl der deutschen Turmspringerinnen an sich sehr gering ist. Weniger kann man sich allerdings mit einem Antrag befreunden, nach dem die Meisterschaft der deutschen Ströme künftig abgeschafft werden soll. Dafür sollen Strommeisterschaften der einzelnen deutschen Ströme wieder eingeführt werden. Die Antragsteller haben nicht bedacht, daß mit einer allzu großen Zahl derartiger Meisterschaften naturgemäß der Wert der einzelnen Meisterschaften sinkt. Was vor langen Jahren schon aus sportlichen Gründen abgeschafft wurde, sollte doch jetzt nicht wieder eingeführt werden.

Die Hauptaussprache im Gebiet der sportlichen Anträge wird auf dem Verbandstag 1930 der Reformvorschlag des Verbandsschwimmausschusses betreffend Leistungsprüfungen und Reformvorschläge für die allgemeine Wettschwimmbestimmungen auslösen. In diesen Punkten werden scharfe Redekämpfe erwartet. Wenn auch keineswegs alle Einzelvorschläge des Verbandsschwimmausschusses Annahme finden dürften, so sollten doch die Richtlinien als besonders wertvoll und wegweisend für die Zukunft Anerkennung finden. Gegen die persönlichen Leistungsprüfungen„ für die der D.S.V. ein besonderes Abzeichen schaffen will, erheben sich mit Recht zahlreiche Stimmen. Die Erlangung des Deutschen Turn- und Sportabzeichens oder des Abzeichens der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft sollte ein genügendes Betätigungsfeld für den Schwimmsportler bringen.

Schließlich wird auch über die Deutsche Wasserballmeisterschaft, wie überhaupt über die Pflege des Wasserballspieles eine eingehende Besprechung erfolgen. Seit 1928 hat Deutschland auf diesem Gebiete nur geringe Fortschritte erzielen können, — im Gegensatz zu anderen Ländern, die dem Sieger in der Weltmeisterschaft in Amsterdam gegenüber mächtig aufgeholt haben. Auch die Deutsche Wasserballmeisterschaft dieses Jahres hat ein nicht gerade imponierendes Nennungsergebnis gehabt. Mit Trainingsspielen allein kann man kaum erstklassige Ländermannschaften zusammenstellen oder aufrecht erhalten. Man hat jetzt bereits versucht, durch Aufstellung nationaler Juniorenmannschaften neue Kräfte heranzubilden. Aber auch dieser Ausweg darf kaum als ein Mittel von entscheidendem Wert angesehen werden. Viel wichtiger wäre es, daß die Vereine an sich mehr das Wasserballspiel pflegten und so, wenn auch vielleicht nur langsam, zu wirklich erstklassigen Spielern gelangten. Bei aller Sparsamkeit, bei aller notwendigen Einschränkung der Mittel für Verwaltungsausgaben müßte der Deutsche Schwimmverband viel mehr Mittel gerade für das Wasserballspiel aufbringen. Denn Deutschland als Weltmeister von 1928 hat hier immerhin einen Ruf zu verlieren.

Man ersieht schon aus diesen wenigen oben angeführten Anträgen, welche Wichtigkeit die Braunschweiger Tagung in vielerlei Beziehung besitzt. Die Augen des deutschen Sportes werden zu Ostern nach Braunschweig gerichtet sein. Möge aus den Beratungen der Deutsche Schwimm-Verband organisatorisch und sportlich gekräftigt herausgehen!

X. Y. Z.

Die Fußballmannschaft des Kreuzers „Karlsruhe“ im Phönixstadion.

F.C. Phönix—Kreuzer „Karlsruhe“ 3:2 (2:1). — Ein prachtvolles Propagandaspiel.

Es war ein glücklicher Gedanke des Kommandanten des Kreuzers „Karlsruhe“, Kapitän z. S. Lindau, die Fußballmannschaft des Kreuzers einmal nach der Patenstadt zu schicken, um der Karlsruher Bevölkerung ein Bild über den Stand des Sportes in der Marine zu geben. Was die Fußballmannschaft des Kreuzers „Karlsruhe“ am Ostersamstag nachmittag bei einem Freundschaftsspiel gegen den F.C. Phönix zeigte, war recht beachtenswert und fand bei den etwa 2000 Zuschauern helle Begeisterung. Die Blauen Jungens hatten sich rasch die Sympathien des Publikums erobert, das nach der Pause die Kreuzermannschaft öfters bei ihren Angriffen durch Zurufe anspornte.

Vor dem Spiele, dem u. a. Oberbürgermeister Dr. Finter und als Vertreter des Karlsruher Stadtrates die Stadträte Konsul Menzinger und Künkel beiwohnten, überreichte der erste Vorsitzende des F.C. Phönix, Dr. Mainzer, dem Mannschaftsführer der Kreuzermannschaft einen Blumenstrauß. Die Mannschaft spielte in weißen Hemden mit dem Karlsruher Stadtwappen als Sportdreß. In dieser Sportkleidung werden die Marinesportler auch während ihrer Auslandsreise draußen in der Welt den Namen Karlsruhes bekanntmachen. Für die Gäste sprach Leutnant zur See Bidlingmaier herzlichen Dank für die Aufnahme in der Patenstadt aus und überreichte dem F.C. Phönix als äußeres Zeichen des Dankes ein Bild des Kreuzers „Karlsruhe“ und elf Mützenbänder vom Kreuzer für die Spieler. Zu einer sinnvollen Ehrung begaben sich sodann die beiden Mannschaften zum Gefallenen-Ehrenmal. Am Ehrenmal legte die Kreuzermannschaft einen Blumenstrauß, geschmückt mit dem Mützenband des Kreuzers, nieder.

Das Spiel selbst zeigte den Charakter eines herrlichen Freundschaftsspieles, so daß man bei diesem Treffen F.C. Phönix — Kreuzer Karlsruhe von einem prachtvollen Propagandaspiel für den Fußballsport sprechen kann. Die Gäste von der Wasserkant zeigten ein sehr schnelles, aufopferndes Spiel, das natürlich in Bezug auf Technik und Taktik nicht an die erfahrene Phönix-Mannschaft heranreichen konnte, immerhin jedoch der Kreuzermannschaft langte, um ein sehr ehrenvolles Ergebnis von 3:2 Toren zu erzielen. Ganz besonders zeichnete sich der Torwächter aus, der die gefährlichsten Schüsse hielt und den Gästen eine wertvolle Stütze war. Nachdem der Phönix-Sturm zwei Tore geschossen hatte, konnten die Gäste noch vor Halbzeit unter dem starken Beifall des Publikums ein verdientes Tor erzielen.

Nach der Pause schoß Phönix gleich nach Beginn das dritte Tor und dann kamen die Gäste durch eine prachtvolle Flanke zum zweiten Erfolg. Etwa zehn Minuten vor Schluß war nach einem Freistoß für die Gäste in scharfem Kampfe der Ball von Riedle erst hinter der Torlinie abgefangen worden. Das einwandfrei erzielte Tor, das den Gästen den Ausgleich gebracht hätte, wurde vom Schiedsrichter merkwürdigerweise nicht gegeben. Namentlich nach der Pause wurden die Blauen Jungens dem Phönixtor durch überraschende Angriffe sehr gefährlich. Das Publikum feuerte die Kreuzermannschaft durch lebhafte Zurufe zu einem Endspurt an und applaudierte die guten Leistungen der Gäste sehr lebhaft. Beim Schlußpfiff trennten sich die Mannschaften bei einem 3:2-Siege für F.C. Phönix, dem alle Besucher für dieses Freundschaftsspiel mit der Kreuzermannschaft sehr dankbar sein dürften.

Am Abend fand in der Glashalle des Stadtgartens eine Begrüßungsfeier für die Kreuzermannschaft statt.

Vor dem Spiel und während der Pause konzertierte der Musikverein Karlsruhe unter Leitung von Herrn Leonhardt, der sich in entgegenkommender Weise zu dieser Veranstaltung mit seiner Kapelle zur Verfügung gestellt hatte.

Billige zweckmäßige Auto-Garagen.

Die Nachfrage nach Einstellmöglichkeiten für Kraftfahrzeuge steigt zwangsläufig mit dem dauernd zunehmenden Aufschwung des Kraftfahrwesens. Diesem Bedürfnis entsprechen die Garagen der Firma Gebr. Achenbach G. m. b. H., Spezialwerk für Garagenbau, Weidenau/Sieg. Diese Firma verfügt über jahrzehntelange Erfahrungen im Garagenbau und ist in ihren normalen Garagen-Typen genau der Entwicklung des Karosseriebaues gefolgt, so daß jeder Interessent aus der Preisliste der Firma ohne weiteres die für ihn passende Garage in Stahl-, Wellblech oder Beton ersehen kann. Da der kleine Wagen zur Zeit vorherrscht, hat die Firma Gebr. Achenbach G. m. b. H. jetzt auch Spezialausführungen für besonders bekannte Kleinautos, wie BMW., Hanomag usw. herausgebracht. Für besondere Ansprüche hat die Firma ihre Stahl-Garagen und Beton-Garagen auf den Markt gebracht, die neben den Wellblech-Garagen ebenfalls allen Ansprüchen genügen, die man an einen derartigen Unterstellraum stellen muß

Mehrere Waggon Schlafzimmer

konnten wir zu **selten günstigen Preisen** abschliessen, die wir Ihnen wiederum zukommen lassen. Es handelt sich durchweg um moderne, formschöne solid gearbeitete Einrichtungen. Prüfen Sie unser Angebot eingehend und sehen Sie sich die Zimmer in unsern Räumen an

Einige Beispiele:

Schlafzimmer

eiche: 3tür. Spiegelschrank mit Wäscheeinrichtung, 2 Bettstellen, 1 Waschkomode mit Spiegelaufsatz u. weißem Marmor, 2 Nachttische dto., 2 Stühle 1 Handtuchhalter **460.-**

eiche mit nußbaum: Garderobeschrank, 180 cm. mit Bespannung und Innenspiegel oder Außenspiegel. Teile sonst wie oben . . **550.-**

eiche mit Furnierzusammensetzungen mit Zebrano abgesetzt. Teile wie oben . . **660.-**

mahagoni: Schrank 180 cm. mit eleganter Bespannung, Innenspiegel, Nachttische mit Glasplatten, Teile wie oben **720.-**

birke mit birnbaum: poliert, Schrank 180 cm. mit 3 vollen Türen, Teile wie oben, neuzeitlicher Künstlerentwurf **890.-**

Benützen Sie die selten günstige Einkaufsgelegenheit

Möbel-Krämer

KARLSRUHE i. B.

Kaiserstrasse 30

Zahlungserleichterung! Freie Lieferung!

Juwelen, Schmuck Neuanfert. Umarbeit. Reparat

R. Groutars, Goldschmiedemeister

Kaiserstr. 171, 1 Treppe, Telefon 7708.

27 Jahre alt. Metzger sucht

Wirtschaft

od. Metzgerei z. pacht. oder zu kaufen. Evtl.

Einheirat

10 000 RM. Vermög. vorh. Zuschr. unt. Nr. R 6776a an die Badische Presse.

Bäckereien 4 Stück

darunter 2 sehr gute Geschäfte, sofort zu verpachten. (FH2671

Linder & Meinzer

Karlsruhe, Kriegsstraße 173, Telefon Nr. 7076.

Kauf-Gesuch

mit 30 000 RM. Baranzahlung Herrschafts- oder Geschäftshaus, Südweststadt bevorzugt. Angebote wolle man m. genauen Angaben unt. Nr. FH2674 a. d. Bad. Presse, einreichen.

Häuserverkauf

Oststadt mit Laden u. Doppelwohnungen Miete RMk. 4500.—. Preis nur RM. 30 000. Südweststadt Doppelwohnhaus, sehr rentabel, Preis 46 000 Mk. Südstadt Miete 3000 M, Preis 25 000 Mk. Weststadt 4×5 Zimm., 29 000 Mark.

Ferner viele sonstige Privat- u. Geschäftshäuser. Näheres dch.

Aug. Schmitt

Hypothek., Immobilien Karlsruhe, Hirschstraße Nr. 43, Telefon 2117.

Wohnhaus

und Laden, 2stöck., m. je 5 Zimmer u. Bad, sofort beziehbar, in Weingarten, Bahnhofsnähe, umständehalber billig zu verkaufen. Angebote unt. Q4641 an die Badische Presse.

Albsiedlung

In schöner Lage ist ein außerordentlich gut rentierendes Mehrfamilienhaus mit groß. Garten zu verkaufen. Interessenten wollen ihre Adresse unter Nr. T10736 an die Bad. Presse einsenden.

Geflügelfarm

mit neuem Haus Nähe Schwetzingen, zu verkauf. Preis 15 000.—, Anzahlung 7000.— Offerten unt. B10739 an die Badische Presse.

Lebensm.-Gesch.

von 3000 Mark an. Neubauten und Vorkriegsbauten zu verkaufen durch (11144)

Reimann & Karg

Kronenstraße 27. Telefon Nr. 2280.

Zu verkaufen schöne

Villa

Nähe Karlsruhe, nahe am Wald, 8 Zimmer, Bad, Veranda, großer Garten. Anfrag. unter B6911a an Bad. Pr.

Verk. i. Murgt. mass. 2stöck. Wohnh., Villastil, m. 6 Z., 2 Küch., Mans. u. 35 ar Ackerland. Bahnstat. Preis 14 000 M Anz. Hälfte. Ziegler, Gernsbach, Klingelstr. 19. (6806a)

Herrschaftliches

Etagenhaus

mit 5 Z.-Wohnung u. Bad, zu 42 000 M zu verkf. Näheres durch: Leopold Grombacher Kriegsstr. 246. Tel. 558

Gute Gelegenheit!

Land-Villa

i. badischen Renchtal, Bahnstat., Nähe Bad Peterstal, 5 Zim., Bad, Mans., freisteh., sof. beziehbar, 680 qm Areal, ganz steuerfrei bis 1936, krankheitshalber zu 24 000 M (Anzahl. 10 000) zu verkaufen d. (6807a F. Kehrbeck, Liegenschaften, Freiburg i. B., Karlstraße 58.

Eckbaubäckerei

mit Konditorei u. Café, in erster Stadtlage, prima Geschäft, äuß. preisw., mit einer Anz. von 20 000 M zu verkaufen. (FH 2707)

Linder und Meinzer, Karlsruhe, Kriegsstraße 173. — Tel. 7076.

Einfamilien-Haus

Westendstr., sofort beziehbar, zu mieten oder zu kaufen gesucht. Vermittler verbeten. Angebote unter Nr. X 4598 an d. Bad. Presse.

Acker

Nähe Michaelsplatz od. Bauplatz Eisenlohrstr., sofort zu verkaufen. Offerten unt. C11202 an die Badische Presse.

Lichtpausen schnell (167) Fritz Fischer, ...str. 128 Tel 1072

Druckarbeiten rasch und billig ... F. Thiergarten

Immobilien

Suche gut. Gesch. gl. welch. Art. Bargeld 8000 M vorhanden. Angeb. u. Nr. Q4665 an die Bad. Presse.

Wirtschaft

gutgeh., Geschäft, Industrieort, Nähe Schwetzingen zu verk. Preis 21 000 Mk. Anzahlung 5000.—. Offerten unt. B10738 an die Badische Presse.

Staatslotterie!

Die **Lospreise** der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie bleiben **unverändert**. Ziehung der I. Klasse der 35./261. Lotterie am 25. u. 26. April 1930. Bestellungen werden prompt erledigt.

Lospreis:	1/8	1/4	1/2	1/1
RM	3.—	6.—	12.—	24.—

Holz Staatl. Lotterie-Einnahme

Karlsruhe i. B. — Karlstraße 64

Telefon 3524 - Postscheckkonto Karlsruhe 111 18

Lebensmittel- und Delikatessen-Geschäft

in Mittelbaden, erstes Geschäft am Platze, ist besonderer Familienverhältnisse wegen zu verkaufen. Das Geschäft ist modern eingerichtet und kann eine 3 Zimmerwohnung mitbezogen werden. Die Miete ist nieder.

Der Kaufpreis beträgt ca. RM. 11 000.—; es sind mindestens RM. 6—8000.— bar erforderlich.

Für tüchtige Geschäftsleute ist das Objekt eine Goldgrube; Jahresumsatz ca. RM. 40 000.—.

Offerten von ernsten Interessenten, welche über das erforderliche Kapital verfügen, unter Nr F. H. 2692 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Hausverkauf

Nähe Rich.-Wagner-Platz, herrschaftl. Anwesen mit 2 Wohnungen (14 Räume), äußerst solid gebaut (Vorkriegszeit) in bestem Zustand, steuerlich sehr günstig, beste Kapitalsanlage. Angebote unter Nr. G6904a an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

Villa am Bodensee

in schönster Lage, sofort oder später preiswert zu verkaufen.

Besteh. aus 9 Zimmern u. Mädchenzimmer, Küche, Bad und 2 sehr großen sonnigen Veranden. Zentralheiz., Warmwasserleitung, elektrisches Licht und Gas ist vorhanden. Das Haus liegt in einem großen ertragnisreichen und gutgepflegten Obstgarten. Alles in bestem Zustand. Sofort beziehbar. Anfr. sind zu richten an Hans Schad, Karlsruhe i. B., Kantstr. 8. (10821)

Geschäftshaus

aus Vergleichsmasse, an einer der besten Geschäftslagen im Zentrum von Freiburg i. B. mit geräumigem Laden, Lager, Keller, beziehbarer Wohnung, ist äußerst billig (6736a)

zu verkaufen

durch den Beauftragten

Julius Veit, Freiburg i. B. RDM

Gütermakler — Kaiserstraße Nr. 124. Mitarbeit von Verbandkollegen erwünscht.

Zu verkaufen in Baden-Baden wegen Wegzug VILLA

6 Zimmer und Zubehör, Zentralheizung, Warmwasserversorgung, bequeme Lage, schöner Garten. Sehr preiswert! Selten gutes Objekt. Angebote unter Nr. K6907a an die Badische Presse.

2503.

Reizend. Einfamilienhaus

in schön. Lage v. Weingarten; 5 Zim., Küche, Diele, Bad, Mädchenzimmer, Waschküche usw., hübsch. Garten, sehr geeignet für Pension etc. Preis RM. 20 000.—, Anz. RM. 7000.—. (N2290)

Richard E. Händel, Handel- und Grundstücksverwertung, München, Bauerstr. 9/II., Tel. 57 129.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Badisches Landestheater

Sonntag, 20. April.
Außer Miete.

Parsifal

Von Wagner.
Dirigent: Schwarz.
Mitwirkende:
Blank, Franz, Fischbach, Grünwald-Seyfert, Lorenz-Höllischer a. G., Seiberlich, Winter, Hofpach, Kiefer, Lenkkötter, Löser, Rühr, Schoepflin, Schuster, Theo Strack, G. Grötzinger.
Anfang 17 Uhr.
Ende 21¾ Uhr.
Preise E (1—9 ℳ).

Montag, 21. April:
Parsifal.
Im Konzerthaus:
Der Mann, der seinen Namen änderte.

Montag, 21. April.
Außer Miete.

Parsifal

Von Wagner.
Dirigent: Schwarz.
Mitwirkende:
Blank, Franz, Fischbach, Grünwald-Seyfert, Lorenz-Höllischer a. G., Seiberlich, Winter, Hofpach, Kiefer, Lenkkötter, Löser, Oerner, Schoepflin, Schuster, Theo Strack, G. Grötzinger.
Anfang 17 Uhr.
Ende 21¾ Uhr.
Preise E (1—9 ℳ).

Die. 22. April: Die Fledermaus. Mi. 23. April: Das Kätchen von Heilbronn. Do. 24. April: Die Affäre Dreyfus. Fr. 25. Apr. Angelina. Sa. 26. April Othello. So. 27. April: Die Jüdin.
Im Konzerthaus:
Der Mann, der seinen Namen änderte. Mo. 28. April: Die Affäre Dreyfus. In der Festhalle: 6. Volks-Sinfonie-Konzert.

Im städtischen Konzerthaus.

*Sonntag, 20. April.

Der Mann, der seinen Namen änderte.

Schauspiel von Wallace.
Regie: Dr. Landgrebe.
Mitwirkende:
Schreiner, Brand, Gemmecke, Graf, Höcker, Just.
Anfang 19½ Uhr.
Ende 21½ Uhr.
1. Parkett 4.10 Mark.

*Montag, 21. April.

Der Mann, der seinen Namen änderte.

Schauspiel von Wallace.
Regie: Dr. Landgrebe.
Mitwirkende:
Schreiner, Brand, Gemmecke, Graf, Höcker, Just.
Anfang 19½ Uhr.
Ende 21½ Uhr.
1. Parkett 4.10 Mark.

ROLAND

Oster-Sonntag u.-Montag
nachmitt. 4 Uhr
abends 8 Uhr

Milbitri

Das intellektuelle Wunder des 20. Jahrhunderts

Zum

Elefanten

Heute und Ostermontag spielen ab 4 Uhr die

Original-Lipsianer

Gut Heil!
MTV

Karlsruher Männerturnverein

Handballspiel

Ostermontag, 2½ Uhr nachmittags

Tv. Cannstatt I. M.T.V. I.

KSV

Karlsruher Schwimm-Verein e. V. 1899

Oster-Montag, 21. April 1930

TANZ-AUSFLUG

nach Daxlanden, Gasthaus zum „Schwarzen Adler".
Treffpunkt 3 Uhr im Bad am „Künlen Krug".
Bei schlechter Witterung mit der Straßenbahn ¼4 Uhr ab Kühler Krug. 11141
Freunde und Gönner willkommen.

Die Parole für die Feiertage: Jeder einmal in der Schauburg

Zum 1. deutschen Groß-Tonfilm „Dich hab ich geliebt"

Colosseum

Oster-Sonntag:

Der Mann, der seinen Namen änderte

Ab Oster-Montag:
Der lustige Schwank

Sie muß heute noch raus!

Lachen ohne Ende!

Unserem großen Neubau will auch der

dritte Bazar

am **Donnerstag, 1. Mai** und **Freitag, 2. Mai 1930**
in den Räumen unseres **Mutterhauses Sofienstr. 55** dienen.

Eröffnung: Donnerstag, 1. Mai, vorm. 9 Uhr

Ausklang:
Kirchenmusikalische Abend-Feier
am Freitag, **2. Mai,** abends **8** Uhr, in unserer Kapelle
Jeder Beitrag ist dankbar willkommen.
Herzlich ladet alle ihre Freunde ein, die 11184
Ev. Diakonissenanstalt Karlsruhe.

Augustiner

Ecke Lessing- und Sofienstraße
Ostermontag ab 4 Uhr: TANZ

Hausmusik

Wer musiziert mit strebsam, geb. Herrn zwecks welt. Studium. Evtl. Trio? Off. unt. J4634 an Bad. Presse.

Norddeutscher Lloyd Bremen

NORD LAND Fahrten

Polarfahrt v. 12. Juli-6. Aug. 1930
Fahrpreis von RM **730.-** an aufw.
1. Nordkapfahrt v. 3.-20. Juli
Fahrpreis von RM **440.-** an aufw.
2. Nordkapfahrt vom 22. Juli bis 7. Aug.
Fahrpreis von RM **440.-** an aufw.
3. Nordkapfahrt v. 8.-26. Aug.
Fahrpreis von RM **480.-** an aufw.

Auskunft und Prospekte durch unsere sämtlichen Vertretungen

Norddeutscher Lloyd Bremen
in Karlsruhe, Lloyd-Reisebüro Goldfarb, Kaiserstr. 181 Ecke Herrenstr.
In Baden-Baden: Norddeutscher Lloyd, Vertr.: Lloyd-Reisebüro G. m. b. H., am Leopoldsplatz.
In Bruchsal: Franz Batsching, Obergrombacherstraße 28.
In Offenburg: Becht & Gehringer, Güterbahnhof.
In Pforzheim: Lloyd-Reisebüro Franz Leppert, Schloßplatz 15.

Rathaussaal
Freitag, 25. April, 20 Uhr
LIEDER-ABEND

Else Rijkens

(Den Haag)
Am Flügel: **Hans Schouwman**
Lieder von Schubert, Hugo Wolf, Poulence, Lenormand, Graener.
Karten zu 4.-, 3.-, 2.- und 1.- bei
Kurt Neufeldt, Waldstr. 81 (rechte Saalhälfte
u. bei **Schlaile** Kaiserstraße 175 (linke Saalhälfte).

EINTRACHT
Mittwoch 30. April, 20 Uhr
Klavier-Abend

Edwin Fischer

Bach, Mozart, Beethoven, Schumann
Karten zu 2.20, 3.30, 4.40 u. 5.50 bei
Kurt Neufeldt, Waldstr. 81 linke Saalhälfte
und bei **Schlaile,** Kaiserstr. 175 rechte Saalhälfte

Tanzkaffee II. St.

Grüner Baum am Durlacher Tor

Oster-Sonntag
Familien-Konzert

Oster-Montag
Großer öffentlicher
TANZ
Kapelle
Henry Schaefer

Hotel Excelsior Berlin

Eigentüm.: Curt Eischner — am Anhalter Bahnhof

Größtes Hotel des Kontinents
600 Zimmer / 800 Betten / Zimmer M. 8.— an inklusive (keine Zuschläge, keine Prozente / Sitzfläche für ca. 2000 Pers.
Sehenswürdigkeit Berlins
Russisch-Römische Bäder / Heilbäder
direkter Zugang vom Hotelzimmer

Efim Schachmeister
spielt mit seinen Solisten.

Kaffee des Westens

KAISER-ALLEE 3 11351
An beiden Ostertagen 4 und 8 Uhr
FEST-KONZERTE
der ungarischen Kapelle
Farkas Lajos

Munz'sches Konservatorium
mit Seminar
staatl. anerkannte Musik-Lehranstalt
Karlsruhe
Waldstraße 79 / Telefon 2313
Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst z. Lehrer, Organisten, Orchestermusiker, Instrumentalsolisten, Sänger für Konzert und Oper, Kapellmeister, Chordirigenten. Seminar zur vollständigen Vorbereitung für die staatlichen Privatmusiklehrerprüfungen in allen Fächern. Reifeprüfungen. (10196)
Beginn des neuen Semesters und Aufnahme ins Seminar am 1. Mai.

Uhren-Reparatur.
Grammophone und Lautwerke jeder Art werden bill. Berechnung unter Garantie ausgeführt.
Träger, Zähringerstr. 48. 22588

Zu verkaufen

Goliath LIEFERWAGEN
Generalvertreter: **Dilzer** Hebelstr. 1 Telef. 564

16/45 PS. Mercedes-
Limousine
Masch. generalüberholt, Vierradbr., 6. Rad, f. Mietszwecke sehr geeignet, f. 2500 ℳ m. uns. Daimler-Benz N. 700. B.-Baden, Fernr. 1178. Lichtentalerstr. 13.

Limousine
5-Sitzer, Chevrolet, in tadellos. Zustand, sehr gut. Läuf., 17 000 Klm. gef., äußerst preiswert zu verkaufen. 10933 Angebote u. Nr. an die Bad. Presse.

4 PS. Opel
offen, 4-Sitzer, Preis von 650 Mk. zum verkf. Angeb. unt. Nr. R6912a an Bad. Pr.

Victoria
Motorrad, 500 ccm, K.R. III, elektr. Licht, Horn, Tachom., Sei., in tadellosem Zustand, sofort zu verkf. Anzusehen: Kriegsstraße 22B, part. (B9271)

Motorrad
350 ccm, 4 Takt, 3 G., zu verkaufen, hartes Herrenrad wird in Zahlung genommen. Angeb. unt. F. 6965 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Kaufgesuche

Suche 2/10 PS Hanomag
neu oder neuwertig, gegen Barzahlung. Angebote mit näh. Angaben und Preis unter Nr. 6905a an die Badische Presse.

RESTAURANT
„Vier Jahreszeiten"
gegenüber Kaffee Bauer
Zu **OSTERN** werden wir was **„GUTES"** zubereiten daher kommen Sie zu **Speis' und Trank** in die „Vier Jahreszeiten"

Restaurat. z. Bannwald

Ueber die Osterfeiertage großer Weinabschlag. (11254)

Weißweine:			
Buchweiler	25 ₰	pro	¼ Liter
Freinsheimer	30 ₰	„	¼ „
Weyerer	35 ₰	„	¼ „
Hambacher	50 ₰	„	¼ „
Markgräfler	60 ₰	„	¼ „
Regenhager	60 ₰	„	¼ „
Rotweine:			
Dürkheimer Neuer	25 ₰	pro	¼ Liter
Chateus Be Neutsill	40 ₰	„	¼ „
Dürkheimer Feuerberg	50 ₰	„	¼ „

Gute Küche, ff. Eichbaumbier
Es ladet ein **Georg Riehle.**

Klavier- und Gesangunterricht

Gründliche techn. und **musikalische** Vorbildung auf kürzestem Wege.
Für Erwachsene Sonderkurse.
Korrektur verdorbener Mechanim u. Singstimme
Ang. unt. Nr. F. H. 2616 a. d. Bad. Presse Fil Hauptp

Für die Schule!

Farbkasten, Farbstifte und Zeichenblöcke empf. in großer Auswahl Künstlermagazin
KIRCHENBAUER
Spezialgesch. f. Mal- u. Zeichenbedarf
Karlsruhe, Passage 9/11.

Kronenfels

Kronenstraße 44 Telefon 31
Heute: **KONZERT**
Ostermontag: **TANZ**
11251

Kaffee-Restaurant 3 Kronen
genannt das kleine Mozart
Kronenstraße 19 ● Telefon 5018
Ueber die Feiertage empfehle meine reichhaltige Speisekarte, sowie ff. Moninger. Ia. Weine, Ia. Kaffee. Stets frisch. Gebäck.
B9511 **Ferdinand Weber.**

„Nordlloyd" Schiffskarten
„MER" Eisenbahnfahrkart. ohne Aufschlag I.-III. Klasse
„Mitropa" Schlafwagenplätze
Vertretung in Karlsruhe:
Goldfarb's Lloyd-Reisebüro
Kaiserstr. 181, Ecke Herrenstraße

GRUGA-PARK ESSEN
VERBUNDEN MIT DEM BOTANISCHEN GARTEN DER STADT
ERÖFFNUNG 20. APRIL 1930

! Hotel Rotes Haus ○ ○
! Ostersonntag :: Konzert ○
! Ostermontag-Abend: Ball ○

EX HOTEL CELSIOR
Ostermontag u. Mittwoch
TANZ

Briefumschläge liefert rasch u. preiswert Druckerei Ferd. Thiergarten (Bad. Presse).

Zum „Weiherhof"
(Weiherfeld)
ff. Schrempp-Printz-Bier / Erstkl. Küche
Gemütliche Lokalitäten.
Oster-Montag
FRÜHLINGS-BALL
Direkte Autobusverbindungen ab Hauptbhf.

Krokodil
Oster-Sonntag und -Montag in den Bierhallen, abends:
Heitere Bier-Musik
Ausschank von Oster-Bock der Löwenbrauerei in München. FH2715

Sprung in den Luxuszug

Roman von Franz Xaver Kappus

[Da]für hatte Lilli jetzt wenigstens die Genugtuung, daß es fürs [erste] bei Professor Dürr klappte. Er selbst war es gewesen, der [die] Honorarfrage kürzlich angeschnitten hatte. „Ich sehe vollkommen [ein], daß Sie nicht in Reichtümern schwimmen, liebes Fräulein. [Zah]len Sie mir darum vorläufig, was Sie können. Hoffentlich [gelin]gt es uns, Sie später leichter weiterzubringen — mancherlei [kommt] da in Betracht."

Ueberglücklich hatte Lilli ihren Hundertmarkschein hervorgeholt [und] auf den schwarzen Steinway-Flügel gelegt.

„Das genügt zunächst", war die Antwort des Meisters gewesen. „Ich weiß ja, wer Sie sind." Gleich darauf hatte er auf das auf[ge]schlagene Notenblatt gewiesen. „Versuchen Sie einmal das — [da]s ist der zweite Satz der C-Dur-Phantasie von Schumann.

Nun ja, schloß Lilli ihre Ueberlegung, das Wichtigste war damit [we]nigstens in Ordnung.

Pünktlich fand sie sich am nächsten Tag in der Konditorei ein. Ohne Gruß fuhr Marieluise von ihrem Tischchen hoch. „Gott [sei] Dank, daß Sie da sind — ich dachte schon, wir kommen überhaupt [nicht] mehr zusammen. Wirklich zu dumm, was es in der Woche [alles] gegeben hat! Stellen Sie sich vor: um ein Haar, und ich [hätte] mir mit dem Auto den Hals gebrochen — jawohl, auf Ehren[wort]! Dazu das interessante Hallentennis in Bremen — Sie wissen, der langerwartete Kampf zwischen der kleinen Steinfels und [der] Wittels, ganz großartig hat die Rheinländerin ihre Sache [ge]macht — na, und Alfreds Freunde dann, die mich um keinen [Prei]s fortlassen wollten. schrecklich, versichere ich Ihnen!"

Ungeduldig drückte Lilli die Schließe ihres Handtäschchens auf [und] zu. „Einen Tee ohne alles", nickte sie dem bedienenden Fräulein [an] den Tisch hinüber. „Und Ihr Bruder — ist er auch wieder [da]heim?"

„I wo, der gondelt noch immer in der Welt herum." Nach [dem] letzten Wort schob Marieluise die dünnen Brauen hoch, mit [zitt]ernden Fingern zündete sie eine Zigarette an. „Jetzt aber er[zäh]len Sie — es hat doch alles richtig gestimmt?"

„Leider nein", gestand Lilli und fühlte, wie ihr kalt und heiß [wur]de. „Man hat die Wette nicht mehr angenommen, angeblich [war] es schon zu spät." Hastig breitete sie die fünf braunen Scheine, [ei]nen neben dem anderen, aus. „So, bitte! Es ist mir natürlich [furcht]bar unangenehm, aber ich kann wirklich nichts dafür."

Einen Augenblick war Marieluise sprachlos vor Ueberraschung. [Zw]ei harte Fältchen zuckten um ihren dunkelroten Mund, rasch hob [und] senkte sich der funkelnde Anhänger im Halsausschnitt ihres [Klei]des. „Das ist freilich mehr als unangenehm", sagte sie dann, [wäh]rend sie die Banknoten mit nervösen Griffen versorgte. „Und [ganz] absolut unverständlich! Um die gleiche Zeit haben zwei [Freu]nde meines Bruders den Tip nach Hamburg und Frankfurt [telep]honiert — und glatt ist die Geschichte dort gegangen. Nein, [da] glaube ich schon eher, daß die Schuld bei Ihnen liegt. Sie waren [eben] nicht fix genug, haben gewiß noch eine Weile herumspekuliert, dann erst gemütlich die Treppe hinunter und in das Wettbüro hinüber —"

„Aber bestimmt nicht!" rief Lilli dazwischen, durch den Vorwurf und seinen verletzenden Ton plötzlich aufgebracht. „Wenn Sie wollen, können Sie ja in der Königgrätzer Straße ja nachfragen."

„Nachfragen!" höhnte Marieluise. „Das ginge uns gerade noch ab!"

„Warum nicht? Eben zehn Minuten fehlten auf vier, als ich in den Laden trat — sicherlich werden auch die beiden Herren sich noch an den Zeitpunkt erinnern."

„Ja, die haben keine anderen Sorgen!"

Im Innersten immer erboster, nippte Lilli stumm an ihrem kaltgewordenen Tee. Nie und nimmer hätte sie dem sonst so liebenswürdigen Mädchen eine solche Sprache zugetraut. Gott, war es denn wirklich so schwer, einenGewinnstentgang zu verschmerzen, noch dazu, wenn man in Reichtum und Luxus lebte? Längst hatte sie selbst sich mit der unabänderlichen Tatsache abgefunden, trotzdem bei ihr buchstäblich viel auf dem Spiele stand. Dagegen dieses verwöhnte Geschöpf hier, das niemals etwas entbehrte und dessen Bruder mühelos verdiente — was sollte man da denken?

„Sie dürfen mich nicht mißverstehen Kindchen," sagte Marieluise nach der Pause, schon weniger gereizt als früher. „Natürlich ists mir auch um den fetten Bissen leid — ich müßte lügen, wenn ich das nicht zugeben wollte." Ehe sie weitersprach, warf sie einen geringschätzig verächtlichen Blick nach dem Nachbartisch, wo sich drei junge Herren geräuschvoll niedergelassen hatten. „Aber etwas anderes fällt bei der Sache möglicherweise schwerer ins Gewicht."

„Etwas anderes? Was könnte das sein?"

„Na ja, hm." Mit ihrem goldenen Döschen spielend, tat Marieluise kühl und überlegen. „Vielleicht erzählen Sie mir vorerst genau, wie sich die Szene im Wettbüro zugetragen hat — ich meine: ganz ausführlich: Ihre Worte, welche Antwort man Ihnen gab, wie man abgelehnt hat, ob auch andere Kunden im Laden waren — kurz, alles."

Befremdet zog Lilli die Oberlippe hoch. „Es ist mir zwar schleierhaft, warum und wozu", lächelte sie mühsam, „aber wenn Sie Wert darauf legen, bitte!" Und anschaulich begann sie zu berichten, wie sich alles ereignet hatte, fließend gab sie die kurze Rede und Gegenrede wieder.

„Und dann, als Sie gingen?" fragte Marieluise.

„Sehr behaglich war die Situation nicht! Besonders die Blicke, die man mir bis zum Ausgang nachsandte — zeitlebens vergesse ich die nicht. Es war bestimmt auch das letzte Mal, daß ich mich auf so etwas einließ."

Noch gespannter neigte sich Marieluise zur Seite. „Eine Frage bei der Gelegenheit: Hatten Sie den Eindruck, wie soll ich nur sagen — war es vielleicht auch die Höhe des Betrages, den Sie setzen wollten, was Aufmerksamkeit erregte? Oder sind Sie der Meinung, daß man wirklich nur ablehnte, weil es angeblich schon zu spät war?"

„Ja, das —"

„Nun, nun?"

„Wahrscheinlich dürfte beides der Grund gewesen sein."

„So, so."

Geraume Zeit fiel kein Wort zwischen den zweien.

Was das umständliche Verhör wohl zu bedeuten hatte? fragte Lilli sich immer wieder, während sie an Marieluise vorbei in die Saalmitte schaute. Bis auf das letzte Plätzchen waren die Tische besetzt. mit ratlosen Gesten redete der Geschäftsführer auf zwei ältliche Damen ein, die seit langen Minuten nicht von der Stelle wichen. Irgendwo daneben sprang ein zottiger Griffon seiner schönen Herrin in den Schoß, heiser und in sonderbar klagenden Tönen bot ein verhutzelter Greis die Abendblätter an

Da sagte Marieluise drängend: „Und noch etwas: Mein Name ist doch nicht erwähnt worden? Ausdrücklich hatten wir das ja vereinbart — also?"

„Seien Sie unbesorgt! Wenn ich etwas verspreche, so halte ich es auch. Uebrigens hat man nicht einmal nach meinem Namen gefragt." Lilli wußte nicht, wie es zuging, aber plötzlich empfand sie nur Verachtung für das Mädchen an ihrer Seite So stark beherrschte sie das neue Gefühl, daß dagegen alle Rätsel dieser unverständlichen Unterhaltung in den Hintergrund traten. Viel später erst erkundigte sie sich: „Das also war es, was Sie geängstigt hat?"

„Ach, man kann ja niemals wissen — aber schließlich: wenn schon! Jeder erwachsene Mensch hat das Recht, sein Geld so oder so zu verwenden. Und selbst wenn es Ihnen entwischt wäre: Die fünf Mille will ich für Marieluise Urban setzen — hätte es gar nichts ausgemacht!"

„Das denke ich wohl auch."

„Und überhaupt, Kindchen — was reden wir da lange herum? Geschehen ist geschehen, auch die schönsten Worte können da nichts ändern. Das nächste Mal heißt es eben pfiffiger sein." Und bestrickender als jemals fing Marieluise über das bevorstehende Sechstagerennen zu plaudern an. „Haben Sie den Rummel schon mal erlebt? Nicht — also das muß man gesehen haben! Selbstredend nehmen wir Sie diesmal mit, sagen wir vielleicht, heute in einer Woche Wenn wir Glück haben, gibt es gleich zu Anfang ein paar aufregende Jagden, denn ohne Jagden, wissen Sie, ist der ganze Wirbel nichts wert. Nun, abgemacht?"

Doch Lilli schlug nicht ein. Wieder strichen ihre Augen ins Weite, bis sie zufällig an einem auffällig eleganten Paar haften blieben, das unweit des kreisrunden Büfetts Platz nahm.

„Was tut sich denn dort?" folgte Marieluise ihrem Blick. „Ah, Kurt von Ysten, Generalvertreter der Adria-Werke! Das glaube ich, daß er Ihnen gefällt! Hübscher Kerl, was?"

Nur ein Achselzucken gab Antwort.

Unbegreiflich und unverzeihlich fand es Lilli in diesem Augenblick, daß sie dem geschwätzigen Mädchen da jemals auch nur eine Viertelstunde gewidmet hatte, denselben Abscheu fühlte sie bei dem Gedanken an Alfred.

Nun, der heutige Tag bedeutete ja den Schlußpunkt. Noch ein paar Minuten — dann waren die beiden fragwürdigen Menschen endgültig aus ihrem Leben gestrichen, ein für alle Male erledigt.

(Fortsetzung folgt.)

Neuheiten
in
Decorationsstoffen Meter von 2.50 an
Bedruckt Kunstseide und Voiles . . Meter von 3.60 an
Tülle und Mull . . Meter von 1.30 an
Schwedenstreifen Meter von 1.80 an
treffen täglich ein 11091
PAUL SCHULZ
Gardinen-Spezialhaus
Waldstr. 33, gegenüber dem Colosseum.

Eisschränke —
für Haushalt u. Gewerbe
Elektro-autom. Kühlschränke
Kühlanlagen, Kühlraumtüren
liefern als langjährige Spezialität
Dittmar & Co., Karlsruhe.

AUTO-GARAGEN
in mod. Bauweise aus
Wellblech • Stahl • Beton
Stahltore
Maga in-Regale
Eiserne Fahrradständer
Wolf Netter & Jacobi-W rke
Bühl in Baden.

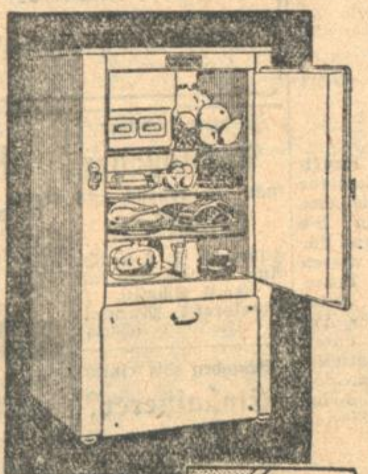
SONDERANGEBOT
...rmenfenster in la Kiefernholz
kompl. Beschlag Ia. Ausführung

105·107 R.M.15.40 — 105·138 R.M.19.40 — 105·150 R.M.21.35
Maße sind Lichtmaße.
...nge Vorrat: Ab Fabrik!
...arkstahler u. Barth,
...ruhe i. Baden. Telef. 6496 u 6497

GLÜCKLICHE KINDER

Immer rote Backen, gute Laune und — immer Appetit.

Ihre Eltern sind fortschrittlich. Sie achten darauf, daß ihre Kinder vitaminreiche Kost bekommen. Der Frigidaire ist in einem solchen Hause unentbehrlich. Denn durch die Aufbewahrung der Lebensmittel in trockener, gleichmäßiger Kälte gehen keine Vitamine verloren wie beim Herumliegen in der Speisekammer oder im gewöhnlichen Eisschrank mit seiner feuchten Kälte. Frigidaire trägt zur Gesunderhaltung Ihrer Kinder bei.



Ein Frigidaire braucht keine Bedienung. Er schaltet sich selbsttätig ein und aus, der Stromverbrauch kostet täglich nur ein paar Pfennige. Bequeme Teilzahlung erleichtert die Anschaffung. Verlangen Sie unsere illustr. Prospekte.

Nur Frigidaire hat eine "cold control", die schnelles Gefrieren von Eiswürfeln ermöglicht.

Frigidaire Hydrator — ein gedecktes Schubfach zur Frischhaltung von Gemüsen und Salaten.

Walter Peter, Mannheim
Friedrichsplatz 17
(Unter den Arkaden)
Telefon 33417

Frigidaire
ELEKTRISCH-AUTOMATISCHE KÜHLUNG

Pianos Harmonium
Ibach
Steinway
Schiedmayer
Uebel & Lechleiter
br. Zimmermann

Nützen Sie die Vorteile meines
Miet-Kauf-systems
H. Maurer
Kaiserstr. 176
Ecke Hirschstr.

JUNKERS

Gas-Badeofen
Bezug nur durch Fachgeschäfte
Illustr. Drucksachen kostenlos

Einzig. Spezial-Geschäft
für Neuanfertig. v.
Autokühlern
sowie Einsetzen von neuen Blöcken
Spezial Werkstätte f Autokühlerreparaturen aller Systeme
L. Stather
Amalienstraße 4.
14413) Tel 2226.

Drahtgeflechte
sowie komplette Drahtzäune m. Pfosten und Türen Reparaturen Kellergitter Schutzgitter Siebe. Spanndraht Stacheldraht Engros- und Detail Verkauf
Ludwig Krieger. Drahtwarenfabrik
Tel 316 KARLSRUHE Veilchenstr. 3.

Millionen staunen über mein konkurrenzl. bill.
Rosenangebot.
10 St. in 10 Sort. 3 M 25 St. in 10 Sort. 6.50 50 St. 10.50 b. 100 St. 20 M. Nachn. Heinr. B. J. Schröder, Tornesch/Holst. 205.

Anerkannt beste Bezugsquelle für
billige böhmische Bettfedern!

1 Pfd. graue, gute geschliss. Bettfedern 80 ₰, bessere Qualität 1 M, halbweiße, flaumige 1.20 M u. 1.40 M; weiße, flaumige geschliss. 1.70 M, 2 M, 2.50 M, 3 M; feinste geschlissene Halbflaum - Herrschaftsfedern 4 M, 5 M, 6 M. Graue Halbdaunen 2.75 M. Rupffedern, ungeschliss., mit Flaum gemengt, halbweiße 1.75 M, weiße 2.40 M, 3 M; allerfeinster Flaumrupf 3.50 M, 4.50 M. Versand jeder beliebigen Menge zollfrei geg. Nachnahme, von 10 Pfd. an franko. Umtausch gestattet od. Geld zur. Muster- u. Preisl. kostenlos.
S. Benisch in Prag XII. Amerika ul. No. 26/838. Böhmen. (R 170)

Zimm. tapezieren
Zimmer von 20 Mk., Küche von 16 Mk. an, Wohnungen billigst. Angebote unt. F4636 an die Bad. Presse.

Ankurbeln
von Spitzen an Stoffe aller Arten empfiehlt Maria Scheuble, Schneiderin, Gottesauerstr. 7, IV.

FARBEN-LACKE-OELE
für jeden Zweck
streichfertig
billig und gut

Farbenfabrik Franz Luipold
Körnerstraße 38, beim Gutenbergplatz

Sommer-Stoffe

Aus der Fülle der Anbebote etwas Besonderes!

Zefir
gestreift u. einfarbig
Jndanthren.
mtr. **45 ₰**

Kleidermusseline
neue, moderne Muster.
mtr. **58 ₰**

Wasch-Kunstseide
kleine Druckmuster.
mtr. **95 ₰**

Toile rayé
Kunstseide, moderne Farben
mtr. **1.45 Mk**

Woll-Musseline
ca. 80 cm breit, schöne moderne Muster.
mtr. **1.90 Mk**

Foulard-Seide
ca. 90 cm. breit, reine Seide, neueste Muster.
mtr. **3.90 Mk**

Toile de soie
ca. 80 cm br., eleg. Kleider u. Wäschequalität.
mtr. **4.90 Mk**

Crêpe-Chiffon
bedruckt, reine Seide, ca. 100 cm breit.
mtr. **5.75 Mk**

Zu jedem Stoff passende Ullstein Schnittmuster

Beachten Sie unsere Schaufenster!

HETZ
HERMANN KARLSRUHE

DAS WAHRZEICHEN FÜR BILLIG GUT

---

6 WAGGON MÖBEL
aller Art, u. a. die neuesten Frühjahrs-Modelle eingetroffen.
Verkauf zu niedrigsten Preisen bis zu 2 Jahren Zahlungsziel im bekannten
Spezialhaus f. preiswerte Qualitäts-Möbel
Carl **Baum** & Co.
Erbprinzenstraße 30, am Ludwigsplatz. 11100

Schadhafte Perser-Teppiche
Kellims u. deutsche Smyrnateppiche werden prompt und billig repariert durch
Fabrik handgeknüpfter Teppiche G. m. b. H. 22599
Erstes Spezialgeschäft am Platze.
Karlsruhe, Karlstraße 91, Telef. 4397

Edelbuschrosen
in herrlich blühenden Sorten, kräftige Pflanzen, noch in diesem Jahre reichlich blühend, pflanzfertig geschnitten, mit Namen (N2144
10 St. in 10 Sorten Ia 3.—M, Ib 2.—M
25 St. in 15 Sorten Ia 7.—M Ib 4.50 M
10 St. Neuheiten 7 M, 25 St. 15 M.
Reiche Auswahl in Poliantha, Schling- und Hochstammrosen. Katalog auf Anfrage. Verpackung frei. Versand gegen Nachnahme.
A. Mönnfeldt, Rosenverf., Uetersen 26 i. Holst.

HOTEL GERMANIA
Ostermontag
Gesellschafts-Abend mit Tanz
Haas' Mahagonny 5 (In Standard-Besetzung)

Joh. Peter Niebes
Drahtzäune komplett mit Pfosten und Toren — Stacheldraht — Drahtgewebe — Drahtgeflechte — Schutzgitter
Telefon 5881
Karlsruhe, Wolfartsweidererstr. 5
(Alt-Gottesaue).

Befinden Sie sich in
Zahlungsschwierigkeiten?
dann wenden Sie sich vertrauensvoll u. rechtzeitig an mich. Durchführung von gerichtl. u. außergerichtl. Vergleichen, Sanierungen und Liquidationen. — Auskunft in kaufm. u. Steuerangelegenheiten. — (10830)
Treuhandbüro Josef Krebs
Karlsruhe i. B.,
Bismarckstraße 81 — Telephon 1352.

Stellengesuche

Männlich

Bauführer
(Baumeister) sauberer, flotter Zeichner, vertraut mit allen Bauarbeiten, gestützt auf gute Zeugn. u. Ref., sucht sich bald zu verändern. Angebote u. Nr. F. H. 2642 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Chauffeur
30 J., verh., kinderl., mit Führersch. 2 und 3b, langj. Fahrer u. guter Wagenpfl., bewand. in sämtl. Rep., gel. Elektrik., in ungek. Stell., sucht sich, gestützt auf Ia Zeugn. u. Ref., zu verändern. Evtl. auch als Hausmeist. Ang. u. FH 2730 a. Bd. Pr., Fil. Hptp.

Erstklassige, perfekte
Stenotypistin
(250 Silben), flotte Maschinenschreiberin (Blindschrift) m. guten Kenntnissen in franz. u. engl. Sprache, Ia. Zeugnisse, in ungekündigter Stellung, sucht sich per bald zu verändern.
Gefl. Angebote unter Nr. B10591 an die Badische Presse erbeten.

Kunden-Mühlenbesitz., 42 J., evang., verm., neuzeitl., schönes Anwesen, Nähe Bruchsal, sucht passendes Fräulein vom Lande, entsprech. Alters, zw.
Heirat
kenn. zu lernen. Von Bewerberinnen, welche ländliches Leben gewohnt, erbitte Zuschr., womöglich mit Bild, direkt oder durch Verwandte (Verm. verb.) m. näheren Angaben d. Verhältnisse u. Alter unt. Nr. J 6996a an d. Badische Presse einzusenden. Strengste Diskret. zugesich. und verlangt.

Akademiker
Lehrer einer höheren Schule Oberbadens, Ende 20, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines evgl. Mädels, das Sinn für Natur u. Häuslichkeit hat, zwecks späterer
Heirat.
Zuschriften unt. Nr. L6908a an die Bad. Presse erbeten.

Heirat.
Heilkundiger, Witwer, 50 Jahre, sucht Fräul. od. Witwe mit 3—5000 M Vermögen zur baldigen gemütlich. Ehe. Angeb. u. Nr. O4634 an die Bad. Presse.

Beamtin, aus gutem Hause, 27 J. alt evg., musikal., m. groß. Herzensbildg., lebensfroh mit reich. Ausst. etc., versucht auf dies. Wege einen
Lebensgefährten
zu finden. Herren mit gut. Charakter u. sich. Position mög. ihre Zuschriften (evl. m. Bild) unt. Nr. F H.2710 an die Bad. Presse Fil. Hauptpost senden. Diskretion selbstverständl.

Osterwunsch!
Dame a. guten Kreisen, Vierzigerin (Vollwaise) mit edl. Char. u. Gemüt, tüchtig im Haushalt, wünscht m. ebenso gesinnt. Herrn in gesicherter Position, welcher sich nach einem harm. Ehegluck sehnt, zwecks Heirat in Verbind. zu treten. Diskr. Ehrenf. Anschr. unt. Nr. G 4632 an die Badische Presse.

Osterwunsch
Fräul. mit Kind, 23 J., kath., einzige Tochter, mit Möbel- und Wäscheaussteuer und spät. Einfamilienhaus, wünscht Bekanntschaft mit jungem Herrn im Alter von 25—30 J., in gesicherter Stellung, der m. Kinde ein gut. Vater sein will. Gefl. Zuschriften mögl. mit Bild u. Nr. F.H.2714 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Heirat.
Geb. Herrn in gesetzt. Alt. u. gut. Stellung wäre Gelegenh. geb., b. ein. alleinst. Witwe, ohne Anh., 30 J., ev., m. kompl. Einrichtg. u. einigen Mille bar, einzuheir. Gefl. Ang. d. Verhältn. u. Nr. W 4647 an d. Bd. Pr.

Eisenbahnassistent mit auskömml. Gehalt u. Pensionsberecht. sucht zwecks baldiger
Ehe
Briefwechsel m. Fräul. od. Witwe ohne Anh. aus guter Fam. bis 26 J. Zuschr. unt. N 2280 an d. Badische Presse. Anon. unerw.

Jetzt oder diese Zeit
ist recht, um sich nach einer treuen Lebensgefährtin umzusehen.
Wer sein Glück in einer harmonischen Ehe sucht, der darf seine Zukunft nicht dem blinden Zufall überlassen!
Unsere Organisation hat heute ca. 8500 wertvolle Menschen als Mitglieder!
Ständig sind gute Partien, darunter auch viele Einheiraten, gemeldet, u. e.
Sehr vermögende Dame, Mitte 20, bietet Einheirat in altes, renitables Unternehmen. (N 141)
Fräulein aus allerbester Familie, zurückgezogen lebend, Zwanzigerin, gestattet Einheirat in erstklassiges Gut.
Dame mit großem Barvermögen und Gutsbesitz, Vierzigerin, mittelschlank, gut. Ruf, viel Herzensbildung, wünscht baldige Neigungsehe.
Junge, gebild. Witwe, Dreißigerin, aber jünger aussehend, mit Fabrikunternehmen, bietet Einheirat für tüchtigen Herrn, auch ohne Vermögen u. Fachkenntnisse.
Firmeninhaber, altes, angesehenes Unternehmen, bestens fundiert, sucht Lebensgefährten für seine einzige Tochter. Einheirat erwünscht. Die Dame ist Mitte zwanzig und mittelgroß.
Fräulein, Dreißigerin, alleinsteh., mit Geschäft u. etwas Barvermögen, wünscht baldige Ehe mit tüchtigem und erfahren. Kaufmann.
Landwirtstochter mit schönem Gutsbesitz, Ende 20, bietet Einheirat für strebsamen Landwirt. Evtl. könnte der Landbesitz auch verkauft werden, falls Neigung hierzu.
Alleinsteh. Witwe, Vierzigerin, mit gutem Untern. und Barkapital, erwünscht tücht. Herrn Einheirat. Branchekenntnisse nicht erforderlich.
Fräulein aus hochachtb. Familie, Zwanzigerin, bietet Einheirat in sehr gutes Geschäft. Die Dame ist einzige Tochter; die Eltern wollen sich bald zur Ruhe setzen. Vermögen vorhanden.
Witwe, Dreißigerin, mit Fabrikeisenwünscht bald. Ehe mit charaktervollem Kaufmann oder Ingenieur. Gutgehender Betrieb kann erweitert werden.
Ferner: Einheirat in Fabrik, Frl. 25 J.; Gut, Frl. 30 J.; Landwirtschaft, Frl. 24 J.; Landgut Ww. 32 J.; Gasthof, Frl. 28 J.; Geschäft u. Gasthof, Frl. 28 J.; Fabrik, Ww. 35 J.; Getreidehandel, Frl. 26 J. usw. usw.
Wenn Sie ernstlich eine Lebensgefährtin aus guten Kreisen suchen, so wenden Sie sich vertrauensvoll an unsere Abteilung 53, die Ihnen kostenlos u. unverbindlich Vorschläge macht. Kurze Angaben über Alter, Beruf, Bildung, Wünsche usw. erforderlich. Vorschußfrei; feine Vermittlung! Bei Anfrage 30 Pf. Rückporto und deutliche Schrift erbeten.
„Der Bund" Zentrale Kiel
Zweigstelle **Mannheim 1**
Heinrich-Lanzstr. 15
Tausende von Anerkennungen. Notariell beglaubigt. / Gegründet 1914.

Schnellwaagen-Vertreter!
Wir müssen uns plagen und die Fabrikanten verdienen. Wer an einer durchgreifenden Reform unserer Stellung Interesse hat, wende sich schriftlich unter Chiffre „Arbeit muß belohnt werden" Nr. 19225/N2312 an die Badische Presse.

Interessant, lehrreich nützlich und wichtig
ist es, die Unkosten Ihres Kraftfahrzeuges für jedes Kilometer zu errechnen. Haben Sie dies festgestellt, dann wissen Sie auch, was jede Umfahrt auf der Landstraße kostet. Sie wissen dann aber auch, was Ihnen eine gute, zuverlässige Autokarte wert ist und daß der Anschaffungspreis einer guten Karte in gar keinem Verhältnis steht zu dem Nutzen, den Ihnen diese Karte bringt. Jeder Kraftfahrer soll die zuverlässige
Lux-Autokarte
Südwestdeutschland
der Badischen Presse besitzen.
Es gibt keine bessere
Zu beziehen durch den Verlag
Preis 6,50 Mk.

Zur Kommunion bedenke Wohlschlegel-Geschenke!

Perfekte
Damenschneiderin
sucht per sof. Stelle, ist auch im Verkauf bewandert. Angebote unter Nr. FH 2728 an d. Badische Presse, Filiale Hauptpost.

Junger tüchtiger
Autoschlosser
sucht Dauerstellg. als
Chauffeur
Führersch. 1, 2 u. 3b. Ang. m. Lohnang. an Emil Schmitt, Obertsrot i. Murgtal. (6805a)

Junger
Bäcker
perfekt in Bäcker- und Konditoreigewerbe, wünscht sich zu verändern. Nur erste Kraft. Zuschriften unt. T4644 an Bad. Presse.

Staatl. gepr. Fröbel-
Kindergärtnerin
sucht Stelle in Familie oder Heim. Angebote unt. Nr. M4649 an die Badische Presse.

Heiratsgesuche

Heirats-Auskünfte
bes. überallh. Pr.-Detektiv A. Stein, Pol.-Wachtm. a. D., Pforzheim. Tel. 116. (5914a

Akademiker
27 Jahre, kaufm. gut gebildet, sucht
Einheirat
in kaufm. od. Fabrik-Betrieb. Diskretion zugesichert. Zuschriften unter Nr. K4660 an d. Badische Presse.

Heirat.
Handwerksmeister, 30 Jahre (ohne Geschäft), sucht auf diesem Wege treue Gefährtin zw. späterer Heirat. In Frage kommen Damen im Alter v. 20—30 J., evgl., u. vom Lande. Bild erw. Offert. unt. G4657 an Bad. Presse.

Weiblich

Staatlich geprüfte Säuglings- und Kleinkinderpflegerin m. gut. Zeugn., sucht zum 1. Mai Stelle. Offerten unt. S6795a an die Badische Presse.

Junger
Kaufmann
21 Jahre, Primareife, mit allen Büroarbeiten vertraut, perf. Stenograph u. Masch. Schr., gt. engl. Sprachkenntn. sucht sofort od. später Stellung. Angeb. unter F.W.6834 an Bad. Pr. Filiale Werderplatz.

Brauchen Sie
Personal
Sie finden solches für jedes Gewerbe durch eine kleine Anzeige in der Bad. Presse

Kohlenherde, Gasherde
Bockhacker
der Qualitätsherd
der Beste, der Schönste, der Billigste. Fabrik-Niederl.
M. Heyer, Kaiserstr. 38
Nähe Adlerstraße. 7559

O. Schaufler
Kreuzstrasse Nr. 21
Fahrräder / Nähmaschinen
Sprechapparate — Platten
Ersatzteile — Reparaturen